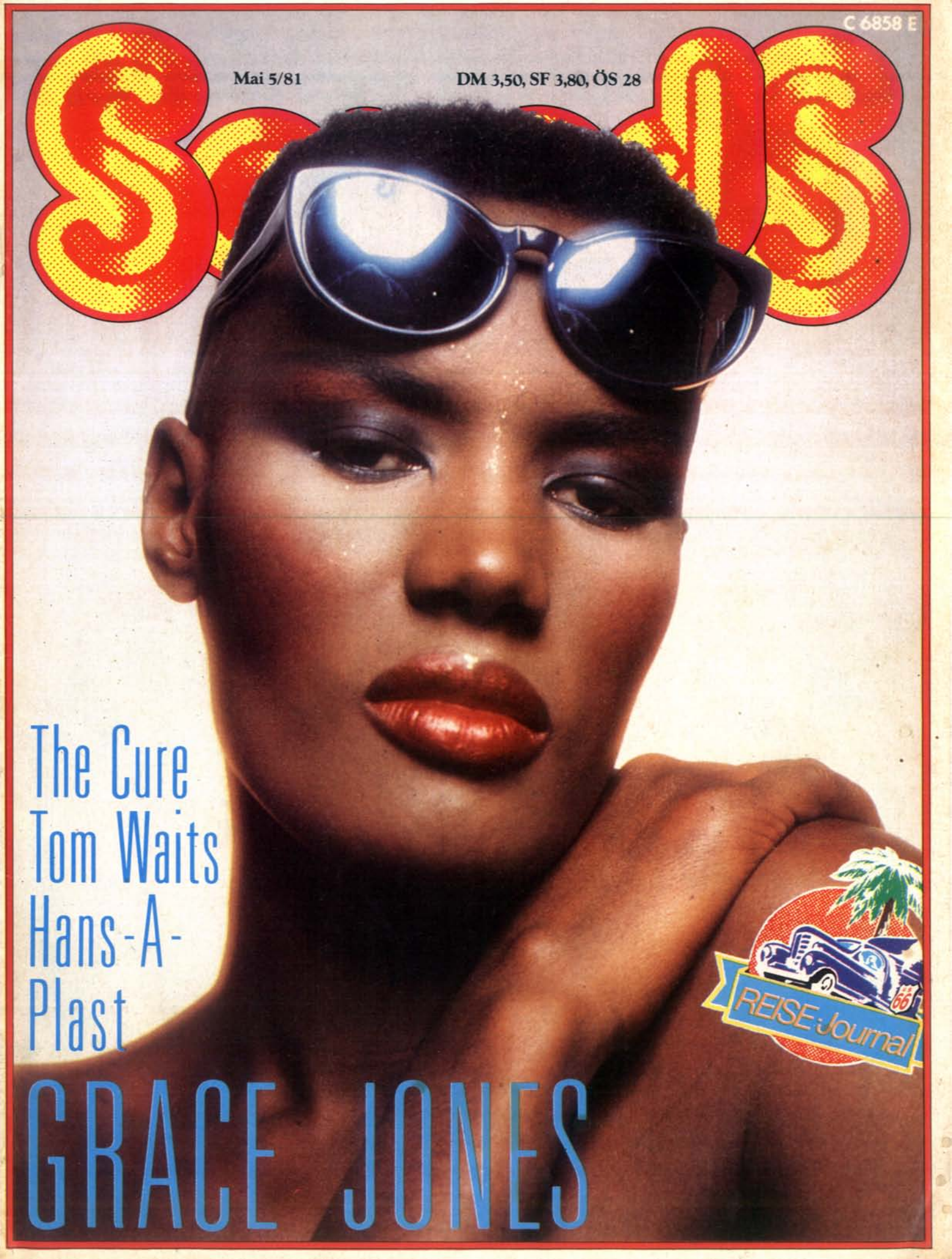
C 6858 E

SOS

Mai 5/81

DM 3,50, SF 3,80, ÖS 28



The Cure
Tom Waits
Hans-A-Plast

GRACE JONES

REISE-Journal

Gut gelaunt genießen

HB. Die Cigarette.
Der Geschmack.

HB 016

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 14 mg Kondensat (Teer) (Durchschnittswerte nach DIN)

Sounds

Jahrgang 13 Heft 5 Mai 1981

erscheint am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH Steindamm 63 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-56
HERAUSGEBER
Jürgen Legath
CHEF VOM DIENST
Jörg Gülden
REDAKTION
Thomas Buttler · Diedrich Diederichsen
REDAKTIONSASSISTENTIN
Tina Hohl
BILDREDAKTION
Images (Hilaneh v. Kories)
LAYOUT
Knut Stöcker
PRODUKTION
Rolf Wilms
MITARBEITER
Hans Willi Andresen · Alan Bangs Ewald Braunsteiner · Franziska D. Graf · Alfred Hilsberg · Hansi Hoff · E. O. Jauch · Rainer B. Jogschies · Hans Keller · Reinhard Kunert · Bernd Matheja · Michael Ruff · Ingeborg Schober · Michael Schlüter · Arne Schumacher Duncan Fallowell · Sonja Seymour-Mikich · Michael O.R. Kröher
FOTOGRAFEN
Rainer Drechsler · Anton Corbijn LFI · Ilse Ruppert · Manfred Becker Christin Losta · Hansjörg Dettling Hans Kirmer · André Csillag
VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes
ANZEIGENVERKAUF
Jürgen Schwitzkowski
ANZEIGENVERWALTUNG
M+P Zeitschriftenverlag Steindamm 63 · 2000 Hamburg 1 Telefon 040/24 15 51-56 Telex MEPS 21 3863
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig
DRUCK
D+V Paul Dierichs KG & Co., Kassel
REPRODUKTION & SATZ
Alpha Color, Hamburg
VERTRIEB
IPV Inland Presse Vertrieb GmbH Wendenstraße 17-29 · 2 Hamburg 1 Telefon 040/248 61 · Telex 21 62401
ABONNEMENT
Inland DM 40,–, Ausland DM 45,– Überweisung per Vorkasse auf das PSchK HH Nr. 389 419 201 Kündigung 8 Wochen vor Ablauf des Abos, andernfalls verlängert sich der Bezug automatisch um 1 Jahr. Bei vorzeitiger Beendigung des Abonnements wird jedes gelieferte Exemplar zum Einzelheftpreis + einmaliger Bearbeitungsgebühr von DM 5,– abgerechnet.
AUSLANDSPREISE
Luxemburg 63 Lfr., Österreich 28 Ös., Schweiz 3,80 sfr.
COPYRIGHT
SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages
Gerichtsstsnd Hamburg
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

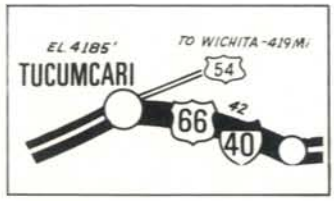
IN DIESEM HEFT

Seite 40
Grace Jones
Pop der polymorphen Perversionen
Duncan Fallowell
Ein Chamäleon, wie es im Buche steht, eine Perfektionistin in der Kunst des Styling. Ihre ersten Hits vor einigen Jahren wurde im Zuge der damals mit Nichtigkeiten überschäumenden Discowelle kaum ernstgenommen, als sie dann aber zusammen mit namhaften Reggae- und New-Wave-Musikern Titel von den Pretenders und Joy Division aufnahm, horchte auch die Rockwelt auf.

Seite 44
SOUNDS-Reisejournal

Sahara
Felicitas Schröder

Sri Lanka/Ceylon
Jill Vaudeville



USA: Route 66
Doris d'Oro

Seite 6
Dies, Fischer Z, Glenn Branca, Prince Far-I, Steve Beresford & Das

Seite 22
The Cure
Gibt es ein Leben nach der Restauration?
Diedrich Diederichsen
Im Juni kommen die Cure wieder auf Tournee nach Deutschland. Statt einer Vorgruppe werden sie selbst vor dem eigentlichen Gig instrumentale Musik spielen, die zu einem Film geschrieben wurde, den der Bruder des Bassisten gedreht hat.

Seite 26
Hans-a-Plast
Wir sind Musiker und keine Müllwerker!
Michael O.R. Kröher

Seite 30
SOUNDS-Diskurs
Das goldenen Fies
Die O.R.A.V.s (Xao Seffcheque, Thomas Schwebel und Peter Glaser)

Seite 32
Bush Tetras/Bongos
Diedrich Diederichsen

Seite 34
Tom Waits
Naugahyde, Muckaluck und warmes Bier
Ewald Braunsteiner

Seite 38
Marianne Rosenberg
Zweizimmerwohnung oder so
Ludwig Sigurt Dankwart
Es gibt unter deutschen Musikern und anderen Insidern so etwas wie einen Marianne-Rosenberg-Kult.

Seite 56
Bücher Filme

Seite 64
Platten

LESERBRIEFE

Fußball

Der April macht doch was er will: Erst die Sprit- und Schnapspreiserhöhung und dann noch die Artikel von Reinhard Kundert in SOUNDS 4/81!

Wenn man Wendy und Rita Marley einmal nebeneinanderhält dann – so Heinrich Lübke – „kann man doch gar keine andere Wahl wählen!" Da ich immer noch den Schock nicht verdaut habe, lasse ich zwei andere Zeitgenossen sprechen:

„Mein Tip: In aller Ruhe auf die 2. Liga vorbereiten" (Max Merkel zu Trainer Horst Franz)

„Der ist doch zu alt!" (Stu Deutsch [Plasmatics] am 11.2.81 über Alfred Hilsberg)

Donald-Fuck-Mädchenverband

Urwald

Lieber Jonas!
Du hast in Deinem SOUNDS-Diskurs 3/81 über die Rock- und Konsumgeneration der 80er nachgedacht und versucht, Gemeinsamkeiten zu „Überohr's Zeiten" herauszuarbeiten.
Eine Frage: Wie nannte man zu Überohr's Zeiten die angepaßte Elterngeneration? Man nannte sie die Frustrierten. 1981 zählst du zur Elterngeneration und Dein Artikel strahlt nicht gerade Optimismus aus. Und wie war das damals mit deren Vorurteilen? Die sprachen einer Musik, die sie gar nicht verstanden, alle Qualitäten ab (Urwaldmusik). Und Du nimmst Dir über die Nachkommen Deine eigenen musikalischen Herkunft, für die du, wie Du selber sagst, nicht mal Intersse hast, ähnliche Urteile heraus. Ach ja, die Jugend von heute ist nicht nur geschmacklos, sie stellt auch noch Ansprüche. Dabei sollte sie doch erstmal was leisten und sich einschränken. Und die AKW-Gegner sollen sich doch bei dem Stromverbrauch ihres Plattenspielers nicht über die AKW's wundern. Alles, was noch Geräusche macht, wird von diesen grandiosen Ohren plattgehauen. Alles. Wer paßt denn auf Deine Beschreibung: „...schrottreif, aber Ansprüche bis zum Geht-nicht-mehr." Die heutige Jugend oder Du?

Wenn man Kohle hat (Dir scheint sie ja langsam auszugehen), ist es leicht, sich auf dem Lande auszuklinken und zu sagen, die Jugend frißt die Konsumscheiße. Das stimmt sogar und jeder Rockfan merkt, wie Kultur durch Profitgier verheizt wird (auch im SOUNDS), aber zu sagen: „ich habe damit nix zu tun", geht auch nicht. Das sieht man ja an Dir: Dein Weltbild, daß Du uns aufs Brot schmieren willst, ist im „luftleeren" Raum etwas ranzig geworden. Aber ich möchte nicht zu Deinen Polit-Ergüssen Gegendemagogik betreiben, sondern mich auf die Musik beschränken. Eigentlich fand ich es gar nicht so schlecht, daß Du im SOUNDS geschrieben hast, sehe ich darin doch einen Versuch der Neuorientierung. Dir geht es sicher wie vielen, die auf die Mode der 60er hineinfielen und jetzt frustiert sind, daß alles im Sande verlief. Fall nicht nochmal auf irgendwas rein, das ist schon richtig. Aber man kann ja auch neue Musik hören, ohne die affige Mode mitzumachen. Das ist aber nicht so wichtig, denn Dein und mein Musikverständnis sind Geschmackssache, die politische Einstellung dahinter aber nicht. Da muß man sich auch nach Enttäuschungen seinen aufrechten Gang bewahren oder man verspießert automatisch. In diesem Sinne, schreib weiter und laß Dich kritisieren, damit Du nicht schneller alt wirst als der Rock'n'-Roll.

André Steffahn
Hamburg

Dilemma

Wir hassen den SOUNDS, aber er muß gelesen werden.

Arno Wallmann
Mode & Verzweiflung

Wir lieben das Mode, aber es muß gezweifelt werden.

Denkt Dran!

Nun muß ich Euch doch mal schreiben, anläßlich meines Entschlusses, nach langen Jahren des Einzeleinkaufs SOUNDS doch zu abonnieren (waren endlich mal gute LPs dabei für'n Heiermann – sind ja auch teurer geworden). Ja, Ihr kriegt tatsächlich noch neue Abonnenten, trotz Haufen negativer Kritik, die Ihr unter Leserbriefe abdruckt.

Also, was ich immer schon mal sagen wollte, ist, daß Eure Berichte über Gruppen, Musiker und deren Produktionen (fast) immer so abgefaßt sind, daß man auch wenn sie nirgendwo probezuhören sind (diese Scheiß-Plattenläden haben das fast alle ganz abgeschafft), man doch immer ziemlich gut beurteilen kann, ob das beschriebene Machwerk was für den heimischen Plattenschrank ist oder nicht. Einziger Reinfall bisher war dieser Denk-Daran-Sampler (nach individuellem Empfinden chaotisch). Aber was Ihr sonst so empfohlen habt, war'n echt guter neuer Weg für mich nach einer frustierten Phase, in der ich (außer Bowie, Zappa und was noch „altbewährt – immer gut" ist) nicht wußte, was hören. Bzw. hört man ja (z.B. in SFW 3) nur selten, was einen auf Anhieb richtig anmacht. Und wenn man aus guten Gründen wie ich aufs Land gezogen ist, findet man auch kaum Kneipen, die – mal abgesehen von Disco der üblen Sorte – was Neues spielen. Die gehen auch nur auf Nummer sicher oder haben ihre Lokalmatadoren (ein Schrei wie Donnerhall: „Nuuugent"!).

Über Engagement hinsichtlich Independent-Labels + ND braucht man auch dann sich nicht aufzuregen, wenn Punk einem nicht liegt – das Gegenteil wär ja wohl leicht schlimmer. Also in diesem Sinne – go on!

P.S. Übrigens bin ich auch ein Alt-Hippie (27), aber ohne wehmütige Erinnerungen an frühere goldene Zeiten.

Ulrike Winkel
5232 Rott/Flammersfeld.

Albernheiten

Tja, da dachte ich, jetzt sind die BOFs abgehängt, da schreibt dieser J. Preuß einen Brief, der zeigt, daß es sie immer noch gibt. Und als ob das noch nicht schlimm genug wäre, fordert der Kerl auch noch eine Kursänderung von SOUNDS. Dabei zeigt es sich, daß er offenbar noch nie etwas von dieser „chaotischen" Musik gehört hat, sonst wüßte er, daß S.Y.P.H. mitnichten wirr oder chaotisch sind, ebensowenig wie ZK, Yello oder die neuen DAF, die im letzten Heft auftauchen, sondern nur anders, neu, aber um das herauszufinden, muß man natürlich etwas von diesen Bands gehört haben, und das hat Jürgen offenbar nicht, peinlich, peinlich – fast so peinlich wie Jonas Überohr, der die New Wave generell verreißt, ohne einen Ton gehört zu haben.

Bitte, was hat die gesunde Landluft mit Rockmusik zu tun. Überohrs Philosophie ist in SOUNDS am falschen Ort. J. Preuß hat in einem Punkt recht, und der paßt auch in SOUNDS, nämlich, daß diese Inzucht der Neuen Welle, die in SOUNDS stattfindet, absolut unerträglich ist. Hilszwerg oder Xao S. stecken viel zu tief in der deutschen Moderne drin um noch objektiv zu sein. Schickt Alfred nach England und Xao nach Düsseldorf, sein Geschreibsel ist sowieso gräßlich albern. Und bitte, bitte nie wieder etwas von Kid P. und Padeluun. Die beiden sind noch schlimmer als Xao S., auch D.D. greift gelegentlich etwas daneben, besonders in seinen Filmkritiken, aber das ist zu ertragen. Sonst kann ich Euch nur sagen, daß Euer Heft wirklich Spitze ist. Weiter so.

Tilman Baumgärtel
5340 Bad Honnef

Wieso Xao nach Düsseldorf schikken? Der ist doch schon lange da!

Sagengut

Ich dachte schon, ihr hättet Eure einzig angreifbare Stelle, Eure Achillesferse, Eure eichenblattgroße Stelle, die das Drachenblut nicht erreicht hat, vergessen. Es hätt ja auch nicht viel gefehlt, und irgendein Hanswurscht wäre dahergekommen und hätte krähend ausgerufen: „Die sind ja gar nicht elitär!" – Leichenblässe. Der Kaiser ist ja wirklich nackt. Aber halt! Zurück! Es ist nochmal gut gegangen! Eure Blankoscheck-Mitarbeiter Ksao und Albert/Alfred H. haben es dann doch noch zu guter Letzt zu verhindern gewußt! Ist ja auch ganz einfach: wenn durch das Stadt-Landgefälle nun die Avongard in der mittleren Provinz ihren inzwischen fetten Arsch in die Schaufenster der ansässigen disc-boutics setzt, isses nun wirklich auch aus mit ihr. wenn sich dann noch diese Polit-Freaks einschalten, die ja nun von der „Neuen Musik" wahrhaftig keine Ahnung haben, und wahrscheinlich annehmen, es handele sich dabei um eine Abo-Platte der „Neuen" (für Euch: das ist so 'ne Art linke Tageszeitung), wenn die also nun bei ihren „Aktionen" doch tatsächlich neben den Tonsteinescherben, den Streetfighting-Stones und ähnlichem Gesocks aus den 60ern die Hans-a-Pläste und Abwärtse sich unter den Nagel reißen und anschließend zu Hause bei Tee und Räucherstäbchen (pfui Deibel!) ganz pseudokritisch Cure oder eher gelangweilt XTC anhören und als Höhepunkt auf einer Fachschaftsfete nach Neunneunneun rumhüpfen und dabei mit ihren langen Haaren und Bärten rumwuseln – igitt! Aber zu Eurer Beruhigung: Ihr habt Euer Terrain noch. Außer oben genannten und von Euch schon gebannten Ausschreitungen braucht ihr nichts zu befürchten. Ihr seid immer zwei Hirnspitzen voraus (versteht sich!) und werdet es auch bleiben. An den Residents haben die eh noch 'ne Zeit zu knabbern und die Plasmatics können die ja aus ideologischen Gründen nicht gut finden. Na ja, und auch was Ausgrabungen angeht: wenn die mal die alten Gary-Glitter-Singles ausgraben, oder T-Rex, oder Slade u.ä. dann doch nur (und das sagen die Dir mitten ins Gesicht) weil sie sie gut fanden damals, ohne sich über den sozio-kulturellen Hintergrund klar zu sein. Aber dafür gibts ja dann Euch, und das ist gut so. Überhaupt ALLES IST GUT (würd ich gern mal hören, wird wahrscheinlich Weihnachten hier sein).

Klaus Kraft
63 Gießen

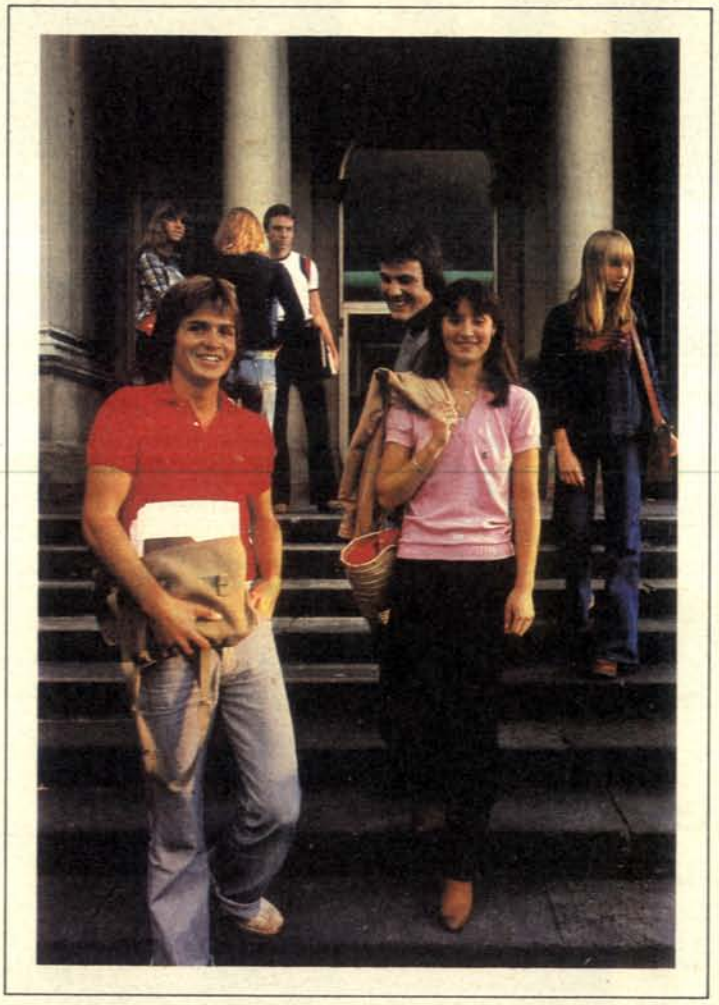
5 Fragen, die wir Ihnen beantworten möchten, damit Sie wissen, warum Sie gerade jetzt eine gute Bank brauchen.

Irgendwann nach der Schule, auf der Uni, am Ausbildungsplatz fängt es an: Man muß sich selbst um seine Geldangelegenheiten kümmern, mehr über den Umgang mit Geld wissen. Dabei helfen Ihnen zwei Dinge: das Fragenstellen und der Rat einer guten Bank.

Wir, die Volksbanken und Raiffeisenbanken, beraten Sie gut. Wir wollen Ihnen helfen, Fragen zu stellen und Ihnen die richtigen Antworten geben. Warum z. B. brauchen Sie ein Girokonto? Was kann man damit anfangen? Wie kommt man zu Scheckbuch und Scheckkarte? Welche Vorteile bringt das Sparen nach dem 624-Mark-Gesetz? Unter welchen Bedingungen kann man einen Kredit bekommen?

Lassen Sie sich diese und andere Fragen in Gelddingen von uns beantworten. Wir haben immer genügend Zeit für Sie: Bei uns, den genossenschaftlichen Banken, steht der Mensch im Vordergrund, nicht die Höhe seines Bankkontos. Denn unsere Banken gehören ihren Mitgliedern, die gleichzeitig Bank-Kunden und Bank-Teilhaber sind. Mitglied kann jeder werden. Dadurch bekommt man volles Mitspracherecht in verschiedenen Gremien, nach dem demokratischen Prinzip „Ein Mann – eine Stimme".

Alles gute Voraussetzungen, um mit uns ins Gespräch zu kommen.



Kommen Sie jetzt zu uns, dann bekommen Sie „Geld & Rat". Kostenlos.

Für alle jungen Leute, die mehr über Gelddinge wissen wollen, gibt es in unseren Bankstellen kostenlos die Broschüre „Geld & Rat".

Selbstverständlich können Sie sich auch in einem persönlichen Gespräch beraten lassen. Wenn Sie vor der Wahl einer Bank stehen, sollten Sie zuerst mit uns sprechen und sich diese Fragen beantworten lassen, die wir für Sie vorbereitet haben.

① **Welche Vorteile bietet mir eine Bankverbindung bei einer genossenschaftlichen Bank?**

② **Welche Vorteile bietet mir ein Girokonto?**

③ **Unter welchen Bedingungen kann ich eurocheques und Scheckkarte bekommen?**

④ **Welche Sparmöglichkeiten empfehlen Sie mir?**

⑤ **Unter welchen Bedingungen kann ich einen Kredit bekommen?**

Kommen Sie in eine unserer 19.700 Bankstellen. Wir geben Ihnen gerne Auskunft. Völlig unverbindlich für Sie, versteht sich.

Volksbank · Raiffeisenbank

Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

DIES & DAS

Girlschool

Nicht nur in der Neuen Welle gibt es Frauenbands – Girlschool können es mit sämtlichen ihrer männlichen Kollegen in der Sparte Heavy Metal aufnehmen. Sie tun es auf ihrer neuen 10" Single/EP zumindest mit Motörhead, mit denen zusammen sie die drei Titel von „St. Valentines Day Massacre" aufgenommen haben. Tourneepläne für Deutschland sind nicht bekannt, aber dafür waren die vier ja neulich in Desirées Musicbox zu bestaunen. Fröhliches Schlachten!

Stray Cats

Die drei New Yorker leben seit einiger Zeit in London, sind auf der Insel die absoluten Stars und waren gerade eben, zu nur leider zwei Konzerten, bei uns. Mehr dazu demnächst.

Neonbabies

Nach der Veröffentlichung ihrer ersten LP vergangenen Monat, sind die Neonbabies ganz klar in die Riege der besten neudeutschen Popbands aufgestiegen. Nach dem Weggang von Mitstreiterin Miko, die an der Platte noch wesentlichen Anteil hatte, Kompositionen, Text Arrangements und vor allem Gesang, wurde und wird von der Band eifrigst geübt ohne zweite Stimme, das LP-Material auch live präsentieren zu können. Zur Zeit sind die Neonbabies in Berlin-Wilmersdorf im Studio um eine neue Single einzuspielen. Der Veröffentlichungstag liegt noch nicht fest. Im Mai wird die Band im Frankfurter Raum und evtl. – die gute Nachricht für den ausgehungerten Süden – darselbst ein paar Gigs machen. Genauere Termine gab's zum Redaktionsschluß leider noch nicht.

Fotos: M. Schult/Denis O'Regan/Rockshots /Paul Cox/LFI

Falsche Fahnen

Wer die unter diesem Namen veröffentlichte Platte gekauft oder angefaßt haben sollte, dürfte eine Überraschung erlebt haben. Jetzt hat diese Unband sogar einen Live-Auftritt im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe absolviert. Unser Foto zeigt nicht Manager Andreas Dorau.

Unser Angebot

Das auch von Xao auf den Singles-Seiten und sogar im „Spiegel" erwähnte SOUNDS-Label beginnt zu existieren. Unabhängig von der Redaktion (wenn auch mit derselben freundschaftlich verbunden) und anderen Einmischern hat Peter Cadera seine Arbeit aufgenommen. Die erste Single stammt von Rex Dildo, einer Hamburger Lokalgröße, der normalerweise unter seinem richtigen Namen in einer nicht unbekannten neuen Band sein Wesen treibt. Die zweite Veröffentlichung, ebenfalls als Single, ist bislang ähnlich geheimnisvoll. Bekannt ist nur, daß sie ein klerikales Thema verarbeitet.

„Unser Angebot" sieht sich als Bereicherung der unabhängigen Szene und wird seine ersten Veröffentlichungen von Rip Off vertreiben lassen.

Vivien Goldman

Sie schreibt nicht nur für SOUNDS und den englischen NME, sondern hat auch an einigen beachtlichen, musikalischen Projekten Anteil, bzw. zeichnet selber dafür verantwortlich. Wie schon an anderer Stelle berichtet, hat Vivien erst kürzlich zusammen mit Pil eine Single aufgenommen, die von Adrian Sherwood gedubbt, auf der New Age Steppers-LP zu finden ist. Außerdem hat sie auf der 49 Americans-LP und bei den Flying Lizards mitgemischt.

SOUNDS CHARTS

Singles

1. Padeluun – „Keine Platte"
2. Abwärts – „Für Mutti"
3. Pil – „Flowers Of Romance"
4. Mark Beer – „Pretty"
5. Palais Schaumburg – „Rote Lichter"
6. New Order – „Ceremony"
7. Material – „Temporary Music II"
8. Young Marble Giants – „Testcard EP"
9. Flying Lizards – „Move On Up"
10. Jacno – „Rectangle"

LPs

1. New Age Steppers
2. Wirtschaftswunder
3. Abwärts – AMOKKOMA
4. Black Slate – AMIGO
5. Television Personalities – AND DON'T THE KID JUST LOVE IT
6. KFC – DIE LETZTE HOFFNUNG
7. Hans-A-Plast
8. SOME BIZARRE ALBUM (Sampler)
9. Clock DVA – THIRST
10. SWISS WAVE

Wieder unsere, aus den Verkaufsangaben von Läden und Versendern mit Schwerpunkt "Independents" zusammengestellten Charts.

Foto: Michael Hohmann

SOUNDS ÄTZLISTE

Fargo
für ihr sexistisches Cover, die Platte haben wir nicht gehört.

Trikont Verlag
Für neo-mystische Hippie-Scheiße im pseudo-linken Gewand und anderen reaktionären Unfug.

„Der Stern"
für Verwendung von zwei Jahre alten Bildern, zwei Jahre alten Fakten, diversen kleinen Fehlern und die Erfindung der Unterscheidung von „Punkers" und „Punk-Rockern" (Ratinger-Hof-Artikel)

Enver Hodscha
Weil er immer noch nicht auf Deutschland-Tour gekommen ist.

Ralph Bakshi
für den bereits dritten völlig überflüssigen Animationsfilm. Diesmal „American Pop".

Onkel Pö's Carnegie Hall
für provinzielles Verhalten ihres Türstehers bei U2 und Tom Waits.

Udo Lindenberg und Unterstützer
für PoLit- und andere Plattheiten.

Amon Düül

Amon Düll II – Café au Düül

Lange Zeit waren die alten Family-, Can- und Amon-Düül-Platten nicht erhältlich. Jetzt hat die Teldec bzw., ihr Import-Service erfreulicherweise einen ganzen Batzen dieser Platten wiederveröffentlicht, nämlich alle Can-und Düül- und die ersten fünf Family-LPs. Die Titel und Bestellnummern sind: Family: A SONG FOR ME, 8101 AS; ANYWAY, 8102 AS; FEARLESS, 8103 AS; BANDSTAND, 8104 AS; IT'S ONLY A MOVIE, 8105 AS.
Damit Ingeborg in München nicht ständig mit Anfragen nach dem Verbleib von Amon Düül bombardiert wird: Amon Düül: HI JACK, 6.22056; MADE IN GERMANY, 6.22378; PYRAGONY, 6.22890; ALMOST ALIVE, 6.23305; ONLY HUMAN, 6.23561; PHALLUS DEI, 6.24442; YETI, 6.28521.

Hildegard Schmidt, mit gleichnamigen Irmin seit Jahren glücklich, hat vor kurzem das Spoon-Label gegründet und sämtliche Can-Platten dem TIS zum Vertrieb übergeben: Can: SOUNDTRACKS, Spoon 005; MONSTER MOVIE, 004; CANNIBALISM, 001/2; TAGOMAGO, 006/7; EGE BAMYASI, 008; FUTURE DAYS, 009; SOON OVER BABALUMA, 010; außerdem Irmin Schmidt's neue Platte TOY PLANET, 011. Diese Platten gibt es jetzt also wieder in jedem (guten) Plattenladen zu kaufen oder zu bestellen.

Es festivalt

An zwei Tagen findet in Hannover „Aggressive Musik" statt (den Begriff „Punk" traut sich wohl keiner mehr auszusprechen.) Am 8. Mai spielen in der Kornstraße Umleitung, Wutstock, Daily Terror und die CrAss-Freunde Zoundz aus England, am 9. im VJZ Glocksee Slime, Beton-Combo, A-Heads und Klischee.

Bunter gemischt wird es am 23. Mai in Wiesbaden zugehen. In der Wartburg spielen ab 17 Uhr Impuls, Toto Lotto, No Aid, BumBum, Jackson Fanclub, No Wave und eine noch nicht bekannte Pogo-Truppe. Performance-Künstler, Filmer und Video-Leute, die den Abend bereichern wollen, werden noch gesucht.

Prince Far I
Der schläfrige Prophet

Prince Far Out

Es gibt Vorurteile, die im Angesicht der nackten Tatsachen sich als begründet erweisen: Prince Far I lag völlig bekifft und lethargisch neben fünf seiner Mitstreiter dösend im Bett, als er mich nachmittags um vier in einem schäbigen Hotelzimmer zum Interview empfing.

Von Jean Martin

Diese jamaikanischen Reggae-Hippies sind also nach Berlin gekommen, um uns gottlosen, bösen Babylonmenschen die mysteriös-religiöse, Ganja-vernebelte Botschaft von Rasta Far I, King of King Haile Selassie I zu verkünden. Yeah! Prince Far I war bald eingeschlafen, so daß ich mich an den Gitarristen von den Kongos, Ashantie Roy, wenden mußte. Er

erzählte mir, daß ihre derzeitige Europa-Tournee mit Far I eine Mission sei. „Reggae ist eine spirituelle, naturhafte Musik, eine Art Gottesdienst. Jah gibt uns die Inspirationen und wir verkünden sie in aller Welt. Reggae ist wie ein Magnet. Wir gebrauchen in unseren Chants nur „reine" Worte. Wir wollen die Menschen wieder zusammenbringen, den Krieg verhindern, gegen Haß und Mord kämpfen, gegen die gottlosen und verruchten Menschen von Babylon (das sind wir Europäer), gegen Menschen, die andere Leute versklaven".

Angesprochen auf die gesungenen Texte, die für einen Nicht-Angelsachsen kaum zu verstehen sind, meinte Ashantie Roy: die Lyrics sind im Rhythmus, und der Rhythmus ist die Lyrik. In der Tat, man braucht die Texte nicht zu verstehen, um von dem pulsierenden, zum Tanz zwingenden Reggae-Rhythmus erfaßt zu werden. Es ist eine jahrelange Praxis nötig, um diesen schwingenden Rhythmus spielen zu können. Das letzte Ziel ist, daß Schlagzeug und Baß eine Einheit bilden. Die Musiker von „The Arabs" und „The Kongos" lehnen denn auch den Gebrauch von Synthesizern und Rhythmusmaschinen strikt ab – das wäre ein Zugeständnis an die Babylon-Welt. Denn durch Maschinen läßt sich diese spezifische Reggae-Lyrik, die im Rhythmus ihren Ausdruck findet, nicht erzeugen. Dazu ist spirituelle Inspiration notwendig und die liefert Jah.

Von diesem Standpunkt lassen sich die neuesten Reggae-Produktionen kritisieren. Wahre Reggaespezialisten beklagen das Überhandnehmen der Technik bei Studioaufnahmen. So ist z. B. der Dub-Effekt eine elektronische Verfeinerung des einfachen Phasing, das im originalen Roots-Reggae bis ca. 1973 verwendet wurde. Es ist eine artifizielle Späterscheinung, die wegen des hohen technischen Aufwands kaum bei Live-Auftritten zu realisieren ist. So vermißte ich den Dub-Effekt auch beim Auftritt von Prince Far I im So 36.

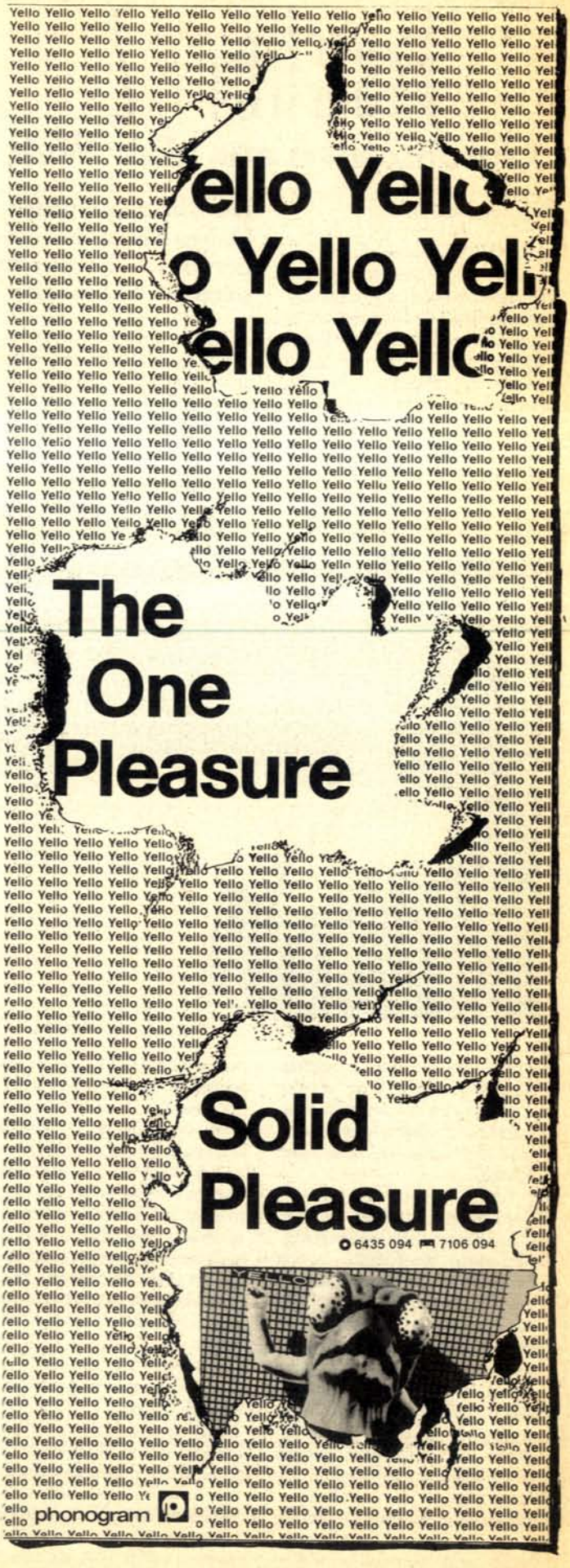
Zwei Gruppen unterstützen Prince Far I: The Arabs – Fish Clarke, drums; Chappi, keyboards; Larry, bass; Rasta Jones, guitar – waren ursprünglich eine Studio-Begleitband, die durch Aufnahmen mit Far I auf wichtigen Alben Anerkennung fanden. The Kongos – Ashantie Roy, guitar, percussion; Rasta T, congos – lieferten zusätzlich wertvolle Beiträge für Far I's besonderen Sound. Die beiden Gruppen spielten zusammen – unterstützt von einem Saxophonisten – die erste halbe Stunde äußerst mühsam und schleppend. Offenbar waren sie noch immer nicht wach. Die rhythmischen Impulse waren zu langsam und ohne jede Spannung. Erst als Prince Far I, der vielfach angekündigt wurde, auf die Bühne trat, kam Leben ins SO 36. Sein tiefer, rauher Sprechgesang, die exotische Verkleidung, die ausdrucksstarken rhythmischen Bewegungen und wilden Sprünge brachten Spannung und Intensität in den Raum. Kaum zu glauben, daß es derselbe Prince Far I war, den ich nachmittags vernebelt, bekifft und kaputt erlebte.

Prince Far I, mit bürgerlichem Namen Michael Williams, begann seine Karriere als DJ mit einem Sound-System, „Michael The Roaring Dragon" genannt, im spontanen Getto-Stil, als es mit der wirklichen Reggae-Szene losging. Es wurde zum King Cry Cry graduiert für seine ersten Aufnahmen (PSALMES). In seiner zweiten Inkarnation ging er in die Joe Gibbs Studios, um einige Seiten aufzunehmen. Gibbs erkannte sofort, daß er einen wirklichen Rootsperformer vor sich hatte, der seine Musik lebte. Gibbs fühlte sich veranlaßt zu erklären: Das ist nicht King Cry Cry, das ist Prince Far I. Der Prince war gekrönt und die Legende von Prince Far I begann. Prince Far I ist ein originaler Ja Toaster.

Die Enttäuschung über die anderen Musiker hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, daß wir zu sehr durch den Studiostandart der Plattenalben verwöhnt sind. Reggae live ist eben meist eine Kategorie schlechter.

Der religiös-missionarische Anspruch, den die Reggae-Musiker im Interview formulierten, wurde beim Auftritt nicht sichtbar oder fühlbar. M.E. lassen sich derartige archaische, religiöse Mythen in unserer atheistischen, technisierten Welt kaum unmittelbar an die Zuhörer mitteilen. Ich glaube deshalb, daß die meisten Leute Reggae als rhythmisch interessante Tanzmusik konsumieren, und dabei die religiös-mystische Aura, die von den Rastas so betont wird, völlig ignorieren.

Während der Tournee möchte Prince Far I übrigens ein neues Album auf Pre-Records, London, promoten.



Fischer-Z

Geschichten aus aller Welt

Von Ingeborg Schober

Die Glitzergarnfäden in seinem großkarierten blauen Anzug sind das einzige, was John Watts äußerlich von den Geschäftsleuten im Hilton unterscheidet. Aktenkoffer, Geschäftigkeit.

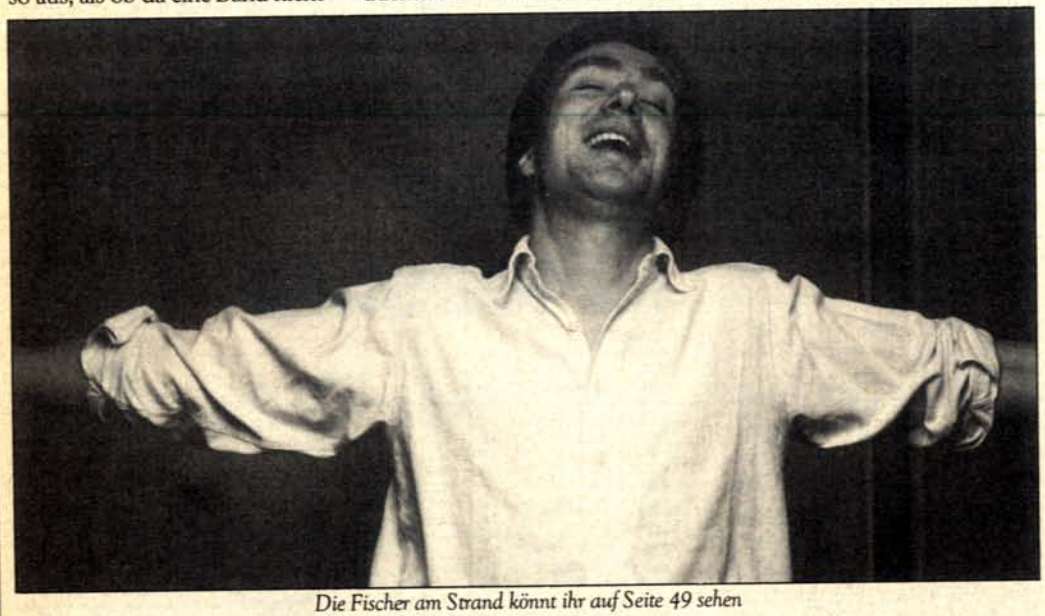
John Watts ist Fischer-Z. Doch er spricht nicht über das Kohlenwasserstoff-Synthese-Verfahren, das der Band den Namen gab. Er spricht über Fischer-Z, die Band, die aus einem Mann besteht: „Ich arbeite von Projekt zu Projekt, das hält die Sache frischer. Die Kontinuität ist meine Stimme, meine Songs, mein Stil. Es gibt einen Schreiber und seine Band. Beim zweiten Album haben das die Leute begriffen. Vorher sah es so aus, als ob da eine Band nicht wußte, wieviel Leute sie beschäftigen sollte." Ob drei, ob vier oder fünf, wie auf dieser Tournee – Fischer-Z bleibt John Watts. Und der denkt viel und redet schnell.

Ich möchte von dem früheren Psychologie-Studenten wissen, ob es stimmt, daß er sich mit Musiktherapie beschäftigt. „Ja, ich habe eine Menge Kunst-Therapie ausprobiert im Henderson-Institut. Das hat in Therapiekreisen einen ziemlichen Namen, weil es unter anderem Therapie ohne Medikamente oder Isolationshaft durchführt. Sogenannte Psychopathen werden dort unter anderem auch mit Kunst-Therapie behandelt, um ihre Kommunikationsfähigkeit zu verbessern. Wenn Leute zu sprechen aufhören, dich schlagen, sich selbst verletzen und massenweise Pillen schlucken, versucht man sie dazu zu bringen, sich auf Papier auszudrücken. Mich interessierte, das auszuweiten auf eine musikalische Therapie. Es endete damit, daß ich zusammen mit Patienten von dort eine Show schrieb. Diese Show setzte ich dann als Therapie ein, indem ich Proben dafür duchführte. Denn die Patienten dort konnten sich nicht gut konzentrieren und verloren schnell die Geduld. Und ich dachte, wenn sie an dieser Show mitarbeiten würden, könnte daraus eine Art Musiktherapie entstehen, eine zusätzliche Form der Kommunikation. Erstens, weil sie sich zu etwas entschließen und es auch beenden mußten, und zweitens, weil sie die Energie, die sie normalerweise destruktiv einsetzen, konstruktiv benutzen würden."

Inwieweit war das nun Therapie für Patienten und inwieweit für dich selbst?

„Ich glaube, daß die Musikbranche genug Situationen bietet, in denen man unbewußt therapiert wird. Es ist schon richtig, daß Musik für mich ein Ventil ist. Ich wollte schon immer Musik machen, nicht erst, als ich die Universität verließ. Ich hab schon mit 12 Jahren in einer Band gespielt." Hast du etwas Bestimmtes durch die Therapieversuche herausgefunden? „Nein, nichts außer der Tatsache, daß Leute von ihrem destruktiven Drang abgelenkt werden, wenn sie Dinge machen, bei denen sie sich stark konzentrieren müssen." Aber du hast keine besondere Methode herausgefunden, mit der man z.B. durch Musik manipulieren könnte? „Nein, nein. Das überlasse ich den Japanern und den Russen, falls du damit meinst, Psychologie zu benutzen? Eine Sache habe ich wirklich gelernt. Sowohl durch die Psychologie als auch durch das Musikmachen. Die einzige Sache, die bei einer Bühnenproduktion, einem Auftritt oder Konzert wirklich zählt, ist der Spaß, den ich selbst dabei habe. Und natürlich das Publikum.

Ich habe gelernt, daß man Leute nicht auf Grund eines Wissens manipulieren kann. Bei bestimmten Dingen vielleicht, aber wenn du zum Beispiel irgendeine Methode anwendest, während du auftrittst, das funktioniert nicht. Das Publikum durchschaut das. Das akzeptiert nur künstlerische Energie. Und Enthusiasmus. Ja, ich habe gelernt, daß man diesen Weg nicht anwenden kann. Es gibt so viele Leute, die die Psychologie für die verschiedensten Dinge anwenden und mißbrauchen."



Die Fischer am Strand könnt ihr auf Seite 49 sehen

Wir sprechen über die Bedeutung von Songtexten und John Watts meint, daß die meisten Leute gar nicht auf sie achten. Außer in Deutschland und in Holland: „Das liegt an der Rolle, die die Rockmusik im Vergleich zu anderen Kunstformen spielt. Denn im nichtbritischen Europa wird populäre Musik ernster genommen und hat mehr Berührung zur modernen Kunst oder dem zeitgenössischen Theater. In England hassen es die Leute, wenn sich Musik, Theater oder Kunst gegenseitig beeinflussen, eine Dialektik aufweisen. Das ist für meinen Stil negativ. Durch Punk und auch New Wave wurden Leute ausgeschlossen, die nicht Straßenmusik geschrieben haben. Dabei ist eine Band wie Fischer-Z sicher von New Wave beeinflußt, von der Energie und Kreativität. Aber es wäre unehrlich gewesen, deshalb Straßenmusik zu schreiben. Denn das ist nicht mein Milieu. Ich bin zwar von Geburt her Arbeiterklasse, aber von der Ausbildung her Mittelschicht. Wenn ich über die Zustände auf der Straße schriebe ohne da zu leben, dann wäre das eine große Lüge. Die meiste Punk-Musik ist Straßenmusik und ich finde das auch sehr wichtig. Aber ich behaupte, daß meine Kommentare zu anderen Dingen ebenso wichtig sind."

Sind also in England intellektuelle Musiker verpönt? „Verachtet, das ist mehr als schwierig. Besonders vor zwei Jahren. Durch die New Romantics und so ist es etwas annehmbarer geworden. Obwohl diese verschiedenen Gruppierungen wieder zum Elitedenken führen, was auch nicht gerade wünschenswert ist. Ich finde, daß Bands einfach in dem Stil schreiben sollten, der ihnen entspricht. Wenn ich Musik von einem intellektuellen Standpunkt aus schreiben würde, der reaktionär oder rassistisch wäre, dann würde ich die Kritik begreifen. Aber so sehe ich nicht ein, warum man da in Opposition mit anderen stehen muß. Das ist sehr destruktiv, wenn alle Leute gleich sein müssen. Zum Beispiel die englische Musikpresse, das ist Mittelschicht und sie versuchen, diesen Teil in sich zu verdrängen, indem sie andere dafür zum Sündenbock machen. Fischer-Z zum Beispiel. Das ist doch Ironie. Es ist natürlich ein Spiel und wenn sie das zugeben würden, wäre es o.k.. Ich verstehe das Spiel, und weil es ein Spiel ist, stört es mich nicht. Es macht mich sogar besser."

Foto: Ute Henkel/Fabrik Rakete

**Wer den Triumph auskostet,
sich selber zu helfen.
Wer lächelnd die Lache der
Männer quittiert.
Wer weiß, wo es längsgeht –
und weiterkommt.
Wer das Echte liebt –
der raucht Gauloises.**

GL 113

Würzig und unverwechselbar im Tabak.
Gauloises schmeckt mit und ohne Filter.
Die Echten aus Frankreich.

GAULOISES

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält: Filter 0,6 mg Nikotin und 10 mg Kondensat (Teer), ohne Filter 1,1 mg Nikotin und 17 mg Kondensat (Durchschnittswerte nach DIN)

SCHALLPLATTEN

Phondus

DER VERSAND DER SPASS MACHT

NEW WAVE

CHLOCK DVA: Thirst	16,95
FISCHER Z: Red skins	16,95
BLACK FLAG: Jealous again	13,95
PINPOINT: 3rd state (+ 12")	16,95
R. STRANGE: The live rise of...	19,95
MECHANICAL SERVANTS: min x match	14,95
CIRCLE JERKS: Group sex	19,95
G. NUMAN: Best of	16,95
POISON GIRLS: Bridge	17,95
NEW AGE STEPPERS: dto.	17,95
GANG OF FOUR: Solid Gold	17,95
SECOND EAYER: World of rubber	17,95
BITING TONGUES: Don't heal	16,95
THE SPIZZLES: spookey dream flowers	16,95
THEATRE OF HATE: He who dares wins	15,95
DFX 2: where are they now	14,95
F-WORD: Like it or not	17,95
TUXEDO MOON: Desire	16,95
SCIENTIFIC AMERICAN: flexi	15,95
THE FAST: For sale	19,95
NEONBABIES: dto.	16,95
INSTANT MUSIC: (10" LP)	12,95
ENO/I. HASSEL: Possible Musics	16,95
E. FOLEY: Spirit of St. Louis	16,95
DEUTSCH-AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT: Alles ist Gut	17,95
PUBLIC IMAGE LTD.: Flowers of Romance	16,95
RICO: That man is foreward (Reggae)	16,95
THE SELECTER: Celebrate the Bullet	16,95
U 2: Boy	16,95
SWELL MAPS: A trip to Marineville (+ free single)	16,95
TELEVISION PERSONALITIES: dto.	16,95
DOME: 2	17,95
FAMILY FODDER: Monkey banana kitchen	17,95
L. LUNCH: Queen of Siam	16,95
UK. SUBS: Diminished Responsibility	16,95
ENO/H. BUDD: Plateaux of Mirror	16,95
ENO/D. BYRNE: My life...	16,95
CURE: Cure III	17,95
A. CHILTON: Bach's Bottom	17,95
DER PLAN: Normalette Surprise	17,95

SAMPLER:

OI!: The Album	15,95
CAN YOU HEAR ME?: (Music from the deaf-Club incl. Dead Kennedys, Tuxedo Moon, Pink Section u.a.)	19,95
SWISS WAVE ALBUM	16,95
RODNEY ON THE R.O.Q.	19,95
DECLINE OF THE WESTERN WORLD	19,95
THE CLASS OF 81	17,95

12"-SINGLES:

A CERTAIN RATIO: Detail from Facus 4	10,95
SPANDAU BALLET: To cut a long story short	10,95
LANDSCAPE: Einstein a gogo	10,95
CLASSIX NOUVEAUX: Guilty	10,95
CABARAIT VOLTAIRE: Sluggin for jesus	10,95
POPE PAUL + THE ROMANS: Why don't Rangers...	10,95
PHIL LYNOTT: Yellow Pearl	10,95
NEW ORDER CEREMONY:	11,95
JOY DIVISION: Novelty	10,95

THE ASSOCIATES: Tell me Easter's on Friday	9,95
TALKING HEADS: Once in a Life Time	10,95
GEN X: 4	10,95
BAUHAUS: Telegram sam	10,95
BAUHAUS: Bela Lugosi's Dead	10,95
BRIAN BRAIN: Culture	10,95
VARIOUS: 2nd city static	10,95
SIMPLE MINDS: Celebrate	10,95
VISAGE: Mind of a toy	10,95
RAYBEATS: Roping wild bears	10,95
BOLLOCK BROTHERS: The Act become real	10,95
GINA X PERFOMANCE: No g.d.m.	10,95
BERLIN BLONDES: Framework	10,95

SINGLES/EP's (7") je 5,95

MARIONETZ: Trunkenbold
P 1/E: 49 second romance
VORWÄRTS/RÜCKWÄRTS: Hits Berlin
39 CLOCKS: DNS
DEAD KENNEDYS: Kill the poor
TELEVISION PERSONALITIES: I know where Syd Barrett lives
THE EXPLOITED: Expl. Barmy Army
CRAWLING CHAOS: Berlin
CRASS: Bloody Revolutions
SLIME: dto.
NAPALM: Toll

MC's:

SEX PISTOLS: The Heyday	12,95
BOW WOW WOW: Work	9,95

THE NICE PRICE: je 7,95

A. COOPER: Muscle of Love
ST. GIBBSONS BAND: Live
D. ROSS: Baby it's me
J. MAYALL: No more interviews
NEW COMMANDER CODY BAND: Rock'n Roll again
R. STEWART: Blondes have more fun
CHI COLTRANE: Road to tommorow
J. MILES: Stranger in the City
G. ALLMANN BAND: Playing up a storm
UFO: Obsession
EMERSON, LAKE + PALMER: Love Beach
J. GARCIA BAND: Cats under the stars
A. LEE: Ten years later
R. STEWART: Night on the town
RAFFERTY/EGAN: Stuck in the middle with you
SANTANA/McLAUGHLIN: Love, Devotion, Surrender
SANTANA/B. MILES: Live
L. COHEN: Songs of L.C.
Songs from a room
Songs of love and hate
G. PARKER: The Parkerilla (2 LP) 9,95

■ **SPEX:** monatl. deutschsprachige New-Wave-Zeitung—sehr informativ DIN A 3 Format 2,50

Wir liefern jede in Deutschland erhältliche Schallplatte und eine große Auswahl an Importplatten zu unseren bewährten Tiefpreisen.

Lieferung per Nachnahme + Porto und NN-Gebühr. Richten Sie Ihre Bestellung bitte an:

Phondus-Schallplatten
8 München 2
Sonnenstraße 12
Tel. (089) 555135

NEWS

Für alle, die so in den Tag leben, und schlaftrunken diese Kolumne lesen sei sie mit einem markigen Aufruf begonnen: Es wird unwiederbringlich **Mai,** Freunde, noch kurze sechs Monate und wir können wieder die dicken Jacken aus den Schränken holen. Und nicht vergessen, es gibt wieder **Maibock...** Koi Bock mehr hat, wie jetzt endgültig festzustehen scheint, **Ian Dury** noch länger bei seinem Label **Stiff** zu bleiben. Er will die Trennung. Es wird gemunkelt, die **Polydor** mache als Nachfolgerin das Rennen... Nicht nur Autorennen, sondern auch hin und wieder Festivals gibt es am Hockenheimring, der wie andere Gerüchte besagen, möglicherweise diesen Sommer Austragungsort eines raren Konzertes der vitalen Altrockband, der **Rolling Stones** sein könnte. Außerdem lieber **Jürgen X,** hat **Jagger** mit **Werner Herzog** gerade einen Film im Dschungel gedreht, **Richards** ihm dabei zugeschaut, **Wyman** über's Älterwerden lamentiert, **Watts** mit **Alexis Korner**'ne furchtbare Bluesplatte eingespielt und **Wood** hat sich ein schönes Leben gemacht. In den Staaten gibt's 'ne neue Best Of Platte SUCKING IN THE SEVENTIES mit einem bisher unveröffentlichten Track, und ganz bestimmt werden die Stones in absehbarer Zeit mit ihrer neuen Platte rüberkommen... Keine Platte mehr wird es sehr wahrscheinlich von den **Buzzcocks** geben. Was lange in der Luft lag, wurde dieser Tage zur brutalen Gewißheit. **Pete Shelley** schmiß das Handtuch, und es ist sehr fraglich, ob die drei anderen, **Steve Diggle, John Maher** und **Steve Garvey** als Buzzcocks weitermachen. Maher tourt zur Zeit und in absehbarer Zukunft mit **Pauline Murray** und Pete Shelley hat sich ganz seinem Soloprojekt verschrieben... Ob **BowWowWow** jemals zu Pott kommen war ganz klar *(??? – Die Red.)* die Frage des vergangenen und wird auch die Frage des nächsten Monats sein. Zuerst die Schwierigkeiten mit **Annabellas** Schulerziehung, dann kein Geld von der **EMI** als Tourneeunterstützung und jetzt der Bruch mit derselben. Aber es trifft die EMI noch ärger: Auch **Kevin Rowland,** Dexy Diktator, hat beschlossen, seine **Midnight Runners** nicht mehr von der EMI betreuen zu lassen.

Grund auch hier, was sonst: das „liebe" Geld... Wann und ob wir beide Bands das nächste Mal in unseren Landen zu sehen bekommen, steht erstmal in den Sternen... Aber nicht verzagen, es gibt mehr als nur Ersatz. Im Mai/Juni werden endlich **The Fall, Scritti Politti, This Heat** und **Red Crayola** in Superbesetzung auf Tournee kommen. Außer natürlich **Mayo Thompson** werden bei Crayola **Allen Ravenstein (Pere Ubu), Epic Soundtracks (Swell Maps), Lora Logic** und **Gina Birch (Raincoats)** spielen. Ob zudem auch **Cabaret Voltaire** kommen ist noch unklar. Aber ihr dürft hoffen... Mittlerweile da war **Brucee Baby** der, in einer auch der Red. bis dato unbekannten Dimension die Massen berauschte... Etwas weniger berauscht, er war auch nicht dabei, aber dennoch mit leuchtenden Augen, verkündete dieser Tage **Hans „Punk" Keller** seinen Abschied von Europa. Mit der Privatnummer von **Debbie Harry** und **Chris Stein,** drei Anzügen und einer Handvoll Dollar im Koffer, nicht zu vergessen seinen Brotbeutel, verabschiedet sich der Gute demnächst nach **New York** um exclusiv für **SOUNDS** über das Nachtleben in der Bronx zu berichten. Er wird uns fehlen, der Gute... Schon da in New York ist **Peter Tosh,** der nach einer eher kontemplativen Phase jetzt sein neues Album einspielt... Was wir auch von den **Plasmatics** berichten können. Ob ihre zweite Platte aber etwas mehr Tiefgang als ihr Erstlingswerk haben wird, erscheint eher fragwürdig... Fragen wirft auch der Split von **George Clintons Funkadelic** auf. Die drei Ausgestiegenen beanspruchen den Namen für sich, womit es zur Zeit zwei Funkadelics gibt. Und wer kennt es nicht: Einer wird gewinnen... Ganz am Rande soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Unterhaltungsband **The Clash** nach Jahren der Trennung wieder mit ihrem Ex-Manager **Bernie Rhodes** versöhnt hat und ihn erneut zum Manager gemacht haben... Soweit so glaubhaft, aber die Meldung, daß **Ginger Baker** nach seiner Trennung von **Hawkwind** jetzt bei **Public Image** trommeln soll, ja ihr habt richtig gelesen, der Ginger Baker, klingt so unglaublich, daß wir sie der Einfachheit halber nicht in Frage stellen... Zum Ende, ein paar Gerüchte: **Yes** haben sich aufgelöst, die **Eagles** stehen kurz davor und **Blondie** haben ausgewechselt... Wie ihr seht ist hier Schluß, in diesem Sinne...

Sounds von gestern!

9/78: Bruce Springsteen, Friends Roadshow, Pere Ubu, Can, Jefferson Airplane/Starship III, Rock in der DDR II

3/79: Clash, Jim Morrison, Keith Richard, David Johansen, Joe Cocker, Henry Cow

4/79: LA-Düsseldorf, Neu, Kraftwerk, Cheap Trick, Jeremy Steig, Berlinale '79

10/79: Ian Dury, Neue deutsche Welle, Randy Newman, Bücherjournal, Bj Cooder.

11/79: Elvis Costello, Dicke Titten + Avantgarde, Maxim Rad, Southside Johnny

12/79: Devo, John Foxx, The Specials, Tony Williams, Slits, Poesie des Rock'n' Roll.

1/80: Eno, The Records, Reggae, Mods, Devo, Ellen Foley, Joris Karl Huysman.

3/80: Neil Young, Ende der Disco Ära, Ian Hunter, Nick Lowe, Pretenders, Undertones

4/80: Public Image Limited, Los Angeles, Gang of Four, Wem gehört die Rockmusik?

5/80: Frauen machen Musik, John Cipollina, Douglas Sirk, Mink de Ville, Reiser

6/80: Robert Fripp, Swiss Wave, The Feelies, Dub, Mai '80 Weißenohe, Knack

7/80: Iggy Pop, Dub, unabhängige Platten, Malicorne, Clash, Ken Lockie.

Endlich!

Gibts die SOUNDS-Sammelmappe. Für 9,80 DM. Zahlung in bar oder Briefmarken an die Verlagsadresse.

Coupon

Bitte diesen Coupon ausfüllen. DM 3,-/Heft in bar oder Briefmarken plus 1,- Porto beilegen und per Brief senden an: SOUNDS Verlag GmbH, Postfach 103860, 2 Hamburg 1, Abt. Back-Nr.

Stückzahl	*Heft-Nr.*

Bitte Ersatz-Nummern angeben!

THE BEAT GOES ON TOUR

10.6.	Berlin	Kantkino
11.6.	Hamburg	Markthalle
13.6.	Köln	Stadthalle
14.6.	Erlangen	Stadthalle
15.6.	München	Alabama Depot

WITH THEIR NEW SECOND ALBUM

Wha' happen

ARISTA

LP 203 701-320
MC 403 701-352

Im ARIOLA-Vertrieb

SINGLES

Von Alfred Hilsberg

Die Muttertags-Platte wurde ja schon im März-SOUNDS besprochen, muß ich mich mit den Alltags-Produkten begnügen.

Remember **Klaus Krüger?** Der Berliner kommt im Neue Welle-Gewand: zu englischen Nonsens-Texten inszeniert er einen beeindruckend präzisen Trommel-Rhythmus zum Synthie-Sound („You have to pay"). Die B-Seite hat nur am Schluß ein paar schöne, spielerische Momente. Zu wenig. *(Fabrikneu)*. **Dortmund** kommt natürlich aus Dortmund und läßt die „Titanic" im Disco-Fieber untergehen. Klingt rostgeschädigt. „In The Deep" (B-Seite) spielt sich entsprechend, unter Quallen, auf dem Meeresboden ab. Ein ehemaliges Salinos-Mitglied ist dabei, rettet die Titanic aber auch nicht. *(TM 002)*. Bert Gossen, immer noch Salinos, hat sich als **Sportsmann** betätigt und die EP „Freiheit des Pantoffeltierchens" gemacht – rock'n'rolligfetziges Dokument/Ende einer gescheiterten Liebe? „Verfolgung" – das überzeugende Pendant zu Östros Vergewaltigungs-Song. Schönes Cover *(sp 0181)*. **Intimspray** – keine Ahnung, woher die kommen – machen uninteressante, englische Abklatsch-Songs *(Zweite-Hand-Produktion)*. So heißt das Label. Das avantgardistische Cover von **F.A.K.** (Stuttgart) täuscht über die Musik hinweg, die sie im Mannschreck-Studio aufgenommen haben. Unoriginell, nur das Saxophon fällt mal auf. Eine der danebensten Platten des Monats. *(Schreckschuß-Platten)*. Die ersten bajuwarischen Produkte härterer Gangart: „Wir sind die **Marionetz"** singen diese und hauen weiter rein im frühen Clash-Stil mit dem schaurig-obskuren Titel „GasGasGas". Der Rest geht eh inner Pogo-Orgie unter. *(Lächerlich! Schallplatten)*. Die Label-Namen werden immer besser, die Platten nicht, was man auch von dem 17-cm-München-Sampler sagen muß. Vier Bands **(Dagowops, Die Leidtragenden, Dust Bins, Tollwut)** bringen nicht versprochenen Fun, sondern eher krachledernen Pogo mit Bierernst der frühen Jahre. Die Stimme der Dagowops-Sängerin lohnt die Investition noch nicht. Die angekündigte REIFENWECHSEL-LP schon eher *(Gruft-Label)*.

Mehr aus der Punk-Fraktion: **Blitzkrieg,** sagenumwobene Gruppe aus Hannover, verstanden sich wohl schon immer als Dead-End-Street-Band. Ihre Anti-Haltung drücken sie in Titeln wie „Ich will nich" und „Ohne Zukunft" aus. Viel mehr vermittelt sich durch die Worte nicht. Alles andere ist Hardcore-Pogo. Die Fans werden auf ihre Kosten kommen *(No Nordstadt Records)*. Thema Krawall: 1979 haben ihn die **TNT** mit „Züri brännt" vorweggenommen. Die Platte ist wieder aufgelegt worden – weil's die Hymne ist oder um die schnelle Mark zu machen? TNT sind jedenfalls eine der besseren Schweizer Punk-Gruppen *(Voxpop)*. Aus dem umkämpften Freiburg kommt auch eine politisch gemeinte Platte, die es zunächst als Kassette gibt: „Schneller Wohnen" wird mit gut gemachtem Poster verkauft und wird's auch nötig haben. Denn angenommen, die Platte ist keine Satire auf den Häuserkampf, scheinen hier literarisch-politisch verquere Alternativ-Kreise ihren entsprechenden Kommentar/Beitrag zum Thema gemacht zu haben. Platt bis peinlich *(Miezi Platten)*. Kritisch-aufklärerisch geben sich **A 5,** eine Fusion von Ex-Mitgliedern Bremer Bands, auf der von *No Fun* gemachten EP. Schneller, aber schlecht produzierter Rock'n'Roll auf der A-Seite, anspruchsvoller B. Aber wozu? (Diese Frage allerdings ließe sich in diesem Monat oft, zu oft stellen.)

Da, ein fast witziger Lichtblick aus Hamburg: **Name** *(Moderne Musik)* mit spacigen Synthie-Klängen im Kontrast zu einer kreischigen Stimme auf der A-Seite. „Ich hab' mit ihr geschlafen" jammert jemand auf der Rückseite über die Folgen. Die Berliner Frauenband **Insisters** – produziert u.a. von Spliff-Mann Reinhold Heil – bringt den erwarteten englischsprachigen middle-of-the-road-Rock *(Weltklang)* Ächz, nimmt es kein Ende mit schlechten Platten? Halt, da kommt gerade eine Kassette mit zwei unglaublichen Stücken: „New Wave – ein Sound erobert die Welt" und „Punk-Supermarkt". Letzteres die Auskopplung aus der LP SEHR GUT KOMMT SEHR GUT, ersteres eine aktualisierte, aufgefrischte Version des Titelsongs dieser LP. Wenn das kein Sommerhit wird! *(Zwickzwack)*

Bei der Nachricht, daß **New Order** im Mai zwei Auftritte bei uns machen wollen, mußte ich mir doch mal ihre erste Single anhören. New Order ist Joy Division ohne Ian Curtis. Die schwelgerisch-schwülstige Finsternis seiner Zeit wird von New Order nicht mal erreicht. Ein Wischi-Waschi-Aufguß zwischen Pink Floyd und Human League.

Von Diedrich Diederichsen

Diesmal von mir nur das Beste: Single des Monats: **Mark Beer,** „Pretty" *(Rough Trade)*. „The Song, that David Bowie sings ...", beginnt Mark die letzte Strophe seiner Hommage an die Schönheit, während eine Carlene im Hintergrund in den höchsten Tönen jubiliert: „Pretty, pretty". Wunderbar! Für die B-Seite hätte ich mir allerdings lieber eine weitere Talentprobe als eine dieser neumodischen Dub-Versionen gwünscht.

Wir können singen!: Lora kann es jedenfalls immer besser. Die letzte **Essential Logic** Single „Music Is A Better Noise" *(Rough Trade)* verzichtet zwar auch nicht auf die zwanghaft komplexen Kompositionstechniken unserer geliebten Dame. Aber sie singt schöner denn je!

Wir können blasen!: **The Teardrop Explodes** haben sich mit „Reward" selber übertroffen. Nicht nur daß Song, Text, Gesang nahtlos an das tolle, oft unverstandene Album anknüpfen. Die Trompeten baden in Rasanz und Lebensfreude *(Phonogram)*.

Wir können spielen!: **Jacno** von den Stinky Toys zeigt auf dem Cover von „Rectangle" *(Ariola Benelux)* einen niedlichen kleinen 50er Jahre Mercedes Sportwagen im Matchbox-Modell. Mehr kann man auch zu seinen simplen, spielerischen Instrumental-Synthie-Kinderstunden-Pop mit französischem gôut nicht sagen. Er ist der Mann, der Lios niedliches „Amoureux Solitaires" geschrieben hat.

Wir können schwärmen!: Was die **Blue Orchids** auf ihrer zweiten Single (nicht ganz so stark wie die erste) an Euphoria und Überschwang selbst in traurige Melodien legen, könnte einen direkt über den Verlust der Buzzcocks hinwegtrösten. „Work"/„Houses That Faded Out" *(Rough Trade)*.

Der Rest ist Funk.

Yoko machts am besten. „Walking On Thin Ice" *(WEA)*, das zu Beginn wie Byrne/Eno klingt, dann erotisch wie Deborah Harry, Desiree Nosbusch und Anabella Lu Win zusammen, um sich schließlich aggressiv luftzumachen, wurde noch mit John aufgenommen und von ihm produziert. Die B-Seite ist eine obskure Geräusch-Collage von 73. Über das Warten auf neue Pop-Group-Produkte mag uns **Material** aus New York mit „Discourse" *(Red.)* hinwegtrösten. Aggressiver mörderisch genauer Avant-Funk mit intellektuellen Texten. Inzwischen gibt's schon 'ne Neue. Gleiches gilt für die **Flying Lizards,** aber „Move On Up" ist die beachtenswertere, wenn auch schon etwas ältere Single: Curtis Mayfields bewegender Muntermacher in einer Frühlingsfunk-Version. Sehr souverän, cool, aber sexy. *(Ariola/Virgin)* **Marine** auf *Crepuscule* in Belgien deuten schon mit ihrer Hommage an expressionistischen Jazz auf dem geschmackvollen Cover ihre Liebe zu Swing und Funk an. Eine ziemlich gelungene, treibende Musik, die vergeichbare Mode-Funk-Kollegen wie A Certain Ratio direkt etwas kraftlos aussehen läßt.

Ebenfall auf *Crepuscule* („Sorry For Laughing") wie auf *Postcard* („Poor Old Soul") haben **Josef K** aus Schottland neue Nervositäten verbreitet. Schöner Kontrast aus bewegtem Hintergrund (Natürlich f-u-n-k-y!) und zurückhaltender, pfiffiger Stimme. Und zum Schluß **Medium Medium,** bekannt vom HICKS FROM THE STICKS-Sampler, deren „Hungry, so angry" viel-Produzierer Adrian Sherwood (Das Dilemma der Singles-Rezension-Kürzel-Sprache: die Adjektive gehen aus: Funky, nervös, hektisch, treibend, knallig, aggroaffro etc.) gemischt hat. Erschienen auf *Cherry Red*, das hierzulande inzwischen von *Intercord* vetrieben wird.

Grad noch bei Karstadt aufgetrieben: Eine 12inch mit **John Lennons** letzter Live-Performance, mit **Elton John** 1974 beim Erntedankfest, „Lucy In The Sky" singt Elton alleine, „Whatever Gets You Through The Night" und „I Saw Her Standing There" sind Duette. Für den sentimentalen Fan *(Metronome)*.

P.S. Frisch eingetroffen: Eine Instrumental-EP mit sechs Stücken von den **Young Marble Giants** (Allison wo bist du?). Die „Testcard E.P." *(Rough Trade)* enthält Musik, die spontan zu Hause zu TV-Impressionen entwickelt wurde und auf Cassette aufgenommen wurde.

Von Mir, O.R.A.V.

„Morgen, Heiland!" Der Alltag, grau wie die Ringe unter den Augen seiner Nachtschattengewächse und sonstigen degenerierten Stadtpflanzen, ist eingekehrt in die Wirklichkeit unserer Messiasse des Fortschritts – Die Dilletanten von vormittags sind die alten Hasen von jetzt – Neues aus den Ställen: Frei nach dem Motto: „Und jetzt erst recht, zum Trutz!" katapultieren sich die **Fehlfarben** ins Zentrum der Zivilisation: Leben, Leben um uns herum! „Ein Jahr (Es geht voran)" auf einer Promotion-Single der *EMI*; der flotte Disco-Renner, Hit der LP mit leicht angefettetem Baß und auf der Rückseite als Gustostückerl für alle Altgebliebenen und Punk-Omas Herrenreiter als Space-Dub mit Janey's Stimme, sogar ohne Harmonizer-Bearbeitung. *(Welt-Rekord)*. Ohne Peter Hein, dafür mit Gitarrist und Texter Thomas Schwebel als Sänger das neue **Fehlfarben**-Produkt „Das Wort ist außen" *(Welt-Rekord)*. Musikalisch das Erfolgssystem der LP tradierend – nur das Sax wurde eingespart, dafür gibt's ein freches Xylofon – ein vielleicht etwas zu langes Tanzstück und Thomas macht seine Sache ziemlich gut, vorausgesetzt, man versucht ein für allemal zu vergessen, daß Janey früher gesungen hat. Die Rückseite: Hübsch und englisch (Musik!)

Der KFC hat vermutlich einen Hit fabriziert: „Stille Tage in Ost-Berlin" *(Schallmauer)* ein wuchtiges rhythmisches Stück Kraft aus dem Herzblut von Tommi Stumpf, textlich zynisch („Was sie tun, ist nie laut, was sie sagen, ist geklaut...") Tommis junge Liebe zu Jam ließ ihm eine fesche Gitarren-Melodie einfallen; der neue Schlagzeuger Rainer sorgt mit rhythmischen Breaks für Abwechslung – gut! Außerdem: Tolles Farbcover!

Prinz Polaroid und der freie Westen legen eine EP namens „Zlof" vor. Vom Text versteh' ich leider, obwohl offensichtlich deutsch, kaum etwas, entweder, weil der Gesang zu leise gemischt ist, oder weil Prinz Polaroid, der Sänger, vom Singen keine Ahnung hat. Nach Anhören der zweiten Seite entscheide ich mich für oder, ansonsten: technisch einwandfrei gespielter weißer Reggae à la The Beat mit bravem Sax, allerdings ohne zündende Melodie. Den Drummer Jürgen Grah sollte man sich merken, der Mann ist gut, der kommt in die Küche. *(Zippy Records/ EMI)*

Wir haben zu wenig linke alternative New Wave-Label, deshalb gleich wieder ein neues: *Unser Angebot*, in Fachkreisen kurz „SOUNDS-Label" geheißen, bringt als Debut **Rex Dildo.** „Du bist so nett zu mir" bringt eine sehr angenehme Herrenstimme und einen weichen Grundklang, einer gewissen Menschen-Liga nicht unähnlich, allerdings mit sphärischer Gitarre und wireartigem Soft-Baß. Die Qualität Rex Dildos liegt darin, daß er eher melancholische Texte singen kann, ohne in die übliche gefühlsbeduselte Peinlichkeit zu verfallen.

Daß SOUNDS nun, zweihundert Jahre danach, auch am großen Ehre/Ruhm/Kohle-Kuchen der Independents mitnaschen möchte, steht allerdings auf einem Extra-Blatt; daß aber Rip Off auch den Vertrieb macht, noch auf einem anderen...

There's no Business like... ▲

TYGERS OF PAN TANG

Das zweite Super-Album der neuen englischen Heavy-Metal-Sensation.
Tygers Of Pan Tang
LP 203671-320
MCA RECORDS
Im ARIOLA-Vertrieb
SPELL BOUND

Steve Beresford

Überall und nirgends

Von René Mauchel

Ein Name taucht immer häufiger in Londoner Gruppen auf: Steve Beresford. Der inzwischen 30jährige Musiker ist auf Platten der Flying Lizards, 49 Americans, Slits, New Age Steppers, Alterations, Company, von Prince Far I und vielen anderen wiederzufinden.

RM: Einerseits improvisierte, andererseits populäre Musik – kämpfen da nicht, frei nach Goethes Faust, zwei oder noch mehr Seelen in Deiner Brust?

SB: Nein, der Eindruck trügt. Er mag vielleicht aufkommen, wenn man nur die fertigen Produkte betrachtet. Mir geht es vielmehr darum, wie man mit welchen Leuten arbeiten kann, und dann sind die verschiedenen Parameter von untergeordneter Bedeutung. So ist z. B. das Arbeiten mit den Slits weniger einengend als die mit gewissen improvisierenden Musikern. Das Problem bei improvisierter Musik ist sowieso, daß sie von vornherein mit dem Ideal der Freiheit assoziiert wird; sie hat es natürlich zeitweilig, dann aber wieder nicht. Keine Musik ist per definitionem „frei".

So sind es nur zwei verschiedene Dinge, die Du tust?

Nein, Du kannst es nicht trennen. Diese Ansicht rührt nur daher, daß man immer Dinge kategorisieren will. Dagegen wehre ich mich entschieden. Ich will nicht irgendwo eingeordnet werden und dann irgendeinen „Stil" als Uniform tragen müssen. Es ist mir auch ein Greuel, immer mit denselben Leuten spielen zu müssen. Es gibt keinen fundamentalen Unterschied zwischen den Dingen, von entscheidender Bedeutung ist das Verhältnis der Musiker untereinander.

In diesem Zusammenhang wäre es interessant, etwas über Deine Vergangenheit zu erfahren.

Ich stamme aus einer musikalischen Familie. Mein Großonkel spielte Klavier, und als Louis Armstrong das erste Mal nach England kam, gehörte er zu dessen Band. Mein Vater spielte in einer semiprofessionellen Tanzkapelle Gitarre. Mich faszinierten zuerst Schellackplatten von Glenn Miller. Dann genoß ich zehn Jahre lang eine klassische Klavierausbildung mit allen Prüfungen etc. Ich hörte aber schon früh schwarze populäre Musik und spielte mit 16 in einer englischen Soul-Band.

Wann fingst Du an zu improvisieren?

Ich hörte damals auch Cecil Taylor und Thelonius Monk und versuchte, das zu kopieren, aber das ging nicht. Damals war ich noch völlig notenfixiert und glaubte nicht, daß ich jemals improvisieren könnte. Dann ging ich an die York University, und das war schrecklich – Du mußt wissen, daß die englischen Musikschulen . stockkonservativ sind. Außer Klassik gab es nichts. Ich haßte sie, sie haßte mich. Ich kam da überhaupt nicht klar und wollte schon mit der Musik aufhören. Seltsamerweise hieß der Rektor Mr. Frith.

Fred Friths Vater?

Ja, aber wir kamen nie in Berührung, auch Fred habe ich erst viel später kennengelernt.

Was hat Dich denn damals zur Musik zurückgebracht?

Über einen amerikanischen Gitarristen lernte ich Derek Bailey und die englische improvisierende Avantgarde kennen. Das war damals sehr wichtig für mich. Ich spielte auch in einem eigenen Trio mit zwei amerikanischen Musikern, später in Dereks Gruppe.

Meistens arbeitete ich aber mit *non-musicians*, die einzigen Musiker, mit denen ich, gerade nach der Universität, etwas machen wollte und konnte. Wir hörten Velvet Underground und hatten die Idee eines *scratch-orchestras*. Da begann ich übrigens auch schon, mit *toy-instruments* zu spielen. Ich machte in der Zeit, also 71-73, alles Mögliche. Ich spielte mit einer Tanzkapelle in Arbeiter-Clubs, in einigen experimentellen Gruppen, auch in einer Art Jazz-Rock-Band, als Solopianist in einem Restaurant, mit Theatergruppen usw., auch mit der Portsmouth Sinfonia, was sehr toll war. Brian Eno spielte dort damals Klarinette. Ich weiß gar nicht mehr, wie ich dazu kam. Irgendein Freund hat mich damals dahin mitgenommen, und ich glaube, so kam auch das ganze Orchester zustande.

War das Grundstein für die Idee, mit einem größeren Kreis von Musikern mehrere Dinge zu machen?

Nein, das war eine Veranstaltung im Unity Theatre, 1974 oder 75, wo 20 oder 30 Musiker zusammenkamen und in verschiedenen Kombinationen spielten. Das funktioniert, wenn man untereinander befreundet ist. Das mag einer Inzucht nennen, aber so kann man mit so viel Leuten spielen, wie man sich nur denken kann. Da hat Derek auch seine Idee für Company her, die keine personenfixierte Band ist. David Cunningham bekam die Idee für die Flying Lizards von Dereks Company, und Adrian Sherwood die Idee für New Age Step-

pers von den Flying Lizards. Das ist eine lange Linie.

So sind auch die Platten (Flying Lizards, New Age Steppers) quasi Gemeinschaftsprodukte eines größeren Musikerzirkels?

Ja, an der Flying Lizards-Platte sind ca. 20 Leute beteiligt, die nun aber nicht auf jedem Stück zu hören sind. Ich weiß auch gar nicht, wer alles daran beteiligt ist. Zu Prince Far I's Chapter 3 kam ich, als Adrian ein paar *toy sounds* draufhaben wollte, und da habe ich in einer Stunde im Studio zu einigen Stücken etwas dazugespielt. Ihm selbst habe ich nur einmal Hello gesagt.

Ein Leben mit der Gitarre

Glenn Branca

Es ist mutig, für 12 Auftritte nach Europa zu kommen, wenn man erst eine Maxisingle unter eigenem Namen veröffentlicht hat, „Lesson No. One for Electric Guitar" heißt sie, und der Mann heißt Glenn Branca. Zuvor gab's noch je eine Single mit den Gruppen Static (1979) und Theoretical Girls (1978). Harter New Yorker Stoff. Die Maxisingle zeigt einen Stilwandel: Rund zehnminütige, durchstrukturierte Instrumentalstücke. Nicht ätherisch wie Terry Riley oder Steve Reich, eher grob. No New York.

Von Ulrich Bassenge

Auf der Bühne in der Münchner Alabama-Halle ein ungewohntes Bild. Ein Schlagzeuger und fünf(!) Gitarristen: Sopran-, Alt-, Tenor-, Bariton- und Baßgitarre. Beim Soundcheck stellt der Meister seinen Musikern die Gitarren- und Verstärkersounds ein. Die Halle füllt sich wider Erwarten, etwa 400 Leute. Punks, In-People und ein paar Eingeweihte hören „the hardest-rocking minimalist in town" (Village Voice). Branca, Rücken zum Publikum, abgewetzter Straßenanzug mit Loch, gibt die Einsätze wie ein minimalistischer Zappa.

Die Musik beginnt mit kaleidoskopartigen Partikelchen der Gitarren, die sich überlagern, reiben, schneiden. Anfangs fast intim, wird die Lautstärke beängstigend, Druck auf den Unterleib, das Publikum gebannt. Nix zum Tanzen. Das Schlagzeug rudimentär, krachend, Lärm. Die Klangbilder sind manchmal monumental, deutsch wie Beethoven oder Wagner. Durch Nacht zum Licht oder so. Eine Frau kickt leere Plastikbecher vor sich her. Ich frage sie, wie es ihr gefallen hat. „Wie Leben und Sterben, wie ein einziger Orgasmus im Kopf" – nach sechs langen Stükken ist das Konzert aus.

Einige Leute erzählten mir beim Gehen, daß ihnen die Kommunikation zwischen Euch/Dir und dem Publikum fehlte.

Glenn Branca: Ich sehe mich nicht als Entertainer an, ich habe wirklich kein Interesse, eine Show zu bringen. Ich meine, bei einigen Bands, die ich in der Vergangenheit hatte, gab es eine Menge Performance. Aber in dieser Band ist alle Aufmerksamkeit auf die Musik konzentriert, ich stecke all meine Energie, alle Intensität in die Ideen, in die Musik selbst.

Kannst Du den Weg bis zu der Musik, die Du heute machst, beschreiben?

bitte umblättern

D.A.F.
Die Rock-Alternative!
DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT
ALLES IST GUT
Die LP ist raus!
LP 203644-320
D.A.F. auf Tour
8. 5. München Alabama Depot
9. 5. Hof Alter Bahnhof
... und vom 29. 5. – 13. 6. in Kiel, Bremen, Wilhelmshaven, Hamburg, Hannover, Berlin, Bonn, Herford, Hagen, Münster, Wuppertal, Saarbrücken, Heidelberg und Augsburg.
Virgin

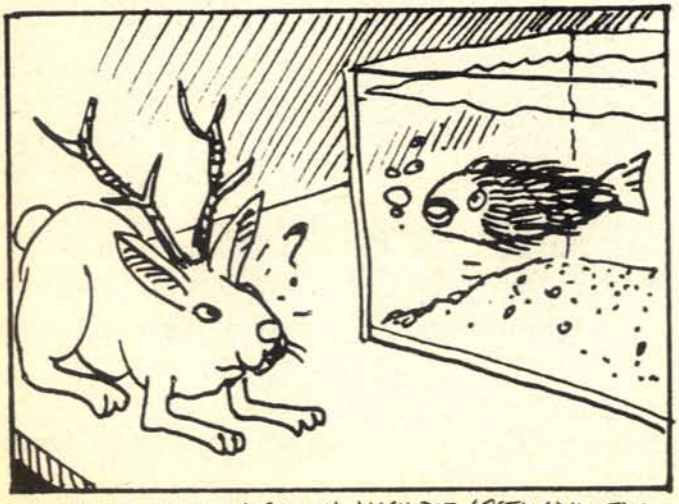
NU-Punk

Haustiere

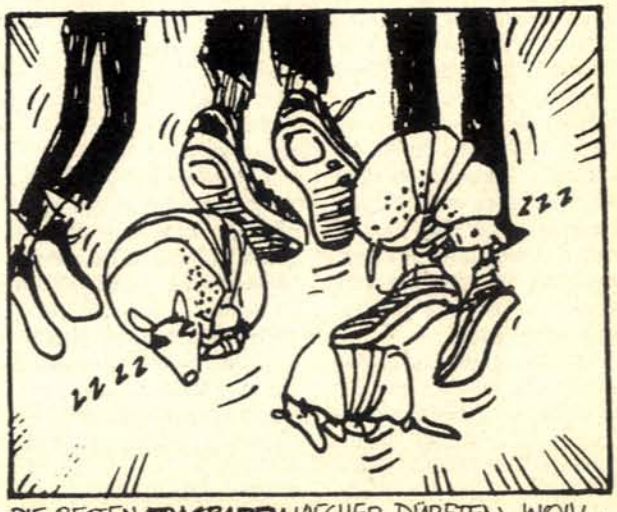
AUCH **NU-PUNKS** SIND MANCHMAL EINSAM UND BRAUCHEN **JEMAND** UM SICH, MIT DEM MAN NICHT **DAUERND** REDEN MUSS, DER IMMER DAS TUT, WAS MAN IHM **SAGT**, DER NIE IM WEG IST UND DER DARÜBER HINAUS DIE **LEUTE** GANZSCHÖN ERSCHRECKEN KANN. JA, FREUNDE, MANCHMAL FÜHLEN SICH SOGAR DIE **NU-PUNKS** EINSAM, UND DAHER BRAUCHEN AUCH SIE EIN **HAUSTIER.**

HUNDE UND KATZEN SIND NATÜRLICH **OKAY**, ABER EIGENTLICH 'N BISSCHEN SPIESSIG. **WÖLFE** UND **LÖWEN** SIND DA SCHON BESSER, DOCH DIE HABEN DIE SCHLECHTE ANGEWOHNHEIT, EINEM SCHON MAL AUS **SPASS** DEN ARM ABZUBEISSEN

TOTE HUNDE UND KATZEN SIND NOCH **VIEL** BESSER, DENN DIE **SCHEISSEN** NICHT MEHR UND BRAUCHEN AUCH KEIN **FUTTER** MEHR. TOTE RATTEN UND MÄUSE GEBEN 'NEN GEILEN SCHMUCK AB UND VERBREITEN OFT IRRE **COOLE** KRANKHEITEN.



TODSCHICK SIND NATÜRLICH AUCH DIE SOGENANNTEN **WOLPERTINGER** WIE Z.B. DER **HASENHIRSCH** ODER DIE NIEDLICHE **BISAMFORELLE.**



DIE BESTEN **TRAGBAREN** VIECHER DÜRFTEN WOHL DIE TEXANISCHEN **ARMADILLOS** SEIN. AUF DENEN KANNST DU SOGAR POGO TANZEN OHNE DASS ES SIE **STÖRT.**

LUNCHBOX PRÄSENTIERT / NU-PUNK © 1981 BY FISH RANCH MUSIC BMI

Glenn Branca

Wenn Du die Bands Static und Theoretical Girls gesehen hättest, hättest Du wahrscheinlich eine Entwicklung der Musik durch diese Bands hindurch gesehen. Natürlich, auf der Platte von den Theoretical Girls ist nur ein Stück drauf, das ich mit dieser Band spielte und auf der Static-Platte zwei und natürlich gab's viel mehr Stücke und Lieder. Es war ein Entwicklungsprozeß, er dauerte etwa dreieinhalb Jahre, ich meine, es ist schwierig, einen Punkt rauszupicken, wo etwas aufhörte und etwas anderes anfing. Es war ein fortwährender Prozeß.

Ich glaube, Du kamst ursprünglich nicht von der Musik?

Das ist richtig, ich hatte nie Musikunterricht, ich spiele Gitarre seit der Highschool, aber ich war hauptsächlich an Theater interessiert. Daran habe ich auch rund zehn Jahre gearbeitet, ich hatte eine Reihe Gruppen, schrieb Theaterstücke und führte Regie. Ich hatte da mit einem anderen Burschen zu tun, der ebenfalls Theaterarbeit machte und er hatte einen großen Raum. Das war in New York. Wir machten ein Theater auf, er schrieb seine Stücke und wir benützten beide den Platz, um unsere Aufführungen zu veranstalten. *(überlegt)* ... Ich habe mich immer für Rock interessiert, obwohl ich seit der Highschool keine Bands mehr hatte. Und da beschloß ich einfach eine Band zu gründen – ich dachte nicht darüber nach, daß eine Band Theaterarbeit ausschließt.

Hast du Kontakte zur restlichen New Yorker Musikszene?

Es war witzig, alle diese Bands kamen fast in der gleichen Periode raus, innerhalb von drei oder vier Monaten, würde ich sagen, tauchten vielleicht acht Bands auf, die meisten getrennt voneinander und entdeckten sich gewissermaßen die nächsten paar Monate gegenseitig. Diese Bands waren Teenage Jesus & The Jerks, die Contortions, DNA, Mars, Theoretical Girls ...

Die vom NO NEW YORK-Sampler also?

Ja, eine Anzahl anderer Gruppen, die nicht von Eno in den Kreis der Auserwählten aufgenommen wurden. Und gerade passiert es, daß die Leute, die in den anderen Bands arbeiteten, beginnen, eine sehr interessante Musik zu entwickeln. Sie sind immer noch sehr aktiv in der Szene, obwohl die weltweite Anerkennung noch auf sich warten läßt.

New York ist also nicht tot?

Es ist sehr aktiv, es ist nicht in dem Sinn tot. In jeder Szene oder Welt, sei es jetzt die Kunstwelt oder die Filmwelt oder die Musikwelt oder Performance, sind neunzig Prozent wirklich schlecht. Aber weil eine Menge passiert, machen die zehn Prozent, die gut sind, mehr aus. Das ist die Situation.

Verwendest Du klassische Strukturen oder Methoden beim Komponieren? Wie komponierst Du und wie studierst Du es mit der Band ein?

Fast jedes Stück ist nach einem anderen Prinzip komponiert. So müßte ich über ein spezielles Stück reden. Was die Band angeht, ich schreibe Musik nicht im konventionellen Sinn, obwohl die meisten Bandmitglieder Noten lesen können.

Ein Kritiker verglich Deine Musik mit Richard Wagner. Bringst Du Strukturen der Klassik in Deine Musik?

Ich habe sehr lange Klassik gehört. Mir war technisch niemals völlig bewußt, wie Stücke genau zusammengesetzt waren. Auf der anderen Seite arbeite ich selbst an Musik. Weil ich mich auf eigene Faust weiterentwickelte und entdeckte, wie man Musik schreibt, konnte ich aber beim Hören eines Stückes plötzlich sagen: Ja, genau, so macht der das. Ich klaue meine Ideen wirklich nicht bei Kompositionstechniken anderer Leute, aber ich beginne zu verstehn, wie Musik komponiert ist. Ich bin an Klassik aller Art interessiert, lange Zeit habe ich mich nur für die Musik des 20. Jahrhunderts interessiert, aber jetzt fange ich an, mir auch frühere Musik anzuhören und lerne über Musik. Ich habe das Stück mit dem offenen Akkord (Wagners Rheingoldvorspiel. Anm. des Verf.) vor ungefähr einem Jahr gehört, ich finde es ganz wunderbar.

Dieses und andere Sachen haben mich darauf gebracht, herkömmliche Instrumente zu verwenden, wiederum, weil ich sehe, wie es gemacht wird und auch weil ich glaube, daß man mehr Kontrolle über ein akustisches Instrument hat. In einem Orchester ist mehr Kontrolle möglich, aber da fehlt immer noch eins, das ist die Intensität in der Lautstärke, die kannst Du da nicht haben. Deswegen war ich auch sehr enttäuscht, als ich mir ein Messiaen-Konzert *(moderner französischer Komponist. Anm. des Verf.)* anhörte, es war so langweilig, der Dampf fehlte. Auf der Stereoanlage kann ich die Platte voll aufdrehen, aber das ...

DREH DIR DIE WÜRZE IN DEN ALLTAG.

Würzig im Geschmack.
Rund in der Mischung.
Vernünftig im Preis.
DM 2.75

NEUESTES DEUTSCHLAND

Auf den Spuren des Herrenreiters fangen wir im Süden an: Freiwillige Selbstkontrolle („Ja zur modernen Welt") geben/gaben am 25. April im schweizerischen Liestaler Palazzo mit Stefan Eicher ein Konzert. Ihr neuester, noch nicht auf Platte erhältlicher Hit: „Eingeschlagene Schaufenster". Zum gleichen Thema siehe auch Single-Besprechungen.

Seit zehn Jahren macht Peter Frohmader aus München „extreme Musik". Mir kommt das wie ein kraftloser Trip ins Gestern vor ... Zurückziehtendenzen? Nein danke.

Dumme Gerüchte über angeblich chemieverseuchte Flüsse haben schon einem Festival Nahrung bzw. Titel gegeben: 13 Gruppen aus dem Rhein-Neckar-Gebiet ließen sich unter dem Motto „Die Chlorleichen" in Heidelberg-Eppelheim vereinen. Veranstalter Robert Lesquerade (GuruGuru-Manager) will vom Festival einen Sampler herausgeben.

Klaus die Maus – in Hochform im neuen Sabotage-Fanzine (c/o Hans Peter Dietz, Marienbader Ring 57, 625 Limburg). Das Radierer-Maskottchen präsentiert sich auf dem Cover der EISBÄREN UND ZITRONEN-LP der Limburger Band, die Anfang Mai nach halbjähriger Arbeit erschienen ist.

Wolfgang Wiggers aus dem bekannten Ottersberg schickt ein Produkt: 'ne kleine Platte aus 'ner kleinen Szene." WW (Postweg 1, 2802 Ottersberg) bringt in seinem Feindbild viele Bilder aus Verden, Bremen und Umgebung.

Kassettenlabel: Die Gruppen Jean Gilbert und Poli D-Or veröffentlichen auf PD-Ralfs Mainzer Wahrnehmungslabel erste Produkte. Kontakt: Ulrike Boog, Am Königsborn 7, 65 Mainz.

In der neuen Alabama-Halle zu München organisiert Hage Hein Anfang Mai ein Festival mit alten und neuen deutschen Gruppen. Interessanter nur Hans-a-Plast, zusammen mit Liliput, und am anderen Tag Wirtschaftswunder, Palais Schaumburg und DAF. Alles wird von TV und Radio aufgezeichnet. Letztere Gruppen treten am 9. Mai im Alten Bahnhof zu Hof auf. Noch im Mai erscheint der München-Sampler REIFENWECHSEL LEICHT GEMACHT – 23 Gruppen plus einem 32seitgen Heft mit dem Titel „Platt vor dem Fernsehturm". Nach dem ersten Reinhören: der Sampler lohnt sich, auch wenn nur einige Gruppen aufregend oder angenehm sind.

Lutz Feger veranstaltet Ende Mai und am 12. Juni Festivals in der Uni Konstanz unter dem Motto „Es geht voran!" Und E 605 aus Konstanz wollen auf Tour gehen.

Pseudo-Cult auf Clopapier (rosa)/: Cruise Missile nennt sich der Verfasser von Anti-Stumpfsinn-Texten. Adresse: Patrick Rau (bei Reichert), Dorfstr. 16. 7403 Pfäffingen.

Bewältigte Verzweiflung – neues Fanzine aus Stuttgart, in dem fast nix über Pogo-Punk steht. Adresse: Jörg Krause, Kameralamts 10, 7 Stuttgart 40.

Sprung zum Stolti: Geri Grafitti nennt sich ein Typ aus Kiel, dessen Kassette von Dörte Marth, Schützenwall 53, 23 Kiel, zu beziehen ist. No More, auch aus Kiel, gibts nicht mehr, haben aber Demo- und Live-Material auf Kassette hinterlassen. Als Mittel gegen laue Frühlingsabende zu empfehlen. Adresse: Tina Schnoor, Koppenpahler Allee 15, 23 Kiel. (Dabei fällt mir auf, daß etliche Kassetten von Frauen vertrieben werden.)

Gute Übersicht zur Bremen-Szene und eine Fanzine-Adressenliste bietet Benno Blittersdorfs neue Endlösung. Adresse: B.B. Braunschweiger Straße 102, 28 Bremen 1.

Phonophobia aus Göttingen

Die Lemminge-Begründer, Jürgen Engler (siehe auch Krupps) und Ralf Dörper wollen auch auf ihrer geplanten LP Lieder von der Schönheit des Todes, der Lust am Sterben, vom Liebesleid und den Fährnissen des Lebens singen. Hoffentlich wird das Projekt nicht durch (erneute?) depressive Kurzschlußhandlungen verzögert. Die Krupps-LP, bei Conny Plank abgemischt, ist fertig und kommt voraussichtlich noch im Mai auf ZickZack raus. Parallel zu ihrer geplanten Tour will die Düsseldorfer Band in anderen Städten eine Video-Tour machen. Zitat Peter Hein (Ex-Fehlfarben, Ex-Mipau) Co-Produzent und Gaststahlschläger: „Bei den Krupps Stahl zu schlagen, ist viel besser als bei den blöden Fehlfaben zu plärren!"

Willi Wucher gibt bekannt: Krawall und Artless aus Duisburg machen bald eine Deutschland-Tour. Auf dem hauseigenen Knoblauch-Label sollen auch Scheiben der beiden und ein Duisburg-Sampler erscheinen. Neue Bands aus der Gegend: Nichts (mit Ex-KFC-Schlagzeuger), Extra, Hammerband, Stiftungs Warentest, Anxt. Hoffentlich halten einige durch.

Der erste Hamburger Club für neue Geräusche soll im Juni in Altona vom Verein Freunde der neuen Musik eröffnet werden. Ein besserer Name als „Versuchsfeld" soll noch gefunden werden.

Frontstadt-News: Beim düsteren Sound von Lachender Alltag ist mir gar nicht nach Grinsen zumute. Adresse: Lutz Bunk, Rheingaustraße 2, 1 Berlin 41. Mabel, ehedem Out und im Exxess tätig, ist wieder in: er wirkt in der Music Hall und hat mit Freunden eine Kassette gemacht. Pionies Seriös-Musik sind weniger Sonjs sondern eher im Zusamenhang mit Filmen von Jürgen Baldiga zu sehen/hören.

Tanz in den Mai im So 36: am 30. April spielen die Westdeutschen Christen, MdK, Didaktische Einheit, Ernst Bloch und Blitz auf. Veranstalter ist der Scheißladen. Gewerkschaftlicher geht's am gleichen Tag übrigens in Recklinghausen zu: dort läuten u.a. Wirtschaftswunder den auch Tag der Arbeit genannten 1. Mai ein.

Ein ganz heißer Tip: Die tödliche Doris - ein apokalyptisches Märchen im Nervensäg-Sound. Nahrung für den hungernden Informator. Bausteine für die Instandzersetzer.

Alfred

P.S. Bitte schickt bessere/gute Fotos.

P.P.S. Palais Schaumburg spielen am 24. April in London und im Juni in Paris.

(((((FRAGEN AN DIE BLAUE WELLE)))))

»Ist die Post eigentlich ein Geldinstitut?«

Antwort Frage 1: Die Post bewegt im Jahr rund 1,8 Billionen (!) Deutsche Mark im Postbank-bereich. Die wichtigsten Begriffe in diesem Zusammenhang heißen PostSparen und PostGiro. PostSparen: Das berühmte blaue Buch mit den Zinsen, das einen in 16 europäischen Ländern wieder flüssig macht. PostGiro: Erstklassig im Erledigen. Zuverlässig, billig, basta. Wichtig, wenn man über das Taschengeld hinaus ein regelmäßiges Einkommen hat – Ausbildungsbeihilfe, Lohn, Gehalt, Bafög, was auch immer. Merke: Giro braucht der Mensch spätestens nach der Schulzeit.

»Ich möchte lieber wissen, welcher Beruf Zukunft hat: Autobauer oder Windmühlenbauer.«

Antwort Frage 2: ***Das kommt auf den Standpunkt an. Derzeit gibt es jedenfalls hierzulande über 26 Millionen Kraftfahrzeuge und an die 600 Windmühlen. Schwer vorzustellen, daß dies einmal umgekehrt sein sollte. Es gibt übrigens nur noch einen Windmühlenbauer von der traditionellen Sorte in Deutschland. Wenn es 2 gäbe, wären das immerhin 100% mehr. Eine neue Windmühle vom Hollandtyp kostet heute ungefähr 1 Million Mark. Natürlich wird überall auf der Welt – besonders an den Küsten – mit Wind-Energiegewinnung experimentiert. Auch die NASA hat große Mühlen gebaut. Aber ein ausgesprochener Berufszweig wird das nie werden. Noch ein Wort zum Auto: Darin steckt noch eine Menge Zukunft. Auch wenn eines fernen Tages der Sprit alle ist. Dann gibt es neuen Stoff, z.B. auf Alkoholbasis. Die Forschung ist am Ball. Bei der Post laufen übrigens zur Zeit 7 Methanol-Testautos, und Elektroautos werden es 34 bis zum Jahresende sein.***

PostSparen & PostGiro

GEWUSST WO!

LINTAS 1.370

(((((DIE BLAUE WELLE VON DER POST IST OFT IM WERBEFUNK ZU HÖREN)))))

Gibt es ein Leben nach der Restauration? Oder sind The Cure die Vorboten der Wiedereinführung der 70er?

Neo-Fatalismus-Anti-Chic oder Post-Punk wird uns zerreißen.

Es gibt viele Wege diese Geschichte zu beginnen. Mit der Erinnerung an eine erhitzte Sommernacht in einer eher miesen Kneipe, irgendwann 79, als die mäßige Attraktivität der Drinks und der eher provinzielle Zuschnitt der Computer-Games schlagartig unwichtig wurde, ob der Musik, die aus dem Casettenrecorder kam.

Von Diedrich Diederichsen

Aber der Barkeeper sagte, das sei Reggae (er war auch etwas mäßig im Kopf) und keiner konnte mir sagen, wer diese glasklare, diszipliniert-böse Musik gemacht hatte. Ich merkte mir Textzeilen: „Don't try to talk to me/I won't listen to your lies/You're just an object in my eyes". Die exquisiten Melodien mit ihrem Understatement machten es leichter und ich behielt den Satz: „We're imaginary boys", was sich später als THREE IMAGINARY BOYS entpuppte, Titel der ersten LP von The Cure.

Oder fangen wir so an: Die zerrüttete Vorkriegs-Subway Flughafen-Innenstadt, die sogenannte „Picadilly-Line" ruckelt und zuckelt durch absolut langweilige Londoner Vorstädte (West Hounslow, South Ealing, Acton Town...). Zwei Passagiere des Kurzstreckenfluges Hamburg-London sitzen sich gegenüber und suhlen sich in ihrem Oxford-BBC-Wetterbericht-Englisch (der Einfachheit halber übersetzt): Er: Tja, diese kurzen Flüge, das geht noch ganz gut in unserem Alter. Aber London-Singapur, wissen Sie meine Liebe, wenn man so viel in Südostasien zu tun hat wie ich, wird das auf die Dauer sehr strapaziös. – Sie: Aber in Bombay waren Sie nicht zufällig? Er: Aber sicher, ich hab' von 1961 bis 67 dort gelebt. – Sie: Nein, wirklich, dann müßten Sie Clive Percy kennen. – Er: Aber ja, er war doch ein Golfer. Ich hab ein paar Mal gegen ihn gespielt. Wir hatten ein lausiges (lousy) Team, haw, haw, aber wir hatten viel Spaß (Fun) ... usw.

Unglaublich, wie furchtlos und selbstgefällig die beiden ihren Upper-Class-Talk über den relativ breiten Mittelraum zwischen den Sitzbänken der Subway brüllen. Neben ihnen sitzt ein in sich zusammengefallenes, vermutlich Klebe-schnüffelndes, blasses, langhaariges Heavy-Metal-Kind mit Lederjacken-Imitat am schlaffen, ausgemergelten Jugendarbeitslosenleib und hat den ganzen Körper voller Wut auf die beiden selbstzufriedenen Kolonialisten-Ärsche. Aber aus dieser Wut wird nichts. Sie wird im Schlamm des nächsten Reading-Festivals ersaufen, und wenn er etwas älter wird, wird er sie mit schwermütiger Tranquilizer-Rock-Musik befrieden. Womit wir beim Thema wären.

„Dis Contree is upside down, mohn!" erklärt mir ein Rasta, den ich im Regents Park treffe. „Mir kam es eigentlich ganz friedlich vor" – „Das ist es ja; was du Friede nennst, ist in Wirklichkeit Langeweile und das überdeckt die Zustände, die hier herrschen."

Im selben Park drei Blitz-Kids auf dem Weg zur Party. Bislang glaubte ich, daß diese Spandau-Ballet-Visage-Modeklons nur eine Erfindung englischer Musikblätter auf der Suche nach einem neuen Feinbild sind, aber es scheint sie wirklich zu geben. Aufgeregt zupfen sie an sich rum, einer präsentiert ein SS-Kostüm mit Original Hakenkreuz-Armbinde.

Wir stecken mitten in einer Epoche der Restauration, aber Reagan (im Moment der Niederschrift dieses Artikels liegt er im Krankenhaus und reißt knarzige Witze) und Thatcher haben nicht mal das Niveau eines Fürsten Metternich: Paralysiert und stupide darben ihre Länder im tumben Krisenmanagement und ihre Jugend geht derzeit den blödesten Moden und Leerlaufbeschäftigungen seit der Erfindung des Yo-Yo nach. Und die Musik: 90% der derzeit aktiven neuen Bands beschäftigen sich mit der Spiegelung des neurotisch-narzißtischen Heranwachsenden-Ego in Text wie Musik. Das Schöne daran ist, daß dieser Egozentrismus meist um völlig neuartige, weil unstabile, ideologisch-konfuse Egos ohne Traditionen und Wertvorstellungen kreist. Solche Direktheit gefiel etwa auch an der ersten Cure-Lp. Zorn, Verstockung, Bosheit, Genußsucht, Trauer, Angst, Rebellion – also die Essentials jedweder Rockpoesie – aber ohne das Vorgeformte einer Gut/Böse- oder Image-bezogenen Denkweise. Kein selbstgefällig-bourgoiser Liedermacher- oder Literaten-Pipifax, sondern direkte Umsetzung echter Not. Also die Cure waren am Anfang neu.

Fotos: LFI

Die Ente, die seit 32 Jahren rennt. Einmalig Citroën.

Jungsein ist keine Altersfrage. Das beweist die Ente von Citroën immer wieder aufs Neue. Seit 32 Jahren hüpft sie Tag für Tag frisch vom Fließband. Damit ist sie auf dem besten Weg, das Auto des Jahrhunderts zu werden.

Das ist auch kein Wunder, denn kein anderes Auto hat die Herzen der Menschen mehr erobert als die Ente. Sie ist ein Auto ohne Arg und List. Großzügig im Sitz- und Fahrkomfort.

Mit den Jahren hat sie sich zu einem quicklebendigen Vogel gemausert. 29 Pferde stecken jetzt unter ihrem Gefieder. Damit schwimmt sie munter mit im Verkehr, ohne verschwenderisch mit dem Futter umzugehen.

Ente gut, alles gut. Das sagen alle, die wissen, daß Entenfahren immer noch zu den preiswertesten Arten gehört, Auto zu fahren. Übrigens: 850 Citroën Stützpunkte kümmern sich um die Gesundheit Ihrer Ente.

Citroën. Intelligenz auf Rädern.

Citroën 2 CV Club
7.790 Mark. Unverbindliche Preisempfehlung der Citroën AG, ohne Überführung.

597 cm³, 21 kW (29 PS), 113 km/h. Verbrauch: Stadt 6,8 l, 90 km/h 5,4 l Super nach DIN 70030 (Vergleichswerte ohne Berücksichtigung der besonderen Wetter-, Straßen- und Fahrbedingungen).

Citroën Automobil AG, Postfach 90 30 80, 5000 Köln 90. In Europa 10.000 Service-Stationen. Citroën bevorzugt TOTAL.

CITROËN

Wie viele ihrer Kollegen und Geistesverwandten hielten aber auch The Cure die Eigenständigkeit nicht durch, flohen sie in die Soße vager Atmosphärik. Will sagen: Wenn eine narzißtische Musik nicht mehr Ton für Ton rigoros Narzißmus entwickelt, also die Arbeit an sich selbst forciert, unnachahmlich wird, landet sie meist in reaktionären Traditionen. Beiträge zur Bewußtseinsbildung des modernen Menschen leistet nur der Exakte, der sich für seine Epoche exemplarisch-individuell wie historisch-unverwechselbar formuliert. Und the Cure fingen an jenem Punkt an, Camus' „L'Etranger" zu vertonen: Ein Stück Literatur, das ich von jeher gehaßt habe. Camus, ohnehin stets überschätzt, Sartres sentimentaler kleiner Bruder, versucht in dieser Novelle eine philosophische Konstruktion, naturgemäß abstrakt, eine Kunstfigur „den Existentialisten" par excellence zur Hauptfigur einer Geschichte zu machen, also für ein Kunstwerk zu nutzen. Ein Unterfangen, das absolut unkünstlerisch ist, da es seine Wahrheiten nicht ästhetisch zu formulieren versucht, sondern sich mit vorher konzipierten Wahrheiten zufrieden gibt und folglich völlig verkrampft wirkt. Um so beliebter ist besagte Novelle bei Deutschunterricht-geschädigten Oberschülern, weil nämlich das „Was-will-uns-der-Künstler-damit-sagen"-Problem von vorneherein gelöst ist: Von Anfang an steht fest, daß der exemplarische Existentialist vorgeführt werden soll und das kommt an Ende auch heraus. Tautologie. Und dann erst der Film mit dem schwitzenden Mastroianni, der besser einen Torero als einen „von zärtlicher Gleichgültigkeit Umwehten" spielen sollte. Er wird zum Werbeträger für Deodorant und am schlimmsten ist die Stelle, wo die Gleichgültigkeit so zubläst, daß er den klischeehaft-faschistoiden Richtern, die im Begriff sind, das Todesurteil über ihn zu fällen, aus lauter formelhafter existentialistischer Gleichgültigkeit, die gelangweilte Schwitzfleck-feuchte Schulter zeigt.

Zurück zu The Cure. Sie vertonten also „Der Fremde" und nannten es „Killing An Arab", und der Song war gar nicht mal unflott, aber die Krankheit der Band deutete sich an: zu wenig Selbstdistanz. Was ja eigentlich eine Voraussetzung für wahre Originalität ist, aber andererseits verbaut es den Weg zu der Erkenntnis, was an einem selbst eigentlich gut ist. Man macht eine ehrliche Platte. Aber für die zweite Platte genügt es nicht weiter nur ehrlich zu sein. Man muß sich überlegen, warum gerade diese besondere Ehrlichkeit gut war. Die Cure sagen, sie wollen weiter Musik über „Stimmungen" machen und greifen einfach in das riesige Füllhorn voller Innerlichkeits- und Kitschtraditionen, die uns das abendländische Kulturerbe hinterlassen hat.

„Diese andauernde Kriselei/öffnet dich für Kultur", singen die Schönsten (Ruff und Weiß von den Geisterfahrern) und haben damit recht. Als ich die Cure in dem Büro ihrer Plattenfirma treffe, sind sie am Sichten ihrer Post und da schreibt ihnen ein deutscher Fan, daß ihn „A Forest" vom zweiten (eben wesentlich schwächeren) Cure-Album 17 SECONDS an Heinrich Heine erinnere.

The Cure haben ein neues Album gemacht und die Welt ist noch etwas schlechter geworden. Warum macht ihr eigentlich nur Musik über Depressionen, depressive Zustände, Nächte, Einsamkeit etc.? Robert Smith, Gitarrist, Sänger und Chefideologe: „Es gibt nicht allzuviel Gründe, froh zu sein.

„Wir machen depressive Musik, weil wir nicht lügen wollen!"

Wenn ich glücklich bin, genieße ich den Augenblick und mache keine Songs darüber" – Ein Song ist ja auch mehr als nur eine Mitteilung über den Gefühlszustand von Robert Smith, es geht mir eher um die Auswahl der Themen und Topoi, etwa der Baum auf dem Cover à la ECM. Warum ist z.B. 17 SECONDS so unendlich viel langsamer als THREE IMAGINARY BOYS? „Es ist viel schwieriger, Stimmungen in schnellen Songs zu erzeugen. Es gibt nur eine ganz beschränkte Bandbreite von Emotionen, die ein schneller Song erzeugen kann. Eigentlich nur Zorn oder Wut." – Aber eure erste LP ist doch der Gegenbeweis. – „Ich finde die zweite viel besser als die erste. Ich hasse meine Stimme, wenn ich so singe wie auf der ersten Platte. Ich mag keine Musik, die hüpft und springt wie XTC. Auf FAITH (LP Numero Tres) sind Sachen, die noch viel, viel langsamer sind, als alles, was wir je gemacht haben." – Ihr habt zweimal in Deutschland gespielt vor völlig unterschiedlichem Publikum. Beim zweiten Mal gab's fast mehr lange Haare und Bärte als kurze Haare, Färbemittel und dergleichen.

„Ja, das war hier ähnlich", fällt der Drummer ein, „zuerst hatten wir nur Hardcore-Punks und dann haben sie uns besser kennengelernt und wir hatten ein vielfältigeres Publikum". Robert Smith: „Damals hieß alles Punk und heute reden alle von den 'New Romantics', Spandau Balet und solche Sachen. Wir wollen mit solchen Strömungen nichts zu tun haben (Ich möchte endlich die Band kennenlernen, die sagt: 'Wir sind modisch!') Wir ziehen so viele verschiedene Leute an."

Interessierst du dich für die? „Nein, ich interessiere mich überhaupt nicht für mein Publikum. Wenn sie mögen was wir tun, sollen sie kommen, wenn nicht, dann nicht. Das heißt aber nicht, daß wir sie kennen müßten. Sie sollen sich auch für uns nicht als öffentliche Figuren interessieren. Ich will auch nicht wissen, wann John Lydon Geburtstag hat. Das hat alles keine Bedeutung. Die Leute benutzen Musik viel zu sehr als Mittel für irgendetwas anderes ('Wer nur von Musik etwas versteht, versteht auch davon nichts' – Eisler), uns geht es um Musik. Wir lassen aber die Leute nach Konzerten in die Garderobe kommen, wir sind nicht unnahbar oder arrogant, aber weiter kannst du einfach nicht gehen."

Thema: Verantwortung des Künstlers. Die Wirkung depressiver Stimmungsmusik auf Kids in einem Land mit ohnehin depressiver Stimmung:

„Also ein Grund, warum wir depressive Musik machen, ist, daß wir nicht lügen wollen. Wenn du live einen spaßigen Song spielen willst und fühlst dich gerade elend, mußt du lügen, umgekehrt kann man sich aber ganz leicht traurig machen, man muß nur für eine Sekunde wirklich denken, nachdenken" (Wenn ich nachdenke, muß ich lachen) „du kannst viel mehr Leidenschaften und Gefühle in depressiver Stimmung ausdrücken" – „Wieso auch glücklich sein, mit 10 Pints Lager vielleicht?" Und die resignierten Kids sollen in flauschiger 19Jhdt.-Melancholie noch resignierter werden? „Im Gegenteil. Unsere Musik befreit sie von ihren Resignationsgefühlen. Du setzt dich hin und hörst Musik, die deinen Stimmungen entspricht und anschließend bist du sie los." – „Live interpretieren wir unsere Songs auch viel zorniger, wütender. Aber im Studio kannst du nicht auf Befehl Wut entwickeln, eher schon Melancholie." – „Du kannst nicht sagen, traurige Lieder würden Traurigkeit glorifizieren. Du bekommst eher das beruhigende Gefühl, daß es anderen ähnlich geht wie dir, du wirst ermutigt." Na schön. Ich hätte euch über diesen Punkt auch nicht so lange ausgequetscht, wenn The Cure die Einzigen wären, die innerhalb der letzten zwei/drei Jahre von Frische und Aggressivität zu Melancholie und romantischen Stimmungen übergewechselt wären. Ich sehe hier ein desolates Land und dazu kommt Desolation-verbreitende Musik. Ist das Zeitgeist?

„Nein, wieso, die Welt war schon immer gräßlich. Wenn du die Zeitung aufschlägst, ist fast alles, außer vielleicht den Meldungen über das Königshaus, grausig. Manchmal denke ich, daß es mir egal ist, wenn alles bald in die Luft geht. Manchmal ist es mir aber überhaupt nicht egal. Aber es war eben schon immer so. Die Menschen sterben, entweder weil sie alt sind oder sie sterben durch eine Kugel oder sie werden totgeschlagen. Worauf es ankommt: Sie sterben!"

Dennoch nennt sich die neue LP von The Cure FAITH und nach erstem Reinhören bestätigt sie den Weg zu sprichwörtlich britischer, buchstäblich nebliger Trauer: durchlaufende monoton-mollige Baßmelodien, Akkordfolgen à la „A Forest", wenig Abwechslung. Dröhnmusik. Keyboards gar à la frühe Yes. Trotzden sind die Cure ehrlich und aufrichtig. Wer konnte schon ahnen, daß „Bleak Wave" nach zwei Jahren in klassischer Innerlichkeit enden mußte, in verkifftem Trübsinn. Ich glaub' ihnen auch, daß sie ihre jetzige Musik lieber mögen als ihre aufregenden Anfänge. Es ist Musik zum sich Reinsikkern lassen. Musik, bei der der Musiker selbst zum angetörnten Zuhörer wird. Und die Jungs haben eben das Glück, daß ihr privater Rückgriff auf bewährte Dauerregen-Stimmung in schönen Farben nach wie vor den Geist der Jugend ergreift. Das befreit vom Reflektieren und ermöglicht die bei unseren Jungen so geschätzten „Feelings". The Cure sind auf dem Wege zur Supergruppe. Aber vielleicht sind sie zu ehrlich dazu und immer noch zu interessant.

1981 erinnert verdammt an 1971.

Let's go West!

Geschmack ist ihre Stärke.

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)

HANS-A-PLAST

Wir sind Musiker und keine Müllwerker!

Hans-a-Plast – v.l.n.r.: Bettina, Jens, Renate, Annette, Wille und Micha – nicht mehr nach Mensa riechend

Inszeniertes Streitgespräch in Hannovers „Fillmore List". Es ist halb drei und hinter uns liegen etliche Biere. Micha, Jens und Renate verladen den anwesenden Herrn von der Presse. Micha: „Sängerinnen gehören auf die Couch und nicht auf die Bühne!" Jens: „Oweh! Wenn wir das Annette erzählen, muß sie wirklich auf die Couch!" Renate: „Ach, was ihr euch auf eure Frotzeleien einbildet. Was wir wirklich brauchen sind Musiker und keine Gitarristen!"

Von Michael O.R. Kröher

So ist Hannover. Sein verhaltener Charme ist unwiderstehlich, oft sogar unausstehlich. Neben mir sitzt Hollow Skai und trompetet: „Ich bin gut!" Nach einigem Hin und Her läßt er sich aber breitschlagen und gibt zu, vielleicht doch so etwas wie der „Raymond Martin der neuen deutschen Welle" zu werden. (Raymond Martin ist Eigentümer des „alternativen. kollektiven" Volksverlages, aus dessen Programm ein Buch mit Hollows Ausage als Titel hervorsticht, und berühmt für seine gelegentlich gar nicht soooo „alternativen" oder „kollektiven" Geschäftspraktiken).

Zugegeben, ich hatte schon immer Schwierigkeiten mit/in Hannover. Jedesmal, wenn wir dort sind, verliere ich meine eingeborene Freundin am frühen Abend irgendwo auf der Piste, und wenn ich sie dann spät nachts wiederfinde, schwärmt sie regelmäßig sturzbetrunken von ihren Jugendlieben. Hannoveraner unter sich sind unschlagbar.

Ihnen verdanke ich auch manch warmherzigen Empfang. So hatten wir in trauter Ruhe schon stundenlang hitzig debattiert, als zum ersten Mal mein Nachname fiel. „Das soll der *berühmte* Michel Kröher sein?" entrüstete sich die kesse Bärchen (die Dame mit den Milchbubis); „den hatte ich mir *viiiel* hübscher vorgestellt!"

Und aus der Crème dieses Menschenschlages voll Liebreiz, weltmännischer Offenheit und zutrauenerweckender Gastfreundlichkeit rekrutiert sich meine Lieblingsband der neuen deutschen Welle – Hans-a-Plast.

Aber nicht nur ich habe Schwierigkeiten mit ihnen. Auch viele von denen, die nicht in unmittelbarer Konfrontation von den Hans-a-Plast-Leuten auf den Arm genommen und verschaukelt werden, kommen nicht zurand mit dem, was Hans-a-Plast machen, womit sie Erfolg haben. Immerhin erzielte ihre Debüt-LP mit 20 000 Exemplaren den Verkaufsrekord der ndW-Alben. (Ideal haben zwar schon über 30 000 Stück draußen, dafür ist ihr Vertrieb nur „halb-unabhängig").

Vielen Kritikern sind H-a-P musikalisch zu konventionell. Alfreds „nd" (SOUNDS 4/81) meint, es hätte sich noch nicht rumgesprochen, „daß radikaler Inhalt auch und gerade radikale Form ist". Als Cheftheoretiker der ndW kann man natürlich gut ironisieren, H-a-P würden „auf 'ner Hausbesetzer-Fête spielen". Der Witz ist: sie sind tatsächlich in einem besetzten Haus aufgetreten. Nur nicht so hippiemäßig, wie das das „nd" verbraten muß.

Foto: Ilse Ruppert

faith

THE CURE

Die neue LP: Faith

0060.395

Neue Single: Primary 0030.376

Fiction Records

THE CURE ON TOUR · 1. + 2. 6. **Hamburg**/Markthalle · 3. 6. **Berlin**/Metropol · 4. 6. **Hannover**/Rotation · 5. 6. **Osnabrück**/Stadthalle · 8. 6. **Freiburg**/Stadthalle 9. 6. **Mannheim**/Musensaal · 10. 6. **Tübingen**/Mensa Morgenstern · 11. 6. **Karlsruhe**/Gartenhalle · 12. 6. **Wiesbaden**/Wartburg · 15. 6. **München**/Schwabinger Bräu 16. 6. **Stuttgart**/Beethovensaal · 17. 6. **Köln-Mühlheim**/Stadthalle · 18. 6. **Düsseldorf**/Kleine Philipshalle · 19. 6. **Aachen**/Eurogress · 20. 6. **Essen**/Saalbau

Im Vertrieb der METRONOME MUSIK GMBH, Überseering 21, 2000 Hamburg 60

Solange gesellschaftliche Repressionen nirgends so *sichtbar* werden wie bei den Hausbesetzungen oder vermuteten Hausbesetzern (s. Nürnberg) ist es jedoch zumindest mir am liebsten, wenn Gruppen genau dort spielen, sofern sie den Anspruch haben, etwas zur heutigen Situation aussagen zu können (egal ob über die „Form" oder über den „Inhalt". – Allein die Trennung dieser beiden Größen ist an sich schon reaktionär).

Aber genug der Kollegenschelte. Solche Vorausüberlegungen sind jedenfalls wichtig und gingen mir durch den Kopf, als ich an einem entsetzlich grauen Märzmittag durch das noch entsetzlicher graue Hannover in dessen Nordstadt stapfte.

Im No Fun-Büro erwarteten mich Jens, Renate und Annette. Micha, Betty und Wille waren in Ski-Urlaub oder sonstwie verhindert (Meldung des No Fun-Fanzines: Betty, Schlagzeugerin von H-a-P nicht einsatzfähig! Grund: Sehnenscheidenentzündung! – Zusatz von Jens: „Aber nicht etwa vom Trommeln! Vom Pulloverstricken auf der Ski-Hütte!") – zu unser aller Bedauern. H-a-P halten das Kollektiv-Ideal (noch immer) hoch und machen eigentlich nur Interviews, wenn sich alle äußern können. Aber für SOUNDS macht man da schon mal 'ne Ausnahme, man hat ja – mittlerweile – Vertrauen.

Deshalb sind sie auch richtig froh, als ich präzise Fragen stelle mit dem Hinweis, ich wollte zitierfähiges Material auf der Kassette mit nach Hause tragen. „Es ist vielleicht ganz gut, wenn du uns auf den Punkt bringen willst," lacht Annette, „wir reden nämlich sonst immer so krauses Zeug, alles drunter und drüber." So war es denn auch. Eine Stunde lang wurde ebenso heftig wie ziellos diskutiert. Doch macht so ein chaotisches und für den Interviewer ziemlich nerviges Gespräch auch anderes deutlich: H-a-P sind trotz ihrer Routine und Erfahrung noch lange nicht so festgefahren, daß sie Standpunkte beziehen würden, die vorher vereinbart sind. Sie erarbeiten sich ihre Meinung noch jedesmal neu anhand der spezifischen Fragen. Erst als ich zur Diszplin gemahne, kommt Spruch- und Druckreifes.

Eure LP war damals eine der ersten der neuen deutschen Welle. Warum seid ihr damals nicht, wie (fast) jede andere Band vor euch, mit den Bändern von Plattenfirma zu Plattenfirma gereist oder habt wenigstens den Vertrieb in die Hände der etablierten Firmen gelegt? Ihr habt ja noch nicht mal das Angebot angenommen, das euch ins Haus gebracht wurde, nachdem sich ein erster Verkaufserfolg des Albums abzeichnete.

Jens: Natürlich haben wir uns alle Angebote erstmal angehört. Wir wären schön blöd, wenn wir nicht mal zuhören könnten, was man uns so bieten wollte. Andererseits wußten wir ziemlich genau, was wir uns nicht bieten lassen konnten oder wollten. Nach einer verhältnismäßig kurzen Überlegungszeit war uns klar, daß wir bei einer kommerziellen Firma nur ständig hinterher sein müßten, daß alles so läuft, wie wir das wollen. Und darauf kommt es ja an. Eine Platte muß auch so präsentiert und so vertrieben werden, wie sich das die Musiker vorstellen – vorausgesetzt, sie stehen dahinter. Es wäre für jeden von uns der fünffache Aufwand gewesen, ständig mit den Firmenfritzen über irgendwas zu verhandeln. Und schließlich: wenn wir's selber machen können, warum sollen wir's dann nicht tatsächlich selber machen?

Aber hättet ihr nicht über einen kommerziellen Vertrieb auch das Fünffache an LPs verkaufen können und damit das fünffache Geld verdienen können?

Wir machen ja nicht Musik, um Politik zu machen. Es gibt ja auch umgekehrt niemand, der Politik macht, um damit Musik zu machen.

Jens: Also erstens verdienst du bei einer anderen Firma viel weniger pro Platte als bei No Fun, wo wir den Verdienst selber festsetzen. Zweitens glaube ich nicht, daß wir das Fünffache hätten verkaufen können. So groß ist unser Markt denn doch wohl nicht. Noch nicht! Drittens wollten wir das auch gar nicht. Wir wollen nicht die Superseller sein. Uns ist es lieber, wenn wir alles, was passiert, auch selbst überblicken können.

Annette: Außerdem wären wir bei einer anderen Firma viel zu lange gebunden gewesen. Ein herkömmlicher Vertrag läuft immerhin drei Jahre. Was weiß ich, was ich in drei Jahren machen möchte oder machen kann? Alle Interessenten wollten uns auch partout bei der zweiten LP einen Produzenten dazusetzen. Auf sowas lassen wir uns natürlich keinesfalls ein.

Jens: Wir haben von Rotzkotz (die zwischendurch ein kurzes Intermezzo bei Weltrekord/EMI gaben) erfahren, was es bedeutet, einen Produzenten von der Firma im Studio zu haben. Die sind fast wahnsinnig geworden, weil der ständig reingeredet hat – auch Grundsätzliches.

Habt ihr auch Angst vor politischer Zensur gehabt?

Jens: Mit unserer Politik ist das ein zweischneidiges Schwert. Einerseits lassen wir uns nicht in das Jäckchen des „Polit-Punk" zwängen, andererseits sind wir gewiß politische Menschen. Auf der ersten LP sind ja auch ziemlich viele unmittelbar politische Songs drauf. Auf der zweiten geht's etwas differenzierter zu.

Annette: Wir machen ja nicht Musik, um Politik zu machen. Es gibt ja auch umgekehrt niemand, der Politik macht, um damit Musik zu machen. Direkte Verknüpfungen sind absurd. Wir haben uns einmal auf eine solche eingelassen – damals bei dem unsagbaren Rock-Gegen-Rechts-Festival. Unser Auftritt dort mündete bezeichnenderweise schon nach zehn Minuten im totalen Chaos, das Festival mußte abgebrochen werden. Auf alle Fälle kann man sagen, daß wir nicht mit H-a-P angefangen haben, weil wir gegen Atomkraftwerke sind!

Geht es also ausschließlich um musikalische Aspekte?

Annette: Gefallen dir etwa die Texte nicht?

Jens: Wenn du unbedingt willst: ja und nein. Als wir zu viert anfingen – damals noch ohne Annette – da wollten wir Rockmusik machen, für die man sich eben nicht vorher zehn Jahre lang klammheimlich im Übungsraum Fingerfertigkeiten antrainieren muß. Naja, das typische Motiv für alle Punkkapellen aus der damaligen Zeit. Im gewissen Sinn hat sich an dieser Einstellung wenig geändert, nur haben wir jetzt zwei Jahre Praxis. Und aus der können wir ableiten, daß wir uns sehr wohl solidarisch verhalten mit unabhängigen Jugendzentren, Hausbesetzungen und ähnlichen Ideen und Aktionen.

Wo aber bleibt da ein avantgardistischer Ansatz, den man doch z. B. ins unabhängige Jugendzentrum reintragen könnte?

Annette: Avantgarde hin oder her, mir ist das wurscht. Das heißt, ich hör schon Musik, die von anderen als Avantgarde bezeichnet wird. Aber ich hör sie nicht, weil ich mich so als Avantgarde fühlen möchte, sondern weil ich einfach auf solche Sachen steh! Genauso steh ich auf die Musik, die wir jetzt mit H-a-P machen, egal ob du jetzt Punk oder Rock oder Avantgarde dazu sagst.

Sieh mal, die andere Seite, die Lederjakken-Punks, feinden uns ja auch an. Denen sind wir zu künstlerisch. Die wollen nur die harten schnellen Stücke von der ersten LP hören – alles andere interessiert sie nicht. Wenn ich z.B. zurück denke (sie lacht): ich kam erst im Frühjahr '79 zu H-a-P, die hatten vorher ja schon geprobt. Damals war ich bei den Lederjacken unten durch, denn ich verließ Slime, eine Braunschweiger Pogo-Band *(nicht zu verwechseln mit Hamburgs „Wir-wollen-keine-Bullenschweine"-Slime oder mit Berlins Auswurf – Red.)* Slime waren so richtig zum Fürchten gewesen. Der Bassist: so ein fetter Kerl (sie schneidet Grimassen), der Gitarrist erst dreizehn, der wußte gar nicht, was'n Takt ist. Dagegen erschien H-a-P wie eine Studenten-Combo!

Haben denn H-a-P nicht so ein studentisches Image?

Jens: Woher sollen wir denn das haben? Nur drei von uns sechs waren jemals auf der Uni, und die riechen heute auch nicht mehr nach Mensa. Ich fürchte, du bringst da was durcheinander: die Musik von H-a-P und den intellektuellen Anspruch von Hollow Skai. Das ist aber leider unzulässig. So gerne wir einerseits mit Hollow zusammenarbeiten, so sehr müssen wir andererseits bitten, mit ihm nicht immer in einen Topf geworfen zu werden.

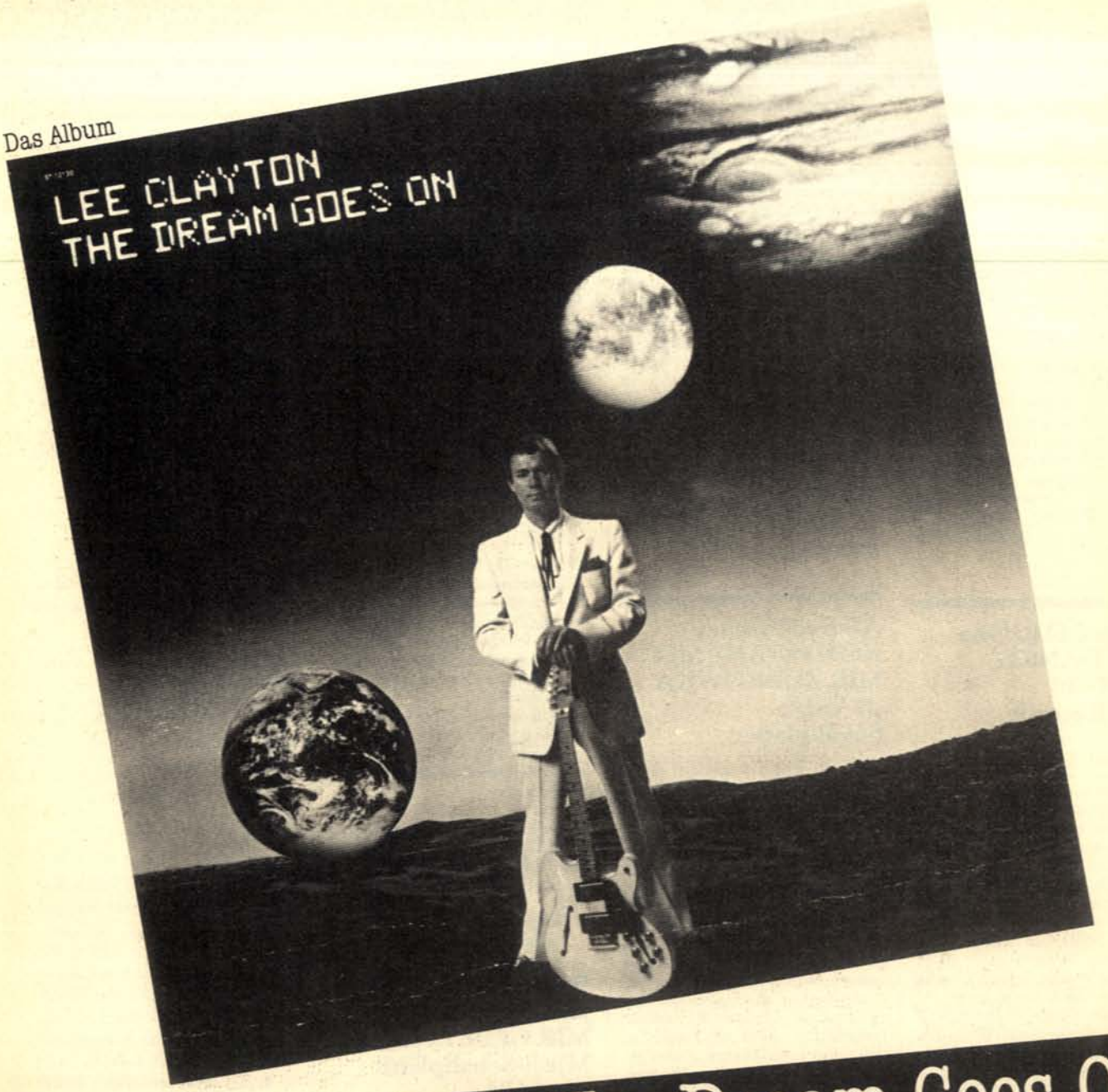
Halb ertappt und halb zufrieden trolle ich mich aus Hannover und hoffe, mit diesem Artikel eventuelle Mißverständnisse auf allen Seiten (also auch und vor allem bei den Lesern dieser Zeilen) geklärt zu haben. „Und solltest du nochmal Schwierigkeiten mit Hannoveranern oder speziell mit H-a-P haben," rät mir Freund Ecki Schädel, selbst reinrassiger Hannoveraner, „dann fragst du 'Nenn mir 'nen Ton!' Wenn sie dann z.B. sagen 'C', dann erwiderst du einfach 'Fis! Hab' gewonnen!'"

Wenn ich das gewußt hätte, daß in Hannover alles noch so einfach sein kann!

LEE CLAYTON

And the dream goes on in 1981...

Das Album



'And The Dream Goes On'

Capitol Records
EMI ELECTROLA

Budde

SOUNDS
Diskurs

DAS GOLDENE FIES

Drittreich Tittrichsen MEIN LEBEN IM BUSCH DER GENIES Grundlegendes Weltverhältnis 1001

Diesmal von O.R.A.V.s

Da ist er nun: gut. Sehr gut. Über alles andere reden wir später.

Zum Beispiel, daß er überhaupt nicht als Kontrast oder zitatenhaft eingesetzt, sondern völlig organisch dem Gesamt-Gefüge eingepaßt wird. Die beständige Wirkung des Mediums Musik (ebenso die vertiefte Terz-Dezime, nämlich der Halbton-Schritt Es-D), die Form zu verändern, kommt voll in der Art und Weise zum Ausdruck (ihre genaue Zahl gibt er mit 47,9 Mio. an), wie die neue dezent-elegante Küche in der Stadt den gleichen Charakter angenommen hat, wie die alte bäuerliche Küche; er hält sein atonalmelisches System (das jedoch Konsonanzen nicht ausdrücklich meidet) für ein Abbild des Kosmos oder: Chinesische Philosophie hat ihn dabei beeinflußt. Daß er auch vermutlich von einer neuen, den Hippies und Haschern gar nicht so entfernten neuerlichen Innerlichkeitskultur vereinnahmt werden könte, ist ein anderes Problem.

Riechael O.R. Öha NEIN DANKE: JA BITTE! Lebel Records

Immer noch die O.R.A.V.s

In Österreich gilt er als Fachmann für das europäische Volkslied. Er muß auch einmal einen Artikel schreiben können, wenn ihm nix einfällt, außer Geschichten über Leute, den auch nix einfällt, als Geschichten über Leute, denen nix einfällt. Stimmt grammatikalisch aber noch, wie sein Anliegen. Politisches Anliegen. Nur einmal pro immer muß dieses Scheißwort, wie schreibt sichs schnell: l-a-i-d-b-a-c-k, quetsch!

Ein viefer Knabe – und ffiffich! (Clever & Smart 1-49) Wenn das nur noch was mit Politik zu tun hätte. Denn ob irgendwann in Frankfurt 60 000 Plakettenträger aufstehn oder in China fällt ein Sack Reis um, wen juckts? Uns nicht, ihn auch nicht, unbeirrt dessen gibts jedoch immer noch jede Menge „linker Demokraten", die ebenso aufrichtig wie unbedarft weiterstricken am Traum von 1848; ihre Geschichte beginnt bekanntlich mit den Bauernkriegen – und endet in diesem Satz immer noch nicht. Urlaub muß nicht teuer sein!

Iiiiiii. Schauder ULTRA Zensiert Industrie-Records Minus 1/0815-4711

Von den O.R.A.V.s

Schon seit dem Jahre 1936 gibt es Iiiiii. Schauder. Mit dem Aufkommen des Kraut-Rocks wurde sie sowohl unter Musikern als auch unter Verlegern beliebt. („Sie war nur ein Hippie-Medschen" – Angelo, Wirtschaftswunder) Nun liegt sie vor. Ein Comeback? Ausgehend von Jean-Paul Sartre – das dürfte nicht leicht sein – aber, wir greifen vor. Wichtig sind ihre Texte im Grunde genommen nur für Promotionmanager. Musikalisch nur am Rande von New Wave gestreift, hielt sie – so unsere Mutmaßung – die PIL'sche METALBOX wohl für eine Reinkarnation Greatful Thatcher Westcoast-Impressionen, als sie – „reinhören sollte man auf jeden Fall" – anno 1980 oben erwähnte Platten in ihre privaten Poll-Top-Ten einordnete. So bekommen Mißverständnisse Zeilenhonorare.

Alkfred Pilsberg KOMM TANZ MIT MIR ZUBROWKA 43 Vol. % – Schallplatten

Wieder von den O.R.A.V.s

„Erstmal kaufen!" Ein wahrnehmbarer, weil wirksamer Einschnitt und noch nicht ganz abzusehen. Das versetzte rhythmische Nebeneinander und Übereinander von Schreibmaschine und harmonisch-synthetischen, widersprüchlich-faszinierenden, bedeutungsschweren Äußerlichkeiten – objektiv leer – verliert sich im Nichts, nächster Satz. Wer Antworten auf allgemeine oder eigene Zustände/Schrägstrich Probleme erwartet hat, dürfte mit Fragen an sich selbst zurückbleiben. Dieser gewollten (?), spielerischen (?), wirtschaftsorientierten (!) Problematik steht ein mit minimalem Einsatz realisiertes Konzept gegenüber, das sich in seinen besten Momenten in jeder Zeitung durchsetzen dürfte .... ja, ja, die DAF ....

Kaos Syphschleck-Selbstzweck ICH Hirn-Lego-Schallplatten 007

Erst recht von den O.R.A.V.s

Zur Herstellung eines Diskurses nehmen wir: ZENSIERT!

Dieser Diskurs wurde zum erstenmal am 25.3.81 unter dem zunehmenden Einfluß ...., sich zunehmend verstärkenden Einflüssen ...., öffentlich/nicht öffentlich aufgeführt und die Aufführungsrechte liegen wie immer beim „Anonymen Kollektief", bei den „Ferngesteuerten Moorleichen" und den „Ansprechenden DDR-Bürgern". Weitere Gruppennamen gegen Schutzgebühr, Sonderwünsche angeben!

Leachim Ffur RUFF WILL TEAR US APART Aktenzeichen: BÜR 753-81/5

Nicht schon wieder die O.R.A.V.s

Werther Herr Ffur,

In Anbetracht ihrer Verdienste um neoschwülstige Rock-Musik händigt Ihnen die „Gesellschaft" aus:

1 Stück Frau, Güteklasse II, Haltbarkeitsdatum: siehe Bodenprägung,

1 Ein-Weg-Zimmer, rotbeleuchtet, aufblasbar,

in dem sie dann bis auf weiteres mit oben angeführter Person zur Musik dieser knack-romantizistischen-depressionistischen Platten schmusen können.

Anlage:

Zur Deckung der Bedarfsrubrik „RUHM" erlauben wir uns, Ihnen den Titel „Berühmtester Komponist Rußlands" submissest anheimzustellen.

Hochachtungsvoll?

Ihr Sie liebender O.R.A.V.

Jean Souterrain MIR GEBET NIX Müsli-Schallplättli 1866-CH

Scheiß auf die O.R.A.V.s

Das Geheimnis seiner Qualität ist noch immer nicht ganz enträtselt. (Aus der Schweiz kommt nicht immer nur Käse) Die Mode-Fans sind gottseidank abgehängt, man ist jetzt wieder unter sich in der Fan-Gemeinde einer Musik, welche die verschiedensten gegenwärtigen Großstadt-Volks-Musiken nahtlos und kreativ verbindet und, zuletzt aber am wichtigsten, zu der man tanzen kann. Seine Kritiken deuten nicht auf seine geisterfahrerischen Aktivitäten hin. „Was mich aber an der Kraft, der sogenannten schöpferischen Kraft der Schizophrenen interessiert, sind nicht die ästhetischen Ergebnisse der Kranken, sondern ihre wirklichen Wahnvorstellungen." (Alfred Hrdlicka: „Einschleichversuche eines Gesunden"). Schenk uns dafür nun Freuden und bringe uns ans Ziel!

KURZ &.... Mischwald Diederichsen ME AND JAMES BRAUNSTEIN Junior-Records, ca 23

Von allem was, von nichts das beste – „Raushören kann man immer noch!"

Amok Butter STRESS 040/24-15-51-Verlag

Kommt diesmal, nächstes Mal keine Zeit, zu lang!

Gü-Le-Schwa DER BÜNTE SENIÖRENBÜS (Sampler) 1968 Records

Gann lläsn unn schraibn.

XXX

Quellen:

Musik in Europa I + II; Jazz-Harmonielehre v. Waldemar Baressel, 5. bereicherte Auflage; Tucholsky-Ges. Werke, Bd, 7, S. 499 ff; McLuhan – Die magischen Kanäle; Das kleine philosophische Wörterbuch v. Müller + Halder; Leo Navratil – Die Federzeichnungen des Patienten O.T.; SOUNDS 3/81 + 4/81, denn schließlich lachen wir ja nicht zu unserem Vergnügen!

O.R.A.V. sind Xao Seffcheque, Thomas Schwebel, Peter Glaser.

Konto klar?

Zuerst mal herzlichen Glückwunsch zum erfolgreichen Schulabschluß. Für den Start ins Berufsleben wollen wir das Unsere dazu tun, daß alles klar ist, wenn es losgeht. Durch ein Girokonto. Das ist mehr als ein Gehaltskonto: der Schlüssel zur Vermögensbildung, zum Scheckheft und zum Kredit. Also – vorbeikommen und Konto klarmachen. Bis bald.

Ihr Geldberater

Wenn's um Geld geht – Sparkasse

Bush Tetras / Bongos

Yes New York

Beide Bands haben Ingredienzien des neuen Afro-Kults im Namen, beide kommen aus New York und der gute alte Klischeebegriff vom Großstadt-Dschungel drängt sich geradezu auf. Aber die Gemeinsamkeiten hören damit auch schon auf. Ach ja: Beide waren, obwohl bis jetzt nur auf Singles verfügbar, vom gleichen Management auf Kurzbesuch in die BRD geschickt worden.

Bush Tetras, v.l.n.r.: Pat Place, Dee Pop, Laura Kennedy, Cynthia Sley.

Bongos, v.l.n.r.: Rob Norris, Frank Giannini, Richard Barrone.

Von Diedrich Diederichsen

Im „Künstlerhaus", einer eher esoterischen Stätte, war das Publikum auf alles andere als auf die Bongos eingestellt. Man war gekommen um avantgardistischer Spezereien oder New Yorker Hip-Exotika zu frönen und dann eine gutmütige Dreierformation mit schnellen Pop-Songs aus der Mittsechziger-Kiste? Das konnte nicht gutgehen, solche Späße lassen wir mit uns nicht machen. Und so war die Reaktion auf die entzückend-normalen Jungs eher cool.

Richard Barrone ist die klassische Verkörperung des Typen, der mit seiner Gitarre ins Bett geht. Selten so eine libidinöse Bindung zwischen Mann und Instrument gesehen. Hart steigen die drei in die kleinen Melodien ein, um dann jeweils in der Mitte Richard seine zweite große Liebe demonstrieren zu lassen: Velvet Underground, namentlich Sterling Morrisons und Lou Reeds Gitarrenkamikaze, jene seinerzeit markerschütternden Rückkoppelungs, Distortions- und sonstwie Krachorgien, deren Stil Barrone nicht nur kopiert, sondern sich bereits als eigene Technik angeeignet und erweitert hat. Meiner Beschreibung der Bongos-Musik kann Barrone zustimmen. „Genau das ist unsere Formel (60er Beat plus Velvets-Kaputtgitarren), mehr oder weniger. Es kommen noch ein paar andere Sachen dazu: T. Rex z. B. unsere letzte Single war ja „Mambo Sun". Und dann mußt du bedenken, daß unsere Texte überhaupt nichts zu tun haben mit Pop-Song-Lyrik. Das sind mehr so allgemeine assoziative Bewußtseinströme, die erst durch die Beat-Struktur gebändigt werden.

Was wir machen ist Underground Pop. Also Liebe zu Beat, Beatles und den ganzen Traditionen, aber gesehen durch eine Untergrund-Sensibilität. Wir kennen alle Free Jazz, ich verehre z.B. Cecil Taylor, wir sind große Throbbing-Gristle-Fans. Genesis P. Orridge ist für mich einer der wichtigsten Menschen, die es gibt, das merkt nur keiner." Du scheinst eine enge Beziehung zu deiner Gitarre zu haben. – „Ich liebe sie, sie spricht zu mir, sie ist mein Freund!" Drei spontane nette Kerls, wie sie da in der absolut irrsinnigen Billigpension am zwielichtigen Steindamm ihr Frühstück einnehmen, Eier zerhacken und mit kleingeschnittenen Toastbrocken aufsaugen. Rob Norris erzählt. Wie sie von einer überraschenden Einlage von Genesis P. Orridge geehrt waren, der während ihres Sets in London plötzlich auf der Bühne stand und mitsang; wie toll es die Bongos fanden vom selben Management betreut zu werden wie der legendäre Astral-Free-Jazzer Sun Ra, aber daß er leider niemanden an sich 'ran läßt und immer noch glaubt, er sei vom Saturn.

Die Bongos sind enge Freunde und Nachbarn der Feelies, mit deren Sinn für Melodik das Bongos-Konzept viel zu tun hat („Wir haben viel von ihnen gelernt, aber sie haben eine völlig andere Idee von Rhythmus. Ihr Schlagzeuger Anton Fier [übrigens auch ein frühes Pere Ubu-Mitglied] kommt total vom Jazz").

Die Bush-Tetras, die bei den Deutschland-Konzerten sowas wie der Headliner waren, teilen sich mit dem Bongos das Equipment. Ihren Ruf haben die Tetras vor allem, weil sie ein ehemaliges Contortions-Mitglied in ihren Reihen haben, die außergewöhnlich inspirierte Gitarristin Pat Place, die den ganzen großstadtkranken, mitreißend-nervösen Auftritt ebenso entscheidend prägte wie den Sound der ersten beiden Contortions-LPs. Bei „Cold Turkey" kommen dann die Bongos mit auf die Bühne und gemeinsam wird „Rhythm 'n' Paranoia" zelebriert, wie Sängerin Cynthia Sley (griechische Nase, kaputte Stimme) die Musik der Tetras mal charakterisierte. Am nächsten Morgen ist Pat alles andere als inspiriert: mit viertel-geöffneten Augen hockt sie in sich zusammengesunken, käsebleich in besagter Pension und sogar die reizende, vitale Bassistin Laura Kennedy zwängt nur mühsam ein paar Späße durch den entzückenden Mund und Schlagzeuger Dee Pop, der einzige Mann und ein absoluter Meister seines Instruments macht nur destruktive Witze („Seit wann gibt es die Bush Tetras?" – „You know, we met in prison, höhöhö"), so bleibt Cynthia Sley als Gesprächspartnerin übrig. Die ehemalige Künstlerin, Kellnerin hat, wie die ganze Band, einen völlig anderen Background als die etwas häuslicheren Bongos. Alle leben mitten in N.Y., während die Bongos sich ins Umland nach New Jersey abgesetzt haben. Die Bush Tetras hängen an der Stadt und entsprechend hektisch, fahrig und intensiv wirkt ihre Musik. Dabei sind sie mit der eher enttäuschenden ersten Single inzwischen auch nicht mehr einverstanden – live waren sie auch unglaublich viel wilder!

„In New York gibt es keine Labels, es läuft absolut nichts. 99 Records ist zwar im Prinzip o.k., nur total amateurhaft. Wir werden daher jetzt in England mit Fetish eine Single machen, die Bongos sogar eine LP. Du hast in New York eine beständige Spannung, in Europa haben wir ähnliches am ehesten noch in Berlin erlebt, aber dafür können sich die Leute nicht organisieren." Über Motivationen: „Unsere Musik ist dazu da, Frustrationen freizusetzen" – Dafür klingt euer Funk aber ganz schön kompliziert und diszipliniert. – „Na, klar! Wir sind ja auch nicht aus Los Angeles, du verstehst, was ich meine, dritte Generations-Punkies, die ihren englischen Idolen von 77 nacheifern. Nein, wir geben der Musik unsere eigene Form, wir können ja inzwischen auch schon etwas besser spielen. Der Fehler der Punks scheint mir zu sein, daß sie auf Gewalt einfach mit primitiver Gegengewalt reagieren. Man kann ein Übel nicht aus der Welt schaffen, indem man ein anderes Übel dagegen setzt". ◬

Fotos: Ilse Ruppert

Ralph Flöter, Auszubildender

„Wer ein Faß aufmachen kann, muß auch seine Grenzen kennen."

Wer sich die ganze Woche über um seine Ausbildung kümmert, der hat am Wochenende auch das Recht auf Spaß. Zum Beispiel samstags mit Freunden bei heißer Disco-Musik.
Natürlich trinken wir auch mal ein Bierchen. Oder zwei. Doch wer da am Glas klebt, für den ist der Abend sehr bald gelaufen. Und Mädchen mögen Jungen, die was zu sagen haben. Denn wer hört schon zu, wenn man lallt?

Eine Initiative der Deutschen Brauwirtschaft für das maßvolle Trinken

Wir halten Maß

TOM WAITS

Tom Waits läßt sich nirgendwo einordnen. Er läßt sich mit niemand treffend vergleichen. Er gehört keiner Bewegung, keiner greifbaren Szene an. Er ist Einzelfall, Ausnahme (in vielerlei Hinsicht). Seine Platten zeigen eine sehr starke Persönlichkeit, die scheinbar unbeirrt ihren eigenen Weg geht.

Naugahyde, Muckaluck und warmes Bier

VON EWALD BRAUNSTEINER

Tom Waits ist ein Jazz-Sänger! Er wurde im Dezember 1949 geboren, wuchs in Los Angeles auf und war in erster Linie mit Schwarzen zusammen, die ihn beeindruckten und -flußten, so daß er noch heute traurig ist, nicht als Neger zur Welt gekommen zu sein.

So ist wohl auch zu erklären, daß er schwarze Musik singt. Aber wie ist es zu erklären, daß ein junger Mann sich einer schon fast toten Musikrichtung zuwendet? Nostalgie? (Immerhin erschien seine erste LP 1973, als die erste Nostalgie-Welle gerade ihren Höhepunkt hatte). Nein, es ist zu erklären aus der Welt, über die er singt und in der Waits zum Teil auch lebt. Jazz war früher natürlich hip, bis etwa Anfang der 60er Jahre, dann wurde es *zu* hip, zu intellektuell und schicke junge Leute wandten sich anderen Sachen zu, Beatles und Ähnliches. Leute, die nun noch Jazz hörten (die alten Jazz-Stile – die neuen hörten ja wie gesagt die Ultrahippen) waren entweder alt oder hinterher, also in irgendeiner Hinsicht zweitklassig. Und das ist genau das, was Tom Waits begriffen hat. Will man über solche Leute singen, muß man das auch mit entsprechender Musik tun oder umgekehrt (ob er nun zuerst Texte oder zuerst Musik geschrieben hat, weiß ich nicht, ich vermute beinahe letzteres): Er singt über zweitklassige und Zweitklassiges, über „Warm Beer And Cold Women", über billige Kneipen, alte Huren und schwache Luden, über Imbißstuben, Kleinstädte, Gangster dort oder Bands, die dort auftreten, alles spielt sich in einer schummrigen, miefenden und schweißigen Welt der Schlechtweggekommenen ab. Diese Leute (so denke ich mir das) fühlen sich selten wohl in ihrer Haut, daher muß die Musik eines Mannes, der diese Gefühle artikulieren will, auch eher melancholisch und pessimistisch sein, das beste, was einem passieren kann, ist „A Sight For Sore Eyes" (wie von den Liedern, die ich ihm voll abnehme – das sind etwa vier Fünftel seines Gesamtwerks – das vielleicht Optimistischste heißt). Dieser Tom Waits, schlechter Pianist – und eine gute Stimme (im klassischen Sinne) hat er auch nicht gerade – bekommt also einen Plattenvertrag mit Asylum („reines Glück", wie er meint) und veröffentlicht 1973 eine erste LP, betitelt CLOSING TIME, ein Meisterwerk der Musikgeschichte, einmalig und natürlich kaum mit anderem zu vergleichen.

Obwohl er damals noch etwas stilunsicher ist. Er möchte wohl am liebsten Jazz singen, traut sich aber nicht so recht. So befinden sich auf CLOSING TIME auch zwei eher C & W-mäßige Titel, nämlich „Ol' 55", das angeblich die Eagles auch irgendwann mal gecovert haben und „Old Shoes And Pictures Postcards". Alles gerät sehr, sehr melancholisch, nur eine up-tempo-Nummer auf der ganzen LP: „Ice Cream Man" geht allerdings dann auch gleich höllisch ab, hätte eigentlich für eine Hit-Single gut sein sollen. Der Rest sind Balladen, eine langsamer als die andere, meist geht es um Liebe: „I Hope That I Don't Fall In Love With You", „Little Trip To Heaven On The Wings Of Your Love", „Martha" (Tim Buckley hat davon eine gute Version aufgenommen), „Rosie" etc., aber alles klingt wie selbst erlebt (was zumindest bei „Martha" ganz offensichtlich nicht der Fall ist, da er da von einem verheirateten Mann singt, der nach vierzig Ehejahren immer noch seiner Jugendliebe nachtrauert), was sich auch im Musikalischen niederschlägt, die Melodien sind ureigen, unverwechselbare Waits-Melodien, entspringen eindeutig demselben Gehirn wie die Texte, sind ebenfalls selbst erlebt und mit vielen jazzmäßigen Akkordfolgen gespickt, die ich ja sooo gern habe. Mit dieser LP hatte er mein Herz gewonnen (obwohl ich sie erst 1978 kennenlernte). Zu Gute halten muß man Waits auch noch, daß er mit CLOSING TIME das Jahr 1973, das fadeste Jahr der Musikgeschichte seit dem Burenkrieg (und wann war der?) stark gewürzt hat, gute LPs erschienen 1973 sonst nur von John Cale, Steely Dan, Joni Mitchell, Todd Rundgren, Incredible String Band und Jackson Browne (so ungern ich Letzteres im Moment zugebe). *Und was ist mit Bowie, Art Ensemble Of Chicago, Matching Mole, T. Rex, Sweet und Slade, du Ignorant? Red.*

1974 erscheint LP Nr. 2, THE HEART OF SATURDAY NIGHT. Die ist nun nicht so überirdisch genial, nicht mehr *so* eigen, *so* persönlich. (Kleiner Exkurs: Waits mag zwar sehr persönliche Lieder schreiben, ja, das tut er, auch wenn er es nicht direkt zugibt, aber nichtsdestotrotz legt er nie sein Herz offen hin, auf daß ihn kleine Mädchen bedauern mögen – es ist alles viel zu häßlich und, richtig!, zu zweitklassig, zudem ist auch zuviel Zynismus und Galgenhumor dabei, ich meine, es ist nie viel davon dabei, aber immer noch zuviel, versteht ihr was ich sagen will? – er ist ganz anders als Jackson Browne!!; er könnte nie peinlich werden, allerhöchstens dann, wenn er versucht, nicht mehr Tom Waits zu sein, sondern irgendeine Art Graham Parker für Pseudo-Ausgeflippte, wie man auf seiner letzten LP manchmal den Eindruck hat, aber dazu später mehr. Zurück zu seiner zweiten LP, die, wie Ihr Euch vielleicht noch erinnert, THE HEART OF SATURDAY NIGHT heißt und 1974 erschien – also kein Bezug zu „Saturday Night Fever".)

Auf den ersten Blick mag THE HEART OF SATURDAY NIGHT geschlossener, weil *ent*schlossener wirken als CLOSING TI-

Tom Waits – schlechter Sänger und schlechter Pianist.

ME, man mag denken, er stehe jetzt mehr zu sich, weil er sich traut, fast nur noch Jazz zu singen, aber das täuscht. Zwar ist die Platte sehr jazzig und das ist 1974 für einen Singer/Songwriter natürlich was ganz Außergewöhnliches, aber es fehlen die typischen Waits-Melodien, nur drei Songs erreichen das Niveau von „Midnight Lullaby", „Little Trip To Heaven" und deren Kumpels von CLOSING TIME, nämlich „Please Call Me Baby", „Drunk On The Moon" und „Fumblin' With The Blues", mit der klassischen Zeile *„you know, the bartenders all know my names"*, der erste verbale Ohrwurm, den uns Waits beschert hat, viele weitere sollten folgen. Noch ein Debüt: „Diamonds On My Windshield", der erste Titel, auf dem Waits nur noch spricht, also eine Geschichte (in diesem Fall eine nicht übermäßig beeindruckende Fernfahrer-Story) erzählt, während die Band mehr oder weniger musikalisch auf das Erzählte eingeht.

Statt aus den beiden Stichwörtern „Geschichten erzählen" und „verbale Ohrwürmer" nun eine perfekte Überleitung zum dritten Waits-Werk, dem Live-Doppelalbum NIGHTHAWKS AT THE DINER zu bosseln, muß ich noch ein paar Wörter über seine Stimme verlieren. Wie bereits oben gesagt, war Waits nie das, was man gemeinhin unter einem guten Sänger versteht, so von wegen Tremolo, großer Stimmumfang, Töne lange halten können u.ä., aber seine leicht krächzige Stimme paßte zu den Songs. Dann kam die dritte Platte, NIGHTHAWKS AT THE DINER, wie gesagt, und auf einmal klingt Tom Waits ganz anders. Ein weiteres Jahr war vergangen, 1975 schrieb man mittlerweile und sein Gesang konnte es mit der Verbrauchtheit des späten Louis Armstrong aufnehmen. Man erkennt ihn noch, aber der Unterschied ist schon gewaltig. Er selbst gibt als Ursache „smoking, singing, drinking, travelling and touring" an. Wer die Stimme hört, kann sich denken, wie exzessiv er einige dieser Tätigkeiten ausgeübt haben muß.

NIGHTHAWKS AT THE DINER ist fantastisch. Genausogut wie CLOSING TIME, aber ganz anders. Man bedenke, wieviel Schindluder mit Live-Doppelalben getrieben wurde, eigentlich sind alle überflüssig, bis auf dieses. Es zeigt, daß Waits noch mehr kann. Er ist zum Beispiel ein richtiger Entertainer, kann sehr witzig sein und verspielt sich mehrmals. NIGHTHAWKS AT THE DINER besteht zum größten Teil aus gesprochenen Geschichten, trefflichst untermalt von Mike Melvoin, Pete Christlieb (Donald Fagen und Walter Becker haben ihm ein schönes Soloalbum produziert), Bill Goodwin und Jim Hughart und übervoll mit verbalen Ohrwürmern: *„I was misinformed, I was misdirected cause the interchange never intersected, leaving me marooned beneath a bloodshot moon"* oder *„All the oldtimers in bib jeans and store-bought boots would hunker down and lie about their lives and the places that they'd been"* oder *„I elbowed up at the counter with mixed feelings over mixed drinks"* (fast albern, nicht wahr?) oder *„The Stratocaster guitars slung over the Burgermeister beer guts"* – ich erwische mich noch immer häufig diese Sätze vor mich hin sprechend. Melancholische Lieder sind auch dabei, „Warm Beer And Cold Women", um das Beste zu nennen, mit einem meisterlichen Saxsolo Pete Christliebs; und Selbstironie traut er sich nunmehr auch zu, gerade auch in diesem Lied. 1976 kommt und bringt SMALL CHANGE, seine bis dahin kommerziellste und angepaßteste LP. Hier droht er zum ersten Mal der Versuchung zu unterliegen, klassifizierbar zu werden, auf etwas Persönlichkeit zu verzichten, um es potentiellen Käufern leichter zu machen, sie nicht gar so zu verwirren. Es bietet sich die Bukowski-Schublade an, „ein singender Buk" schrieb SOUNDS schon über NIGHTHAWKS AT THE DINER. Waits unterliegt der Versuchung nicht total, paßt sich aber *ein wenig* an. Nichtsdestotrotz sehr, sehr gut: „Step Right Up", ganz, ganz flottes Jazz-Rapping. „Tom Traubert's Blues", von dem es eine Cover-Version auf Französisch gibt oder auch „The Piano Has Been Drinking", Höhepunkt aller Waits-Konzerte.

Besser: FOREIGN AFFAIRS, seine fünfte von 1977. Zum erstenmal seit CLOSING TIME wieder diese Grundstimmung des frühmorgens-nach-Hause-kommens-und-ziemlich-fertig-seins. Herrlich, herrlich. Besonders „Muriel" und der Titelsong. „I Never Talk To Strangers" präsentiert Waits im Duett mit Bette Middler. Waits: „Ich spielte damals 1974 im Bottom Line in New York, als sie hereinkam, im Pelzmantel, mit Sonnenbrille und einem Chihuahua, umlagert von Fotografen, sie sah aus wie Zsa Zsa Gabor. Sie bat mich einen Song für sie zu schreiben, in dem weder schlechte Zähne noch Rollstühle vorkom-

Foto: Manfred Becker

men, etwas Nettes, und ich schrieb schließlich ein Duett. Ich schrieb es nachts und am nächsten Tag haben wir es gelernt und gleich aufgenommen."

Platte sechs erscheint 1978 unter dem Titel BLUE VALENTINE, ebenbürtig mit seinen Meisterwerken, zeigt allerdings wieder einen gewandelten Waits. Er tendiert jetzt leicht in Richtung R & B, allerdings in den nicht so peinlichen originalen 50er-R & B, nicht den eklen Graham Parker Heavy-R & B. Auf BLUE VALENTINE geht es auffällig viel um Kriminelle, so in „Romeo Is Bleeding" um den unangefochtenen Star unter den Gangstern einer Kleinstadt: *„And he'll die without a wimper like every heroes dream, like an angel with a bullet and Cagney on the screen."* Und viel Trauriges, z. T. ebenfalls im Gangster-Milieu, wie „Red Shoes By The Drugstore" und das unvergleichliche „Blue Valentines", auch Waits' eigener Lieblingssong.

Und dann? Zwei Jahre warten, zum ersten Mal, alle erwarten, dem Gesetz der Serie gemäß, eine nicht phänomenale, aber sehr gute LP. Wir werden enttäuscht im Oktober 1980 durch HEARTATTACK AND VINE, die erste Tom Waits-LP, die so richtig schlechte Stücke enthält, so der Titelsong, eine miese Karrikatur seiner selbst, oder – völlig daneben – ein instrumentaler Blues mit verzerrter Gitarre, die überhaupt viel zu viel und überflüssig eingesetzt wird (Roland Bautista ist der Schuldige, dabei war er früher bei Earth, Wind & Fire und spielte auch auf BLUE VALENTINE noch sehr schön). Auch die Liebeslieder bringen's nicht mehr, Stichwort: Selbstplagiat. Einzig gutes Stück: „Downtown". Vielleicht war die lange Pause Schuld, vielleicht die Filmarbeit mit Coppola (Waits ist bei seinem nächsten Werk mit von der Partie) und Ralph Waite (zu dessen Film „On The Nickel" er das Titelstück schrieb), wer kann es sagen?

Jedenfalls wollte ich das Kapitel Tom Waits schon abschließen, ein verschlissenes Genie mehr, dachte ich mir, als ich die Möglichkeit eines Interviews angeboten bekam. Aber auch das Interview konnte meine Zweifel nicht ausräumen, zwar konnte er mich durch eine meingelige Mimik faszinieren, aber ansonsten war er eher wortkarg, seltene Perlen gerieten ihm meist im Stil, in dem er auch auf LPs seine Geschichten erzählt, sehr blumig (aber gut-blumig) und mit vielen Alliterationen (*„.... it's like razor, rope or rapes."*) Die interessantesten Sachen, die er gesagt hat (außer denen, die bereits in diese interessante Geschichte eingeflossen sind), sind, daß er Billie Holiday nicht hören kann, weil sie ihm zu traurig ist (obwohl er ja ab und zu verdammt ähnlich klingt, habe ich mir sagen lassen), daß Marcel Marceau in den USA mehr Airplay bekommt als er, daß er neulich mit Bukowski in San Pedro war und sich nach zwölf Flaschen *„of deep, dark an dangerous red vine"* nicht mehr an die Heimfahrt erinnern kann, daß er Rickie Lee Jones ein Jahr lang schon nicht mehr gesehen hat und nicht die Texte für sie geschrieben hat, während allerdings Chuck E. Weiss immer noch zu seinen besten Freunden zählt und weiterhin Rockabilly-Platten aufnimmt und daß er der neuen Welle eher positiv gegenüber steht, auch wenn es ihm mißfällt, daß dadurch das Kategorisieren neuen Auftrieb bekommen hat und zwar das *„categorizing just for the sake of merchandizing"* und er prinzipiell was dagegen hat, wenn Leute in Rudeln herumlaufen. Aber *„I like the fact that it* (die neue Welle) *flips the bird at all these garbage groups, bloodsukkers from the sixties. It drives yet another stake in Pat Boone's heart."*

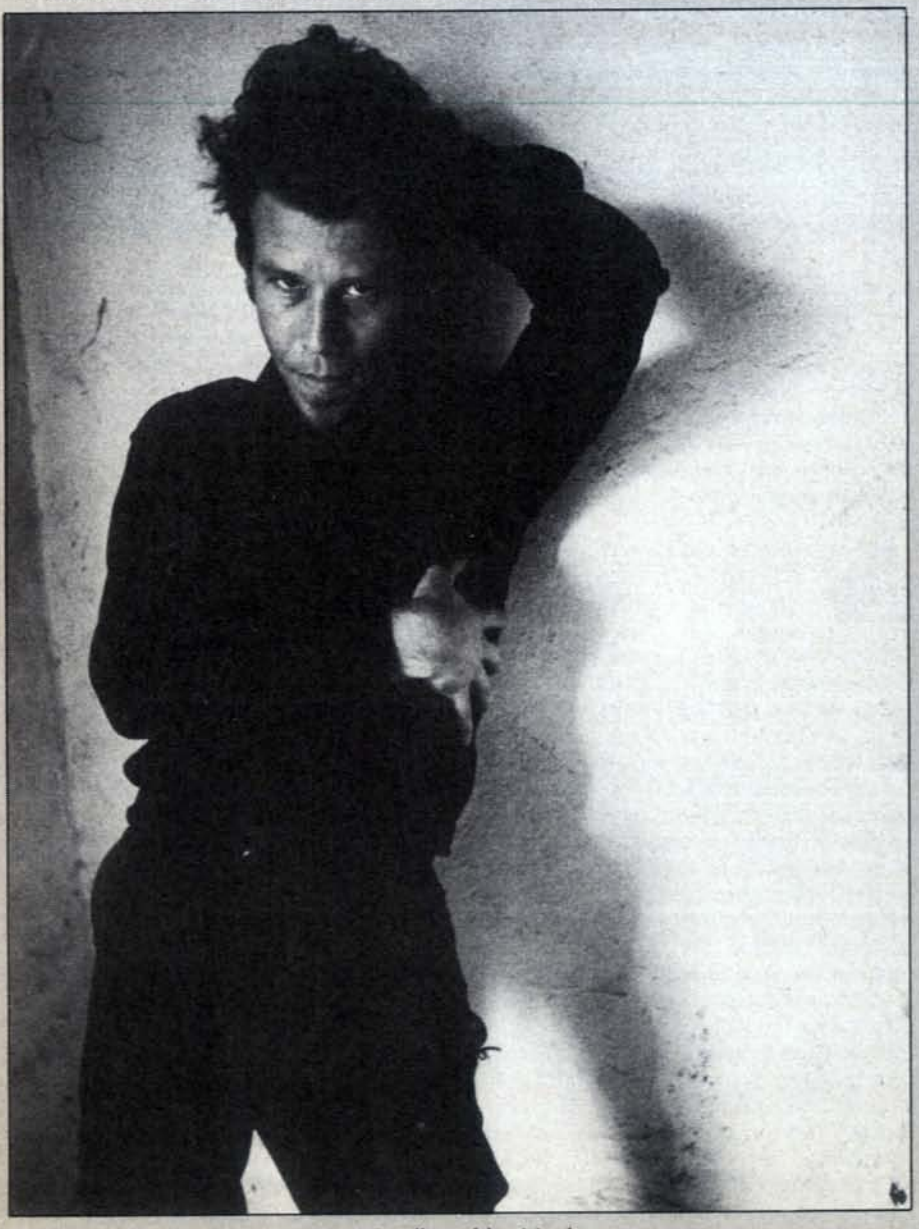


Foto: Anton Corbijn

Besoffen auf dem Mond.

Das Konzert am Abend beseitigt dann aber alle Zweifel und besiegelt meine Tom Waits-Verehrung wohl auf Ewigkeit. Er, mit Mütze (wie schon während des Interviews) und ständig sich verrenkend und verkrampfend, spielt alle Songs völlig anders als bekannt, viel jazziger, R & B raus (glücklicherweise) und wagt von „The Piano Has Been Drinking (Not Me)" sogar eine völlig atonale Fassung. Das Publikum im Pö war völlig bescheuert, das fing schon mit den Leuten an der Kasse an, alles Graham-Parker-Fans (Waits haßt übrigens Blue Cheer), die ständig dazwischen gröhlten, wie sie wohl meinen, daß es ein vage dem Blues zuzurechnender Amerikaner gerne hört. Einige entblöden sich nicht, mitzusingen, fett und schwitzend, im hoffnungslosen Versuch, Waits' Stimme nachzuahmen. Aber das Konzert war trotz alledem ein Jahrhundert-Konzert und das, obwohl der Schlagzeuger die Nacht vorher im Streit zurückgeflogen war und der Auftritt so in Dreierbesetzung (Waits, Baß, Sax) stattfand.

Und überhaupt ist Tom Waits ein Genie. Wann hat man schon das Gefühl, jemand gut zu kennen, nur durchs Hören seiner Platten? Und wer hat schon außer ihm ein Dutzend Songs geschrieben, die eine 1+ verdienen, wie „Midnight Lullaby", „Little Trip To Heaven", „Please Call Me", „Drunk On The Moon", „Warm Beer And Cold Women", „Putnam County", „Muriel", „Step Right Up", „Red Shoes By The Drugstore", „Romeo Is Bleeding", „The Piano Has Been Drinking" und „Blue Valentines". Wer aus der alten Garde kann heute noch solche Konzerte geben, hat überhaupt eine so ausgeprägt eigene Haltung gehabt, wer? Ich sag's euch: Keiner! △

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette enthält:
Reval: 1,2 mg Nikotin und 20 mg Kondensat (Teer), Reval mit Filter: 0,9 mg N und 13 mg K (Durchschnittswerte nach DIN).

Marianne – super-supergeil...

...aber keine Göttin wie Amanda!

Marianne Rosenberg

Zweizimmerwohnung oder so

Von Ludwig-Sigurt Dankwart

Wie durch Zähigkeit aus dem Nichts Erfolg entsteht. Ein Mädchen von nebenan hat uns etwas zu sagen: Mit Liedern wie „Marleen", „Jeder Weg hat mal ein Ende", und „Ich schaffs ganz gut auch ohne dich" erreichte sie unsere Herzen.

Warum ich mich jemals mit Marianne Rosenberg beschäftigt habe, hat nur einen Grund: Ich finde, sie sieht super-super-geil aus. Natürlich kann ich, wenn ich von Marianne Rosenbergs Äußerem spreche, nur von ihrem gemachten Erscheinungsbild sprechen, dem, was sich mir auf ihren Plattencovern und Werbefotos darbietet. Aber das macht nichts, schließlich ist das Äußere jeder Frau gemacht, und wenn auch nur von ihr selber. Warum soll ich mich also nicht den erotischen Creationen von Leuten überlassen, die etwas davon verstehen.

Ich sagte eingangs, daß ich die Rosenberg geil finde. Nun sieht sie weiß Gott nicht wie z. B. Amanda Lear aus, sie ist keine Göttin, deren Macht weiter reichen würde, als nur sexuelle Begierden zu wecken. Deswegen singt Marianne Rosenberg auch konsequent nur von der Liebe. Doch wer glaubt, daß nun alles und nichts über sie gesagt ist, irrt: *Wie* Marianne Rosenberg über die Liebe singt, verdient genauere Beachtung.

Zunächst möchte ich den geneigten Leser, bzw. die ebenfalls geneigte Leserin (Marianne Rosenberg ist etwas für beiderlei Geschlecht) in die Welt dieser *Stimme der 70er* einweihen. Selbstverständlich halte ich mich ganz und gar an die offiziellen Versionen ihrer Promotoren über ihr Leben und Wesen, denn es

kommt gerade nicht darauf an, „hinter die Kulissen zu schauen", dort würde man – du hast es dir vielleicht schon gedacht – lediglich Allzumenschliches, Mühseliges finden, das, was jeder an sich selbst ausreichend studieren kann, also nichts Besonderes, nichts Erwähnenswertes. Die Aufgabe der Kunst ist es nunmal, die Mittelmäßigkeit der menschlichen Existenz auf ein erträgliches Maß zu extrapolieren. Zurück zu Marianne Rosenberg: Die folgenden Angaben entstammen der offiziellen Biographie von 1975. Marianne Rosenberg ist das Mädchen von nebenan. Sie lebt mit der 9-köpfigen Familie. Die Familie Rosenberg lebt nach dem Motto: „Mit Musik geht alles besser".

„Alle Rosenbergs spielen ein Instrument. – Je lauter desto besser – meint jedenfalls Janosch Rosenberg, der in die Fußstapfen seiner großen Schwester getreten ist. Vater Otto spielt auf dem Akkordeon, Mutter Christel klappert in der Küche mit dem Geschirr, Marianne übt Tonleitern, Janosch und Frank toben" (eklatant musikalisch) „durch das Haus, Florian und Markus verunsichern mit ihren beiden Ponys die Gegend, Tamara und Petra hören die neuesten Rockplatten. Jubel, Trubel und Heiterkeit herrschen bei der neunköpfigen Familie".

Die beiden Ponies hat Marianne ihren Brüdern übrigens von dem Geld, das sie durch ihre Platten verdient hat, gekauft, ebenso das Haus, in dem die Familie nun wohnt. Die Ponies heißen Teko und Hindus. Marianne: „Natürlich hätte ich im großen Garten auch einen Swimming Pool anlegen lassen können, aber meine Brüder haben mehr Freude an Ponies. Also habe ich Ponies gekauft."

Naja, ist ja klar, das verstehe ich, wenn ich Geld hätte, würde ich auch so reden. Ich liebe es, wenn man überhaupt über solch normale Dinge mit dem Ernst der Selbstverständlichkeit reden kann. Marianne Rosenberg träumt auch von einem Traummann und einer Traumehe, die sich bisher allerdings noch versagen. „Für eine feste Bindung ist es noch zu früh. Meine Karriere und mein Beruf stehen für mich einstweilen absolut an erster Stelle."

„Ich halte nicht viel davon, einen reichen Mann zu heiraten" (Poch! Poch! Mein Herz schlägt höher) „Ich finde es schöner, wenn wir klein anfangen – mit einer Zweizimmerwohnung und so".

Marianne Rosenberg wurde entdeckt. Und zwar von Joachim Heider, der von nun an nicht mehr von ihrer Seite wich und für die meisten Songs mitverantwortlich zeichnet. Nachdem sie in einem Berliner Nachwuchswettbewerb den ersten Platz gemacht hatte, bekam sie einen Schallplattenvertrag und von nun an, ja, von nun an „bestimmte die Schlagerkarriere völlig ihr Leben". Man trimmte sie von hinten und vorne, mit zwiespältigem Erfolg. Zwar sah sie im Laufe der Zeit wirklich immer besser aus, d. h., Maskenbildner, Fotografen und Retuscheure kreierten das Image, das mich dazu bewog, mich mit Marianne Rosenberg zu befassen und mir alle ihre Platten zu besorgen. Das Training ihrer Stimme auf der anderen Seite bändigte leider auf die Dauer ihr sympathisch-unbeholfenes Tremolo, ihr Stimmzittern, das ihre ersten Aufnahmen so ungemein reizvoll macht. Musikalisch hatte sie ihre besten Zeiten bald hinter sich gebracht, natürlich trägt sie daran keine Schuld, schließlich ist kein einziges Stück von ihr.

Marianne – mmmmmmmmmmmmmmmmmmmh!

Jeder Weg hat mal ein Ende

Der ganze Rosenberg-Sound hat etwas Gleichförmiges an sich, das dient der Wiedererkennbarkeit, wer Marianne liebt, wird jedes Stück von ihr lieben. Sehr sanft geht das alles rein, selbst die deutschen Adaptionen von „Heart of Glass" (M. R.: Herz aus Glas) und „Call Me!" (Ruf an!) sind klangmäßig soweit geglättet, daß sie doch wieder typisch deutsche Lieder sind. Marianne Rosenbergs Lieder sind verhältnismäßig lang, auf jeden Fall über drei Minuten, oft auch vier, fünf, sechs, ja einige Songs sind schon wahre Epen, z. B. „Mein Freund der Prinz", ein sogenannter „Auszug aus einem modernen Märchen", da wird bombastisch, symphonisch und doch so einfühlsam reingeknallt, Marianne singt echt traumhaft, märchenhafte Worte wie:

„Oft wenn es dunkel ist/und wenn ich allein bin,/dann ruf ich nach ihm,/und dann kommt er auf/Silberflügeln/(Synthesizer-Flirren)/ weit von den Sternen/aus dem All/und er tröstet mich,/wenn meine Seele weint./Mit seiner Macht vertreibt er/das Böse, und er ist wahr,/ wie er unfaßbar scheint./Mein Freund, der Prinz!/Mit seinem Kleid aus Liebe/und aus Licht,/seht ihr denn nicht/sein lächelndes Gesicht?/Dabei wär' er so gern/für alle da:/für das Mädchen, das gerade/Frau zu sein beginnt,/für den alten Mann,/der niemals Sieger war/und die, die ungeliebt/und ratlos sind."

Und wer jetzt still in sich hineinlacht, vergißt, daß es eine Menge Menschen gibt, die niemals Sieger waren, die echt ungeliebt und ratlos sind, die Trost brauchen, mehr als wir gemeinhin meinen. Und unter diesen gibt es welche, für die ein solches Lied Trost *ist*, ganz simpel, ganz banal, so funktionieren Märchen, so haben sie immer funktioniert und es ist allerhöchstens eine rein persönliche Angelegenheit, ob man es mag oder nicht braucht. Punkt.

Doch die Welt der Marianne Rosenberg liegt nicht nur in märchenhaften Sternenwelten angesiedelt. Beziehungsknatsch ist der wohl wesentlichste Teil ihrer Themen. Und hier verkörpert sie eine bis zur Kaltschnäuzigkeit selbstbewußte und unabhängige Göre. Mir, der ich Marianne liebe, geht es stellenweise schmerzhaft an die Nieren, wenn sie mich in einem Song abblitzen läßt, mir erklärt, sie schafft's ganz gut auch ohne mich, oder es sei besser, wenn sie geht. Das sind Stücke, mit denen sich Mädchen sehr leicht identifizieren können, während Jungens sie vielleicht zu ertragen lernen und sich so ihre Unsicherheit wegstählen können.

Keine Angst, ich schaff's ganz gut/auch ohne dich./Oh, nein, ich bin nicht schwach,/ganz sicher nicht./Ja du glaubst, daß ich/total am Boden bin/bloß weil du jetzt gehst, mein/ Schatz, du kennst mich nicht./Du erzählst zu laut, daß wir/noch Freunde sind,/du, das ist der Punkt, an dem/die Liebe bricht./Ach du Träumer meinst,/du hättest gut gespielt, ja,/du glaubst sogar, ich sing'/dies Lied für dich./ Doch in Wahrheit hab' ich bei dir/nie gefühlt,/ was tief in mir ist,/doch heute kenn ich mich./ Bitte, glaub bloß nicht,/ich wein' dir Tränen nach,/pack' jetzt ganz schnell ein,/denn ich brauche Platz./Nimm dein Rheumafell,/sonst frierst du bei der Nacht,/ du, ich wünsch' dir Glück/und mach's gut, mein Schatz./Bitte sei nicht böse, fast/wär' ich dir treu gewesen,/doch neben ihm, da bis du leider Zweiter . . ./etc. etc."

Man sieht, Marianne Rosenberg läßt keine subtile Gemeinheit aus, um den „räudigen Hund" wieder auf die Straße hinauszujagen, es ist eben nicht mehr so einfach wie früher, den angebeteten Schlagerstar zu lieben, sie macht sich rar, unnahbar, wertvoll, und wenn sie im nächsten Stück wieder ihre ganze Liebe anbietet, weiß man das erst so richtig zu schätzen. Ach ja, seufz, liebe launische Marianne, du bist nie so nah, daß ich schließlich genug von dir habe, indessen ich alle Geheimnisse gelüftet hätte. Du bleibst der Traum, der du tatsächlich bist, darum liebe ich dich so. Mmmmmmmmmmmmmmh!

Epilog: Übrigens hat der deutsche Schlager schon bessere Tage gesehen, das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Ein Produkt wie Marianne Rosenberg muß als Versuch gesehen werden, etwas zu beleben, das schon längst gestorben war (ca. 1965). In allerjüngster Zeit gibt es plötzlich an der Basis eine Wiedergeburt: Da gibt es frohe Schlagerboys und -girls wie Stev Petticoat, Holger Hiller, Ede & die Zimmermänner, der Plan und Sternhagel, und es zeigt sich, daß uns Deutschen der Schlager wesentlich besser steht als angloamerikanische Rock-Monotonie. Gell?!

GRACE JONES

POP DER POLYMORPHEN PERVERSIONEN

„Ich bin eine wirklich schöne Frau und eine echte Künstlerin", Grace Jones.

VON DUNCAN FALLOWELL

Mit einem gewaltigen Urknall entstand die Popmusik in Gestalt von Elvis Presleys primitivistischem Rock'n'Roll, Mitte der fünfziger Jahre, als eine bewußte Form des Ausdrucks für den Begriff *Jugend*. Die Sechziger wurden mit den Beatles zur klassischen Epoche der Popmusik. Danach kamen die Siebziger als expressionistische Barockphase: David Bowie (Glamrock), Led Zeppelin (Heavy Metal), The Sex Pistols (Die Kunst der totalen Attacke), Disco (Bedeutungslosigkeit, Inhaltslosigkeit, die Kunst der reinen Bewegung). Heute, in den Achtzigern erleben wir den Rokoko oder die manieristische Phase: Stil und die Manipulation verschiedener Stile, verzweifeltes Bemühen um Exzentrik und ein derartig mächtiges Bedürfnis nach Moden, das jeden neuen Gag, dem man früher durchaus eine längere Lebenszeit zugetraut hätte, kaum die nächsten vier Wochen überstehen läßt.

Als Resultat hiervon sehen wir eine Bewegung fort von megalithischen Strukturen und hin zu Regionalismus, Individualismus, Selbstvertrauen und verspielter Selbstverwirklichung, wobei die Farben auf der Palette alle gängigen Klischees der Rockgeschichte umfassen. Momentan ist Futurismus das große Ding im zentralen London. In den Vororten laufen Adam & The Ants und ihre nachgemachten Buschtrommeln sehr gut. In den ärmeren Vororten blüht auch noch der Reggae, während auf dem Lande die Schlacht zwischen Rockabilly und Heavy Metal tobt (seit Jahren schon). Die Provinzstädte entwickeln ihre eigenen kulturellen Wirbel. Liverpool entdeckte eine neue Psychedelia. Manchester beherrscht den Markt der kryptischen Musik. Aus Birmingham und Coventry kommt Ska und Blue Beat. Überall tut sich alles mögliche.

... Und trotzdem läuft nicht allzu viel. Zu einer Zeit, in der niemand weiß, was eigentlich angesagt ist, wartet jeder auf *die* Sensation, auf die große Ablösung von Abba. Aber so richtig *große* Dinge wollen einfach nicht passieren, und Abba halten weiterhin die Stellung. Die Erwartung einer baldigen Veränderung erweist sich als eine Art Fessel. Die Atmosphäre ist mürrisch und konfus. Ein jeder benutzt irgendwelche Gimmicks, und keiner dieser Gimmicks schlägt an. Ein jeder Popmusiker schaut voller Eifersucht zurück auf eine Zeit, in der schon eine Pilzkopffrisur ausreichte, um landesbekannt zu werden. Heutzutage zwingt man sie zu den exotischsten Posen und Pirouetten – und selbst diese nützen kaum etwas. Die Popwelt steckt in einem Teufelskreis aus Trivialität und Eintagsfliegendasein, und – das ist die wohl schlimmste Tragödie – sie weiß es auch selbst. Sie ist einfach zu intelligent geworden, und dieses Wissen gefährdet ihre essentielle Energiequelle um des bloßen Inhalts willen.

In diese zerfahrene und verwickelte Branche, die sowohl nach *Coolness* als auch nach *Courage* verlangt, kommt nun Grace Jones hinein. Mit ihrem Zirkuskostüm und ihrem Pflasterstein-Haarschnitt scheint sie sich hier zu Haus zu fühlen, die Stilistin *par excellence*. Und Ideen hat sie auch. Disco-Punk oder Punk-Disco oder New-Wave-Funk, Namen spielen keine Rolle. Eine gewisse *Coolness* besitzt sie auch, ohne diese Eigenschaft kann man heute nicht überleben. Zu viele Leute wissen heutzutage von zu vielen Dingen, und Unberührtheit wird im allgemeinen als Naivität abgetan. Und die *Courage* hat sie auch, so sagt sie selbst. „Sexuelle Bedrohung" ist der wohl lukrativste ihrer Gimmicks. Zum Beweis prügelt sie sich auf dem Fernsehschirm mit einem Interviewer (man erinnert sich dunkel an Johnny Rotten).

Grace Jones wird jedoch nicht *die* Sensation werden – ihre Coolness scheint zu sehr durch Erfahrung erworben und ihre Geilheit zu auffällig, zu verbal. Etwas an ihr scheint überkalkuliert und fabrikgefertigt, und so bleibt ihr das Etikett „Star-Quality" und auch der Siegeszug über die Welt verweigert. Dank der Abwesenheit von Sensationen wird sie sich aber sicherlich einige Zeit halten, denn viele ihrer letzten Aufnahmen sind in der Tat ausgesprochen stark.

Sicher ist auch sie nicht neu. Es gibt sie schon seit einigen Jahren. Aber sie ist eine sehr moderne Pop-Größe, eine schwarze Jamaikanerin, äußerlich ein Chamäleon, innerlich polymorph pervers. Das erste Mal sah ich sie 1977 in einer Londoner Disco namens „Maunkberry's", wo sie gerade „La Vie En Rose", ihren ersten Hit in Europa, vorstellte. Ihre Keidung bestand aus goldenen Perlen, sie ließ ihren riesenlangen Körper einige Male auf die Bretter glei-

Grace Jones, zwischen Holz und Wirklichkeit – die extrate

estrische Amazone mit ihrem Spielzeug.

ten, danach verschwand sie in einer Traube von Agenten und mittvierziger Mittelsmännern. Sonderlich viel Eindruck machte sie nicht. Nur ein neuer Clown an der Tür.

„La Vie En Rose" aber schaffte in Frankreich die Nr. 1; und „I Need A Man" hatte das in den Staaten schon vorher geschafft.

Die Grace-Jones-Story würde zwar nicht die Scheckbücher Hollywoods in Aufregung versetzen, aber gemessen an ihren Schilderungen scheint ihre Geschichte schon eine gewisse Linie zu besitzen. Die heute Siebenundzwanzigjährige ging nach ihrer ersten strengen Erziehung als Tochter eines jamaikanischen Geistlichen in den frühen Siebzigern nach New York, wo sie als Verkäuferin arbeitete. Die Welt öffnete sich für sie jedoch erst, als sie nach Paris zog. „Drüben in Europa", so erzählt sie, „wurde ich erstmal so eine Art Hippie. Ich versuchte makrobiotische Ernährung, aber es klappte bei mir nicht. Ich bekam nach wie vor Blähungen. Als ich meinen Freund Jean-Paul gerade getroffen hatte, sprachen wir viel darüber, denn es hatte so etwas Unschickliches an sich. Warum soll man nicht darüber reden? Die Leute rülpsen den ganzen Tag, und Blähungen sind vielleicht sogar musikalischer."

In Paris lernte sie, in den feinsten Restaurants zu essen; sie bewegte sich am Rande der Bohème; dann hatte sie als Model Erfolg und schaffte es auf das Titelblatt der „Vogue". Aber „man guckt sich den ganzen Tag nur selbst im Spiegel an. Am Ende wurde es so schlimm, daß ich alle Spiegel aus meiner Wohnung genommen habe. Ich konnte diese ständige Konfrontation nicht mehr ertragen."

Wieder zurück in New York bemühte sie sich um eine Plattenkarriere. Als Resultat von „I Need A Man" nahm sich die dortige Homosexuellengemeinde ihrer an. „Ich war lange Zeit eine Art Künstlergroupie. Alle meine Freunde waren Künstler. Ich fand die Szene sehr interessant, aber sie war wohl doch oberflächlicher, als ich damals dachte. Viele dieser Leute fanden es toll, unglücklich zu sein – man hielt das Image des unverstandenen Künstlers für sehr romantisch, was eigentlich ziemlich bekloppt ist ... Ich steckte absolut in dieser Szene drin ... vielleicht ist das die Mutter in mir – es gibt dort so einige heterosexuelle Softies in der Szene, die Schwulsein nicht stört, die aber doch Frauen vorziehen. Ich glaube sogar, daß ein großer Teil meiner Anziehungskraft auf Schwule daher kommt, daß ich für sie eine Art Mutterfigur darstelle. Aber wenn man ein Lied wie „I Need A Man" macht ... naja, ich hatte bestimmt nicht damit gerechnet, daß es zu einer Schwulenhymne wird."

Und sie spricht nicht nur das homosexuelle Bedürfnis nach der Sicherheit des Mutterschoßes an, sondern auch dessen Vorliebe für Exotik, dessen Sinn für Exzentrik, die *überlebt*, wenn Unerhörtes plötzlich unschuldig und prächtig wird, und eine Tragödie zu einem langersehnten und endlich erreichten Traum. Auch auf andere Zwangsvorstellungen der Homosexualität bezieht sie sich. Zum Beispiel auf Sado-Maso, jenen Mechanismus, über den einige Homosexuelle ihre Schuldgefühle ritualisieren und kanalisieren. Und bei all diesem erscheint Grace Jones noch um vieles stilvoller als Amanda Lear (gibt's die überhaupt noch?). *(Und wie! – D.D.)*.

Und wie verhält es sich mit ihrem eigenen Geschmack, ihrer polymorphen Perversion? „Ich mag Männer und Frauen. Wie kann man Frauen nicht mögen? Frau heißt doch Üppigkeit. Ich bin eine Frau, und onanieren kann ich auch, also ..."

Und wie läuft das mit normalen Männen? „Männer haben Angst vor mir. Sie werden steif vor Angst. Ein Blick genügt und sie flüchten in die andere Richtung. Ich muß sie mir greifen, sie festsetzen und sie erstmal kräftig durchschütteln ... aber einge merken auch, daß ich noch eine ganz andere Seite habe – die kleinmädchenhafte." Lang ist sie, so um die Einsachtzig und ihre Kleidung ist die einer extraterrestrischen Amazone.

Unglücklicherweise hält sie noch viel auf Kunst und nennt sich selbst „eine echte Künstlerin". Ihre Plattenfirma teilt mit, daß sie die erste Künstlerin war, die live im Studio 54, dem Mekka der Disco-Welle, auftrat. „Unter ihren Bewunderern sind auch Bianca Jagger, Halston, Mick Jagger, der Designer Stephen Burrows, Andy Warhol, Allan Carr, Yves St. Laurent, Jessica Lang, Liza Minelli und Carol Channing." Welch ein gräßlicher Verein! Welch eine Ansammlung verblichenen Ruhmes! Erst dies ganze Gerede über Kunst – und dann noch diese Typen! Oh Gracie, es ist so peinlich ... Sie scheint durcheinander. Sie möchte gern Künstlerin sein. Und das hindert sie daran, zu sehen, was sie selbst am besten kann – singen nämlich. Sie spricht viel über Songschreiben, kommt aber damit auf kaum einen grünen Zweig. Warum vergißt sie Andy Warhol nicht und macht stattdessen weiter gute Platten mit Songs aus fremder Feder? Nun, mittlerweile macht sie ja genau das.

Ich mag Männer und Frauen. Wie kann man Frauen nicht mögen. Frau heißt doch Üppigkeit.

WARM LEATHERETTE, ihr Album des letzten Jahres, brachte sie sogar bei den New Wavern ins Gespräch. Der Titelsong erschien 1978 als B-Seite einer obskuren englischen Single namens „TVOD" von The Normal. Er erzählt von den letzten Momenten eines Pärchens, das bei einer Massencarambolage noch schnell eine Nummer auf dem Rücksitz schiebt. Ort des Geschehens soll Brighton gewesen sein. Danach eine Version von Chrissie Hynde's „Private Life", eiskalt im Vergleich zum Original, aber mit einem wunderschönen Bass. Außerdem eine interessante Wahl für ein Discopüppchen Manhattans. Als „Private Life" dann auf Single erschien, besiegelte sich Grace's New-Wave-Ansehen durch ihre Wahl der B-Seite, einer *extrem* interessanten Wahl für ein Discopüppchen Manhattans: Ein Song von Joy Division, „She's Lost Control".

Joy Division sind das Heiligtum der gesamten britischen New Wave. Ihre Glaubwürdigkeit steht jenseits allen Zweifels, teilweise auch deshalb, weil ihr Sänger Ian Curtis quasi am Vorabend ihres größten Erfolges Selbstmord beging – und damit diesen Erfolg sicherstellte. Ihre Glaubwürdigkeit ist unterstrichen durch das Faktum, daß Joy Division sich niemals verkauften, niemals zur internationalen Plattenindustrie abwanderten, sondern bei Factory Records, einem sehr erfolgreichen und sehr unabhängigen Label aus Manchester, blieben und die Firma darüberhinaus vor dem Bankrott retteten. Eins ihrer Lieder zu covern heißt, ein Heiligtum zu berühren. Auch heißt es, etwas Aufstörendes anzufassen. Einmal sah ich Joy Division im Electric Ballroom, und Ian Curtis war mit Abstand der besessenste und deprimierendste Mensch, den ich je auf einer Bühne sah.

Die Kritiker, die Grace Jones gerne als Relikt aus Saturday Night Fever übergangen hatten, besprachen ihre Platten jetzt ausführlich. „She's Lost Control" war auf dem Album nicht enthalten, vieles war überhaupt unaufregend, darunter auch eine auffallend charakterlose Version von Roxy Music's „Love Is The Drug" *(So muß der Song eben gebracht werden. – d. Übers.)*. Aber die Auswahl der Songs war so verblüffend, die Originalität so vollkommen, daß man zu Recht aufhorchte. Und ein paar Tracks waren einfach großartig. „Warm Leatherette" selbst auf der ersten Seite, „The Hunter Gets Captured By The Game" und „Bullshit" auf der zweiten. Die auf dem Album-Cover angekündigten langen Versionen – gerade bei diesen vier Tracks lohnenswert – findet man auf ihren letzten beiden 12"-Singles: „Hunter"/„Warm Leatherette" und „Demolition Man"/„Bullshit".

„The Hunter Gets Captured By The Game" zeigte Grace Jones von ihrer natürlichsten und elegantesten Seite – ein schöner Song, perfekt in Struktur und Arrangement, lebendig gebracht. „Bullshit" lebt von seinem Rhythmus. „Demolition Man" ist der ambitionierteste der vier Songs, wie Can der kommerziellesten Spielart, mit Soundfetzen à la Irmin Schmidt und sogar dem patschenden Can-Beat – Grace's Band scheint mitten im Song darauf gekommen zu sein.

Diese Tracks geben dir mehr als Grace Jones allein. Sie bringen dir einen muskulösen neuen Sound, zur Hälfte Rock, ein Viertel Disco, ein Viertel Reggae, gut vernäht in einer zellophan-klaren Produktion, endlos tanzbar. Hierbei müssen die Produzenten Alex Sadkin (bekannt durch seine Arbeit mit KC & The Sunshine Band und Bob Marley) und Chris Blackwell lobend erwähnt werden. Natürlich auch die Band, die viel mehr ist als eine simple Begleitgruppe. Nach „Demolition Man" zu urteilen, wird der Sound der Band (Sly Dunbar am Drums, Robbie Shakespear am Bass usw usw) aggressiver, härter ...

Dieser Artikel scheint auf irgendetwas hinauszuwollen. Das stimmt nicht. Sein Sinn ist es, euch mit diesen wunderbaren Tracks bekannt zu machen. Ansonsten läßt er euch wartend in der Luft hängen. △

Sensationelle Beigabe!
single mit VIC VERGAT + HERMAN RAREBELL

Harter Sound für harte Zeiten!

Das Heavy Metal-Sonderheft des MUSIK EXPRESS

Kritiker haben ihn verdammt, Punk-Propheten sahen ihn von neuen Wellen überrollt, doch der Schwermetall-Rock ist heute lauter, härter und besser denn je. Der Musik-Express stellt Euch nun in einer Sondernummer die neuesten und populärsten Heavy-Metal-Bands vor. Reichlich bebildert findet Ihr Stories über: Girlschool, Blackfoot, Ian Gillan, Def Leppard, Accept, Vic Vergat, Herman Rarebell, Rose Tattoo, Krokus, Iron Maiden, Trust, Michael Schenker Band, Motörhead, Saxon, Triumph, Judas Priest, Ozzy Osbourne, Molly Hatchet und April Wine!

Das knallharte Sonderheft des ME erscheint am 14.Mai und kostet DM 4,50

Sensationelle Beigabe!
Schallfolie mit JUDAS PRIEST, TRUST, MOLLY HATCHET, OZZY OSBOURNE

Sahara

Faszination bei Tee und Datteln

Sahara – solange ich zurückdenken kann, ein Ort von magischer Anziehungskraft, die Zauberformel für ein endloses Meer aus Sand, Karawanen, glühende Hitze, Schlangen, räuberische Nomaden, Fata Morganen und grüne Oasen. Vorstellungen entsprungen aus der Lektüre von Jules Vernes „Fünf Wochen im Ballon", dessen Held Afrika von Osten nach Westen überquerte, Saint-Exupérys kleinem Prinzen, der nur von einer Viper gebissen aus der Wüste zurückkehren konnte oder einem Spionagefilm, in dem sich Curd Jürgens verdurstend durch die Dünen schleppte.

Von Felicitas Schröder

Diese Vorstellung sollte nun endlich wahr werden, so dachte ich, als wir Anfang März zu unserer Reise aufbrachen. Ausgerüstet mit Plastikkanistern, Snake-Bite-Kit, Medikamenten aller Art, Müsli und jeder Menge Thunfischdosen für den Notfall in unseren Rucksäcken sitzen wir erwartungsvoll im Flugzeug von Paris nach Algier.

Die erste Überraschung als unser Flugzeug langsam über Algier einschwebt: Nordafrika erinnert zu dieser Jahreszeit an schleswig-holsteinische Landschaften, kleine grüne umzäunte Felder, weiß und gelb getupfte Wiesen, auf den Wegen glänzende Regenpfützen. Nur die Palmen am Flughafengebäude weisen darauf hin, daß wir doch schon irgendwo weiter im Süden sind. Algier selbst ist eine Mischung aus betriebsamer Hafenstadt, „sozialistischer Aufbauarbeit" mit endlosen Mietskasernen und Industriegebieten um den alten Stadtkern und Islam. In den Abendstunden begegnen uns fast nur Männer auf den Straßen, die wenigen Frauen sind fast alle tief verschleiert.

Die erste Nacht verbringen wir bei einem befreundeten Algerier, es ist so gut wie aussichtslos, ein Hotel zu bekommen. Hier bekommen wir die erste Kostprobe arabischer Gastfreundlichkeit. Nach reichlicher Bewirtung mit Couscous, Datteln, frisch gepflückten Apfelsinen und algerischem Landwein machen wir es uns in den Schlafsäcken bequem.

Morgens um 4 warten wir wieder auf dem Flughafen mit müden Augen und schweren Rücksäcken auf den Abflug unserer Maschine. Alle Ansagen sind auf arabisch, hoffentlich stehen wir in der richtigen Schlange. Endlich schweben wir bei Sonnenaufgang über dem Atlasgebirge Richtung Süden, dann unter uns rötlicher Sand bis zum Horizont, vom Wind aufgehäuft zu kleinen Makronentörtchen. Nach mehreren Zwischenstationen landen wir in Tamanrasset – kurz Tam für „Eingeweihte" – am Rande des Hoggargebirges in der Zentralsahara. Zweite Überraschung: es ist um die Mittagszeit frühsommerlich mild, die Temperaturen liegen bei 20 Grad, doch es legt sich schon die erste Staubschicht auf unsere noch blütenreine Kleidung. Zwischen den Landrovern und Bussen am winzigen Flughafenhäuschen am Rande des Ortes wimmelt es von orientalisch vermummten Gestalten: Tuaregs, Nachkommen der ehemals räuberischen Nomadenstämme.

Mit der Adresse von Mohamed, einem Freund unseres Freundes in Algier in der Hand, fragen wir uns durch. Auch hier im Grand Sud, der von den ehemaligen Kolonialherren eher vergessen wurde, wird von vielen Französisch gesprochen. Tribut an den langsam aufblühenden Tourismus oder Ergebnis der Einführung der Schulpflicht? Algerien sucht den Anschluß an die Industrienationen. Wieder haben wir Glück. Ein Freund des Freundes unseres Freundes fährt uns zum flachen rötlichen Lehmkastenhaus von Mohamed. Er gehört zu den Privilegierten des Ortes, denn er verdient für algerische Verhältnisse eine Menge Geld dadurch, daß er Touristen im Landrover durch die Wüste fährt und führt.

Der Ablauf einer 8tägigen Tour per Landrover wird besprochen, während Mohamed den typischen schwarzen Tee mit frischer Pfefferminze zubereitet.

Vor uns liegen jetzt 4 Tage ohne Möglichkeit, Wasser zu tanken. Zähneputzen oder gar Waschen liegen nicht drin, wir müssen uns das Wasser rationieren. Schon bald verlassen wir mit dem Landrover die Piste zum Niger und rumpeln querfeldein durch ausgetrocknete Flußbetten, schlingernd im Sand. Kurz vor Sonnenuntergang gegen 6 Uhr haben wir 80 km geschafft und bereiten unser Nachtlager im Sand zwischen ein paar Felsen und einer einsamen Schirmakazie. Die mitgebrach-

te holsteinische Mettwurst wird geschlachtet, während die ersten Sterne am Himmel aufgehen. Vor dem Feuer nehmen wir die Silhouette Mohameds wahr, der fast unbeweglich im Sand hockend den letzten Tee zubereitet. Es ist kühl, ich bin froh über meinen warmen Pullover. Noch lange sitze ich aufrecht im Schlafsack und starre auf den Horizont. Es ist so still, daß ich das Blut in meinen Ohren rauschen höre, ein leichter Wind weht mir die Haare sanft aus dem Gesicht, kurzsichtig nehme ich die Sterne am tiefdunkelblauen Himmel als weit entfernte Scheinwerfer wahr und schlafe schließlich absolut ergriffen ein.

In den folgenden Tagen zeigt Mohamed uns, daß die Wüste viele Gesichter hat. Sie kann Sandebene sein mit silbrigen Seen aus Luftspiegelungen, auf denen Hügelspitzen wie Trauminseln am Horizont schwimmen. Dazwischen stehen starre, tiefverhüllte Gestalten aus schwarzem Basalt. Sie kann großartige Dünenlandschaft sein aus vom Wind geformten weichen Kurven mit Felsengruppierungen wie graue, versteinerte Karawanen. Sie kann auch bizarre Felsenlandschaft sein aus steinernen Burgen, Zinnen und Steinorgeln. Oder Dornbuschsavanne mit Restvegetation, in der hier und da Gazellen hinter Schirmakazien davonhuschen. Sie ist auch Mondlandschaft aus schwarzem Geröll und Gesteinsbrocken oder das grandiose Massiv des Hoggar, das öd und abweisend fast 3000m in die Höhe ragt. Unglaublich faszinierende und abwechslungsreiche Landschaften.

Nie jedoch haben wir das Gefühl, gottverlassen oder bedroht zu sein. Mohamed flößt uns unendliches Vertrauen ein. Er kennt die Gegenden, durch die er als Kind mit seinem Vater auf Kamelen geritten ist, wie die Taschen seiner weit flatternden Pluderhose. Er weiß, an welchen Stellen man über die Dünen fahren kann, ohne einzusanden, und auch ein versagender Motor ist kein Problem für ihn. Als wir dann schließlich doch einmal steckenbleiben und tüchtig buddeln müssen, haben wir ihn heimlich in Verdacht, dies für uns inszeniert zu haben. Dies sollte jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß solche Touren ohne erfahrenen Führer eine Menge Gefahren bergen. Regelmäßig sind Meldungen über leichtsinnige Fremde zu lesen, die sich verirrt haben, mit dem Wagen liegengeblieben und verdurstet sind.

Nach 4 Tagen das erste fließende Wasser aus einem Guelta, kristallklar und kalt. Rundherum Gras, vereinzelt zartlila Blumen. Wir reißen uns die Klamotten vom Leib und verbringen einen paradiesischen Tag an der Quelle in der Sonne. Die Temperaturen sind während der gesamten Reise nie unerträglich. Die Hitze ist trocken, man schwitzt kaum, gegen Sonnenstich schützt der Chech.

Mettwurstgenuß im Wüstensand

Wir treffen jetzt auch wieder auf Menschen. Hirtinnen, die mit Ziegenherden durch ausgetrocknete Flußbetten ziehen. Es sind Tuaregfrauen, selbstbewußt und unverschleiert. Eine Nacht verbringen wir bei Verwandten von Mohamed in einem winzigen Gebirgsdorf. Die Kinder des Dorfes bestaunen uns mindestens ebenso wie wir sie. Sie begleiten uns auf Schritt und Tritt, führen uns an der Hand, schenken uns Steinchen und bitten uns verlegen lächelnd um Bonbons. Es stellt sich jedoch niemals bei uns das Gefühl ein, als „zivilisierte" Europäer in einem „entwicklungs"bedürftigen Land zu sein. Vielmehr sind wir wohlgelittene Gäste, die zuvorkommend und selbstbewußt beherbergt werden.

Mit dem festen Vorsatz, zurückzukehren, machen wir uns schließlich von Tam aus auf die Rückreise. Jetzt mit dem Wüstenbus, der aussieht wie ein Container mit überdimensionalen Schießscharten. Der Bus ist total überfüllt. Zwischen Kartons und Säcken muß man sich einen Platz ergattern, viele verbringen die bis Ain-Salah immerhin 12 Stunden dauernde Fahrt im Stehen. Es geht über Stock und Stein. Es gibt zwar eine asphaltierte Straße bis Tam, doch die ist auf den ersten 250 km kaum befahrbar, ein Schlagloch reiht sich an das andere. In Ain-Salah, dem trokkensten Ort der Welt, fährt uns der einzige Bus vor der Nase weg. Per Anhalter ist mangels Verkehr kein Weiterkommen. Notgedrungen bleiben wir hier, doch gleich werden wir wieder gastfreundlich aufgenommen, sind für die erste Nacht beim Dorfgendarmen eingeladen, feiern bei einer arabischen Hochzeit mit, lernen, wie man Couscous kocht und verbringen köstlich lange Nachmittage im einzigen Straßencafe. Nach drei Tagen verlassen wir mit vielen Adressen und Geschenken versehen bedauernd eine Reihe neugewonnener Freunde. ▲

Reisetips

Algerien ist kein billiges Reiseland. Der offizielle Umtauschkurs mit DM 1,– für 2 Dinare ist sehr ungünstig. Es dürfen keine Dinare, die bei uns mit 1 zu 6 getauscht werden, eingeführt werden. Wird man erwischt, wird's unangenehm. Es besteht jedoch die Möglichkeit, schwarz zu tauschen.

Hotels, Flüge oder Landrover sind häufig auf Wochen ausgebucht. Also rechtzeitig drum kümmern. Ein 6sitziger Landrover kostet mit Führer ca. 1 200 Dinare pro Tag und kann im „Bureau de Tourisme" des jeweiligen Orts gebucht werden. Für einen Flug Algier – Tam bezahlt man ca. 340 Dinare, dasselbe kostet der täglich fahrende Bus, der von Tam nach Algier 3 – 4 Tage braucht, wenn die Anschlüsse klappen.

Für die Einreise nach Algerien ist ein Visum erforderlich, ebenso eine Choleraimpfung. Zu empfehlen ist auch eine Immunisierung gegen Gelbsucht. An Tabletten zur Wasserentkeimung denken! Will man in den Süden, sollte man sich mit ausreichend Dauerlebensmitteln eindecken. Lebensmittel sind oft knapp und teuer.

Wer auf Klopapier nicht verzichten will, sollte sich einen Vorrat zulegen. Bei der Kleidung die extremen Temperaturunterschiede bedenken! Nachts wird es empfindlich kalt, also warmen Pullover einpacken, möglichst auch eine Windjacke! Ein Paar feste Schuhe sollte man dabei haben, bei denen man nicht zu viel schnüren muß. Das umständliche An- und Ausziehen bei Einladungen kann ganz schön nerven. Ein Chech ist als Kopfbedekkung ideal und auf jeder größeren Oase erhältlich.

Angenehmste Reisezeit ist November – März, und als informativ und gut hat sich der Goldmann-Reiseführer erwiesen.

Fotos: Klaus-Peter Göke

HEAVY METAL ROCK

Gillan

New Album
FUTURE SHOCK
LP 203596-320
MC 403596-352
Virgin
Im ARIOLA-Vertrieb

Ian Gillan, Ex-Lead-Sänger der Deep Purple, hat es mit seiner neuen Band wieder geschafft. Ihr Debut-Album war bereits ein echter Heavy-Knaller. Noch energiegeladener präsentieren sich die Gillan-Mannen auf ihrem neuen Album.

GILLAN LIVE
Im Juni auf Deutschland-Tour.

14. 6.	Rottweil	Stadionhalle
15. 6.	Trier	Europahalle
16. 6.	Düsseldorf	Philipshalle
17. 6.	Aachen	Eurogress
19. 6.	Neu-Isenburg	Hugenottenhalle
21. 6.	Hamburg	Audimax
22. 6.	Hannover	Rotation
23. 6.	Dortmund	Westfalenhalle 3
25. 6.	Köln	Sartory Saal
26. 6.	Mannheim	Rosengarten-Musensaal
27. 6.	Freiburg	Stadthalle
28. 6.	Erlangen	Stadthalle
29. 6.	München	Schwabinger Bräu
30. 6.	Ludwigsburg	Stadthalle

Jahnke-Tournee

Reisejournal-Infos

Neues an Reisebüchern

Seit einiger Zeit haben nun auch in der Bundesrepublik die etablierten Verlage erkannt, daß es im Bereich der Reisebücher einen interessanten Markt gibt, auf dem sich einiges abschöpfen läßt. Und so ist seit knapp einem Jahr der Rowohlt-Taschenbuch-Verlag mit seiner Reihe „anders reisen" in die Offensive gegangen. In dieser Reihe sind bislang vier Bücher unterschiedlichster Qualität erschienen, die – versehen mit dem Anti-Atom-Sonnenlogo und dem dermaßen dämlichen Spruch „Konsumtourist – nein danke!" – gemeinsam haben, alternative Ansätze zu integrieren und so clever zu vermarkten.

In den Anzeigen von rororo liest es sich so: „Die anderen Reisebücher und Lesebücher für alle, die eine konsumgerechte Touristenwelt satt haben (...), die Interesse haben an Kultur von unten oder Gegenkultur..."

Verkleistert wird mit solchen Sprüchen, daß diese Bücherserie auf ihre Art eine „konsumgerechte Touristenwelt" schafft, aber eine ganz anderes gelagerte: statt sein Geld für Neckermann-Pauschalreisen auszugeben, gibt man es für Rowohlt-Bücher aus und all die darin angepriesenen Accessoires (z.B. Windsurfbretter). In dieser „konsumgerechten Touristenwelt" dackelt man die Trampelpfade von einer „alternativen Sehenswürdigkeit" zur anderen ab, ebenso von einem billigen Lokal zum anderen. So entsteht ein „Alternativ-Touristen-Ghetto", in dem die Leute im Gänsemarsch mit rororo-Reiseführern in der Hand hintereinanderhertraben.

Ebenso ärgerlich ist es, wenn behauptet wird, daß „anders reisen"-Bücher für Leute geeignet sind, die „Interesse an Gegenkultur" haben. Es ist ja gerade ein Grundmerkmal von Gegenkultur, daß sie sich gerade gegen und ohne die Hilfe der etablierten Kultur, zu der eben auch solche Medienkonzerne wie Rowohlt gehören, gebildet hat.

So liegen bei rororo mittlerweile drei Stadtführer vor, über London, Kopenhagen und Berlin.

Das Berlin-Buch z.B. hat die Redaktion der Berliner Stadtillustrierten „zitty" erarbeitet. Die Autoren orientieren sich dabei an dem anscheinend sehr erfolgreichen Konzept des Münchener Stadtbuches, das schon seit Jahren (s. SOUNDS 5/77, 5/80) von der Redaktionsmannschaft der Münchener Stadtzeitung „Blatt" in Zusammenarbeit mit dem Trikont-Verlag herausgebracht wird.

Die „zitty"-Redakteure als Eingeborene haben mit viel Sachverstand Informationen zu verschiedenen Aspekten Berlins zusammengestellt. Es ist ihnen damit einigermaßen gut gelungen, dem jungen Berlin-Besucher einen seinen Erwartungen entsprechenden Überblick zu geben. Ein Großteil des Buches beschäftigt sich mit dem, was die Alternativbewegung in Berlin hervorgebracht hat, was an Gegenkultur aus ihr erwachsen ist und was somit Berlin in gewisser Hinsicht zu einem Mekka für deutschsprachige Jugendliche gemacht hat.

Darüberhinaus gibt es eine Reihe weiterer Informationen über Geschichte und Sozialstruktur, Einkaufsmöglichkeiten und Ausflugsziele und sogar über Ost-Berlin.

Das Negativ-Beispiel aus der rororo-Reihe ist „Tips und Tricks für Tramps und Travellers" vom Rowohlt-Hausschreiberling Michael Cannain und Gisela Himmelseher. Ein übles, kalkuliertes Machwerk in lockerflockigem Ton geschrieben, voll mit Schickeria-Scheiße, nerven-

den Wiederholungen, Zusammenhanglosem, Gefährlichem und billigster Anbiederung an die Lila-Latzhosen-Generation.

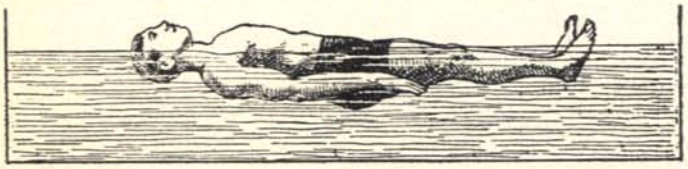
Nach anfänglich einigen interessanten Tips artet das Buch aus in eine Ansammlung von Anekdoten, in Tips, wie man klein-kapitalistisch an Geld für, bzw. während der Reise herankommt, in Beweise für das „Alternativsein" der Schreiberlinge, die ihre vordergründige Begeisterung für das 79er Porta-Westfalica-Festival einbauen und dies auch noch in alter Manier vollkommen unkritisch in Verbindung mit solchen verlogenen Mythen wie Woodstock bringen.

Was gibt es sonst an neuen Büchern? Bleiben wir gleich bei Amerika: der Züricher „Regenbogen-Verlag" hat eine überarbeitete und erweiterte Neuauflage seines Buches „Kanada, USA, Mexiko selbst entdecken" von Anna Crew und Michael von Haag herausgebracht. Um 200 Seiten ist das Buch, eine Übersetzung des englischen „A moneywise Guide to North America, Canada, USA, Mexico", erweitert worden und ein dritter Autor gesellt sich hinzu: Richard Wootton. Sein eigenständiges Buch „Honky Tonkin'" ist übersetzt worden und in die deutsche Ausgabe des „moneywise Guide" integriert worden.

amerikanischen Großstädte aus dem Blickwinkel des Musik-Freaks betrachtet: Plattenläden, Musikkneipen, Radiostationen und die Aktivitäten der Lokalmatadoren sind darin zu finden. Darüberhinaus wird bei der Beschreibung entsprechender Städte oder Regionen auf deren musikalische Eigenheiten eingegangen, so etwa im eigenen Beitrag über Blues in Chicago, Cajun und Zydeco in Louisiana, Jazz im Big Apple (New York), Tex-Mex in Texas. (Crew/von Haag/Wootton: „Kanada, USA, Mexiko selbst entdecken", ISBN 3-85862-003-3, Regenbogen-Verlag Zürich, 28,90 DM).

Im englischen Verlag „Vacation Work" ist ein Buch namens „Europe – a Manual for Hitch-Hikers" erschienen. Diese Fleißarbeit beinhaltet praktische Hinweise für Tramper zum Herauskommen aus den wichtigsten Städten zwischen Lissabon und Warschau und zwischen Trondheim und Athen. In vielen Situationen hilft das Buch ganz konkret mit Hinweisen auf Straßenbahn- oder Buslinien zu den Auffahrten, den wichtigsten Ausfallstraßen und den nahen Raststätten.

Zusätzlich ist es mit Angaben über den Verlauf der Europastraßen, Schemenkarten der wichtigsten europäischen Autobahnen



Zum Hauptteil: er steckt im alten Dilemma des Reiseführers für Low-Budget-Touristen: kaum Platz für Hintergrund-Informationen, sehr viele „technische" Hinweise zum Essen und Übernachten. Den äußerst knapp bemessenen „Background-Seiten" zu den einzelnen Staaten steht der Gebrauchswert der Unzahl von Informationen gegenüber. Und da dieses Buch das wohl umfangreichste Buch zu dieser Erdregion in deutscher Sprache ist, wird man kaum umhinkommen, es zur Kenntnis zu nehmen und es als Hilfsmittel in den großen Städten des Kontinents zu benutzen.

Die Übersetzung des „Honky Tonkin'" im Anhang ist äußerst interessant. Die amerikanische Musikszene wird darin recht ausführlich vorgestellt, und zwar auf lokaler Ebene. Die wichtigsten mit Ausfahrten, Kreuzen und Raststätten, Aufstellungen von Autokennzeichen als Schlüssel zu den Herkunftsorten der Autos und noch so manchen praktischen Anmerkungen versehen und somit nicht nur eine wichtige Ergänzung zu den gängigen Reisehandbüchern, sondern sozusagen auch ein Lehrbuch in Road-Taktik für Tramper. Selbst erfahrene Tramper können von diesem Buch profitieren und Zeitverlust vermeiden, wenn sie sich auch nicht hundertprozentig auf die Angaben verlassen sollten, sondern stattdessen ihre Kartenlesekünste nutzen sollten. Trotzdem: dieses Buch hat schon ein bewundernswertes Niveau an Perfektion erreicht. („Europa – an manual for hitch-hikers", ISBN 0-901205-83-4, 2,95 engl. Pfd. + Porto von: Vacation Work, 9, Park End Street, Oxford OX1 1HJ, Großbritannien).

On Tour!

999 NINE NINE NINE

5.5. Hannover	Rotation
6.5. Hamburg	Markthalle
7.5. Berlin	Metropol
8.5. Köln-Mühlheim	Stadthalle
9.5. Wiesbaden	Wartburg
10.5. München	Alabama-Halle

Das neue Album zur Tour:

CONCRETE
LP 203 681-320

chappell ALBION RECORDS
Im ARIOLA-Vertrieb

999 Discographie

THE BIGGEST TOUR IN SPORT
LP 203 235-241

THE 999 SINGLES ALBUM
LP 202 554-320

THE BIGGEST PRIZE IN SPORT
LP 201 331-320

SEPARATES
LP 200 398-320

999
LP 201 043-320

Traum ohne Filmriß
Sri Lanka

Fernweh, Europaverdruß, nix wie weg hier und gerade genug Geld, um das umzusetzen. Diffuses Verlangen nach Abenteuern in Portionen und auf jeden Fall Tropen. Ich wußte eigentlich nur, daß es auf keinen Fall das Schondagewesene sein durfte, als ich mich entschloß nach Sri Lanka/Ceylon zu fahren. Romantische Anfälligkeit für Palmen und weiße Sandstrände.

Von Jill Vaudeville

Diese wabernde Mischung aus Neugier und Alltagsflucht verschaffte mir zunächst auch einen ordentlichen Kulturschock: echte Krüppel, echte Bettler und echte Paranoia vor Viren und Austricksereien. Was wollten wir eigentlich hier? Das Andere, den Traum. Und am Abend des ersten Tages läßt er sich gnädig, zipfelweise sehen. Ganz lieb und dankbar sitzen wir am ersten der vielen Traumstrände und sehen den Sonnenuntergang, den wir einer Ansichtskarte nie geglaubt hätten. Wir bekommen das erste Tropengeschenk: riesige Schildkröten spielen in der Brandung, sie surfen, plantschen, taumeln im Wasser herum. Ich stimme mich ein/bin sprachlos und weiß genau, daß der Traum ohne Filmriß und mit Happy-End laufen wird und lobe mich für die Intuition, gerade hierhin gekommen zu sein.

Hikkaduwa: Abends sitzen wir selig bei Gin Tonic auf der Hotelterrasse und sind verwöhnte Touristen – ein billiges Vergnügen hier, das wir uns zunächst ungeniert verschaffen. Dem Industriegesellschaftsmenschen in uns verlangt es nach Doppelbett, Dusche, Ventilator und Blick aufs Meer. Unsere Rucksäcke, die wir aus Bequemlichkeit, nicht aus Leidenschaft fürs Alternative gewählt haben, täuschen weder uns noch die Ceylonesen darüber hinweg, daß die Gäste die direkten Erben der Kolonialherren sind.

Wir finden den Zucker nicht – ein Roomboy zaubert ihn unaufgefordert herbei. Wir fummeln am unwilligen Feuerzeug herum, ein Kellner präsentiert ein brennendes Zündholz. Strammstehen vor dem Gast: wenn wir zu unserem Zimmer gehen, lächeln die Roomboys beflissen und versuchen, unsere möglichen Wünsche zu erraten. Das nervt uns sehr bei allem kindlichen Vergnügen an Luxus. Aber Privatgespräche oder -kontakte werden den Boys strengstens verboten und ziehen oft Geldstrafen oder Rausschmiß nach sich. Keine Gewerkschaft, keine Schutzbestimmungen – die hohen Arbeitslosenzahlen lassen in den Hotels die Sklavenwirtschaft wieder blühen. Unsere Hilflosigkeit versuchen wir durch dicke Trinkgelder wettzumachen (die Löhne sind miserabel), und nie werden wir das schale Gefühl los, bei aller privater Nettigkeit die ganze Ausbeutung und Entwürdigung direkt mitzuverantworten.

Vergiß es: du bist kein bräunungsgeiler Neckermann, der überall Räuber und Lügner bei den Ceylonesen wittert, du bist kein geiziger Hippie, der stolz darauf ist, sich

Fotos: Jill Vaudeville/Hans Kirmer

..Kurz vor Sechs, abendliche Lichtapokalypse

Strandpromenade, tropische Hitze, Gelassenheit.

von den armen Einheimischen durchfüttern zu lassen, du bist kein Kulturimperialist, der singhalesische Folklore abknipst und sich zum Rice and Curry-Essen J.J. Cale-Musik bestellt. Du machst dir neugierige Anpassung zum Prinzip dieser Ferien und fertig.

Warum nicht auch Abenteuerferien? Mit geringen Schwimmkenntnissen und Taucherschnickschnack schnorchele ich zwischen Korallenbänken umher. Warmwasseraquarium live und Breitwandformat. Psychedelische Fische bummeln vorbei, bizarre Pflanzen, die wie fleischfressend aussehen, lassen mich in eleganten Bögen schwimmen. Die Strömung schiebt mich hin und her, schwerelose, sehr erotische Faulheit. An manchen Stellen ist die Strömung so stark, daß ich fast in Verlegenheit gerate und Visionen von meiner schauerlichen, haizerfressenen Wasserleiche bekomme. Lieber infantil in Strandnähe plantschen, auf dem Bauch wohlig über den Sand streifen. Tauchen macht geil.

Kandy, kandy, kandy, kandy. Ein Ausrufer will nichts Leckeres, sondern eine Busfahrt verkaufen. Kandy ist eine der schönsten Städte Asiens – sagt mein schlauer Reiseführer – und Superlative faszinieren mich immer. Abends ist wieder der Traum ganz dicht. Der lotusblumenrosa Tempel am See bringt das Heilige Nonplusultra: den Zahn Gautama Buddhas, eine der wichtigsten Reliquien des Buddhismus. Die Gläubigen bringen ihre Reverenz zum Ausdruck, indem sie einige Blüten vor dem Schrein niederlegen. Die Touristen bringen ihre Barberei zum Ausdruck, indem sie „Ah!" und „Oh!" brüllen und sich Porträtaufnahmen selbstvergessener Pilger verschaffen.

Gespräche über Religionen. Unseren ceylonesischen Freunde fragen uns ganz selbstverständlich nach unserem Glauben, nach unseren Kirchen und Feiertagen. Ich flüchte mich in Allgemeinplätzen und weiß, daß meine gesamte Attitüde zur Religion sich in einem trivialen Slogan zusammenfassen

... und Postkartenexotik

läßt: Opium fürs Volk. Hier nicht. Hier ist Buddhismus ein Gesicht, das man hat und keine Maske, die man anlegt. Was für ein Unterschied der Symbole: im Westen die Figur des Christus, blutig geschlagen, leidend, am Kreuz verreckend. In Asien die Figur des Buddha, mit einen gelassenen Lächeln und entspannt dem Tod entgegenschlafend. Nirwana.

Die schönste Darstellung des sterbenden Buddha ist in Gal Vihara, einem Talkessel bei Polonnaruwa, der alten Königs- und Tempelstadt. Kolossalstatuen, die nicht einschüchtern wollen, sondern zur Meditation anregen. Östliche Musik war mir früher immer als Klischee sehr verdächtig. Hier bekomme ich eine Ahnung von der philosophisch-ethischen Bedeutung. Die Freundlichkeit und Toleranz der Ceylonesen gegenüber Anderslebenden und -denkenden, die unaufdringliche Spontanität gegenüber Fremden ist ohne den Buddhismus kaum verständlich.

Nebel und feiner Regen. Im Hochland um Nuwara Eliya hatten sich die englischen Kolonialbeamten und -offiziere und die reichen Pflanzer ihr *good old country comfort* aufgebaut: Rennbahn, Golfclub, Park, Angelteich. Die Häuser sehen aus wie in Südengland. Merry old England in der Nähe des Äquators, eine perfekte künstliche Wiederholung der Heimat. Der Ort ist von Regenwäldern und Teeplantagen eingebettet, abends frieren wir, eine seltene Köstlichkeit in Ceylon. Wenige Touristen kommen hierhin, die Fahrt ist mühselig, die Serpentinen bedrohen den Magen.

Foto: Hans Kirmer

Der Traum vom Glück-Lotterielos kosten auf Sri Lanka nur Pfennige

Tee soweit das Auge reicht. Auf einem Drittel der bebaubaren Erde der Insel. Hier oben werden 60% der Devisen Sri Lankas gepflückt. Die monotone, stumpfsinnige Pflückarbeit in den abwechselnd naßkalt oder glutheißen Teefeldern wird ausschließlich von Frauen geleistet. Ihr Monatslohn übersteigt nur selten 20 DM. In den ghettoartigen Camps der Teeplantagen leben sie zusammengepfercht mit ihren Familien und warten auf den Tag ihrer Deportation nach Süd-Indien. Rassismus auf Ceylon – Im Hochland um Nuwara Eliya und im Norden bei Jaffna lebt Sri Lankas Minderheit: die Tamilen. Mit eigener Sprache und Religion, dem Hinduismus. Ihre Ahnherren waren die einstige Oberschicht Ceylons, bis die Singhalesen den Spieß umdrehten, Buddhismus zur Staatsreligion und Singhalesisch zur Landessprache machten und die Tamilen mit Verfolgung, Repressalien und Deportation zu unterdrücken begannen.

Mairegen *bringt Plattensegen... und wenn's nicht regnet, kriegt ihr trotzdem 'ne Platte – allerdings nur, wenn ihr SOUNDS abonniert! Ein Jahresabo mit LP kostet DM 45,–, die Aboverlängerung mit LP DM 48,–, und Abo/Aboverlängerung ohne LP DM 40,–, Abonnenten im Ausland zahlen jeweils DM 5,– mehr. Zahlt den Betrag bitte auf unser Postschkonto Hamburg 38 94 19-201 ein.*

John Cale

Robert Fripp

Sehr gut kommt sehr gut

Cure

Trincomalee: Rendezvous an der Ostküste für Globetrotter, Schmuggler und Abenteurer. Massenverkehr und Massentourismus haben sich hier noch nicht völlig durchgesetzt. Bei Nilaveli finden wir die verträumtesten der Traumstrände: Stille, Einsamkeit und alle Attribute, die sich ein ausgeflippter Werbetexter nur ausdenken kann. Sonnenuntergänge wie Apocalypse now und mehr. Ein Augen- und Hauttrip/eigentlich möchte ich nie wieder weg/aber es handelt sich doch nur um Urlaub/Romantik, die ich meine/wie kriege ich die Knete im nächsten Jahr zusammen/sei nicht wirklichkeitsfremd, sei deutsch/du steigst ja doch nicht aus, du doch nicht.

Ceylon-Tips

Ceylon ist für Touristen sehr billig, Doppelzimmer mit Dusche gibt es ab fünf Mark (50 Rupien), die öffentlichen Verkehrsmittel kosten fast überhaupt nichts und fahren in die entlegensten Ecken. Wer mehr als 10 Mark für ein opulentes Essen ausgeben will, muß ins Interconti oder für zwei speisen.

Teuer ist lediglich der Flug, die Tickets variieren von 1100 bis 1600 Mark, am besten zuerst bei LTU oder Singapore Airlines nachfragen. Zwischenlandungen in Moskau sollte man vermeiden, nicht nur, daß man im Winter z.B. eine polarexpeditionsgerechte Kleidung zusätzlich mitschleppen muß, sondern man muß zudem mit langen Wartezeiten für den Anschlußflug außerhalb der Hauptreisezeiten rechnen, und auch das Checken des Rückfluges in Colombo ist mühselig.

Impfungen sind zwar nicht vorgeschrieben, aber Cholera und Typhus treten doch noch lokal auf, deswegen lohnt es sich, bereits zuhause Schutzvorkehrungen zu treffen. Ceylon ist eines der hygienischsten asiatischen Länder, und obwohl wir nicht sonderlich pingelig waren, haben wir nie Durchfall oder Magenleiden bekommen. Empfindlichere Reisende sollten dennoch Tabletten gegen Durchfall, Augentropfen und desinfizierende Wundsalben mitnehmen.

Wichtig sind Plastikbadeschuhe wegen der Korallenbänke und eine große Geldbörse, weil man für etwa 300 Mark ungefähr zwei Kilo Papier- und Münzrupien bekommt. Die beste Art zu reisen ist mit Private Coaches oder mit Minibussen. Das sind Kleinbusse, die bestimmte Strecken zu festen Zeiten und Preisen abfahren, einigermaßen bequem, immer noch billig und ohne Dieselgestank.

Die Hauptstadt Colombo ist eine ziemlich uninteressante Mischung aus Bruchbuden und grauem Beton, wir sind deswegen direkt mit dem Taxi vom Flughafen zum Fort Station gefahren, wo Züge und Busse in alle Richtungen fahren.

Es ist europäische Arroganz, zu meinen, daß Trinkgelder den Charakter der Ceylonesen verderben würden; die Löhne sind so niedrig und die Lebensmittelpreise steigen mit den Touristenzahlen, deswegen sind zusätzliche Einnahmequellen einfach überlebenswichtig.

Wenig lohnt es sich, den Koffer voll zu packen, an der Westküste oder in Kandy kann man sehr leichte Baumwollkleidung für ein paar Mark kaufen, die dem Klima angemessen ist.

Unsere Einwegfeuerzeuge sind sehr begehrt, weil sie (unter dramatischen Umständen) wieder aufgefüllt werden können. Kinder erfreut man mit Schreibzeug. Die Bettler verursachen sehr oft Unsicherheit, und die Touristen reagieren darauf mit Grobheit oder Scham. Richtig ist es, immer dann zu geben, wenn Ceylonesen auch etwas geben.

Hotels sind außerhalb der Saison (Ostküste von November bis April, Westküste Mai bis September) halbleer und deswegen preiswert. Gut ist es, an der Küste Zimmer zum Meer hin zu haben, weil da nicht so viele Moskitos sind. Viele Traumstrände im Westen haben den handfesten Nachteil, direkt an dichtbefahrenen lauten Autostraßen zu liegen, hier lohnt es sich, per Fahrrad oder Taxi (Keine Zeit-, nur Kilometeruhr) ein bißchen auf die Suche zu gehen.

Wer gerne fotografiert, sollte hochempfindliche Filme mitnehmen, denn die Tempel, die Häuser und der Dschungel fordern eine hohe DIN-Zahl.

Unterkünfte, erprobt und preiswert:

Hikkaduwa: Coral Sands Hotel, Paradiso Guest House

Tangalle: Peace Heaven Beach Hotel

Kandy: Olde Empire Hotel (wunderschöne Terrasse)

Nuwara Eliya: Government Guest House

Trincomalee: Interlaken Guest House

Nilaveli: Florina Inn

Polonnaruwa: Government Guest House

Aus Platzgründen können wir nicht unser ganzes Programm anbieten. 90% der Aprilanzeige sind noch lieferbar.

Neuheiten:

JOHN CALE – Honi Soit (stark!) 17,90 DM
9 BELOW ZERO – Don't Point Your Finger 17,90 DM
MUDDY WATERS – King Bee 17,90 DM
SPLIT ENZ – Waiata 17,90 DM
FRANK ZAPPA – Tinsel Town (DoLP) 23,90 DM
JIM CARROL BAND – Catholic Boy (Great!) 17,90 DM
LEE CLAYTON – The Dream Goes On 17,90 DM
LIVE WIRE – Changes Made 17,90 DM
MICHAEL BLOOMFIELD – Living In The Fast Lane (seine leider letzte LP) 16,90 DM
MORTY & THE RACING CARS – Love Blind (ex Racing Cars) 16,90 DM
GENO WASHINGTON – Put Out The Cast 16,90 DM
GARY HOLTON & CASINO STEEL – Same (ex-Heavy Metal Kids) 16,90 DM
CHAS & DAVE – Mist'n Grumble (ex-Heads, Hand & Feet) 16,90 DM
ROY BUCHANAN – My Babe 16,90 DM
TOM PETTY – Hard Promises 17,90 DM
NILS LOFGREN – Neue LP (auf MCA) 17,90 DM
SQUEEZE – East Side 17,90 DM
JIM STEINMAN – Same (ex-Meatloaf) 17,90 DM
STANLEY CLARKE & GEORGE DUKE – Project 17,90 DM
STANLEY CLARKE – Same, Journey To Love und Schooldays jew. 10,00 DM
RUPERT HINE – Immunity (ex-Quantum Jump) 17,90 DM
D. A. F. – Alles Ist Gut 17,90 DM
IAN HUNTER – Short (Bach'n Soda) im. M Ronson & Mick Jones) 17,90 DM
WILLIE NILE – Golden Down 17,90 DM
BRAM TCHAIKOVSKY – Fun Land 17,90 DM
WISHBONE ASH – Number The Brave 17,90 DM
ASWAD – Showcase (Reggae) 17,90 DM
STIFF LITTLE FINGERS – Go Force 17,90 DM
POINT BLANK – American Escape 17,90 DM
999 – Concrete 17,90 DM
TYGERS OF PAN TANG – Spellbound 17,90 DM
(DOGE) OREGS – Unsung Heroes 17,90 DM
THE PLASTICS – Welcome Back (Japan's B-52's) 17,90 DM
SANTANA – Zebop! 17,90 DM
JIMMY BUFFETT – Coconut Telegraph 17,90 DM
RICO – That Man Is Forward 17,90 DM
KEVIN PEEK (Sky) – Awakening 17,90 DM
FREEZE – Southern Freeze 17,90 DM
BAUHAUS – In The Flat Field 17,90 DM
DAWN LINDSEY – El Rayo-X (mit J. Browne) 17,90 DM
GARY NUMAN – Living Ornaments '79 und '80 (jeweils Live LP's) je 17,90 DM
GARY NUMAN – Living Ornaments Live 79/80 als DoLP plus EP 23,90 DM
JOE WALSH – Their Goes The Neighborhood 17,90 DM
VAN HALEN – Fair Warning 17,90 DM
GUY CLARK – The South Coast Of Texas 17,90 DM
RICKY LEE JONES – Pirates 17,90 DM
JIM MESSINA – Messina 17,90 DM
PHOEBE SNOW – Rockaway (m. B. Payne, Kortchmar, Wachtel, etc.) 17,90 DM
STIV BATORS – Disconnected (Line) 18,90 DM
ALEX CHILTON – Bach's Bottom (ex-Big Star auf Line) 18,90 DM
THE EASYBEATS – The Shame Just Drained (unrel. Tracks, jetzt auf Line) 18,90 DM

BUNNY WAILER – Sings The Wailers 17,90 DM
THE DB's – Stands Dor Decibels 17,90 DM
GREG LAKE – Solo 17,90 DM
AFTER THE FIRE – 80-F 17,90 DM
GRACE SLICK – Welcome To The Wrecking Ball 17,90 DM
THE STRANGLERS – The Men In Black 17,90 DM
SANTANA – Swing Of Delight (DoLP) 17,90 DM
Softboys – Underwater Moonlight + 2 Tracks (GB) 17,50 DM
Pylon – Gyrate + 1 Track (GB) 17,50 DM

Deutsche Wellen:

Münchensampler – 4 Bands, 12 Minuten 7,00 DM
Dominas – 10 inch Record 12,50 DM
Steeler – I Can Stand It (NL) 17,50 DM
Östro – Durch Dick und Dünn 17,50 DM
Bildstörung – Bildstörung 17,50 DM
Reifenstahl – Reifenstahl 17,50 DM
Geräusche für die 80er – Hamburger Live-Sampler 17,50 DM
Abwärts – Amok/Koma 17,50 DM
Silhouetten 61 – Übermorgen 17,50 DM
Wirtschaftswunder – Salmobray 17,50 DM
Into The Future – 1. Hamburger Live-Sampler 15,00 DM
In die Zukunft – 2. Hamburger Live-Sampler 15,00 DM
Buttocks – 1+2. Single, je 6,00 DM
Der Plan – Normalette Surprise 16,90 DM
DAF – erste LP 16,90 DM
Der Plan – Geri Reig 16,90 DM
Denk Daran – Düsseldorfer Weihnachts-sampler 16,90 DM
Nö Fun – Sampler mit 11 hann. Gruppen 17,50 DM
Hans-A-Plast – 1.+2. LP jew. 17,50 DM
Kaltwetterfrost – Inkubationszeit 17,50 DM
Der Moderne Mann – 80 Tage auf See 17,50 DM
Phosphor – Frisch und Fruchtig 17,50 DM
KFC – Letzte Hoffnung 17,50 DM
Neon Babes – LP 17,50 DM
Schallmauer Sampler 17,50 DM
Vorgruppe – Im Herzen von Nielsen 2 17,50 DM

Südstaaten/West-Coast-Musik:

Mamas Pride – Uptown Lowdown 10,00 DM
Pete Carr – Multiple Flash 10,00 DM
Blackjack – Same und World's Apart 10,00 DM
The Rockets – Rockets und No Ballads jew. 10,00 DM
Duke Jupiter – Sweet Cheecks und Band In Blue jew. 10,00 DM
Mylon LeFevre – Rock & Roll Resurrection 10,00 DM
Alex Taylor – Dinnertime (gesucht!) 10,00 DM
Johnny Jenkins – Ton Ton Macoute (rare Super LP auf Capricorn!) 10,00 DM
Sea Level – Same, Cat's On The Coast, On the Edge und Long Walk On A Short Pier jew. 10,00 DM
Stillwater – Same und I Reserve The Right jew. 10,00 DM
Billy Joe Shaver – Gypsy Boy 10,00 DM
Dixie Dregs – What If 10,00 DM
Two Guns – Ball's Out (Stark) 10,00 DM
Eddy Hinton – Very Extremly Dangerous 10,00 DM
Allman Brothers Band – Englightened Rogues und Win Lose Or Draw jew. 10,00 DM
Tim Krekel – Crazy Me 10,00 DM
Livingston Taylor – Echoes 10,00 DM
Billy Thorpe – Children Of The Sun 10,00 DM
Delbert McClinton – Keeper Of The Flame 10,00 DM
Elvin Bishop – Live! Raisin' Hell (DoLP) 11,90 DM

FLASH RECORDS
3104 Unterlüß
Postfach 42

Versand per Nachnahme + 5,– DM Kosten Über 100,– DM ohne Kosten, hier nur Zahlkartengebühr der Post. Teilungen sind möglich, Rücksendungen müssen frankiert sein. Portokosten werden erstattet. Versand ins Ausland nur per Vorkasse auf das Pos. Konten hier: 1-3 LP's 4,50 DM/4-6 LP's 7,– DM/ ab 10 LP's 10,- DM.
Konten: Nord Hypo Celle 153649700 / Postscheck: Hannover 395569-303. Vorkasse BRD + 3,- DM Kosten.
Telefonische Bestellungen mit Preisangabe über 0 58 27 / 72 51. Nach Büroschluß über den Anrufbeantworter!

Diverse:

The Reels – Same 10,00 DM
Sean Tyla – Just Popped Out nur 10,00 DM
Steve Gibbons Band – Street Parade nur 10,00 DM
The Jeremy Spencer Band – Flee (ex-Fleetwood Mac) 10,00 DM
Humble Pie – On To Victory (Import) 10,00 DM
Fireball – Underflow 10,00 DM
Jim Mullen & Dick Morrissey – Up (ex-Brian Auger, ex-IF) 10,00 DM
Mainhorse – Feat. Patrick Moraz 10,00 DM
Tomorrow – Feat. Steve Howe 10,00 DM
Niemen – Mourner's Rhapsody 10,00 DM
Jo Jo Zep & The Falcons – Screaming Target (Stark!) 14,90 DM
Shakin' Street – Same – 16,90 DM
Richard Hell – Blank Generation (Klasse!) 10,00 DM
Tuff Darts – Same 10,00 DM
The Screams – Same 7,00 DM
Just For Kicks – Dublin Samplers mit Alfie, UZ, Fix, Resisters, etc. nur 11,00 DM
Alvin Lee & Ten Years Later – Ride On (1 Seitig Live!) 10,00 DM
Ironhorse – Everything Is Gray 10,00 DM
Van Morrison – A Period Of Transition 10,00 DM
Earthquake – Rockin' The World, 8,5 und Leveled jew. 10,00 DM
Tyla Gang – Yachtless 10,00 DM
Barry Goldberg & Friends – Live 11,90 DM
The Saints – I'm Stranded 10,00 DM
Dwight Twilley – Twilley Don't Mind 10,00 DM
Horslips – Aliens, The Man Who Build America und Short Stories Tall Tales jewels 10,00 DM
Clarence Gatemouth Brown – Blackjack 10,00 DM
Lol Creme & Kevin Godley – L 10,00 DM
John Tropea – To Touch You Again, Short Trip To Space und Tropea jew. 10,00 DM
Here And Now – Give And Take 10,00 DM
Jaroslav Jakubovic – Checkin' In 10,00 DM
Average White Band – Put It Where You Want It 10,00 DM
Colosseum II – Electric Savage und Wardance jew. 10,00 DM
beide für 18,00 DM
Willie Alexander & The Boom Boom Band – Meanwhile Back In The States 10,00 DM
Iron City House Rockers – Love's So Tought (Stark!) 10,00 DM
Charlie Ainley – Bang Your Door 10,00 DM
Albert King – Albert und New Orleans Hat jew. 10,00 DM
Deaf School – 2nd Honeymoon (DOLP) 11,90 DM
Tarney Spencer Band – Run For Your Live 10,00 DM
Brecker Brothers – Back To Back und Heavy Metal Be-Bob jew. 10,00 DM
David Sancious & Tone – True Stories (pre-Jack Bruce Group!) 10,00 DM
Greg Kihn – Same, Again, und Next Of Kihn jewels 10,00 DM
The Boys – Alternative Chartbusters 10,00 DM
The Babys – The Babys 10,00 DM
Climax Blues Band – A Lot Of Bottle und Gold Plated jew. 10,00 DM
Paris – Big Towns 2061 (Bob Welch) 10,00 DM
Television – Adventure 10,00 DM
Eddy & The Hot Rods – Life On The Line 10,00 DM
Steve Gibbons Band – Live! Caught In The Act 10,00 DM
Wishbone Ash – Front Page News 10,00 DM
Southside Johnny & The Ashbury Jukes – The Jukes 10,00 DM
Flamin' Groovies – Jumpin' In The Night 10,00 DM
Mickey Jupp – Mickey Jupp's Legend (Stiff) 10,00 DM
Anette Peacock – X' Dreams 10,00 DM
Aural Exciters – Spooks In Space 10,00 DM
Roy Harper – One Of Those Days In England und Lifemask jew. 10,00 DM
Golden Earring – To The Hilt, Mad Love und No Promises No Debt jew. 10,00 DM
Max Webster – Mutiny Up On My Sleeve 11,00 DM
Fred Frith – Guitar Solos 11,00 DM
Southern Comfort – Destilled Southern Comfort 12,90 DM
Amon Düül – Carnival In Babylon 16,90 DM
Amon Düül – Yeti und Tanz Der Lemminge (DoLP's) jew. 23,90 DM
Larry & The Movers – The Best Of 16,90 DM
The Champs – Go Champs Go (beide a. Line) 16,90 DM
Ihre Kinder – Wiedervermöchtnichung der LP die früher in einer Jeanshülle erschien. 17,90 DM
Ashley Hutchings – Rattlebone 10,00 DM
Dr. John – Gumbo (Japan-Pr.) 25,00 DM
Doug Kershaw – Spanish Moss (rar) 10,00 DM
Alice Stuart – All The Good Times 12,00 DM
Sweetwater – Melon (Westcoast) 10,00 DM
Martha Velez – American Heartbeat (stark) 10,– DM
Jimmy Messina – Oasis 10,00 DM
Frankie Miller – Falling In Love (Darlin'') 10,00 DM
Ozark Mountain Daredevils – Don't Look Down 10,00 DM
The Rhino Brothers Circus Royale – Rhino Sampler (witzig!) 12,00 DM
Denny Laine – Holly Days 10,00 DM
David LaFlamme – White Bird 10,00 DM
Stomu Yamashta/Steve Winwood – Go 10,00 DM
Jesse Colin Young – Love On The Wing 8,00 DM
Steve Young – No Place To Fall 10,00 DM
War – War Live und Platinum Jazz (DoLP's) jewels 10,00 DM
Gene Clark – Two Side Of Every Story 10,00 DM
Charlie – Lines 10,00 DM
Celebration – Same (mit Al Perkins, Mike Love, Carl & Brian Wilson). 10,00 DM
Original Soundtrack „Almost Summer" – mit Mike Love, Charles Lloyd 10,00 DM
Ducan Browne – The Wild Places 10,00 DM
Elvin Bishop – Hog Heaven 10,00 DM
Bachdenkal – Stalingrad 10,00 DM
The Degressions – Same 10,00 DM
James Cotton Band – Live & On The Move (DoLP) 11,90 DM
Duke & The Drivers – Rollin' On (wie J. Geils Band) 10,00 DM
Eddy & The Hot rod – Thriller (mit Poster) 10,00 DM
Billy Falcon's Burning Rose – Same 10,00 DM
„499 2138" – New Wave Sampler mit Lambrettas, etc. 10,00 DM
Garfield – Reason To Be 10,00 DM

Gentle Giant – Giant For A Day und Three Friends jew. 10,00 DM
Gong – Live: Floating Anarchy 10,00 DM
SOLUTION – Cordon Bleu und Fully Interlocking (endlich wieder lieferbar) jew. 17,90 DM
MICKEY JUPP – Juppanese, Long Distance Romancer und Oxford (alle auf Line) jew. 16,90 DM
Arlo Guthrie – One Night 10,00 DM
Tom Johnston – Everything..mit Barriere, Payne, N. Larson 10,00 DM
Couchois – same 10,00 DM
Danny Kortschmar – Innuendo, mit Wachtel, Ronstadt, Jules Shears etc. 10,00 DM
Boots – Here Are The Boots, gesuchte LP 14,90 DM
Steppenwolf – 7 10,00 DM
Matthews Southern Comfort – same, Second Spring und Later That Same Year, jew. 10,00 DM
Atlanta Rhythm Section – same und Back Up Against The Wall, jew. 10,00 DM
Shadows of Knight – Gloria, gesucht! 10,00 DM

Cheapos:

Hillman Hall – One Pitcher 5,00 DM
Nasty Poo – Mistaken I. D. (rar) 8,00 DM
Nektar – Magic Is A Child 9,00 DM
David Steinberg – Disguised 3,00 DM
Jimmy Stevens – Paid my Dues 4,00 DM
Spencer Jackson Family – Hand Of God 4,00 DM
Ronnie Paisley Band – Smoking Mirror 8,00 DM
Andy Pratt – Shiver In The Night 8,00 DM
Pratt/McClain – Same 4,00 DM
Ray Thomas – Hopes Wishes und From Mighty Oaks jew. 7,00 DM
Uriah Heep – Firefly 8,00 DM
U. S. Radio Band – Don't Touch 6,00 DM
Frankie Valli – Close Up 3,00 DM
Colin Scot – Out Of The Blue 6,00 DM
Harold Melvin & The Blue Notes – Now Is The Time 4,00 DM
Tammy Wynette – Greatest Hits 3,00 DM
Cliff Richard – Live (18 Songs) 7,00 DM
Showaddy Waddy – Best (MFP) 4,00 DM
Bill Withers – Menagerie 4,00 DM
Bobby Goldsboro – Goldsboro 5,00 DM
Sampler – 16 Number One Country Hits nur Preis einer Single 6,00 DM
Dire Straits – Sultans Of Swing (US 7") nur 2,50 DM
Paul Anka – Same („My Way") 5,00 DM
Tommy Garrett – 50 Guitars Take You Spain 4,00 DM
Neil Harrison – All Dressed Up 4,00 DM

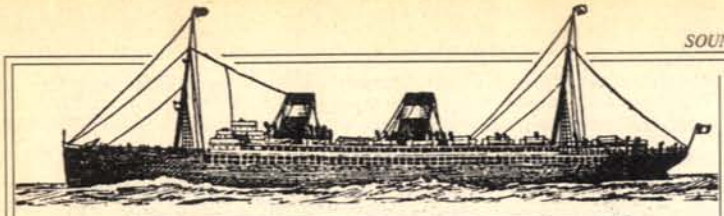
Picture Disk:

Parliament – Motor Booty Affair 16,90 DM
Styx – Pieces Of Eight 16,90 DM

Zeitschriften/Fanzines für das Sammler-Archiv:

PUNK (... die erste und beste US-Punk/New Wave Zeitschrift!)
Nummern: 3/4/6/8/10/11 is. 14 jew. 6,00 DM
alle für 36,00 DM
NEW YORK ROCKER (der „New Wave – Rolling Stone!!)
Nummern: 9/10/11/12/13/ je 3,00 DM
alle für 13,00 DM
FLASH (... Eigenlob stinkt!!?)
Nummern: 9/11/13/16/17/18/19/21/23 je 1,00 DM
alle für 7,00 DM
TROUSER PRESS (... America's only British Rock Magazine ! !)
Nummern: 21/22/24/25/26/27/28/29/ 30/31 je 4,00 DM
alle für 33,00 DM

Wir sind ab sofort jeden Monat in der „Musik Express", da der Inhalt des ME mehr unseren Platten-Programm/ Geschmack entspricht als SOUNDS!



Reisejournal-Infos

Fährverbindungen

Im folgenden habe ich versucht, einen Überblick über die wichtigsten Fährverbindungen in Europa zu geben. Nichts ist im Reiseverkehr so unübersichtlich wie das Kuddelmuddel bei Streckenführung, Fahrplänen und Tarifen bei den Schiffsverbindungen. Und auf der anderen Seite sind Fähren zumeist die einzigen Verkehrsmittel, auf deren Benutzung auch Autofahrer und Tramper angewiesen sind.

Von Jürgen Bischoff

Nach England und Irland:

Hier sind zur Zeit die billigsten Fähren die von Townsend Thoresen, die für jeweils die gleichen Strecken wie Sealink 1 engl. Pfund weniger nehmen (ca. 42 DM). In Belgien fahren die Fähren nach Dover übrigens ab Zeebrügge, während Sealink ab Ostende fährt.

Um ein weiteres Pfund billiger (ca. 37,50 DM) überquert die Dünkirchen-Ramsgate-Ferry den Kanal. Inter-Railer kriegen dagegen nur auf den Sealink-Fähren Rabatt.

Interessant dürfte auch noch die Linie der Olau-Linie zwischen dem holländischen Vlissingen und Sheerness an der Themsemündung sein (ca. 65 DM, Studentenrabatt, wenn man in Deutschland bucht!). Man spart einiges an Landweg und die Übernachtungskosten, wenn man die Nachtfähre nimmt.

Für Norddeutsche, die in Richtung Schottland wollen, dürfte auch noch die Fähre vom dänischen Esbjerg nach Newcastle interessant sein. Sie ist etwa gleich teuer wie Hamburg-Harwich (ca. 187 DM, Inter-Rail-Rabatt!!).

Irland:

Von England nach Irland kommt man für ca. 47 DM (Liverpool-Dublin) oder mit den stark subventionierten Fähren von Sealink und Townsend Thoresen zwischen den schottischen Nachbardörfern Stranraer und Carnryan und Larne in Ulster für 27 DM. Studentenrabatte gibt es auf einigen Verbindungen (z.B. Pembroke-Cork). Die Tickets müssen aber vorher in englischen oder irischen Studentenreisebüros gelöst werden.

Direkt vom Kontinent kann man mit der Irish Continental Line ab Le Havre (ca. 141 DM), bzw. Cherebourg (ca. 134 DM) auf die grüne Insel.

Skandinavien:

Neben der Vogelfluglinie ist die Fähre Travemünde-Gedser nach Dänemark interessant. Sie ist zwar etwas teuer (16 DM) (Puttgarden-Rödby 10,50 DM), aber man spart sich die Fahrtstrecke und auf Studententarif bezahlt man auch nur noch ganz wenig mehr. Außerdem gibt's in beiden Fällen Rückfahrtrabatte.

Direkte Fähren nach Schweden gehen meist ab Travemünde. Die Preise für die Fähren zwischen der dänischen Hauptinsel Seeland und Schweden sind aber im Vergleich dazu kaum der Rede wert (ca. 1,50 DM). Außerdem gibt es noch die Linie zwischen dem jütländischen Frederikshaven und Göteborg für ca. 18,50 DM (Studentenrabatt: ca. 14 DM). Diese Fähre ist auch mit Abstand die günstigste auf dem Weg nach Norwegen.

Nach Finnland geht einmal ab Travemünde der Finnjet, die größte Fähre der Welt, der aber ca. 250 DM kostet!! Forget it. Ansonsten sind ab Schweden durchgängig die Schiffe der Viking-Line billiger als die Silja-Line (z.B. zwischen Stockholm und Helsinki bei Silja: 54 DM, bei Viking: 39 DM). Silja wiederum ge-

währt den Inter-Railern und Mitgliedern des Deutschen Jugendherbergswerks Rabatt. Die billigste Überfahrt bietet allerdings Viking mit der Strecke Kappelskär (ca. 60 km nördlich von Stockholm) nach Naantali (ca. 26 DM).

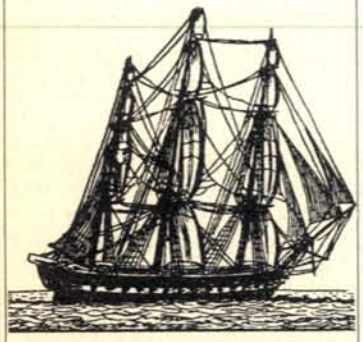
Island, Faröer:

Wer sich per Schiff in Richtung Faröer oder Island auf den Weg machen will, der kann im dänischen Halstholm an Bord gehen und sich die Reise ca. 313 DM kosten lassen.

Mittelmeerinseln:

Die Fährpreise zu den *Balearen* liegen ab Barcelona bei ca. 51 DM.

Nach *Korsika* geht die billigste Fähre vom italienischen Hafen Piombino ab. Ansonsten beißen sich die Preise zwischen italienischen Häfen und französischen Häfen kaum. Nizza und Livorno sind auf gleicher Preisstufe (ca. 35 - 37 DM), Marseille und Toulon ca. 39 DM in alle korsischen Hä-



fen. Aber: wer für die französische Fährlinie SNCM in Deutschland buchen will, bekommt erst Tickets ab der 2. Klasse, während am Hafen die viel billigeren 4. (Decks-)Klasse-Tickets (deren Preise oben angegeben sind) verkauft werden. Wer dagegen mit dem Wagen übersetzen will, wird bei der großen Nachfrage gezwungen sein, in Deutschland zu buchen.

Sardinien ist am günstigsten zu erreichen in Verbindung mit einem Korsika-Trip. Dann kostet die Fähre von Bonifacio nach Sta. Teresa nur ca. 5,70 DM. Vom Festland her ist mit Abstand die Fähre der Italienischen Staatsbahn zwischen Civitavecchia und Golfo Aranci die günstigste. Für die ca. 200 km über's Meer bezahlt man ca. 7 DM (!!), während die Privatlinie Tirrhenia für die 30 km längere Strecke nach Olbia mehr als doppelt soviel verlangt. Allerdings nimmt die Staatsbahnfähre nicht immer Autos auf. Fährpreise ab Genua: ab ca. 36,50 DM. Da sollten sich Inter-Rail-Fahrer nicht von Rabatten einwickeln lassen!

Griechenland:

Wer von Italien nach Griechenland übersetzen will, der sollte den Hafen Brindisi vergessen. Die billigste Fähre geht vom südlicheren Otranto aus nach Igoumenitsa (ca. 58 DM, R-Line) und die Fähren vom 100 km nördlicheren Bari nach Griechenland sind genauso teuer wie die von Brindisi (ab ca. 72 DM (Stability-Line).

Allerdings: rumschnüffeln in italienischen und erst recht griechischen Studentenreisebüros (massenhaft gibt es davon in Athen um den Sytagma-Square herum) lohnt sich.

Eine interessante Variante ist übrigens noch der Trip entlang der jugoslawischen und albanischen Küste mit den Kähnen der Jadrolinja. Die 3-Tage-Reise von Rijeka nach Igoumenitsa kostet in der Deckssklasse ab ca. 187 DM (war auch schon mal billiger!!!).

Von Piräus nach *Kreta* kostet die Fahrt ca. 25 DM. Allerdings ist das Ticket von der Insel zum Festland immer ein paar Mark teurer.

Afrika:

Marokko: hier sind die billigsten Fähren die von Algeciras zur spanischen Enklave Ceuta (ca. 13,50 DM). Nach Tanger kostet es ca. 19 DM. Alternative hierzu: mit dem Tragflügelboot von Tarifa nach Tanger für ca. 16 DM.

Nach *Algerien* kosten die Fähren ab Marseille (außer nach Oran) und Sete etwa 141 DM. Hier gibt es Rückfahrtermäßigungen.

Nach *Tunesien* ist die Tirrhenia die billigste, die ab Genua nach Tunis ca. 102 DM verlangt und über Cagliari fährt. Noch billiger geht's für ca. 41 DM ab Trapani an der sizilianischen Westspitze.

Fähren in den östlichen Mittelmeerraum sind angesichts der inzwischen ziemlich niedrigen Flugtarife kaum noch diskutabel. So kostet z.B. eine einfache Passage zwischen dem italienischen Ancona und Alexandria 385 DM (und dann noch der Landweg).

Okay dann, wer jetzt noch Fragen hat, soll die Leute im Reisebüro belästigen. Fragen kostet nämlich nix!

Ansonsten: Alle Mann an Deck, Schlaf- und Rucksäcke in 'ne gemütliche Ecke und der Seekrankheit beugt man am besten vor, wenn man sich Sprit bis zum Schwanken auf den Planken reinzieht.

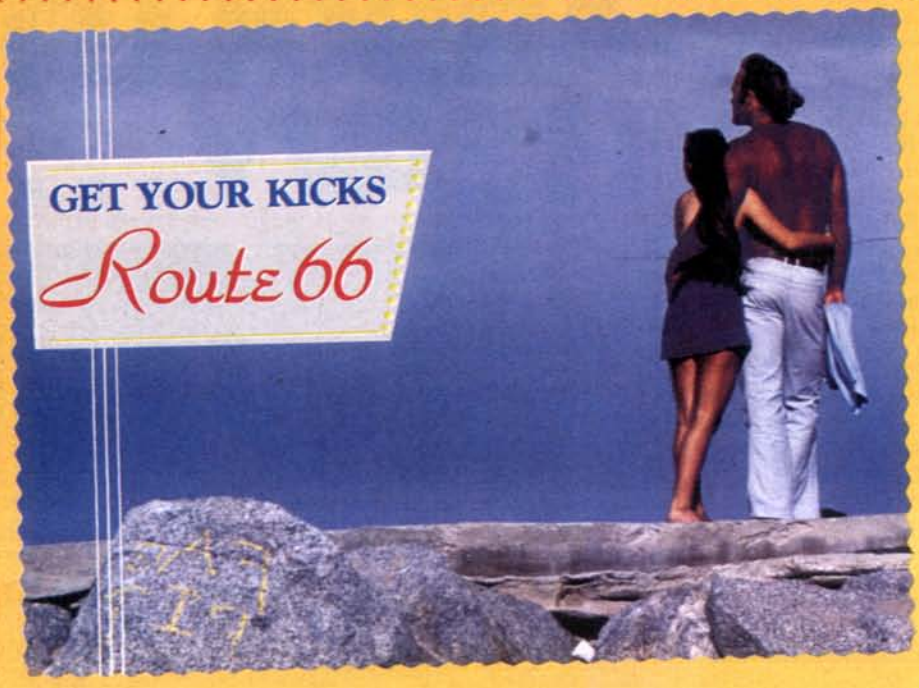
ABSOLUT HEAVY...

...DAS BRANDNEUE ALBUM DER HARD-ROCK-MÄDELS VON

GIRL SCHOOL

Im ARIOLA-Vertrieb

LP 203 556-320
MC 403 556-352



Gesetzt den Fall, du bist inzwischen auch von dem immer mehr um sich greifenden USA-Trend infiziert und kannst dir mittlerweile einen Trip durch die Staaten leisten. Außerdem würdest du das als alter Individualist am liebsten auf eigene Faust machen und nicht durch ein cleveres Jugendreiseunternehmen verführt und geleitet. Aber du weißt noch nicht so recht, wie und wo's lang gehen soll – nur eines weißt du: viel Musik soll dabei sein, live zum Anfassen.

Von Doris D'Oro

Mensch, denk' doch einfach mal an Chuck Berry, besorg dir das Album mit dem Song „Route 66" drauf und der alte Mr. „Duckwalk" wird dein Reiseleiter! (Der Song stammt übrigens nicht von Berry, sondern von einem Herrn namens Bobby Troup).

Vorweg ein paar praktische Tips: in Amerika kannst du nicht so ohne weiteres Bares an den Banken umtauschen. Ein Freund von mir wollte das mal in einem kleineren Ort in Arizona mit einem vergessenen 10-Mark-Schein machen. Langes Hin- und Herrätseln, was das denn für ein merkwürdiger Typ mit den langen Haaren drauf sei. Schließlich „Tut uns leid, Hippiegeld nehmen wir nicht". Euroschecks werden im Landesinnern als wertlose Zettelchen betrachtet, also bleiben nur noch Reiseschecks. Ungeheuer bequem ist natürlich eine Kreditkarte, dann braucht man beispielsweise keine größere Summe als Sicherheit beim Mieten eines Wagens zu hinterlegen. Noch eine Möglichkeit mit dem Auto zu reisen ist das Überführen privater Autos von Stadt zu Stadt. Entspechende Vermittlungsfirmen finden sich im Telefonbuch, und zwar in den sogenannten *Yellow Pages*.

Zweite Vorbemerkung: die Originalstrekke, also die echte Route 66, ist heute hauptsächlich der Interstate 44, bzw. 40, gelegentlich findet sich rechts oder links davon die legendäre eigentliche Route. Wer aber nicht wie ein Irrer durch die sieben Staaten von Chicago nach L.A. heizen will (geht sowieso nicht wegen der streng überwachten Geschwindigkeitsbegrenzung), sollte tunlichst bei jeder Möglichkeit runter vom Highway. Da finden sich nämlich echte Geisterstädte, ziemlich skurille Orte und abenteuerliche Truckstops. Nun aber los!

If you ever plan to motor west
take my way it's the highway and it's best...

Chicago/Illinois

Nicht nur von der Größe, sondern auch vom kulturellen Angebot her kommt für die Amerikaner immer erst der *Big Apple* New York und dann erst Chicago, die *Second City* am Rande des riesigen Michigansees. Aber was sich dem harmlosen Neuankömmling da längs des Lake Shore Drive an Skyline vor Augen ausbreitet, ist wahrhaft atemberaubend: ein bekanntes geografisches Magazin bezeichnete diese Wunderwerke moderner Architektur zu Recht als „Bauhaus der neuen Welt".

Im Sommer zeigt sich die ehemalige Schlachthof- und Gangsterstadt von ihrer schönsten Seite, und wer hier den Spuren des Blues, Jazz und der Folkmusik nachgehen will, ist bestens bedient, denn das Angebot ist riesig. Umsonst und in allen Kneipen liegt der wöchentlich erscheinende Reader aus, eine übersichtliche Programmzeitschrift, die Hinweise auf nahezu alle Veranstaltungen der Stadt enthält. Direkt am Ufer des Michigansees, im Keller des Holiday Inn und entsprechend elegant und gepflegt, liegt Rick's Cafe American, 644 North Lake Shore Drive. Die Ausstattung ist original dem Film-Café aus „Casablanca" nachempfunden, bis hin zum Papp-Bogart in Lebensgröße am Eingang. In der gedämpften Pianiobaratmosphäre gibt's unterhaltsamen Jazz à la George Shearing oder Stanley Turrentine zu hören, und das zum unglaublich billigen Eintrittspreis von nur $ 3.

Etwas weniger schnieke, dafür aber ursprünglicher und lebendiger sind die Clubs und Kneipen längs des Lincoln Boulevards im Norden der Stadt. Falls ihr selbst mit dem Auto in Chicago herumschaukeln wollt, gebe ich euch einen heißen Tip: schon vorher immer auf den Stadtplan gucken und auf eigezeichnete Einbahnstraßen achten! In keiner amerikanischen Stadt ist die Möglichkeit, sich komplett und permanent zu verfahren, wohl so groß wie hier.

Auf zu Colette's, 2515 N. Lincoln Bl., jede Nacht Jazz live und zum Wise Fool's Pub, 2270 N. Lincoln mit Programmschwerpunkt Blues, aber auch Cooljazz und Rock. Gleich nebenan gibt's einen phantastischen Sandwich- und Eisladen, gegenüber eine Kneipe, in der auch spät nachts noch kleinere warme Gerichte serviert werden und ein paar Häuser weiter bemerkenswerte, nahezu europäische Restaurants mit Vorgärtchen.

Wer Festivals liebt, sollte die erste Augustwoche für seinen Chicagobesuch wählen, denn dann findet traditionell das „Chicago Fest" statt. Auf dem weit in den Michigansee hineinragenden Navy-Pier und in einer ziemlich rummelplatzartigen Stimmung (unzählige Freßstände, ebenso viele Ballon- und T-Shirtverkäufer), spielen auf schwimmenden Bühnen solche Rock-Größen wie Ray Charles, Aretha Franklin, Chuck Berry und selbstverständlich Chicago.

Am Wochenende wird während der Sommermonate auf einem riesigen Trödelmarkt der Schwarzen an jeder Ecke auf der Straße gespielt. Während der Woche ist diese Blues- und Kneipengegend aus den legendären 30er Jahren um Wells- und Maxwellstreet herum ein verlassener, verfallener und vor allem trauriger Teil der Stadt. Man kann nur ahnen, wie lebendig das früher mal gewesen sein muß. Am Wochenende wimmelt es jedoch frühmorgens von schwarzen Händlern, hauptsächlich Autoteile und Hausrat werden angeboten und wie gesagt, reichlich Musik, live und auf der Straße. Ich muß sicher nicht darauf hinweisen, daß baumelnde Taschen und die gesamte Barschaft bis auf ein paar Dollar besser im Hotel bleiben sollten, schließlich ist Chicago erst der Anfang der Reise.

Fotos: H. Dettling, I. Ruppert, D. D'Oro, J. Gölden

... get your kicks on Route 66.

St. Louis/Missouri

Um es gleich vorwegzunehmen: St. Louis ist deprimierend, du hörst kaum Blues, aber du kriegst ihn ziemlich sicher. Ausgenommen sind natürlich die Menschen, die die Bemühungen gewisser Städteplaner rechtfertigen, aus einer ehemals historisch reizvollen Stadt ein übel konstruiertes Touristenparadies zu basteln. Am Ufer des Mississipi in den ehemaligen Lagerhallen und Kontoren der Schiffahrtsgesellschaften wurde „originalgetreu" die längst verblichene Atmosphäre des ehemaligen „Tor zum Westen" Pflasterstein für Plasterstein in den Boden gehämmert. Hallenartige, an Kaufzentren erinnernde Gebäudekonstruktionen beherbergen hauptsächlich Restaurants und Kneipen, und die gebotene Livemusik wird laut und lieblos runtergekloppt. Schlimm.

Dennoch sei auf zwei Festivals hingewiesen, die beide im Juni stattfinden. Im Gebiet um Market- und Oliverstreet wird ein von deutschen Einwanderern zuerst gefeiertes „Straßenfest" Jahr für Jahr nachvollzogen. Und ein Ragtime-Festival mit bekannten Dixieland-Größen kann man am Ufer des Mississipi erleben, dann war man wenigstens mal ganz dicht am beeindruckenden „Ol' Man River".

It wines from Chicago to L.A....

Tulsa/Oklahoma

Hauptstadt des Western Swing, sprich Heimatstadt von J.J. Cale, David Gates, Leon Russel und Elvin Bishop: Mitten im Bibelgürtel gelegen, d.h. moralisch und gesellschaftlich bestimmt durch die tiefreligiösen Gesetze der Baptisten. Unter 21 darf kein Alkohol getrunken werden, man wird in diesem zarten Alter meist auch in keinem Club, in keiner Bar geduldet. Es gibt Bier und Wein, härtere Sachen werden lediglich an Mitglieder eines jeweils eigens dafür gegründeten Clubs ausgeschenkt.

Ältester und populärster Club, aus dem in den 30er Jahren live über Rundfunk Swing gesendet wurde, ist Caine's Ballroom auf der 2nd Street. Punk, Rock und Country & Western live, von den Sex Pistols bis Hank Williams reicht das Spektrum. Wegen der ursprünglich erhaltenen Einrichtung (Gemälde ehemaliger C & W-Stars an den Wänden, ein riesiger Tanzboden, die noch erhaltene Bar) soll der Ballroom zum historisch geschützten Gebäude erklärt werden. Und noch eine Besonderheit ist bemerkenswert: es gibt keine Klimaanlage, das bedeutet im Sommer brüllende Hitze, im Winter Lausekälte bis –15 Grad Celsius!

Der „Boston Avenue Market" ist ein ehemaliger Gemüseladen, hat nachmittags schon geöffnet und bietet bis 21 Uhr hervorragende Snackküche. Abends in je zwei Shows Live-Musik im Stil von J.J. Cale oder z.B. Jimmy Byfield. Noch ein Hinweis für alle, die mit dem Wagen die gesamte Strecke zurücklegen: im Sommer ist es tierisch heiß. Also im nächsten Supermarkt 'ne Kühlbox für drei Dollar besorgen (an jeder Tankstelle oder Supermarkt gibt's das dazugehörige Eis in Plastiksäcken) und die Klimaanlage nicht auf antarktische Temperaturen stellen, die Akklimatisierung klappt dann nämlich draußen nicht mehr richtig.

... which is more than 2000 miles away.

Amarillo/Texas

Cowgirls, Cowboys, Pferde, Tequila, Lone-Star-Bier und überdimensionale Steaks, Amarillo erfüllt alle Klischeevorstellungen vom mehr oder weniger wilden Westen.

Die größte Viehauktion der Welt, die Amarillo Livestock Auction, 3000 E. Third Street, findet seit 1935 jeden Montag von 9-7 Uhr statt. Auffallend häufig wird das Vieh von Mädchen getrieben, alle im besten Western-Outfit, alles ein bißchen wie in Hollywood erdacht. Abends, außer montags, geht man tanzen, und zwar in den Western Club, 2100 Amarillo Blvrd., wo der Tequila wie bei uns die Cola direkt aus dem Hahn fließt. Es gibt bei weitem elegantere Lokalitäten in der Stadt, aber hier gehen die Texaner hin, die tatsächlich ihre meiste Zeit auf Pferden verbringen. Spätestens seit „Urban Cowboy" ist der mechanische Bulle, eine sich drehende und hopsende mit Leder bezogene Reitkonstruktion, die absolute Attraktion, vor allem, wenn Mädchen das Ungetüm bezwingen.

Es gibt keine richtigen Konzerte, dafür aber hervorragende Tanzkapellen, die kreuz und quer durch den Country & Westerngarten alle Lieder beherrschen.

Down to Missouri, towards ST. Louis
Oklahoma City looks oh, so pretty ...

Albuquerque/New Mexiko

Allmählich wird es schwierig, die ortstypische Musik auf der Route zu finden: lediglich eine einzige Mexikaner-Band spielt in einer kleinen Bar auf dem Central Bl. aberwitzige Melodienfolgen, die nur entfernt an Chicano-Musik erinnern.

Die Touristenattraktion „Downtown", wo man im Schaufenster eingepferchte Indianer bei der Herstellung des „originalen" Indianerschmucks besichtigen kann, ist grausam, der Zoo ist dürftig, aber eins sollte man sich leisten, ein Ereignis, das die Gruppe Fifth Dimension seinerzeit zum Song „Up, Up And Away" inspirierte: man sollte im riesigen Heißluftballon in die klare Luft über die Stadt steigen und die irrsinnig schöne Landschaft von oben genießen. Kostet $ 75 pro Person, außer dem Kapitän passen drei Leute in die Gondel und ist bei der World Balloon Corp., Tel. 293-6800 zu bestellen. Anfang Oktober treffen sich Luftschiffer aus aller Welt zum Int. Ballon Fest, bei dem Hunderte der buntesten und größten „Montgolfieren" den Himmel über Albuquerque besegeln.

Noch ein Festivaltip: Im Juni treffen sich hier jedes Jahr auf einem der größten Indianermeetings des Südwestens die verschiedensten Stämme, ein unglaublich farbenprächtiges Bild. Dieses sogenannte Annual Inter-Tribal Powwow hat allerdings auch seine Schattenseite, denn fast an jeder Ecke stolpert man über eine indianische Schnapsleiche – eine Touristenattraktion mit bitterem Nachgeschmack.

Bis Los Angeles/Californien ist auf der Route 66 danach kein Club, kein bemerkenswertes musikalisches Ereignis mehr zu finden, wenn nicht durch Zufall. Doch die Fahrt bis zur Stadt der Engel, in der ein Überangebot an Musik jeder nur denkbaren Art auf dich wartet, quer durch den Norden New Mexikos und Arizonas ist derart abwechslungsreich und schön, daß du zum ersten Mal spürst, was Amerika eigentlich bedeutet (hat). Bei Needles überfährst du den breiten Colorado, „Welcome To California", du willst eine kleine Erfrischung zu dir nehmen und da hat's dich auch schon wieder voll am Wickel, das Plastikamerika mit seinem Religionswahn: an einer Hamburgerbude gibt's für einen spontan auswendig heruntergeleierten Bibelvers einen Milchshake extra! P

FILME

Natja Brunkhorst als Christiane F.

Ulli Edel
Wir Kinder vom Bahnhof Zoo

Von Diedrich Diederichsen

Heute flattert der „Spiegel" auf den Tisch und verleiht via Titelgeschichte Christiane F. den Titel „Mythos" und ergeht sich dann seitenweise in Mutmaßungen über Gründe und Gefahren der Faszination von Buch und Film und versteigt sich schließlich bis hin zum Freudianisieren, von wegen abwesender Vaterfigur und so.

Dabei ist die Faszination dieser Story – und viel mehr noch ihres Stils – viel simpler zu erklären: „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo" ist das einzige vernünftige Stück Prosa, das zeigt, wie Jungsein in den Siebzigern war. Ein Zeitroman, der jenseits all der Mißverständnisse von Literarizität, die so die Hirne bundesdeutscher Dichter bevölkern, eine Epoche unverwechselbar in ihrer eigenen Sprache festhält. Jungsein in den Siebzigern, vor Punk, also bevor „Rebellion" (wieder) „gerechtfertigt" war, bedeutete totalen Sinndefizit. Die einzigen Werte, die man als suchender Pubertärer vorfand, waren die von den heruntergewirtschafteten 68ern übriggelassenen: Sozialismus und/mit Drogen.

Und die Linken hingen 72 schon in skurrilen, lebensfremden Grüppchen und die Drogen waren damals schon gelinkte, überteuerte Turnpieces oder das gemeinsam angeschaffte Hek am trostlosen Samstag. Attraktive Idole waren wirklich nur Bowie, Bryan Ferry und Lou Reed. Und was hatten die zu sagen? „I don't know just where I am going" und „There are problems in these times, but – hoo! – none of them are mine" und „Wine in the morning and some breakfast at night" und „There's a star man waiting in the sky" und „She's total blamblam!". Jeder dieser Sätze trifft den Nagel auf den Kopf. So blieb das bis 76.

Das alles steht, wenn auch nicht explizit, im Buch. Daß dann Heroin als eingrenzbares und von vielerlei berufener Seite diskutierbares „Problem" herausdestilliert wurde, scheint mir eine Abwehrreaktion der Medien zu sein, die gegen den beunruhigenden Erfolg des Buches, dessen eigentliches Ansinnen sie nur erahnen können; ein Versuch, diese Geschichte in einen soziologisierenden Diskurs hinabzuziehen, der ihre Einordnung und Unschädlichmachung erleichtert. Heroin ist eigentlich nur ein Symptom, das durch ein anderes ersetzbar gewesen wäre.

Dies ist auch ein Fehler des Films, daß er auf Deubel komm raus abschrecken will, ständig gegen den gelegentlich öffentlich geäußerten Verdacht kämpfen muß, jedwede Darstellung von Heroin, auch die scheinbar abschreckende, würde die Droge glorifizieren (Stimmt übrigens, man höre sich nur James Browns „King Heroin" an). Daher müssen die Leiber hier so intensiv im Turkey zittern, konvulsivisch kotzen und die Hauptdarstellerin beim Geldbeschaffen jeden Stolz ablegen. (Übrigens müßte über das Päderastie-Moment bei der intensiven Rezeption von Buch und Film durch alte Männer auch nochmal nachgedacht werden.)

Macht aber nicht viel. Überraschend ist dennoch, daß das Stück weitestgehend zu gefallen weiß, in forcierter Neo-BRD-Tatort-Realistik gefilmt, die eigentlichen Stärken des Buches einfängt. Viel von trostloser Disco-Muffigkeit, alltäglicher urbaner Verwahrlosung. Ein aufgeweckter junger Mensch entdeckt bei seiner Suche nach Gegenwelt zum unbefriedigenden Elternhaus (und auf diese Suche geht jeder halbwegs normale Jugendliche, nicht nur der Scheidungswaise und soziale Härtefall) einen Menschenschlag (vor allem junge Männer), der nichts anderes will als „cool" sein, also die eigene Vitalität abtöten (Wieso ist „H" kein Sakrament des Buddhismus?) will. Der einzige Mensch weit und breit, der diesen Zustand sinnvoll umsetzt, ist David Bowie, kein weiter Weg, sich mit ihm zu identifizieren.

Klugerweise ist Bowies Musik den ganzen Film über präsent und färbt ihn wie die schmuddeligen Mittsiebziger-Disco-Interieurs. Leider kommt es da zu kleinen Unsorgfältigkeiten: Songs von LODGER und HEROES, Platten, die erst erschienen, als das Buch schon ein Bestseller war, dröhnen aus den Discos. Und einmal legt sich die Filmchristiane (die jungen Leute spielen alle ganz fantastisch) CHANGESONE auf und es ertönt ein Stück, das gar nicht auf der Platte ist. Trotzdem: ein guter Film. Als nächstes sollte das Buch von Akif Pirinçci (siehe Bücherseiten) verfilmt werden.

Vadim Glowna
Desperado City

Von Michael O.R. Kröher

Wieder so ein deutscher Film, bei dem der männliche Hauptdarsteller als ersten Satz nur kurz zwischen den Zähnen hervorzischelt: „Leck mich!"

Damit müßte eigentlich alles gesagt sein.

Vadim Glownas Debüt als Filmregisseur bietet jedoch punktuell doch ein bißchen mehr als nur Klischees. Wie schon zuvor Christel Buschmanns „Gibbi Westgermany" siedelt sich auch „Desperado City" im Hamburger Off-Kiez-Milieu an: abgehalfterte Nutten, gewalttätige Zuhälter, Suff, restlos zerstörte Moral, Großstadtparanoia... Und genau wie „Gibbi" hat auch „Desperado City" einen zerknirschten Helden, einen gedemütigten Verlierer, der jedoch als einziger das Träumen nicht verlernt hat. Kurz: „Desperado City" ist jene neumodisch-neurotische Variante des deutschen Heimatfilms

Die ganze Geschichte besteht aus unzähligen Einzelszenen, die durch eine ziemlich hanebüchene und vor falschem Pathos nur so strotzende Handlung mühsam zusammengeklammert wird. Dennoch haben ein paar dieser einzelnen Einstellungen ästhetisches Potential. So setzt sich z.B. die Lähmung, die Hauptfigur Liane erfährt, als sie ins Studio ihres Tanzlehrers rein platzt, durch eine großflächige Bildkomposition in Pastelltönen und die entsetzliche Gleichförmigkeit der Bewegung im Hintergrund unweigerlich auch beim Zuschauer fest. Ein sehr eindrucksvolles, beinahe symbolisches Bild bietet auch die Aufwachszene im Wohnwagen: Halbdunkel eines grauen Hamburger Morgens, Silhouetten der Enge und der abgewinkelte Arm eines Schlafenden als Diagonale.

Vadim Glowna besitzt als Filmregisseur das, was ansonsten vielen Schauspielern abgeht, wenn sie hinter die Kamera wechseln: Geschick im Umgang mit der Linse, Sinn für Ausschnitte und manchmal sogar richtige Feinfühligkeit beim Abfilmen von Situationen, bei denen sich der Drehbuchautor offensichtlich was gedacht hat.

Deshalb ist es eigentlich schade, daß „Desperado City" rundherum doch ziemlich dürftig ausfällt, was Originalität und Authentizität anbelangt.

Superman und Lois Lane: Jetzt fliegen sie wirklich.

Richard Lester Superman II

Von Joachim Lottmann

Er kann ja wirklich fliegen! Was im ersten Film vor zwei Jahren noch verkrampft wirkte, gelingt im zweiten Film. Endlich darf er sich austoben und muß nicht mehr quälend überlang seine Kindheit nachspielen, seinem Marlon Brando-Vater zuhören, seine Heftchenliebe Lois Lane anschmachten. Nun kann er, wie im Comic, fliegen und zuschlagen. Superblick, Orkanpuste, Überschallgehör und Gedächtnispower – Dinge, die immer nach Trickkiste rochen – beherrscht er jetzt wie Breitner das Kurzpaßspiel. Superman-Darsteller Christopher Reeves, damals 24 und schmächtig, hat fleißig geübt und 20 Pfund zugenommen. Man glaubt ihm, wenn er von einem Auto angefahren wird und weitergeht, als wäre nichts geschehen, das qualmende Wrack hinter sich zurücklassend. Konsequent wird auf den einzig wahren, nie zu erschöpfenden Superman-Effekt gebaut: ein Mann, normal aussehend (als Reporter Clark Kent), wird von Rüpeln und Mieslingen beleidigt, hat aber heimlich Superkräfte, die er schließlich unter dem Johlen des Publikums einsetzt. Genüßlich zerdehnt die Kamera die Sekunden, wenn bullige Truck-Driver feixend auf den bebrillten Büroheini Kent zuwanken: „Hehe, der Kleine spuckt jetzt Zähne..." Wenig später sieht man ihre fetten Körper wie Geschoßkugeln ihre eigenen Trucks durchschlagen.

Regisseur Richard Lester, der den schwülstigen Richard Donner ablöste, verzichtete auf pseudoreligiöse Krieg-der-Sterne-Anleihen und ersetzte verquaste Moralpredigten durch schnelle Handlung und neue Feinde. Durch Super-Feinde: Neben Lex Luthor (Gene Hackman), der sich vom lächerlichen Blödel-Bösewicht zum charmanten White Collar-Kriminellen wandelte, brechen noch drei weitere Super-Gangster in den amerikanischen Alltag ein: jeder einzelne so stark wie Superman selbst. Ein intergalaktischer Zufall hat ihnen Kräfte verliehen, gegen die selbst das Atomgeschwader einer US-Sowjetischen Notkoalition machtlos ist. Schließlich muß der amerikanische Präsident (man sieht erst nur den faltigen Hals) vor ihnen niederknien. Besonders toll, hassenswert und sexy ist dabei Gangsterin Ursa (Sarah Douglas), zeitgemäß im Punk-Kostüm, die allein eine Division Ledernakken aufmischt. Neunzig Minuten wogt der Kampf Gut gegen Böse entscheidungslos hin und her – die Welt versinkt im Chaos.

Unverletzbar wie sie sind, rappeln sich die Kontrahenten nach jedem Superschlag wieder hoch. Dennoch: am Ende trägt Superman einen souveränen Sieg davon, kommt nie ernstlich in Schwierigkeiten und kann es sich sogar leisten, Lex Luthor am Leben zu lassen. Warum? Weil das Problem Lois Lane – ständiger Sand im Getriebe des ersten Films – gründlichbefriedigend von Superman gelöst wird: er geht mit ihr ins Bett.

Alain Resnais Providence

Von Diedrich Diederichsen

Kenner werden wissen, daß dieses Werk schon ein paar Jahre auf dem Buckel hat und auch schon im TV zu sehen war. Resnais, der in den 60er Jahren so was wie ein Heros einer schwermütig veranlagten intellektuellen Avantgarde war („Letztes Jahr in Marienbad") dürfte heutzutage nur noch wenig bekannt sein und gerade dieser schwierige Film dürfte, jenseits aller Popularität und Publicity, für den Verleih ein ziemliches Risiko bedeuten.

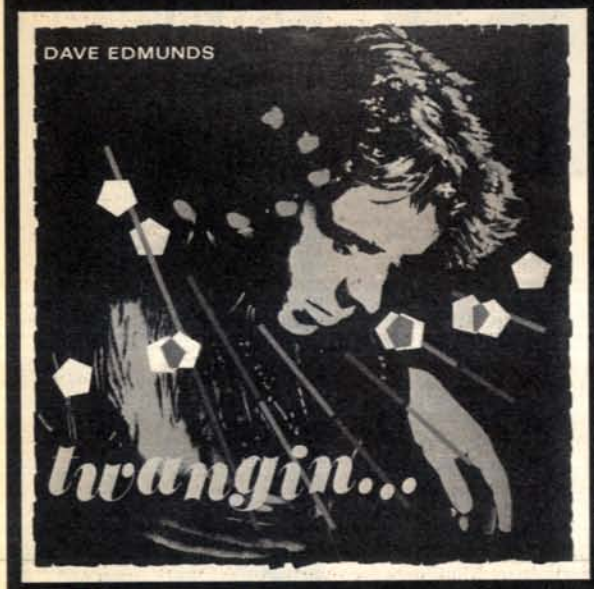
John Gielgud spielt einen alten Schriftsteller, auf den Tod zugehend, der während einer Nacht sich sprunghaft und skurril-versponnen mit seinem Leben und dabei vor allem mit seiner Familie auseinandersetzt, sie literarisch sich in Geschichten und Situationen verfangen läßt, dazwischen genüßlich grunzend, Wein schüttend und unter Leibschmerzen zuckend, räsonniert. Am nächsten Tag hat er Geburtstag, die Familie kommt zum Gratulieren und entpuppt sich als viel normaler, gesunder, friedlicher als in den Imaginationen des alten Lustgreis, der frei nach Henry Miller und ähnlichen seine Fantasie und Rückschau vor allem mit Sex und Exzessen bevölkert, die er in die eher spießigen Leben seiner Familie (Sohn, Schwiegertochter, zweiter Sohn, Ehefrau) eindringen läßt.

Der Versuch, eine anspruchsvolle, literarisch konzipierte Erzählweise filmisch umzusetzen, gelingt Resnais, der schon immer dazu neigte, sich zu viel Mühe zu geben, nicht immer. Zwar ist „Providence" gespickt mit Verweisen und Anspielungen, leistet sich stets sinnlich-dichte Atmosphären und kraftvolles Spiel, aber mit Tempo und Rhythmus hapert es hier und da. Was einen Besuch jedoch allemal lohnt, ist das einsam souveräne Spiel Dirk Bogardes in der Rolle des ersten Sohnes, ein Staatsanwalt, den der Vater als seinen zentralen Widerpart aufbaut. Ein brillanter Rhetoriker und überlegen-gefühlloser Intellektueller, der in seiner Präzision, seinem Zynismus und seiner Korrektheit die Werte in sich versammelt, die dem alten Lebemann am meisten widerstreben.

TWANGIN'...

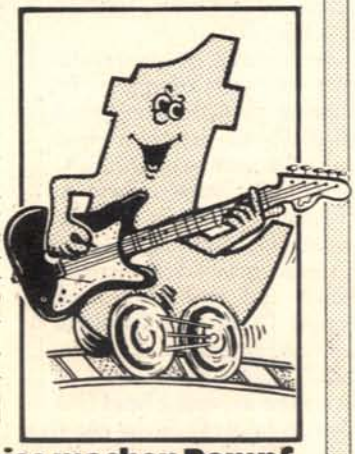
die neue Dave Edmunds Solo-LP.

mit dem Single-Hit
"Almost Saturday Night"



DAVE EDMUNDS
with instrumental accompaniment
⊙ 59.411 ⊡ 459.411
Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

TRANSALPINO SWINGIN' IN THE TRAIN



Ob Punk, New Wave, Jazz oder die Oberkrainer Blasmusik, - wir fahren Euch zu jedem Konzert, sofern der Ort 'nen Bahnhof hat... Natürlich darf's auch London, Paris oder Amsterdam sein und der Anlaß - statt Musik - auch die Oma, Tante, Freundin, ein Shopping Weekend oder gar die lockende südliche Sonne. transalpino bringt Euch absolut preiswert hin. - Abfahrt täglich!!!
Mit transalpino sparen alle unter 26 bis zu 40% auf fahrplanmäßigen Zügen zu über 300 Reisezielen in Deutschland, Europa und Nordafrika.

Unsere kleinen Preise machen Dampf.

transalpino - das billige Bahn-Ticket für alle unter 26. Täglich zu buchen in allen transalpino-Zweigniederlassungen, DER-Büros, vielen anderen Reisebüros und überall dort, wo der grün-weiße transalpino-sticker klebt.

Hier einige Preisbeispiele:

Heidelberg	Köln	29,-
Trier	Hamburg	64,-
Köln	London	81,-
Hannover	Amsterdam	44,-
Hamburg	Kopenhagen	36,-
Frankfurt	Rom	97,-
München	Liverpool	193,-

WAS SONST NOCH LÄUFT

SHOGUN. Mäßig spannende Verfilmung des Clavell-Romans von Jerry London. Richard Chamberlain (einst war er Ken Russells Tschaikowsky) verschlägt es diesmal ins Japan des 17. Jahrhunderts, wo er sich als verlängerter Arm von Toshiro Mifune bewähren darf... DIE FORMEL. Die Rolle ist winzig, der Name auf den Plakaten um so größer: Marlon Brando spielt wieder einen Oberschurken, diesmal neben George C. Scott in dem von John G. Avildsen inszenierten Film... CHARLIE CHAN UND DER FLUCH DER DRACHENKÖNIGIN von Clive Donner. Eine der meistverfilmten Detektivgeschichten – diesmal ist Peter Ustinov der geniale Asiate und Angie Dickinson seine Drachenkönigin... KEIN REIHENHAUS FÜR ROBIN HOOD von Wolf Gremm. Die Geschichte eines Spießers (Hermann Lause aus dem Zadek-Ensemble), der unfreiwillig zum Terroristen-Helfer wird... WARUM EIGENTLICH... BRINGEN WIR DEN CHEF NICHT UM? Colin Higgins (Regie) und Jane Fonda (Hauptdarstellerin/Produzentin) inszenierten eine Boulevardkomödie mit Rollentausch, Verwechslungsspielen und falschen Leichen zum Thema Feminismus und Arbeitsplatz... FINGER von James Toback mit Harvey Keitel. „Über diesen Film allzu viele Worte zu verlieren, wäre so überflüssig wie der Film selbst" (DD)... ZÜRI BRÄNNT. Kollektivfilm des Videoladens Zürich, der auf 16 mm aufgeblasen wurde und jetzt in die deutschen Programmkinos kommt. Ein kämpferischer Beitrag zum Thema Jugend- und Kulturpolitik... TROKADERO von Klaus Emmerich. Ein weiterer Streifen für Freunde der bayerischen Mundart. Sein Autor ist Jörg Graser; der Hauptdarsteller heißt Theo. Graser: „Theos Welt ist ein Automat und sein Schicksal ist das einer Flipperkugel"... STERN OHNE HIMMEL von Ottokar Runtze. Eine Gruppe 15jähriger Schüler erlebt die letzten Kriegstage des Jahres 1945... LOOPING. Walter Bockmayers Rummelplatz-Melodram mit Starbesetzung: Shelley Winters, Sidney Rome, Barbara Valentin... MASADA von Boris Sagal. Die Eroberung Jerusalems durch Titus – eine amerikanische Fernsehserie, die bei uns als zweistündiger Kinofilm zu sehen sein wird... TIME SLIP. SF-Trip aus Hongkong von Kosei Saito und Sonny Chiba: Eine moderne Armee-Einheit gegen rivalisierende Samurai-Fürsten... BREAKING GLASS von Brian Gibson. Hazel O'Connor spielt in ihrem Kino-Debüt die Rolle eines hemmungslos vermarkteten Rock-Stars.

BÜCHER

Volume-International discography of the new wave (records, labels, distributors, record stores, financiers, radio)

Von Diedrich Diederichsen

Nun ist es soweit, auch die neue Welle ist in die Phase der Katalogisierung, der Sichtung und Abheftung getreten. Aber gerade bei den unüberschaubaren Aktivitäten in der unabhängigen Szene, ist so ein Führer Gold wert. Ihr findet im Discographie-Teil wirklich alles: Von Boss und Beusi bis zu den Sex Pistols, von unveröffentlichten Lydia Lunch-Kristian Hoffmann-Kollaborationen bis zu kompletten Discographien von New-Wave-Urvätern wie John Cale oder The Can. Man hat so rigoros alles, was sich selber irgendwie vage „New" dünkt aufgenommen, daß sogar das komplette Programm von Metronomes Reflektor-Label aufgelistet ist.

Bei den Labels, Vertrieben, Clubs usw. sind die nicht-amerikanischen Abteilungen etwas unvollständig, aber auch nur, wenn man die gigantische Fülle der Discographie zum Maßstab nimmt. Für Touristen ist auch eine Menge dabei. Im Herbst soll die zweite Auflage vorliegen, die ob der zu erwartenden weltweiten Resonanz aller Aktivisten dann auch die letzten Lücken schließen wird.

Zu beziehen über Zensor, Belziger Str. 28, 1 Berlin 62 für DM 20.–

Ein Junge, der noch erzählen kann

Akif Pirinçci Tränen sind immer das Ende

Von Inge Berger

Verblüffend! Fantastisch! Begeisternd! Vom Tisch mit allem literarischen Kleinkram! Hinweg mit handkescher Empfindungsdrechselei, mit walserscher Wortkraft und grassscher Sprachgewalt! Hier ist einer, der noch richtig erzählen kann: Akif Pirinçci, ein Türke in Nordrheinwestfalen, kaum zwanzig Jahre alt. „Von dem jungfräulichen, eulenhaften, sonderbaren, altklugen, nervösen, schüchternen, schlauen, gesellschaftlich ungeschickten und frustrierten Jugendlichen namens Akif, der da einwanderte aus einem arschfremden Land, um den deutschen Mädchen beizubringen, was Liebe ist".

Seine Liebe zu dem Mädchen Christa endete mit einem Selbstmordversuch, aber dann beschloß er, einen Roman drüber zu schreiben und setzte sich hin und schrieb und hatte nach einundzwanzig Tagen ein Buch vollendet, in dem auf jeder Seite mehr vom Leben in diesem Land zu erfahren ist, als in allen preisgekrönten Werken voll überdrehtem Subjektivitätsgewichse der letzten zehn Jahre. „Überall, wo man hinkommt, findet man nichts weiter als Kälte, Finsternis, Schmerz, Einsamkeit, Haue und Scheißdreck.' ‚Das denkt ein kleines Baby?' Ja, so ähnlich denkt es.'" Meisterhaft spannend erzählt er die Entwicklung der „Beziehung" und wie sein Leben durch die Liebe einen neuen Zusammenhang bekommt. Er macht dabei Beobachtungen an sich selbst und an den anderen, die alle alten Schriftstellerhasen vor Respekt erblassen lassen müßten. Und: er entstellt sie nicht durch Literarizität auf Biegen und Brechen.

„Die dicken Gesetzbücher starrten uns streng und boshaft an. Wie sollte ich ihr bloß klarmachen, daß ich wirklich nicht ans Bumsen dachte?" Seine Helden sind Tom Sawyer und Charles Bukowski, E.T.A. Hoffmann und Orson Welles. „Wasser – das unvergleichliche Element, aus dem alles Leben entstand. Auch ich. Auch Christa! Was für ein faszinierender Gedanke." Kaum ein Ereignis, das nicht von Akifs wundersamer Fantasie düstere Variationen erfahren würde. „Sie wandte sich wieder zurück und versank tief in ihrer Arbeit. Währenddessen steckte ich meine Finger in die Hosentasche und kontrollierte die Packung Pariser. Durch das winzige Fenster sah ich draußen den goldenen Mond. Es war Vollmond." Seine Gedanken sind von leidenschaftlichem Kinogucken geprägt und noch im elenden Moment des Beinahe-Sterbens läßt er es sich nicht nehmen, unverdrossen selbstironisch an Citizen Kane's berühmtes „Rosebud" zu erinnern.

Der Roman eines Großen Einsamen, der in die Geschichte einzugehen verdient wie Goethes „Werther" und Christiane F.'s „Christiane F."

Zu beziehen über: Akif Pirinçci, Im Freundsborn 1, 5452 Weißenthurm; gegen 20,– DM im Umschlag oder per Nachnahme plus DM 3,– Gebühr.

Boris Vian Wir werden alle Fiesen killen Aufruhr in den Ardennen

Von Michael O.R. Kröher

Okay, Herr Reinecke, Sie haben es nicht anders gewollt! Die Rezensionsreihe von Boris Vians gesammelten Werken geht weiter!

Da wäre zunächst einmal der Sex & Crime Thriller „Wir werden alle Fiesen killen", den Vian (zumindest in der Buchform) unter seinem Pseudonym Vernon Sullivan veröffentlichen mußte. Eine Zeitschrift, die ihn als Serie abdrucken wollte, fand ihn zu anstößig. Tatsächlich greift Vian auch hier in die Vollen, was die Brutalität und das Geschlechtliche angeht. Ein paar junge Abenteurer werden in Halbweltgeschichten verstrickt, die zunächst als Handel mit Hardcore-Pornos erscheinen. Völlig unerwartet ändert der Roman jedoch seine Haltung: es geht dann nicht mehr um kleinliche Schweinereien, sondern um die Züchtung eines neuen Menschentypus der Superlative (der Schönste, Stärkste, Klügste etc.). Entstehen soll so

ein/e ruchlose/r Supermann/frau-Übermensch, der alle Durchschnittlichkeit, alle Häßlichkeit oder Dürftigkeit des Leibes und des Geistes, eben die Existenz aller „Fiesen" (=Gewöhnlichen) unmöglich machen würde.

Sicher bietet der Roman der „Fiesen" nichts Außergewöhnliches. Das Genre der Unterhaltungsliteratur bleibt fast immer gewahrt, die Handlung begnügt sich mit Einsträngigkeit. Dennoch ist der Sprachstil eines Vian erhaben über sämtliche Plattheiten des Alltags, zumal Vian auch hier ein durchaus radikales Verhältnis zur Realität behält.

Viel interessanter dürfte jedoch Boris Vians erstes literarisches Werk aus dem Winter 42/43 sein: „Aufruhr in den Ardennen" („Trouble dans les Andains") entfaltet urplötzlich den schillernden Fächer eines brandneuen Erzähltalents. In seinem Umgang mit der Wirklichkeit lehnt sich Vian hier noch eindeutig an die Theorie der Pataphysik von Alfred Jarry an; auch Vians Wirklichkeit liegt in Wirklichkeit hinter der Kinoleinwand, auf der die Schattenbilder ihre Bewegungen ausführen. (So umreißt Vian Platos Weltsicht) Nur erlaubt sich Vian ähnlich Jarry, ständig vor und hinter die Leinwand zu hüpfen, und wenn ihm das nicht reicht, stellt er simultan noch einen zweiten Projektor an. Die dabei entstehenden Bilder haben zwar noch nicht den surrealistisch-metaphorischen Gehalt wie in seinen späteren Werken, dafür sind seine Wort-, Sprach- und Sinnspiele konkreter, daher um so entwaffnender. Der Leser wird nicht nur durch den rasanten, bisweilen bizarren Verlauf der Ereignisse und durch die absonderlichen Charaktere der Figuren verwirrt, Namen und Bezeichnungen von wichtigen Subjekten sind z.T. frei erfunden, z.T. sind es übertragene Begriffe, z.T. echte, nur völlig unbekannte Fremdwörter, z.T. Anagramme von realen Eigennamen.

So gerät das Lesen zu einem Puzzlespiel mit Eigendynamik, immer hinter dem Flug von Vians überschäumender Fantasie her. Mehr als einmal wird sich auch der konzentrierteste Leser ertappen, daß er die eigenen Schlußfolgerungen, die eigenen Mutmaßungen, die eigene Imagination für Gegenstand des Romans hält und wird dann um so verwunderter sein, wenn Vian plötzlich eine andere Richtung als die vermutete nimmt.

Einen besonderen Reiz erhalten beide Bücher durch autobiografische Züge (bei den „Fiesen" sind es Freunde Vians), die jedoch erst durch zahlreiches Hin- und Herdrehen der Bedeutungen Form gewinnen. Beide Texte scheinen im Original in melodiös-durchdachter Sprache abgefaßt zu sein. Vor allem Wolfgang Sebastian Bauers Übertragung des „Aufruhrs" spürt Vians Sprach- und Erzählgeschick mit großem Fingerspitzengefühl bis in phonetische Einzelheiten nach.

2001-Verlag, „Aufruhr in den Ardennen", 142 S., DM 12,–
„Wir werden alle Fiesen killen", 265 S., DM 14,–

Little Lenno erwacht aus einem Alptraum.

Verschiedene Hommage an John Lennon

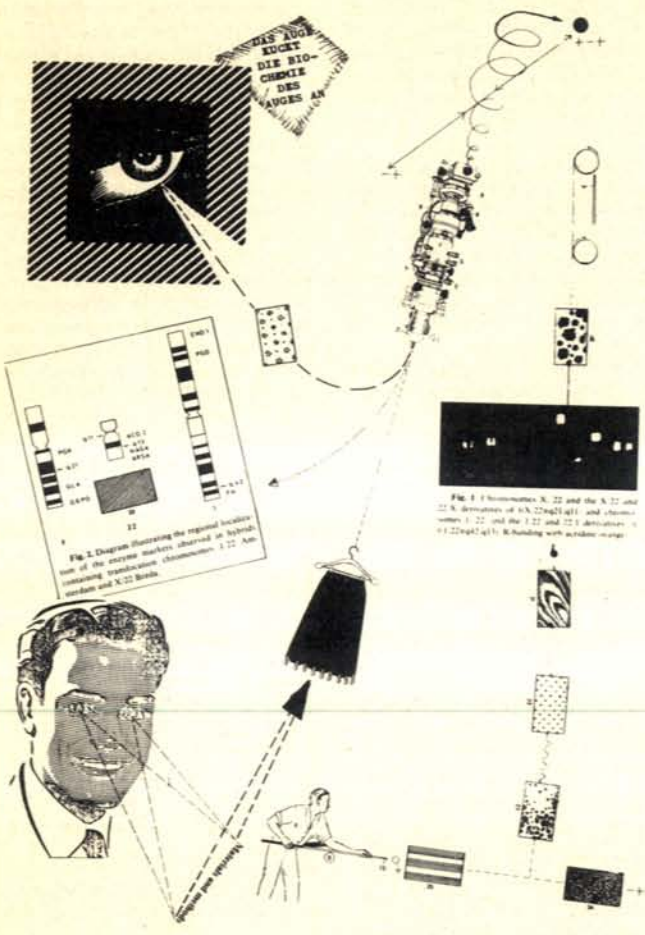
Von Diedrich Diederichsen

Dies ist eine Comic-Anthologie mit internationaler Beteiligung anläßlich des Todes von John Lennon. Die Bearbeitung des Themas brachte die verschiedenartigsten Beiträge, in Qualität wie Interpretation, zustande: So wie Robert Gernhardt seinen verspielt-irrealen Tuschzeichnungen, Chlodwig Poth der nicht-enden wollenden Zweierkiste bleibt auch das Gros der internationalen Zeichner seinem gewohnten Stil treu.

Die französischen Mystiker nerven, wie üblich, aber viele hatten, offensichtlich recht spontan, den richtigen Einfall: Die „Momentaufnahme aus einem erfüllten Frauenleben" etwa, wo Lennons Tod beiläufig in einen flotten, exemplarischen Abriß von drei Jahrzehnten Subkultur eingebaut wird oder Tardi/Granges subtile und einfühlsame Story des Lennon-Mörders. Einige ekelhaft humoristische Stories wie die von Binet sollte man überschlagen, während Gibrats „Little Lennon in New York" in Anlehnung an Winsor McKays „Little Nemo" die richtige Art von Witz trifft. Zwischen den überwiegend guten Stories wird man mit Fotomaterial, Discographien und historischen Abrissen versorgt. Zu den besten Sachen gehören die von Bilal und Cosey, am unkonventionellsten und radikalsten löst Cestac das Problem. Auf einer Doppelseite listet er einige Todesfälle in New York am 8.12.80 auf. John Lennon bleibt einer unter vielen.

102 Seiten, DM 16,80, Verlag Schreiber & Leser

konnekschen
DURCHSCHNITT
15
2 HH 13
ART: WILLKÜRAKT?
video & music — preise vhs/betamax
sampler:
das ist schönheit do-lp 28,–
denk daran –
weihnachtsplatte 16,–
geräusche für die 80er 16,–
no fun, hannover 16,–
schallmauer 16,–
sehr gut kommt sehr gut 16,–
swiss wave 16,–
monogam 16,–
KONNEKSCHEN:
sampler:
into the future: live, markthalle 12,50
in die zukunft: live, markthalle 15,00
ep's:
buttocks: 1. ep bgs 6,–
matthias schuster: ep im namen des volkes 6,–
buttocks: 2. ep, vom derbsten 6,–
rozors: tommy's gang, no life 6,–
versand:
LP's:
p.s.: nur schwachköpfe nehmen grundsätzlich wichtiger als qualität



Fetzen von Kapielski

Thomas Kapielski Kapielski grüßt den Rest der Welt/Schwarzweiß

Von Inge Berger

„UHU aus der Tube in nußgroßer Portion in den Mund geben und kauen bis kurz an die Härtestufe 2 – dann ausspucken"

Kapielski grüßt die Reste der Welten. „Nichts zu interpretieren, aber viel, womit man experimentieren kann" – die Einsicht wird beim Wort genommen: Texte zum Angucken und allerlei Kleinkram zum Angrabbeln, auch Konfetti. Ein Kunst-zine zum von-vorne-wie-von-hintenlesen, ein Buch zum überall-aufschlagen, Anarchie der Information. Lesefetzen aus Kunst und Wissenschaften, aus Mathematik und Meteorologie, auch Lacans denkende Maschine. Foto-, Xerox- und Letraset-Kunst. Ein Ratebuch für ambitionierte Forscher; ein Bastelbuch für Denker mit Kunstsinn.

Erschienen im Merve Verlag, jenem unerschrockenen Berliner Unternehmen, das seit einigen Jahren Deutschlands Theorieschickeria mit seltenen Übersetzungen französischer Philosophen versorgt. Der Verlag, bislang bekannt für ein eher schlichtes Lay-Out, scheint sich nun auch dem ästhetisch anspruchsvolleren Publikum zu öffnen. Die Herausgabe des Buches war von einem Fest begleitet.

Erhältlich bei Buchhandlung Welt, Marktstr. 12, 2 HH 6

M. Kippenberger Durch die Pubertät zum Erfolg

Von Werner Büttner

Als er 21 war, gab er Briefmarken heraus, „KIPPENBERGER 21", als er 25 war, gab es das Buch „1/4 Jahrhundert KIPPENBERGER", und nun ist er 28 und da ist das neue Buch. Und durch die Jahre schärft sich der Blick und durch seine (Kippenbergers) Standfestigkeit das Urteil und man muß zugeben, man hat sich getäuscht, und man muß weiterhin zugeben: Was der Mann macht, ist richtig! Das Buch ist dem Charakter nach eine Bestandsaufnahme, und die Widmung lautet: *„Für Papa + alle die ich auf dem Weg nach oben treffe, weil ich ihnen auf dem Weg nach unten wieder begegne."*

Eine Bestandsaufnahme, und sie beginnt konsequenterweise mit Briefen des Kindes Kippenberger. Ich behaupte, aus einem Kind, das solche Briefe schreibt, muß etwas werden.

Lest selbst: *„Liebe Mutti, Lieber Papa! Wie geht es Euch? Mir geht es gut. Ich freue mich, daß Pit und ich zusammen schlafen können? Warum darf Pit denn kommen? Und warum ist er dann nicht zu Hause?"*

Man bekommt außerdem einen Eindruck von seinem bildnerischen Schaffen, das vorläufig damit geendet ist, daß er nicht mehr selber malt, sondern malen läßt, von einem professionellen Plakatmaler. Selbstverständlich sind auch seine gesellschaftlichen Aktivitäten aufgelistet und man erfährt, wo in seinem Leben er abhängig gearbeitet hat. In der Rubrik „Männernamen, Frauennamen" bekommt man einen Einblick in sein Adreßbuch.

Zum erstenmal ungewöhnlich stark vertreten ist Kippenbergers Lyrik und Prosa. Was da zu lesen ist, wird in Hamburger Literatenkreisen für einige Aufregung sorgen (Derschau, Stingl, neigt eure Blume). Lest das folgende Masterpiece:

„Die Loki steht am Fenster, draußen ist es kalt, drinnen hat sie Teller wunderschön bemalt."

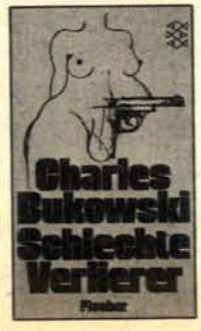
Oder Sätze von mystisch-schwermütiger Art wie dieser: „Schöne Schuhe haben dünne Sohlen"! Das Buch hat ca. 200 Seiten und ist reich bebildert. Es zeigt eine Fülle guter Ideen und das Ganze wird präsentiert von einem, der inzwischen ein Profi ist. Es beweist auf jeden Fall eines: Der Mann ist ein guter Künstler. Auch wenn er das Gegenteil behauptet. So hat er im März im Berliner Cafe Einstein (mit guten Gruppen, „Männer in nassen Kleidern", „Luxus II", „Lampersberg Trio", „Serge de Paris") dieses Buch vorgestellt. Als Elephantenmensch verkleidet kam er auf die Bühne, schluchzte und nuschelte ins Mikrophon: „Ich bin kein Künstler, ich bin euer Freund".

ca. 200 S., DM 15,–

Die stärksten Sachen lassen sich nicht erleben, sie werden geträumt." Jack Kerouac

Jack Kerouac, Traumtagebuch
Bd. 5136/DM 6,80. Jack Kerouacs Traumtagebücher stellen einen Schlüssel zum Verständnis der Amerikanischen Beat-Generation und ihrer Literatur dar. Sie sind die Grundlagen für die Bildung eines „neuen Bewußtsein" bis in unsere Gegenwart.

Charles Bukowski, Schlechte Verlierer
Bd. 5135/DM 5,80. Neue Geschichten vom Chronisten des Amerikanischen Alptraums – vom Suff und von der Lust, von Hitlers Auferstehung made in USA und von abgehalfterten Typen, die am Monatsende mit einem 45er Colt das Geld für die Miete eintreiben.



Fuck you! Underground-Gedichte
Herausgegeben von Ralf-Rainer Rygulla
Bd. 2254/DM 4,80. Es sind ausgeflippte Gedichte in dem von Burroughs eingeführten Vulgär-Slang, es sind radikale Gedichte voll Sex und Crime und Haß gegen die Generäle von Vietnam, aber es sind auch Liebesgedichte darunter und immer wieder obszöne und wilde Gebete für den Frieden.

Fischer Taschenbücher

PLATTEN

Robert Fripp – von Mary Lou Green auf Dustin Hoffman gestylt

Robert Fripp
The League Of Gentlemen
EG/Polydor 2311 064

Von Thomas Fehlmann

Ein Held der neuen Welle oder doch nur ein neuer Held der alten Welle?

Robert Fripp's dritte Solo-Platte, mit der Gruppe eingespielt, mit der er letztes Jahr Land auf und ab die neue Tanzlust anheizte und mit einem irren Set so einige Frippermystikskeptiker zum Schwitzen brachte. So richtig mit Gitarrensolo, aber das kommt bei ihm so als ob er das Ding gerade neu entdecken würde. Ungehört!

Einige Stücke sind mir so in Erinnerung geblieben, als ob ich sie gestern das letzte Mal gehört hätte. Ich war sehr gespannt...

Was eigentlich ein rein instrumentales Album hätte werden sollen, hätte man am besten auch dabei belassen. Es wurden aber ganz in Frippscher Gesamtkunstwerkskonzeptmanier diese und jene Kommentare und Gesprächsfetzen eingestreut (zwischen superklug und superbanal) die mit zwei, für mein Gefühl etwas überflüssigen Orgelsolostücken, den Fluß und das Tempo bremsen, und dem Ganzen so den tiefsinnig-wichtigen Touch geben. Am Anfang kann's ja noch lustig sein, aber vor allem auf Seite zwei werden auf Dauer recht strapaziös Kommentare von Fripp's Lehrer J.G. Bennet unter die Musik gelegt, mit denen zum Beispiel schon der Rest der Gruppe nicht allzuviel am Hut hat, geschweige denn das gemeine Tanzpublikum. Pur wäre besser!

An den Live-Hammer kommt die Platte deswegen nur in wenigen Momenten ran. Die sind aber um so köstlicher („Inductive Resonance"). Das reicht bis in die Discos, wo's nun wirklich auch hingehört. Da lag eindeutig die Potenz dieser Gruppe und die wurde zum größten Teil verschenkt. Leider gibt es nun ja schon lange keine League of Gentlemen mehr.

Die Musik ist nach einem tollen, einfachen Strukturrezept gebaut: mit dem knack-Baß, dem harten Schlagzeug, Barry Andrews leicht billig klingende Orgel, frisch mit den sich immer erneuernden, kontrapunktischen Gitarrenmustern drüber. Ohne Effekte, grade reingespielt, fast live, bisweilen atemberaubend.

Einen kurzen, schrecklichen Anflug einer Erinnerung an King Crimson, hab ich sofort wieder verdrängt, und werd's niemandem erzählen. ...und zur Veröffentlichung der Platte ließ sich Fripp, Gitarre spielend und nach seiner Art klug redend, vor Publikum die Haare vom absoluten Star-Figaro Mary Lou Green schneiden...

Sonst noch was Gentlemen?

John Cale
HONI SOIT
CBS AMLH 64849

Von Diedrich Diederichsen

John Cales erstes Studio-Album seit sechs Jahren hat das Problem, daß Cale in allen erdenklichen Genres der Musik bereits Unübertreffliches geleistet hat. Was soll er noch machen? Er war Mitglied der besten Rockgruppe aller Zeiten (Velvet Underground), er hat die beste Song-LP, die ich kenne, aufgenommen (PARIS 1919) und er kennt alle Tücken, Reize und Probleme „seriöser" Musik von Minimalismus bis Barock. Darüberhinaus hat er fünf bis zehn Meilenstein-LPs von anderen Leute produziert (Jonathan Richman, Stooges etc.)

Folglich ist HONI SOIT auch nicht mehr und nicht weniger als ein Folgealbum des sechs Jahre alten HELEN OF TROY, bedient sich der musikalischen Idiome, die für Cale bereits damals leicht aus dem Ärmel zu schütteln waren. Die Anwesenheit von Wire-Producer Mike Thorne wirkt sich kaum aus.

Alle Songs sind maßgeschneidert auf Cales Charakterstimme mit ihrer unverwechselbaren Mischung aus Leidenschaft, Dämonie und einer beruhigenden Güte. Seine Stilmittel beim Arrangieren divergieren auch nur wenig von HELEN OF TROY oder seiner klassizistischen Phase (FEAR und SLOW DAZZLE). „Dead Or Alive", Aufmacher und bester Song der LP, beginnt zum Beispiel mit einem Barock-Trompeten-Intro (unwiderstehlich schön) wie wir es etwa aus „My Maria" kennen. „Wilson Joliet" erinnert gleich an mehrere Songs von FEAR. Und die bösartig-grausame Version des alten Cowboy-Liedes „Streets Of Laredo" ist die Fortsetzung von Cales „Heartbreak Hotel"-Aufnahme: Das Decouvrieren des Bösen im Banalen.

Titelsong „Honi Soit Qui Mal Y Pense" („Es schäme sich wer schlecht davon denkt"-Motto des Hosenbandordens wie der Café-Keese-Kette) ist das einzige eindeutig moderne Stück, eine kraftstrotzende Nouveau Disco-Nummer und ein weiteres Kapitel zu Cales Francophilie. „Russian Roulette" setzt ebenso wie „Fighter Pilot" Cales Reflexionen über Kriege und Söldner fort („Mercenaries"), während allerdings das Gros der Texte wieder von einer solchen Dichte und Qualität ist, daß vordergründige Interpretationen fehl am Platze wären. Bleibt das Zitieren: *„It comes like mail or telegrams/it comes expectant as a widow in the heat as a widow in the searing heat/And that contentment of depression that delivers most of the time/but cannot help the styling of the horns in the shape of gargoyle/..."* Über John Cales Stellung in der Musikwelt, über seine Einmaligkeit und Uneinnehmbarkeit spricht allerdings deutlicher ein frühes Selbstzeugnis, eine Zeile aus dem Song „Half Past France": *„Most people here are still asleep/I'm awake"* und *„People always bored me anyway"*.

The Cure
FAITH
Metronome 0.060 395

Von Ewald Braunsteiner

Ich verehre THREE IMAGINARY BOYS, eine Platte mit neuer, notwendiger und ehrlicher Musik und ich schätze die Radikalität von SEVENTEEN SECONDS. FAITH läßt mich ziemlich kalt.

Die Entwicklung von der ersten zur zweiten Platte war bei The Cure enorm. FAITH zeigt keine Weiterentwicklung, FAITH ist in erster Linie Zurückschauen, was ham wa denn schon so jelaistet, und der Selbstplagiate sind es nicht wenige. Was neu an der Platte ist, scheint mir geklaut zu sein, vornehmlich bei Joy Divison, nämlich der nicht riesig originelle Einsatz des Synthis un die Tom-Betontheit des Schlagzeugs. Die Monotonie, die FAITH durchzieht, ist nicht mehr konsequentes Stilmittel, sondern Selbstzweck. Hinzu kommt die Fortführung einer Änderung des Gesamtkonzeptes von außen nach innen. Was The Cure nämlich zunächst von den anderen sogenannten Frust-Bands unterschied, war, daß sie keineswegs in Innerlichkeit machten, sondern auf Allgemeingültigkeit bedacht waren (jeder, der schon man im Winter früh aufstehen mußte, wird mir zustimmen, wie treffend "Another Day", die dann aufkommende Stimmung wiedergibt). SEVENTEEN SECONDS war schon eher Innerlichkeit, trotzdem nachvollziehbar und (meistens) interessant. FAITH dagegen bringt nichts wirklich Originelles, das Innenleben von Robert Smith scheint eher oberflächlich zu sein. Wir wissen langsam, daß er sein Dasein als trist und hoffnungslos empfindet, kann er sich nichts Neues einfallen lassen!

Jemand, der über *„the innocence of sleeping children"* nachgrübelt, lebt wohl an den wichtigen Dingen vorbei.

Sampler
SEHR GUT KOMMT SEHR GUT
Lasch 003
(Unabh. Vertriebe)

Von Alfred Hilsberg

„Wir produzieren frank und frei – immer am Erfolg vorbei!" Aber lieber Xao, wie konntest du dich und uns alle denn bislang nur verkennen? Naja, „Fortschrittsträume" deutet ja schon auf Besserung. Die Geldschweine rechnen auf dich... Mit diesem Sampler müßte ja der „Neuen Deutschen Welle" – igittigitt! – der große Durchbruch gelingen. Berühmte Bands haben ihren erlauchten Namen für dieses einmalige Werk hergeben müssen, um die kleine Frau (die von der Basis) und den großen Mann (den in der Chefetage) zu überzeugen: Die NDW ist das neue große Ding! Aber langsam, mit 33 1/3 Umdrehungen tasten wir uns an dieses große Werk heran...

Vielleichtors – „Bring Deinen Körper auf die Party!" Markus Oehlen & seine Funk-Freunde scheinen so gut wie nie zuvor und niemals wieder. – Mittagspause – „Es hat keine Disco hier" Peter Hein seufzt von diesem beklagenswerten Zustand und

weckt Hoffnungen auf ein Mipau-Revival. – Sternhagel – „King Kong" in bewährt-erfolgreicher „Hauruck"-Manier. Der Knaller am Schluß von Seite 1: Disco mit Not Mean Themselves – „Wrong Colours (O.B.)". Ich möchte fast wetten, die Wrong Colours haben Amanda Lear für diese Coverversion von Eleanor Rigby gewinnen können...

„Hinweise zum neuen Klang" haben Wirtschaftswunder aus ihrer Trickkiste beigesteuert. Wirklich? Irgendwie hört sich das gar nicht nach Tom Dokoupil an. Überzeugend wie seit ihren frühen Tagen nicht Der Plan – „Fehlplan". Soviel Selbstironie hätte ich den Marx Brothers vom Rhein nicht zugetraut. Das Schnarchen allerdings kommt mir von einer durchzechten Nacht in Düsseldorf bekannt vor. Dann der wahre Dokoupil: Siluettes 61 – „Mannesmann" – die radikale Fortsetzung von „1 Minute" auf der Debüt-LP. Aber warum nur traut sich Tom nicht, diesen Geniestreich selbst zu intonieren? Wenn man die Residents so gut kopieren kann, dürfen sich die Lemminge schon sagen: „Why We Hate The Residents". Folgt leider der einzige Ausflug nach Hamburg: Die Nachdenklichen Wehrpflichtigen – „Ist Free Jazz heilbar?" Antwort: Nein. DAF – „Sample & Hold" scheint aus einem bislang unbekannten Zwischenstadium mit einem unidentifizierbaren Sänger zu stammen. Aber, wie es auf dem Cover selbstkritisch heißt: „Wer bitter im Munde hat, kann nicht süßspricken". Erfrischend die „Endlösung" vom KFC. Und O.R.A.V. setzen dem New Wave-Trend mit ihrem „Punk-Supermarkt" die alles peinlich-entlarvende Krone auf. Eine Gruppe namens Geldschweine soll angeblich den Titelsong beigesteuert haben: „Sehr gut kommt sehr gut". Das muß ich bezweifeln, zumal es von den Residenz eine viel, viel bessere Single-Fassung (auf Zwick Zwack-Platten) parallel auf dem noch unausgeschöpften Markt gibt.

Ah ja, fast vergessen: merkwürdige Geräusche zwischen den Titeln sollen wohl auf den historischen Ursprung bundesdeutscher Neuer Welle Geschichte anspielen: Kraftwerk – „Stalagmit 1-12" Jaja, wie es in den Wald hineinschallt, schallt es auch wieder heraus. Und dann würde ich gern noch wissen, warum bei manchen Beiträgen die Gitarre gleich klingt und warum einige Gruppen offenbar auf ihre Sänger verzichtet haben. Aber diese Fragen kann jeder beim Hören der Platte selbst beantworten. Ein MUSS auf jedem Plattenteller, auf dem schon mal unabhängige, neue deutsche Musik gelaufen ist!

Matumbi
(holl./engl. Import)

Von Klaus Frederking

Mich an diese Platte zu gewöhnen, wird bestimmt noch länger dauern als bei ihrem Vorgänger POINT OF VIEW. Auch da war mir zunächst alles etwas zu glatt, zu poliert. Doch auch diesmal wird mir nach einer Weile der leicht fade Geschmack im Munde vergehen, den ich beim ersten Hören hatte.

Und auch jetzt kann ich schon sagen: Matumbi machen die komplexeste, musikalisch ausgefeilteste Reggaemusik, die es gibt. Perfekt phrasierte Hornriffs, subtile Vokalarrangements, Dennis Bovells Produktion ein Höhenflug in andere Bereiche der Popmusik, die sich auf den Singles von einzelnen Matumbiablegern schon gezeigt hatten. Z.B. Bovells „My Love": Reggae goes Broadway. Oder „Straight To My Head": erstklassige Symbiose von Reggae und Funk. Was wohl rauskommen würde, wenn Stevie Wonder und Blackbeard gemeinsam ins Studio gingen!? Oder „Nothing At All" (schon vorher als Single erschienen), der reinste Swing. Aber dann kommt eine ganz große Überraschung: „War", ein Rastachant mit einem Text für die 80er Jahre.

MATUMBI ist keine Platte für Roots Rockers-Puristen. Für mich, dem die einfallslosen Melodien so vieler JA-Produktionen langsam auf die Nerven gehen (was die Texte immer seltener vergessen machen), ist sie ein Lichtblick. Denn, wie schon angedeutet, in ein paar Monaten werde ich die neue Matumbi phantastisch finden.

Kleer
LICENSE TO DREAM
Atlantic/SD 19288
Change
MIRACLES
WEA 99 140
Bernard Wright
'NARD
Arista/GRP 5011
Tom Browne
MAGIC
Arista/GRP 5503
Quincy Jones
THE DUDE
A & M/AMLH 63 721
Randy Brown
RANDY
Polygram/CCLP 2017

Von Hans Keller

Hallo! Hier ist wieder der mysteriöse Schizophrene! (Siehe Diskurs, dieses Heft). Der Tri- bis Quadrophrene! Mit Tanzplatten für seine Neigung Nr. 7 (Lieber Xao! Erfahrener Steptänzer sucht Schülerinnen bis 16 Jahre für Privatunterricht. Chiffre XY).

ACHTUNG! Diese Platten haben keine TIEFERE BEDEUTUNG, sie sind OBERFLÄCHLICH, manchmal sind sie auch WENIGER OBERFLÄCHLICH. Ihre Interpreten wollen GELD MACHEN, genau wie DAF und PUBLIC IMAGE auch. Unter sich gemeinsam haben sie das Markmal, daß man nach ihnen oft GUT und ANGENEHM TANZEN kann. Vielleicht würde John Lydon ja eigentlich auch viel lieber SOLCHE PLATTEN machen, aber ER DARF NATÜRLICH NICHT (MEHR).

Das meiste ist aus der liederlich grausam-schönen Stadt New York. Wie Kleeer mit drei e. Die verkörpern, wie auch Change, das Grundmaterial gegenwärtiger New Yorker Disco/Funk-Stimulation, aus dem unter anderem Darnell seine ironischen Gebilde zusammenfügt. Heute gespielt, nächstes Jahr vergessen – aber: „Welcome to Kleeer Nr. 3, come on everybody, snap your fingers with me!" und GEFANGEN IST DIE SEELE für heute! Morgen KAUFEN vier Schwarze sich einen NEUEN SMOKING.

Change sind ein wenig in die Edwards/Rogers-Falle reingelatscht. Eigentlich schade, ihr GLOW OF LOVE-Album hat originellere Aspekte und Perspektiven gehabt. Ein vollmundiges Saxofon in stimmungsvollem Zwiegespräch mit einem Xylofon läßt für Momente durchaus aufhorchen, künstliche Paradiese für Zivilisationsgeschädigte erblühen kurz. Die Rückseite ist ANGENEHME TANZMUSIK, „On Top" is doll mit den Echo-Handclaps! Change können sich dieses Jahr TÄGLICH CAMPARI leisten.

Etwas anders liegt die Sache bei Bernard Wright und Tom Browne. Zeit-charakteristisch sind für deren Alben eine bestimmte Art von Jazz-Disco-Fusionen, auf unprätentiöse Art beides neben- und ineinander. Es gibt auch personell Verwandschaft zwischen den beiden, Browne hat Producer Dave Grusin den 16-jährigen Pianisten Wright ans Herz gelegt. Resultat dieses höchst INTERESSANTE DEBÜT. Stilistisch alles mögliche in- und nebeneinander, neben HÖLLISCH ANGENEHMER TANZMUSIK (Uff! Das skurille funkadelicangehauchte „Haboglobotribin"!!) auch recht tiefe Borne. Bernard heißt das kleine Ass – NAMEN MERKEN. Der, welcher ihn entdeckt und empfohlen hat, machte selbst seine zweite LP. Nicht schlecht, aber auch nicht gerade DIE Offenbarung. Aber der Trompeter Browne hat, und das ist durchaus hervorragend, für messerscharfe Bläsersätze gesorgt, die elegent wie ein Skalpell etwa durch das fantastische „Magic" sausen. Außerdem weiß er seine flüssige Jazz-Trompete ausgezeichnet mit KOMMERZ zu verbinden. Eigentlich schon ein bißchen empfehlenswert.

Wir steigern uns. Meistens EXTREM TANZBAR sind die Produkte des Quincy Jones. Wenn ich da an das Michael Jackson-Disco-Monument OFF THE WALL denke, FLATTERT MEIN HERZ. Er stellt Patti Austin heraus auf seiner neuen LP. Was ich bei anderen Leuten nicht ausstehen kann, macht er mir bei sich immer wieder schmackhaft: Riesen-Arrangements. Die ausgeklügelte Bombastik führt bei Quincy nie zu tief in den Kunststoff-Rasen, es ist immer noch richtiges Gras zu sehen dazwischen. Es wird mit viel Raum-Wirkung gearbeitet, wieviel Ebenen gibt es eigentlich beim ange-rap-ten „The Dude"! Bei aller Filigran-Arbeit hält er sich oft grundsätzlich an einen wie eine Fliegenklatsche durchgehauenen Rhythmus. SOLIDE TANZMUSIK, Quincy darf dieses Jahr EINEN MONAT LÄNGER IN DIE KARIBIK, die drei Balladen verzeihen wir ihm nochmal. Womit wir bei einem RICHTIGEN SOUL-SÄNGER angelangt wären, einem der Besseren: Randy Brown. Der hat die seltene Gabe, auch streicherschwangere Balladen packend zu gestalten mit seiner lebendigen Stimme. EBEN SOUL. Wenn dir die Platte zuviel Langsames enthält und du sie deswegen NICHT KAUFST: Randy wird sich trotzdem bald EIN NEUES GOLDKETTCHEN FÜR SEINE KRAWATTE leisten können.

Rotzkotz
LEBENSFROH UND FARBENFROH
No Fun 08/15

Von Michael O.R. Kröher

Rotzkotz sind von Hannovers Gruppen mit dieser typischen Häckselgitarre die handwerklich beste. Sie liegen stilistisch etwa zwischen den Fehlfarben und Abwärts. So gefällt mir das Album LEBENSFROH UND FARBENFROH wirklich und vorbehaltlos gut, wenn ich es nebenbei laufen lasse. Beim genauen Mithören und vor allem beim Überdenken verleidet mir jedoch einiges den ungetrübten Genuß.

In Hannover herrscht sowieso die Unart, Humor und Witz auf dem Rücken anderer auszutragen. „Tante EMI", Rotzkotz' Abrechnung mit ihrem Zwischenspiel beim Weltrekord-Label, gerät daher in meinen Ohren schlicht geschmacklos. Schließlich wurde exakt dies Thema ja auch vor drei Jahren von vier Ausländern entschieden besser abgehandelt. Fehlende Originalität könnte ja mal auch mit Selbstironie o.ä. wettgemacht werden. In dieselbe Kategorie „Lustig ist, wenn man ganz besonders fies zu anderen ist," fällt auch „Müslibrei", das sich außerdem mit solch überaus poetischem Text schmückt wie „Dideldumdei, dideldumdei, ich eß so gerne Müslibrei/Dideldumdei, dideldumdei, immer wieder Müslibrei!" Sprüche wie „ich bin ein Computa" (der Backgroundchor skandiert „Computa! Computa" und möchte so dekadent wie Devo wirken) und „Deutsches Land – Gefühlskaltland" kennt man halt auch schon zur Genüge aus der ndW Szene und ihrer Geschichte. Andererseits gibt's auch Stücke, die treiben wie Sauerteig: langsam, würzig und auf natürliche Weise Gehalt liefernd. „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß" wäre ein Gemeinplatz, aber an dem Zusatz „doch ich bin heiß, weil ich es weiß", find' ich Gefal-

len, Die Ironie (ausnahmsweise in der „Ich & Du"-Form) von „Schatten der Vergangenheit" (wo bleibt Janies Credit?) liefert dem Hörer mehr Griff und Ansatzpunkte als noch so laut einstürzende Neubauten ...

Musikalisch ist alles sehr durchdacht, mit ungewöhnlich vielen Ideen angereichert und durch umfassende Arrangements sinnvoll verknüpft. Wenn nur nicht dieses häufige Gitarrengeschrubbe wäre! Vermutlich sollte man sich diese Band mit dem appetitlichen Namen lieber live ansehen, oder was gegen das eigene „Hannover-Syndrom" unternehmen. Oder das Album als das nehmen, was es ist: hübsche, unprätentiöse, aber treffsichere Beatmusik.

Billy Preston THE WAY I AM Bellaphon 26015 013 Stone City Band THE BOYS ARE BACK Bellaphon 26015 014 Marvin Gaye IN OUR LIFETIME Bellaphon 26015 001 Smokey Robinson BEING WITH YOU Bellaphon 260 15003

Von Ewald Braunsteiner

Tamla Motown beginnt das Jahr 1981 mit einem dicken Soul-Paket unterschiedlicher Qualität. Auf die neuen Platten von Jermaine Jackson und Diana Ross kann mangels Rezensionsexemplar leider nicht eingegangen werden. Sie dürften qualitativ etwa in der Mitte liegen.

THE WAY I AM nennt Billy Preston seine neue LP, aber gerade das, nämlich, wie er ist, erfahren wir nicht. Er zeigt eher, daß er sich überall ein wenig auskennt und mäßig talentiert auf den Gebieten des Singens, Orgelspielens, Produzierens und Komponierens ist, daß ihn aber nichts Außergewöhnliches auszeichnet. THE WAY I AM wurde von dreizehn verschiedenen Leuten komponiert, von neun Leuten produziert und von etwa fünfzig eingespielt. So etwas verhilft einer Platte nicht gerade zu Persönlichkeit.

Die Stone City Band ist an sich die Begleitband von Rick James und ist in der Rolle auch eindeutig besser. Der Autor des PR-Textes ist zwar der Ansicht, daß die Stone City Band weit davon entfernt ist, gängige Funk-Klischees zu reproduzieren, aber genau das ist es, was sie tun.

Die neue Marvin Gaye ist gut, aber ...! Es ist ein Zeichen der Zeit„ daß sich Leute, die früher viel experimentiert haben, immer auf der Suche nach neuen Klängen waren, wie z. B. Gaye oder auch Stevie Wonder, auf einmal nur noch bemüht sind, möglichst straight zu klingen und gut loszugehen. In der weißen Rockmusik gibt es Parallelen, z. B. bei den Westcoast-Psychedelia-Bands der 60er. Nun zeigt sich aber, daß sie das gutlosgeh-Gebiet gar nicht sooo gut beherrschen. So fällt IN OUR LIFETIME gegenüber älteren und ambitionierteren Gaye-LPs ab, setzt sich aber positiv von anderen zur Zeit erscheinenden Soul-LPs ab. Sie ist immer noch da am besten, wo Gaye seine Art von psychedelischer Soulmusik zu verwirklichen versucht, wie in „Life Is For Learning" und dort am schwächsten, wo er versucht, wirklichen Mainstream-Soul zu machen, wie in „Funk Me".

Smokey Robinson ist und bleibt das nach Curtis Mayfield zweitgrößte Soul-Genie aller Zeiten, er macht nur zu viele Platten. Hätte er die besten Songs von BEING WITH YOU, wie beispielsweise den fantastischen Titelsong mit den besten Stücken seiner letzten LP WARM THOUGHTS zusammengelegt, wäre wohl ein ähnlich gutes Album herausgekommen, wie 1979 WHERE THERE'S SMOKE ... oder 1978 LOVE BREEZE. In seinen guten Momenten zeigt jedoch auch BEING WITH YOU all die Robinsonschen Qualitä-ten, zeigt den überragenden Songwriter, dem auch meist originelle Lyrics einfallen, dessen Art Melodien zu schreiben immer der Zeit etwas voraus ist und der sich immer mit den richtigen Leuten umgibt, für die Arbeiten, die er gerade selbst nicht auszuführen geruht. Außerdem ist er noch immer (mittlerweile schon über vierzig) einer der besten schwarzen Sänger überhaupt, meiner Ansicht nach auch viel besser als Marvin Gaye. Allerdings enthält BEING WITH YOU zu viele Füllsel um eine wirkliche Spitzenplatte zu sein.

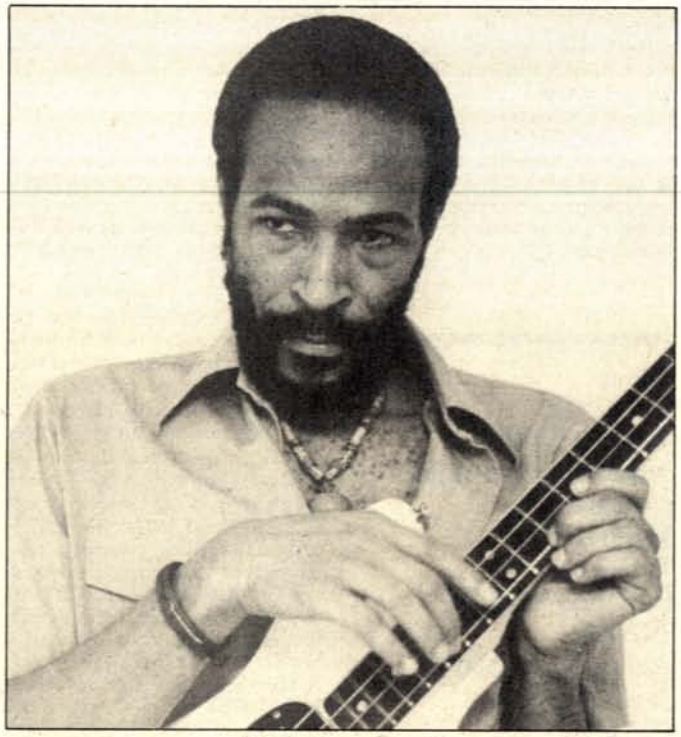
Die Arrangements stammen übrigens zum ersten Mal seit längerer Zeit nicht von Sonny Burke, sondern von George Tobin, ohne daß das den Sound allerdings wesentlich geändert hätte.

Marvin Gaye – eine andere Ansicht

Von Hans Keller

Die Wertung muß heißen (und da bin ich mir ganz sicher): eins der bedeutendsten und wichtigsten Soul-Alben der letzten Jahre, wenn nicht überhaupt. Wer zu einem anderen Schluß kommt, hat entweder a) einen Geschmack, der die Musik von IN OUR LIFETIME nicht umfaßt, oder b) sich nicht genügend Zeit genommen für die Platte. Muß man aber. Wer das tut, dem kommt unversehens das gefüllte Bordeaux-Glas aus der Hand hervor. Es kann passieren, daß nach einer Woche noch ein bisher wenig beachteter Song anfängt, plötzlich ins Gigantische zu wachsen. Schwer, herbe. Bei oberflächlichem Hören entgehen einem leicht die Reize verquerer Songs wie „Funk Me" oder „In Our Lifetime" mit ihren Ent- und Verwicklungen. Alles verhalten, deprimiertes Feuer. Aber *Feuer.*

Ein neueres Statement von Marvin: „It seems a very useless life and it seems to go on and on". Das könnte von einem Depresso-New Waver sein. Marvin überträgt das Gefühl auf Soul, 1981. Es spiegelt sich überall, füllt den phänomenalen stockenden Stop-and-Go-Rhythmus von „Far Cry", fließt in die dunkelsten Winkel dieses von einem starken kreativen Willen angelegten Werkes. Keine bequeme Platte – aber Soul kann sich heute auch keine bequemen Lösungen mehr leisten, wenn er weiterkommen will.



Marvin Gaye – umstritten

Foto: Pennie Smith

39 Clocks PAIN IT DARK No Fun NF 039

Von Diedrich Diederichsen

Eigentlich ist es ja verpönt (zu Recht) unter den Neudeutschen englisch zu singen. Aber erstens werden die deutschen Texte immer schlechter (jedenfalls bei den neuen Bands, siehe Singles, macht sich eine ziemliche Verarmung breit) und zweitens gelten für die 39 Clocks eh andere Maßstäbe. Das Duo aus Hannover macht bei seinem distanzierten Singstil keinen Hehl aus seinem Akzent und setzt ihr Hannoveraner Englisch ziemlich souverän als Stilmittel ein.

Die beiden spielen dazu, über Rhythmusmaschine, Baß, Gitarren und manchmal schmückend Orgel oder Saxophon. Es geht ihnen dabei offensichtlich um den hart umkämpften ersten Preis der Velvet Underground-Gedächtnis-Kirche. Und da haben sie erstaunliche Leistungen aufzuweisen. Die Gitarren von Velvet kann mehr oder weniger jeder imitieren, aber wer hat schon mal John Cales Orgelsound auf „Sister Ray" hingekriegt? 39 Clocks legen bei ihrer roh und authentisch produzierten Platte weniger Wert auf die melodische, mehr auf die hypnotische Seite des New Yorker Monotonismus und erreichen oft Faszination und Dichte von etwa der ersten Suicide-LP oder was es da sonst noch an Juwelen dieses Genres gibt.

PAIN IT DARK ist eine Platte von Fans mit einem hörbar akkuraten Verhältnis zu ihren Vorbildern, zu Sounds, Nuancen und mit einer Fähigkeit, im Rohen, Ungeschliffenen genau zu sein. Die 39 Clocks sind damit auch alles andere als die Velvet Underground Revival Band.

GRANDMOTHERS (An anthology of previously recordings by ex-members of the Mothers of Invention) Rhino RNSP 302 Geronimo Black WELCOME BACK Helios Rec. HR-440-5

Von Jörg Gülden

Es war in jenen glücklichen, doch leider längst vergangenen Tagen, daß ein gewisser Uncle Frank mit ein paar Mütterchen aus der Nachbarschaft eine Kapelle gründete. Dank der für damalige Ohren recht exzentrisch und innovativ klingende Musik der „Damen"-Kapelle wurde man schnell populär, und überdies machten die Mütterchen ob ihrer gekonnten Mißachtung jedes Dress Codes besonders in Couturier-Kreisen von sich reden.

Doch Ende der sechziger Jahre ließ sich Uncle Frank, der für seine Pa-

scha-Allüren berühmt war, urplötzlich von all seinen Mütterchen scheiden und werkelte fortan mit Studiomusikern weiter.

Das Publikum verzieh Uncle Frank zwar schnell, hatte aber die Mütterchen auch weiterhin noch schrecklich lieb. Ja, es gab sogar hartnäckige Verehrer, die speziell auf *ihr* Lieblingsmütterchen nichts kommen ließen. (Meines war schon immer James „Motorhead/Motorishi" Sherwood).

Tja, und nun schreiben wir 1981, aus den Mütterchen sind inzwischen Großmütterchen geworden, und plötzlich lassen sie nicht nur mit einer LP wieder von sich hören, sondern planen auch, wieder gemeinsam aufzutreten.

Ihre Uralt-Debüt-LP (Baujahr so ca. 69/70) GRANDMOTHERS läßt streckenweise eine musikalische Katzenjammer Kids-Atmosphäre erklingen, so nach dem Motto: He, der fiese Onkel Frank ist weg, jetzt machen wir unseren eignen Krach. Aber wie...

Jimmy Carl Black z.B. darf hier nicht nur singen und Baß-Trompete spielen, sondern sogar auch mal produzieren, Buzz und Bunk Gardner dürfen ihren Freund John Balkin, mit dem sie die Gruppe Menage a Trois formierten, mal mitmischen lassen, und Kollege Elliot Ingber kann sogar seinem Weibe Ira einen Ausfritt am Waschbrett bieten.

Kurzum, Kakophonie und Harmonie schütten sich des öfteren begeistert die Hände.

Ebenfalls aus den Jahren so um 1970 rum stammt WELCOME BACK von Geronimo Black. Auch hier ist wieder das Gros der Mütterchen (plus friends) am Werk, doch hat nun Jimmy Carl Black, „The only Indian of the group", das Sagen und daher klingt's nun viel bodenständiger.

Manchmal, so z.B. auf Teenage Credit" und „Lovesick Blues" glaubt man, es sogar mit einer C & W-Band von der Westcoast zu tun zu haben, und zeitweilig klingt der ganze Haufen, der von so Cracks wie Tjay Contrelli und Joe Lala unterstützt wird, wie eine frühe Version von Little Feat. Eine schöne Platte und bestens dazu geeignet, Wette über Wette zu gewinnen, denn derjenige, der beim Anhören der Platte auf Mothers tippt, muß entweder telepathisch veranlangt sein, oder die LP heimlich schon mal gehört haben.

Und nun laßt uns gemeinsam beten, daß es mit der Grandmothers-Tour Ende Juni klappt. Amen!

JOHN GAVANTI
Hyrax records HY-101

Von H. inHülsen

„We're not sure if this is the first oral record or not, but it's obviously the first sculptural one", sagte DNA-Mann Arto Lindsay einmal. Nicht zu dieser Platte. Aber das trifft hier. Mittenrein. Ins Herz von JOHN GAVANTI! Kann man mit Nicht-Sonanzen, mit Nicht-Harmonien, mit Instrumenten, die gegeneinander spielen, mit diszipliniertem Chaos – also kurz: mit Blech und eigener Ordnung eine Oper machen? Gib mir all dieses Zeug und eine klassische Oper (Don Giovanni), und ich schaffe dir Ordnung. Ich gebe dir John Gavanti! In einem New Yorker Studio haben sich drei Mars-Menschen und ein DNA-Mann gekreuzt, um Don Giovannis Doppelgänger JOHN GAVANTI als Oper im Sonderangebot zu schaffen. Ikue Mori von DNA (Strings/Percussion) und die Mars-Abteilung Summer Crane (Gesang/Gitarre/Piano/Percussion), Don Burg (Baßklarinette/Gesang), Mark Cunningham (Horns/Produzent der LP) taten sich für dieses Projekt zusammen/liefen gegeneinander. Die Sängerin Summer Crane schrieb den Text.

Hier die Geschichte: Auf dem Grunde eines Vulkans erwacht Gavanti auf seinem Steinbett. Er steigt zum Ozean hinab, heuert ein Schiff an, um nach Argentinien zu segeln. Dort will er den Eingeborenen seinen Samba bringen. Unterwegs fischt Gavanti seinen treuen Diener John Yellow auf, der für ihn in Afrika die 'Perle des Orients' besorgen sollte. Gavanti tanzt in Argentinien mit einer Einheimischen den Samba. Im Nachtclub. Das reicht ihm. Good-bye Argentina, hello New York! Ein kleines Mädchen auf einem Skateboard. Gavanti verwandelt sich in einen kleinen Jungen, um mit ihr Skateboard zu fahren, mit ihr in die Wolken zu steigen. The magic touch. Seite 2: Gavanti führt 'ne junge Frau zum Gipfel des Mt. Dookia. In Afrika führt I Gavanti King eine Expedition an. Velvira sitzt mit ihrer Zwillingsschwester vorm Spiegel, ohne Gavanti. Der treibt sich in Venedig herum. Dort muß er einer Statue seinen Arm überlassen. Blut in allen Kanälen. Gavanti hat die Schnauze voll. Eine alte Frau kommt zu ihm. Beide segeln heim. Und mittendrin im Ablauf der Oper ist ein echter Neon-Blues. Mit sowas wie 'ner Slidegitarre! JOHN GAVANTI. Eine Combo. Mit keiner Botschaft vom Mars/aus Afrika.

Kiev Stingl
ICH WÜNSCH DEN DEUTSCHEN ALLES GUTE
Ahorn/Teldec 6.24596
Udo Lindenberg
UDOPIA
Teldec 6.24650

Von Michael O.R. Kröher

In der SOUNDS-Redaktion scheint sich hartnäckig das Gerücht zu halten, ich würde mich vor garnix ekeln und für Geld sei ich für alles zu haben. Um solchem Gerede in aller Öffentlichkeit ein Ende zu bereiten, erkläre ich hier ein für alle Mal, daß folgender der allerletzte Schierlingsbe-

Liebe Kollegen, Spielen macht aus Wochenenden Ferien.

Beim Spielen können wir uns erholen und entspannen, nette Leute kennenlernen, uns austoben, die Arbeitswelt vergessen, etwas für die Gesundheit tun und vieles mehr. Spielt alle mit! Die Broschüre „Spielen macht mehr aus der Freizeit" und das große Faltposter „Spielparty" gibt es jetzt gegen DM –,80 Rückporto beim Deutschen Sportbund, Postfach, 6000 Frankfurt/Main 71.

Da spielt sich was ab!

Dem Leben zuliebe

Ihre Spende auf das Konto
909090
bei allen Banken, der Sparkasse Bonn und beim Postscheckamt Köln
DEUTSCHE KREBSHILFE

RIP OFF Platten-vertrieb

HERAUS ZUM 1. MAI !
Frisch von ZICK ZACK:

RADIERER LP	
Eisbär + Zitronen	16,--
ABWÄRTS - Für Mutti	6,--
AUS LAUTER LIEBE - Pingelig	6,--
ANDREAS DORAU	
Lachender Papst	6.--
FREIW. SELBSTKONTROLLE	
2. Sgl.	6,--
X-MAL DEUTSCHLAND	
Schwarze Welt	6,--

Frisch + unabhängig:

KZ 36 - SAMPLER II	15,--
PLAN 2. LP	16,--
ÖSTRO 430	16,--
SEHR GUT KOMMT	
SEHR GUT	16,--
AGM Das ist Heimat	16,--
MONOGAM - SAMPLER	16,--
VORGRUPPE Nielsen 2	16,--
P.D. Inweglos	16,--
D.A.F. 1. LP wieder da	15,--
KLAUS KRÜGER	6,--
JESTERS (Rockabilly)	6,--
NAME (Mod. Musik)	6,--
MÜNCHEN-SAMPLER	
(4 Gruppen)	6,--
MANNSCHRECK 2.Sgl.	6,--
F.A.K.	6,--
HASS EP	6,--
REX DILDO du bist so nett	6,--
BLÄSSE	6,--
DEUTSCHER KAISER	
halligalli	6,--
DOMINAS 25 cm-LP	12,--
KATASTROPHENTHEORIE	6,--
KOSMONAUTENTRAUM	6,--
BOSS & BEUSI 2.Sgl.	6,--
LEMMINGE	6,--

Frisch aus Holland/Belgien:

Minny Pops Sgl.	6,--
Minny Pops LP	16,--
Nasmak LP	16,--
Pseudo Code Sgl.	6,--
Polyphonic Size Sgl	6,--
Snowdy Red LP	16,--

+ fast alle dtsch. unabhängigen Platten + Kassetten im Vertrieb: mehr Lebensfreude mit besserer Musik!

Fordert die Gesamtliste an!
Extraliste f. Wiederverkäufer !

RIPP OFF PLATTENVERTRIEB
Feldstr. 48, 2000 Hamburg 6
Telefon: 040 - 43 37 36

RIP OFF - Programm auch bei
VOR - RÜCK (Versand)
J. Steinmetz, Frühlingsstr. 15
8702 Güntersleben

INFO

„Der begabteste Songwriter, den die New Yorker Folk-Rock-Szene seit langem hervorgebracht hat."
Das schrieb die „New York Times" über Willie Nile anläßlich der Veröffentlichung seines Debüt-Albums. Und daran hat sich nichts geändert. Sein zweites Album, noch dichter und intensiver, bestätigt und unterstreicht eindrucksvoll diese Aussage.

DAS NEUE ALBUM

Golden Down
LP 203416-320
ARISTA
Im ARIOLA-Vertrieb

cher der Rockmusik sein wird, den ich für lumpige 40 Märker (brutto!) austrinke.

Dabei fällt Kiev Stingls Dosierung von Brechmittel fast noch in die Kategorie der leichten Kost. Die Musik ist hier sogar ausgesprochen gut, „Einsam Weiß Boys" ein abwechslungsreicher, vielseitiger Titel. Ansonsten schwebt die Grundstimmung im Düstern, Sinistern, scheppernde Gitarren halten die Strukturen beisammen. Der Sound bleibt hell und doch alles andere als leer und Chris Lunchs Synthie-Parts fügen eine beinahe neo-psychedelische Komponente hinzu u. Chris Lunch (Ex-Palais Schaumburg und Schöpfer des Nu-Punk) steuerte auch das Erfreulichste an dem ganzen Album bei: sein moderierendes Intro einnert an Kim Fowleys beste Zeiten.

Doch Kiev Stingl selbst haben mittlerweile alle guten Geister verlassen. Vielleicht fallen ihm nicht mehr genug einsilbige deutsche Worte ein und er bemüßigt sich deshalb, seine Texte zu einem Mischmasch aus Englisch und Deutsch mit ein paar Brocken Schulfranzösisch dazwischen zusammenzusetzen. Der einzig erträgliche Text ist der des langen „Wie von Sinnen". Der Rest klingt erschreckend pubertär – wie ein Pennäler, der sich nicht traut, seine Gedichte allgemein verständlich zu schreiben, dem zugleich die nötigen englischen Vokalbeln fehlen. Dabei umgibt sich Kiev Stingl doch so gerne mit der Aura eines großen Poeten! Jetzt ist er nur noch so 'ne Künstlertüpe mit Felljacke und offener Hose. Harmlos. Aber auch völlig reizlos. Er wünscht den Deutschen alles Gute. Da bedanken wir uns aber recht schön, Kiev!

Manche Leute meinen doch tatsächlich, Udo Lindenberg hätte sich gefangen. Ich glaube nicht, ich meine nur: einen solchen Sturz ins Bodenlose, ins Nirvana der Hohlköpfe und in die Anarchie des Schwachsinns kann kein menschliches Wesen auffangen. Nichts dagegen, daß Herr Lindenberg jetzt auf Polit-Prolo macht und sich dabei von Koryphäen dieses Metieres wie Günther Amendt und Horst Königstein helfen läßt. Vielleicht will Udo Lindenberg ja tatsächlich zum Headliner des nächsten SDAJ-Festivals werden. Seinerseits seh' ich da keinerlei Probleme. Die grauenvolle Musik des Panik-Orchesters würde ich aber nicht mal Herbert Mies zumuten. Die ist nämlich so, wie die Stones nach Diedrich Diederichsens Wunschvorstellung spielen müßten: träge Mittdreißiger quetschen ihre quabbeligen Schwimmringe in die Lederhosen und halten das für wilden Rock'n'Roll. In ihrem von Pernod und Nasenpuder umnebelten Hinterkopf entdecken sie womöglich auch noch Njuwäif, nur weil sich der Synthie zufällig mal schräger legt als bei Barclay. Das jetzige Panik-Orchester würde von den Puhdys glatt an die Wand gespielt.

Die Texte kann man nicht mehr kommentieren. Da souffliert z. B. Günther Amendt: „Die Polit-Popper in Bonn, die kannste vergessen./Die haben die Weisheit mit zu kleinen Löffeln gefressen." Vom eigenen Mist kräht der Gockel Udo ein paar Songs weiter: „Ob blond, ob schwarz, ob braun, ob Henna/und manchmal stand er auch auf Männer." Zuguterletzt gibt's wieder mal ein Ufo, dessen Besatzung auf „Radio Luxusburg" durchgibt: „Wir sind hier alle unheimlich lieb/ja, wir haben uns so richtig gerne/nicht so bekloppt wie ihr da unten/wo's dauernd auf die Fresse gibt."

Ja, wenn das so ist!

Aus „Sandmännchen" hätte ja fast noch was werden können, aber wenn Udo dann vorschlägt „Wir müssen jetzt schmusen, bis die Poofe kracht", dann kenn' ich eine Dame, die ihm dafür und für sein Schindluder mit „Kann denn Liebe Sünde sein" ordentlich ein paar scheuern möchte.

„Mit dem Sakko nach Monakko" knittelt Udo in berüchtigter Manier. Dann doch lieber: Im Paletot durch Mexiko. Oder: Nur mit Schal über'n Ural. Oder: Kein Pullover in Hannover. Bin ich jetzt etwa auch ein Rockpoet und hab' ich hier meine Perlen vor euch Säue geworfen?

Lee Clayton THE DREAM GOES ON EMI/Capitol 1C 064-86343

Von Willi Andresen

Ende '79 formulierte ich in der LP-Kritik zu NAKED CHILD, Lee Clayton sei „die größte Überraschung und die größte Hoffnung aus der amerikanischen Musikszene". Seine Live-Auftritte im vergangenen Jahr bestätigten mir, daß ich aufs richtige Pferd gesetzt hatte. THE DREAM GOES ON, Lee Claytons vierte LP, übertrifft nun alle gesetzten Erwartungen. Der Bastard der rockenden und rollenden Country-Musik kommt mit einem astreinen Power-Paket voll Rockmusik und Poesie daher.

Schon die ersten Töne schreien's ins weite Land: Lee Claytons eigentümlicher Sprechgesang und Philip Donnelys rotzende Heavy-Metal-Like Gitarre läuten eine 'Tour de Force' ein. Pulsierend, blubbernd wie ein freigelegtes, blutrotes Herz windet sich die Lautsprechermembran unter den gezündeten Impulsen. Wie in NAKED CHILD und BORDER AFFAIR konstruiert Lee Clayton Rocknummern, die aus einer scheinbar stehenden Ruhe, einer angenehm fließenden Gleichmäßigkeit plötzlich in einen „wahnsinnig pulsierenden Climax" eskalieren. Lee Claytons von booze and drugs geräucherte Stimme und die schwerarbeitende Rock-Band – in ihr schlummert die Energie und Power eines Atommeilers – vereinigen sich wie ein Vulkanausbruch zu einem wilden, ekstatischen Orgasmus.

Textlich geht Lee Clayton wieder wie mit einem Seziermesser bestimmend und direkt unter die Haut. Eigene Probleme, eigene Beobachtungen und Sichtweisen seiner/unserer Umwelt, persönlich gefärbt, aber dennoch mit erstaunlicher Sehschärfe reißen jeden Zuhörer aus der verträumten Welt. Verbitterung und menschliche Härte blitzen des öfteren in Lee Claytons musikalischen Erzählungen auf. Sie wirken aufrüttelnd und aufklärend.

Lange Zeit hatte sich Lee Clayton in die totale Einsamkeit zurückgezogen, schloß sich in die kalte, kühle Leere eines unpersönlichen Hotelzimmers ein und dachte nach, über Wochen und Monate. Das war vor einigen Jahren; heute ist Lee Clayton in der Lage zu sprechen, auf unsere verkorksten Lebensformen hinzuweisen. Seine eigentümlichen Country-Songs mit Heavy-Metal-Flair sind das beste Vehikel für seine zeitgerechte Realitätspoesie. „Won't You Give Me One More Chance" singt er im dritten Song. Ich hoffe, ihr gebt ihm diese!?!?

MACHINES (Sampler) Virgin V 2177

Von Mir O.R.A.V.

Vielleicht hat er Recht gehabt – ein befreundeter Jemand – als er einmal die Vermutung geäußert hat, daß wir's nur noch mit Lem'schen roboterhaften Attrappen zu tun hätten. Die Chancen zur Realisierung großangelegter Augenauswischereien sind besser denn je – schwarz wie der MS-20 der Firma KORG, weiß wie die kleine Rhythmusbox von MFB, gold, die Farbe des klimpernden Metalls der Firma Staatsbank. Der Sampler „Machines" ist der menschmaschinellen Musik unserer post-dadaistischen Zeit gewidmet; durch die zum Teil frappierende Ähnlichkeit der Klänge aus dem Gummi-Orchester und die feststehenden Rhythmen (64!) der Rhythmus-Maschine wird der Trend zur Herausstellung einzelner Persönlichkeiten, die den Stücken wieder einen speziellen Charakter geben sollen, stark forciert. Die letzten Jahre bescherten uns eine Masse elektronisch orientierter Individualisten und kein Ende.

Insofern bietet dieser Sampler dem kurzgeschorenen Nachwuchs einen hübschen Einstieg in die Bereiche adretter Elektronik – Virgin bringt einen seriösen Auszug aus dem Schaffen seriell gemeinter Pop-Musik: Orchestral Manoeuvres In The Dark, – wie man sie kennt, hübsches Bakelit, John Foxx stellt klar, daß er nicht nur Hausfrauen-New-Wave drauf hat, Henry Badowski, genau umgekehrt, Fad Gadget: hier bemerkt man, daß der Mann schon seit Jahren konzentriert an der Weiter entwicklung seiner Musik arbeitet; „Ricky's Hand" ist ein schöner Beweis dafür.

Auffällig „Pied Piper" von PIL, ein bisher unveröffentlichtes Stück in der vorweggenommenen Tradition der neuen LP „Flowers of Romance" – schön, aber ein Fremdkörper innerhalb dieses Kontextes. Gary Numan:

weilt mich das lang? Klar! Der James Last der Elektronik. XTC offenbaren mit „Somnambulist" ihr neues Faible für meditative Versuche in langer Pop-Unterhose, „Memphis Tennessee" – Daniel Millers Silicon Teens: Das ist Pop! Tubeway Army, siehe Gary Numan, Human League mit „Being boiled", von der zweiten LP bekannt und entsprechend abgelutscht, „Private Plane" von Thomas Leer, Nomen est Omen, Alan Vega läßt grüßen oder das fragt sich, Dalek I zeigt einmal mehr die Einflüsse deutscher Autobahn-Elektronik (Michael Rother als Anhalter); die Kombination akustischer Gitarre/Synthie läßt sich süß an.

Resummé o.k., aber daß deutsche Elektronik fehlt, gerät zur hörbaren Schwäche dieser Kompilation, aber möglicherweise ist der erste deutsche Elektronik-Sampler näher, als ihr denkt. (Nichts Genaueres weiß man noch nicht ...)

Spherical Objects FURTHER ELLIPSES Object Obj 012 DO THE MARU (Sampler) Object Obj 014

Von Michael Ruff

Hatte ich die letzten drei Veröffentlichungen des Object-Labels noch als durchweg gelungen gelobt und sogar Verbesserungen in Objects Label-Politik erkannt, so muß ich mich, was diese beiden Neuerscheinungen betrifft, teilweise korrigieren, denn leider stellen beide einen Rückschritt in die Selbstgefälligkeit dar. Anscheinend schwebt man als Kleinlabel des öfteren in einer solchen Gefahr.

FURTHER ELLIPSES ist bereits das dritte Album von Steve Solamar's Spherical Objects, über seine Mitmusiker gibt er diesmal keine Auskunft. Sonst hat sich allerdings kaum etwas verändert. Solamars gepreßt klingende Stimme dominiert auf der Platte, er hat sich etwas vom Pub-Rock gelöst und ist bemüht, seine Songs musikalisch interessant zu halten, arbeitet mit verzwickten Rhythmen und Wendungen, aber oft klingt das Ganze für mich doch irgendwie halbherzig. Die erste Seite kann man noch ganz gut hören, auf der zweiten scheinen ihm jedoch die Ideen auszugehen, und wenn er sich dann am Blues-Rock versucht, dann muß ich leider endgültig passen.

Auch DO THE MARU ist unbefriedigend, wenn auch aus anderen Gründen, denn hier geht es avantgardistisch zu. Enthalten sind nur vier Stücke, eins davon, ein musikalisches Nichts der Noyes Brothers (Solamar und Steve Miro) mit dem Titel „Good Question", nimmt die gesamte zweite Seite ein. Etwas lohnenswerter ist die erste Seite, obwohl auch hier wieder der experimentierende Solamar mit einem Stück zuschlägt. Sein „Forwarned" ist aber noch akzeptabel, während Roger Blackburns Gitarrenstück „In Memory" hier absolut unpassend erscheint, und das ist auch das beste. Die 41 Degrees bieten mit „Just My Crazy Mind" zwar auch nichts Weltumwälzendes, aber es hat zumindest etwas Spannung, ist ansprechend und gut anhörbar.

Die Suche nach Identität scheint für Object also weiterzugehen. Trotzdem sei hier nochmal auf die Güte der LPs von The Passage und Tirez Tirez hingewiesen. Ich hatte damals eher noch zuwenig gelobt.

Frank Zappa TINSEL TOWN REBELLION CBS 88 516

Von Albert Brülls

Seit ZOOT ALLURES hat Zappa keine guten Stücke mehr geschrieben oder aufgeführt. Was sein Wirken in dieser Zeit aber besonders unangenehm machte, war die Selbststilisierung zum lässigen Entertainer, die er sich nach der Trennung von Flo & Eddy auferlegte.

Das führte dazu, daß er selbst mit den großartigsten seiner alten Stücke ziemlich leger umging. Zumindest in diesem Punkt verspricht sein neues Live-Doppelalbum Besserung: „Brown Shoes Don't Make It", „I Ain't Got No Heart", „Peaches In Regalia", „Love Of My Life" und „Tell Me You Love Me" werden mit der nötigen Loyalität den eigenen Fähigkeiten gegenüber dargeboten, womit ich sagen will, daß sie mit den Originalaufnahmen nahezu identisch sind.

Die neuen Stücke sind außer den ersten beiden, einem recht angenehmen Reggae und einem 10minütigen Kompliment an ELP ebenso reizlos wie auf den vorangegangen LPs. Aber dafür in der Überzahl.

Eine weitere Unart des späten Zappa macht sich auch auf TINSEL TOWN REBELLION breit. Das Parodieren von minderwertigen Gegnern. War es schon elend, anzusehen, wie der Komponist von „King Kong" etc. sich über Peter Frampton oder Stanley Clarke lustig macht, so ist nicht mehr einzusehen, warum er ausgerechnet jetzt Alvin Lee in die Pfanne hauen muß.

P.D. INWEGLOS RP 1091

Von Michel l'Amour

Das Argument, daß Alles schon mal dagewesen sei, wurde in letzter Zeit oft und berechtigt als reaktionär kritisiert, denn es messe aktuelle Tendenzen an historischen Scheinparallelen.

Nun hat die Rock- oder Popmusik aber mittlerweile einige Jahre auf dem Buckel, und wenn man die Entwicklung seit längerer Zeit verfolgt hat, dann wird man gemerkt haben, daß es Phasen gab, in denen viele Bands tendenziell einfach auf dem falschen Dampfer waren.

Auf diesem falschen Dampfer sind auch P. D.; schlimmer noch, denn sie wiederholen Fehler der Vergangenheit auch noch ausführlich. Historische Parallele wären wohl am ehesten konturlose Hippie-Fummel-Gruppen wie Zweistein oder die pathetisch-poetischen Peinlichkeiten der frühen Kluster (beides so um 1969).

Diese meinten nämlich damals auch, daß es besonders hip sei, stundenlangen bedeutungsschwanger aufgemotzten Lärm auf Platte rauszubringen. Bei P. D. kommt der Lärm nur eben aus modernen Synthies.

Wie sagen P. D. selbst: „Ich frag' mich, soll das unser Leben sein?"

The Mothmen PAY ATTENTION! On-U Sounds LP 2 (GB-Import) Biting Tongues DONT HEAL Situation 2 SIT U 1 (GB-Import)

Von Ewald Braunsteiner

Ist 1981 nicht schon wieder toll? Viele gute Platten alter Bands, viele gute Platten neuer Bands und hier gleich wieder zwei LPs von brandneuen Bands:

The Mothmen sind eindeutig alle erfahrene Musiker. Herausragender Techniker ist (wie bei fast allen neuen Bands) der Schlagzeuger. Ansonsten haben sie auch alles, was eine neue Band haben muß, die richtige Mischung aus bekannten poppigen und neuen schrägen Klängen, eine sehr professionelle Produktion, natürlich mit den obligatorischen Dub-Effekten und (wenn all diese Vorzüge sich bisher noch eher nach Durchschnitt angehört haben mögen) eine eigene Vision.

Ich nehme an, The Mothmen kommen wie viele andere gute neue Bands aus der Jazzrock-Ecke, denn die Gestalt, die die neue Musik auf PAY ATTENTION! annimmt zeigt viele Jazz-Einflüsse und ist stellenweise (wie beim Sologitarren-Anfang von „Please Let Go") völlig straight. Hinzu kommt angenehmer, stellenweise mehrstimmiger Gesang. Bestes Stück: „Factory/Teapoint/Factory", in dem es heißt „*Working in the factory/making silly stupid toys/stereos and radios/washing machines/now I'm going to take a break/searching the cantine*", worauf ein verzweifelter mit Gesprächsfetzen durchsetzter Krach losbricht, der in nicht minder verzweifeltes Gelächter mündet („The Chrome Plated Megaphone Of Destiny" von den Mothers Of Invention fällt uns dazu ein) bis es plötzlich wieder losgeht: „*Working in a factory/just to make the time go by/just to make the bread/take it home on payday/buy a few more toys/made in other factories/by other girls and boys.*"

Bunny Wailer, Bob Marley und Peter Tosh: Die Urbesetzung der Wailers, über die Dermott Hussey schreibt: "A musical triumvirate that is paralleled only by The Beatles in pop music." Ihre bekanntesten Songs neu interpretiert von Bunny Wailer.

LP 203 380-320 Im ARIOLA-Vertrieb

Die Biting Tongues haben mit den Mothmen die überlegene Technik und die Jazz-Anklänge gemein, ansonsten klingen sie beim ersten Hören wie eine Mischung aus The Fall, Glaxo Babies und Mekons. Die vierköpfige Band erzeugt sehr neue, stellenweise sehr krachnahe aber immer sinnvolle Geräusche zur Untermalung, Unterstreichung und Illustrierung der Geschichten, die Sänger, bzw. Schreihals Capalula, fürwahr eine beißende Zunge, erzählt. Die ganze Platte ist enorm hart und aggressiv, neben Capalula dominiert Saxophonist Howard Walmsley, der sein Instrument mit beinahe Brötzmannscher Energie bläst. Für den Zusammenhalt des Ganzen sorgt die stark funk-orientierte Rhythmusgruppe. Die inneren Zusammenhänge von Capalulas Vision habe ich noch nicht ganz begriffen, jede Plattenseite hat einen Titel, „The White Valise", bzw. „Darkroom Skin Transfers", die zehn Lieder gehen alle ineinander über und handeln von blauen Spuren, Herzkrankheiten, Erstickungsanfällen, hundegesichtigen Jungen und vielem Anderen. Nicht zu vergessen der Titel des Ganzen: DON'T HEAL, nicht wahr?

Blässe CASSETTE Klar! 80 u.a Thorax Wach DIE „EUCH GEHTS JA NOCH VIEL ZU GUT"-CASSETTE Kompakt-Produkte Alvaro FOUR SAD SONGS Squeaky Shoes-Cassette

Von Diedrich Diederichsen

Cassette als Medium für Unfertiges, Freies oder Unverkäufliches.

Blässe (Eva Maria Gössling-Sax, Xao-S.Drums und Synthie und Brigitte Bühler-Gitarre und Baß) haben die atmosphärischen improvisierten, tastenden Anfänge ihrer Zusammenarbeit auf Tape gebannt. Lange, monotone, repetitive Figuren, darüber das Saxophon stets Ängste artikulierend, spitz und fragil. Der Umgang mit Intensitäten, der Aufbau der vier langen Stücke erinnert an Free Jazz der Mittsechziger. Das vierte Stück, das als einziges 1981 aufgenommen wurde („Taktlose Klapperschlange") fällt positiv auf. Hier spielen vor allem Gitarre und Saxophon viel mutiger und selbstvergessener und wenn man nach einer geradezu berstenden Phase plötzlich in die Stille fallengelassen wird…

…wird es Zeit zur nächsten Cassette zu greifen: Die beiden Göttinger von Thorax Wach (inzwischen Berliner) haben das bislang unterhaltsamste und eigenständigste Material vorgelegt. Mit dem schon auf Single und 12inch angedeuteten Sinn für Humor und avantgardistisches Entertainment. Mit viel Leichtigkeit und Unmittelbarkeit zaubern uns die beiden ein Panoptikum aus Gesängen, Popsongs, avancierter Elektronik, ohne je in modernistische Klischees zu verfallen. Bei soviel Scheiße unter den deutschen Singles sind diese Veröffentlichungen wahrhaftig ein Genuß. Und wichtig.

Aber auch der südamerikanische Folk-Experimentator und Radikalist Alvaro Peña-Rojas hat sich dem neuen Medium zugewandt: FOUR SAD SONGS bringt bei knapp dreißig Minuten Gesamtlänge die ersten Aufnahmen mit seiner neuen Band (Schlagzeug und Saxohpon). Die traurigen Balladen gehören mit zum Besten aus Alvaros Schaffen. Sein Weg führt offensichtlich wieder mehr zur Musik, weg von dem Aufgehen in den Texten, das man bei seiner letzten LP beobachten konnte. „Estas muy lejos de mi" hat sogar geradezu Ausnahme-Qualitäten.

Helen Schneider SCHNEIDER WITH THE KICK WEA 58 294

Von Bernd Matheja

Wer wäre da nicht skeptisch: eine pure Rock-LP von Helen Schneider?! Als sei eine Punk-Single von Lou van Burg avisiert. Ich hatte mir die Schöne immer ohne Massenorchester gewünscht, geigenlos und entblecht, befreit von Vegas-Arrangements und Superstar-Gerede. Und nun war's soweit. Ihre Version von D.L. Byrons springsteeneskem „Shadows Of The Night" dürfte hitverdächtig sein, was allein aber gar nichts besagen will. Zehn Songs später allerdings finde ich, daß die Kehrtwendung durchaus gelungen ist (meinetwegen: einer gegen alle). Es gibt keine maßgeschneiderten Reißbrettsongs, sondern ausschließlich bekanntes Fremdmaterial, das z.T. in eminent hart rockender Manier präsentiert wird wie „Rock'n'Roll Gypsy" von Rose Tattoo und „You Really Got Me". Ein wenig verhaltener: „Turn Me On" (I. Turner), „Don't Let Me Be Misunderstood" sowie Terry Reids „Tinker Tailor". Die alte Kravetz-Ballade „I'd Like To Be A Child Again" ist eine Slow-Nummer erster Güte, das zurückgelehnte „Let Me Touch You" (Flying Spiderz) gefällt. Hinter, vor und neben Helen Schneider steht gleichberechtigt die Band The Kick – keine zusammengeklaubte Duchschnittsware, sondern ein Trio der Handelsklasse A: Johnny Rao (ex-D.Johanson, g), Ivan Elias (b) und Thommy Price (dr). Nichts weiter. Große Tremoli mit Zitterkinn finden kaum noch statt, Helen Schneider bietet *ihre* Art von Rock-Intonation an, mal unterkühlt, mal abgehackt und gezielt maniriert.

Vielleicht ist im Zuge der offensichtlichen Aufwandreduzierung (letzter Versuch?!) endlich Schluß mit der Masche vom „Weltstar": Zü-

rich, Wien und Pöseldorf sind *nicht* die Welt, und im New Yorker Bottom Line haben schon ganz andere gespielt. Kleiner wird sie größer. In Erwartung einiger Verrisse finde ich es schade, daß dies nicht die Debüt-LP einer *völlig* unbekannten Sängerin H.S. ist. Auf die Kritiken wäre ich sehr gespannt gewesen.

Rico
THAT MAN IS FORWARD
Ariola 203 478-320

Von Klaus Frederking

Musik für die wärmere Jahreszeit. Musik, die viel gewinnt, wenn du sie draußen hörst. Du döst vor dich hin, die Sonne brennt dir auf den Pelz. Gut, daß eine leichte Brise weht.

Dafür schafft diese Platte genau das richtige musikalische Ambiente. Sie ergreift sanft von dir Besitz, lädt dich ein, dich in ihr zu bewegen. Dennoch fordert sie deine Aufmerksamkeit. Sie ist Stimmungsmusik im positiven Sinn, d. h. Musik zum Mit-hören, nicht zum Über-hören. Man kann sie sich auch nicht so schnell überhören.

Info: THAT MAN IST FORWARD ist das vierte Album („WAREIKA IN DUB" nicht eingerechnet) in Ricos 23jähriger Laufbahn als Topposaunist der jamaikanischen Popszene. Angefangen hatte es 1958 als Sessionmann auf einer Derrick-Morgan-Single. Jetzt ist er ständiges außerordentliches Mitglied der Specials. Dank 2 Tone kann er endlich seine eigenen Ideen ungehindert verwirklichen: Neun Instrumentals, trocken produziert und nicht durch Dubtechniken verfremdet. Alle Elemente, die den Ska geprägt haben, tauchen auf THAT MAN ... auf: R & B-Arrangements aus der Swing-Ära, Harmonien des Cool Jazz, etwas Bebop sogar, und natürlich das spirituelle Feeling der Rastamusik.

Die Sessionmusiker aus Kingston, die Rico hier begleiten, sind sich dieser Ursprünge wohl nicht mehr bewußt. Zu sehr darauf spezialisiert, solide Riddims hinzulegen, sind sie harmonisch und melodisch etwas unterbelichtet. Improvisieren können sie überhaupt nicht – das macht ja sonst der Mixer *at the controls*. Robbie Lyn plinkert auf dem Klavier daher, als säße er in einem leeren drittklassigen Nachtklub; Robbie Shakespear kann sich gerade einmal zu einem lapidaren Funkgriff aufraffen. Mikey Chung ist schlicht inkompetent. Die Bläser dagegen, die die Skaperiode mitgeprägt haben – u.a. Cedric Brooks und „Deadly" Headly Bennett, Saxophon – können wesentlich besser mithalten, eigenen Akzente setzen.

Daher sind die stärker durchkomponierten drei Skanummern und die Jazzstücke (Charlie Parkers „Fiesta" und Ricos eigenes „X") die Höhepunkte des Albums. Sonst läppert es manchmal ein bißchen daher. Doch die intensive Sinnlichkeit von Ricos Posaunensound entschädigt einen voll.

Theatre Of Hate
HE WHO DARES WINS
Eigenlabel

Von Alfred Hilsberg

Theatre of Hate haben eine lange Geschichte: unter dem Namen Pack haben sie je eine Single auf Stiff und Rough Trade gemacht. Wann und warum der Namenswechsel erfolgte, weiß ich nicht. Von der harten Punkband mit John Lydon-Image des Sängers haben sie sich auf dieser Platte entfernt. Jetzt sind Ähnlichkeiten mit Punishment of Luxury schon auf dem Cover der live in Leeds aufgenommenen Tracks zu hören. Die theatralisch-tiefgängige Musik von Punilux lebt in Theatre of Hate fort – weniger rockig, weniger spacig, manchmal eher jazz-beeinflußt durch den Einsatz des Saxophons, das sich manchmal elegisch über die simplen Rhythmen schwingt. Ohne sich die Live-Präsentation der Gruppe vorstellen zu können, ist diese LP schwer zu ertragen – die Stücke (alle ohne Titelangabe) sind zu ähnlich aufgebaut, um in Erinnerung zu bleiben. Songcharakter erhalten sie eigentlich nur durch den Bläser und die nervenaufreibende, anklagende Stimme des Sängers (Patenonkel Curtis hat schon woanders Schaden angerichtet). Da hatte Punilux doch positivere, offenere Qualitäten.

Aber die marschmäßige Monotonie von Theatre dürfte zumindest bei einigen Deutschen gut ankommen. Der Titel der Scheibe weist Theatre of Hate als Gruppe mit Selbstironie aus: Wer wagt, gewinnt. Oder etwa nicht?

Rupert Hine
IMMUNITY
A & M 68 519

Von Arne Schumacher

Jeannette-Therese Obstoj ist die Texterin von IMMUNITY. Rupert Hine, Keyboarder von Quantum Jump, verfaßte die dazugehörige Musik. IMMUNITY dokumentiert eindrucksvoll die Möglichkeiten eines gleichberechtigten Miteinander von Worten und klanglichem Ausdruck. IMMUNITY ist eine herausragende Platte geworden.

Wer hätte ein derartiges Werk von Hine erwartet! Vergeßt Quantum Jump, vergeßt die locker-leichte Mischung jenes herrlichen Quartetts. Nach drei Jahren kehrt ihr Tastenmann mit völlig anderen, zeitgemäßeren Kreationen zurück. Gemeinsam mit Jeannette Obstoj, die bereits für Jump schrieb, hat er neun Songs erarbeitet, deren Stimmungen überwiegend düster und bedrückend ausgefallen sind. „I Hang On To My Vertigo" zieht uns magisch hinein, ob wir schwindelfrei sind oder nicht. „Immunity": „It's my discovery/Immunity my way of hiding when the truth hurts me/My way of cruising through what won't let me be/It's my discovery". Obstojs Vision von „Samsara" kann wahrlich ängstigen. „Surface Tension" verwirrt uns. In Verbindung mit dieser LP liegen mir zwei Namen auf der Zunge: Peter Gabriel, Peter Hamill. Die Texte zielen mit der analytischen Präzision Gabriels. Mit der einschnürenden Atmosphäre von Hamills abstrakter Poesie schießen sie mitunter über ihr Ziel hinaus.

Auch musikalisch gibt es Verwandtschaften. Rupert Hines Elektronik auf IMMUNITY besitzt eine konkrete Ausrichtung. Rhythmisch und melodisch verwendet er Orientierungspunkte, die den Stücken eine gewisse Eingängigkeit verleihen. Genügend Refrains, Hooklines und dergleichen also, um den Kontakt zu erleichtern. Rundherum allerdings rankt sich ein dichter, abenteuerlicher Wuchs von Ideen, vergleichbar etwa mit Peter Gabriels letzter Platte. Ein kurzes Gastspiel gibt neben Phil Palmer und Phil Collins unter anderem Marianne Faithful. IMMUNITY ragt weit, weit heraus aus dem Wust pseudo-gehaltvoller Produktionen unserer Tage.

The Cravats
IN TOYTOWN
Small Wonder Records
Cravat 1

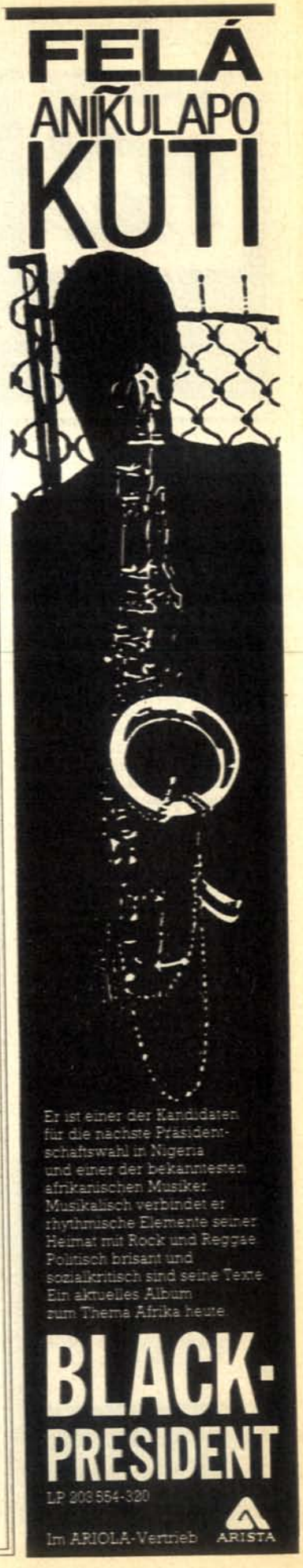
Von Joachim Steinhöfel

Da spielt einer Saxophon, daß mir die Ohren wegfliegen: schnell, druckvoll, energiegeladen; keine langen Passagen, sondern hektische, kurze Melodien (und was für welche).

In der Tat wird der Sound der Cravats vom Saxophon und dem aggressiven Gesang bestimmt. Die Punkroots sind (leider?!) nicht zu überhören: Die Jungs strotzen nur so vor Energie, der Baß ist treibend und die Akkorde der Gitarre sind recht simpel.

Doch plötzlich überraschen sie mich mit dem schrägen, teilweise atonalen „All On Standby", das die Refrain-als-Höhepunkt-Erwartungshaltung des Hörers negiert, gegen Ende jedoch in etwas willkürliche Klimperei ausartet. Auch verlieren die Songs, in denen das Sax nicht so fetzt, wie in „Live For Now" an Reiz.

Die Qualität der Songs schwankt also etwas. Die Texte beschäftigen sich mit na ja, „Sozialkritik", allerdings mit viel Humor: „In your eyes I'm wrong, in your eyes you're right, resigned to the facts, and sleeping at night." Trotz der gelegentlichen Schwächen ein vielversprechendes Debüt mit, nochmal, einem Wahnsinnssaxophon.



ANDREAS DORAU
Papst/Negermuskel
ZickZack 24

Linx
INTUITION
Chrysalis/203531-320
Freeez
SOUTHERN FREEEZ
Beggars Banquet/ Bega 22

Von Hans Keller

Brit-Funk ist auch so ein Schlagwort, das irgendwann in den letzen Jahren auftauchte. Es umreißt auch nichts genau Bestimmtes, wird aber immer wieder von gewissen Leuten stolz ins Feld geführt, es schließt sowohl ältere Hüte wie die eher amerikahörigen Heatwave, Light Of The World (LOTW) oder Real Thing als auch junge Gruppen wie Linx oder Freeez mit ein.

Wenn davon eine Gruppe (zunächst zu Recht) gehypt wurde, dann ist das Linx. Drei Singles ließen das Interesse ständig wachsen, die zwei jungen Schwarz-Engländer Sketch und David schienen tatsächlich neue Funk-Perspektiven aufzuzeigen. In diesem Sinne ist die LP eher eine sanfte Enttäuschung. Aber sachte: Die Platte fängt für mich bei „Intuition", also mit dem dritten Track (und der letzten Single) an, die ersten zwei Songs möchte ich nie gehört haben und nie mehr hören müssen. Mich ekelt nur schon davor, euch hier aufzuschreiben, daß die Vokalisen (und von „I Won't Forget") auch noch die Melodik) an diese unsäglichen Police-Hits erinnern. Merkwürdigerweise ist dann für den Rest der Platte dieses Scheusal wenigstens gebannt. Es kommen jetzt in Abständen alle Single-A-Seiten, auch eine B-Seite. Und die stehen alle wie 'ne Eins: das zündende, salsa-angehauchte „Intuition" mit eingebauter, kurzer Perkussions-Orgie, die funkensprühende, elegante Nummer „Rise And Shine" und das knackige „You're Lying". Sicher, dazwischen gibt's auch noch Bemerkenswertes und mit „Don't Get In My Way" setzen Sketch und David im Falsett einen attackierenden Schlußpunkt. „There's Love" ist eine konsequent stille Ballade, und „Throw Away The Key" könnte ein konventioneller Hit werden, aber: es kommt darauf an, was man von Linx erwartet hatte, wieviel man von ihnen kannte – je nachdem wird man diese LP einstufen. Für mich ist der eingeschlagene Weg ein wenig zu unentschieden.

SOUTHERN FREEEZ von Freeez ist ja ein ganz nettes, durchschnittliches Jazz-Funk-Album, warum diese Platte in den britischen Soul-Charts auf Nr. 1 steht, ist mir trotzdem ein Rätsel. Die vier jungen Männer geben sich höllisch Mühe, technisch sind sie auch kleine Profis. Es wirkt aber alles kühl, konventionell-jazzig-zickig, ich mag weder den Santana-Ton des Gitarristen, noch den penetrant altmodischen Keyboard-Sound des Tastenspielers. „Southern Freeez" ist ja 'ne ganz eingängige Nummer, aber insgesamt: Funk-Kunstgewerbe vom Abschreck-Label Beggars Banquet.

RADIERER
Eisbären+Zitronen
LP ZickZack 25

Foto: Bob Gruen

Mother's Ruin
...WANT MORE
Off Course Records
ASL 3303

Von Diedrich Diederichsen

Mother's Ruin ist eine der führenden Schweizer Bands mit einer nun schon dreijährigen Geschichte, in der sie erstaunliche Entwicklungen durchgemacht haben. Nach einer Single, einer 12inch und Beiträgen zum SWISS WAVE-Sampler ist jetzt die erste LP erschienen. Eine harte, schnelle Pop-Zusammenstellung mit offensichtlichen Punk-Roots, vor allem in der Instrumentierung. Deutlich erkennbar sind Spuren wie X-Ray-Spex oder andere gute Punk-Fossile. Sängerin Sylvia hat eine erstaunliche Bandbreite in Stimme wie Personifizierung von Rollen. Als Nachwuchs-Nico in „Get Out Of My Dreams" oder als frische, unverdorbene Jung-Debbie Harry im Titelsong.

Anders als in England, wo das Genre Pop-Rock zur Zeit reichlich ausgeblutet wirkt, haben die Schweizer viele zündende Song-Ideen und die Platte besteht allemal den für Pop so wichtigen Alltags-Test. Nur zwei Songs sollte man überspringen beim Anhören: „Lost In Town" mit einem dieser peinlichen Anti-Disco-Texte und das einzige deutsch gesungene „Sacramento Johnni", wo man witzig sein wollte.

Die englischen Texte sind übrigens allesamt nicht gerade Geniestreiche (außer dem Titelsong), aber was solls. In letzter Zeit werden die Texte überall schlechter und ein Talent für gute Popsongs ist nicht hoch genug einzuschätzen und sogar die einzige Cover-Version, Velvet Undergrounds „Rock'n'Roll" kommt sehr gut.

Gasper-Lawal
AJOMASÉ
Cap Records CAP 1
(engl. Import-Vertrieb: Rough Trade)

Von Klaus Frederking

Plattenkritiken schwelgen allzuoft in Superlativen, aber hier kann ich guten Gewissens schreiben: Ajomasé ist ein geniales Album; ein Meilenstein nicht nur in der Entwicklung der afrikanischen, sondern allgemein der schwarzen Musik.

Gasper-Lawal, nigerianischer Perkussionist und seit acht Jahren in England ein gefragter Sessionmusiker – für Barbra Streisand, die Stones, Joan Armatrading, Funkadelic, um nur ein paar illustre Namen zu nennen – verbindet Rock und Funk mit traditioneller und zeitgenössischer westafrikanischer Musik. „Zurück zu den Ursprüngen" ist hier ausnahmsweise keine hohle Phrase. Das Ergebnis ist nicht Fusin Music im herkömmlichen Sinn, sondern mehr als die Summe der Teile: ein moderner Sound, der eine Vielzahl von Traditionen aufgreift und zu einem einzigartigen neuen Genre verschmilzt, für das noch ein Name gefunden werden muß. Es klingt exotisch und vertraut zugleich, ist leicht zugänglich auch für Ohren, die keine Abenteuerreisen gewohnt sind.

Das Titelstück zum Beispiel beginnt mit der Kora, einem traditionellen westafrikanischen Harfeninstrument, und gleitet bruchlos über in einen raffinierten Funkriff. Lediglich die Polyryhthmik von „Oromoro" verlangt dem auf gängigen Rock eingestimmten Hörer einiges ab. Mein Lieblingsstück ist „Kita-Kita", ein Highlife-inspiriertes Instrumental mit dezent eingesetzten Echoeffekten. Überhaupt ist frappierend, mit wieviel Geschmack all die scheinbar unvereinbaren Stilelemente zu einem integrierten Ganzen verwoben werden, das getragen wird von der Farbenpracht, die die Perkussionsinstrumente hervorzaubern. Und diese Wärme, die die Musik ausstrahlt! Ein wohltuender Kontrast zu dem depressiven Trip, auf den sich die New Wave begeben hat.

Es liegt an dem Konservatismus der Plattenindustrie, daß Gasper-Lawal die Aufnahmen selbst finanzieren mußte und daher Jahre brauchte, bis alles fertig war. Ich habe mir Ajomasé schon dreimal neu kaufen müssen, nachdem Freunde sie mir jedesmal abgeschwatzt hatten. Und jetzt ist genug geschwärmt, ich leg' sie gleich wieder auf – heute bereits zum dritten Mal.

Plastics – Lambsdorffs Lieblingsgruppe

Plastics
Ariola 203 435
WELCOME BACK

Von Tina Hohl

„Techno-Punk aus Japan" – so die Plattenfirma in der Ankündigung der ersten LP der Plastics, der „neuen Top-Gruppe aus Japan". Nachdem das Yellow Magic Orchestra hierzulande einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt hat, sollen jetzt offenbar die Plastics ihren großen Durchbruch in Europa erleben. Ob sie das mit der Musik, die sie jetzt machen, schaffen werden, möchte ich bezweifeln. Wo das YMO originell, ziemlich eindeutig als japanisch zu identifizieren und wirklich „techno" ist, sind die Plastics nur Abklatsch englischer/amerikanischer Vorbilder und

der Zusatz „techno" in diesem Falle nur eine aufgesetzte Phrase.

Nein, nein, die Platte ist nicht schlecht, bestimmt nicht. Die Musiker (den Fotos nach zu urteilen vier Männer und eine süße mandeläugige strubbelhaarige Frau – bestimmt in absehbarer Zeit eine willkommene Attraktion für all die beliebten Musiksendungen des Deutschen Fernsehens) haben viel XTC gehört, auch die B-52's und Ähnliches, und das sind ja alles gute Gruppen. „Cards", eines der besten Stücke, ist von Jam's „Start" geklaut, das ja wiederum vom „Taxman" der Beatles geklaut ist, und in „Park" taucht sogar ein Beatles-Zitat auf – ganz hübsch, aber symptomatisch für diese jede Eigenständigkeit abtötende westliche Orientierung. Von einer Band aus einem so weit entfernten Land erwarte ich einfach Interessanteres. Ich habe einmal eine japanische Platte gehört (ob das dort Pop oder Avantgarde ist, weiß ich nicht) auf der eine sehr fremdartige Frauenstimme auf japanisch eine noch fremdartigere Melodie zu einem ganz kühl und sparsam eingesetzten Synthesizer sang – faszinierend. Also geht es auch anders, aber zu solchen Platten habe ich mir bisher noch keinen Zugang beschaffen können.

Ach, noch was: Die Sängerin muß irgendwann entdeckt haben, daß es ihr großen Spaß macht, in den höchsten Tönen zu kieksen und zu quietschen, und tut das auch, wenn sie mit Singen an der Reihe ist, bis zum Exzess. Nicht besonders einfallsreich und außerdem recht nervend auf die Dauer!

HEAT FROM THE STREET
Phonogram-Import
WHERE THE HELL IS LEICESTER
S + T Records Stab 1
SOME BIZARRE ALBUM
Bizarre/Phonogram

Von Michael Ruff

Drei Sampler, alle mit verschiedenen Zielen.

HEAT... versteht sich als Nachfolger von HICKS FROM THE STICKS, einem Sampler, der im letzten Jahr einen Überblick über die regionale Szene Englands liefern sollte und – das kann man ein Jahr später sagen – dies wohl auch angemessen tat. HEAT... jedoch ist bereits äußerlich so geschmacklos gestaltet, daß einen der mittelmäßige Inhalt kaum noch wundert. Oder selbst dann noch, denn: die Gruppen auf HEAT... stammen aus allen möglichen Gegenden Englands, und da kann es doch nicht nur Zweitklassiges geben...

WHERE THE HELL... zeigt ähnliche Symptome, aber a) liegt hier das Übergewicht auf der positiven Seite und b) scheint der Mangel sowieso entschuldbar, denn man beschränkt sich auf eine Dokumentation der musikalischen Aktivitäten im Raum Leicester, und da gibt es wahrscheinlich kaum mehr Bands als die hier vertretenen. Das Ganze noch mal in Zahlen: Auf HEAT ... 13 Schüsse und vier Treffer, auf WHERE THE HELL... 12 Schüsse und sieben Treffer.

SOME BIZARRE ALBUM ist ein ganz andere Geschichte. Offensichtlich ging es bei der Zusammenstellung eher nach inhaltlichen Aspekten, d.h. wir bekommen hier 12 Gruppen vorgeführt, denen man schon eine gewisse Geistesverwandtschaft unterstellen kann. Dies gibt SOME BIZARRE ALBUM etwas, was vielen Samplern fehlt, nämlich einen inneren Zusammenhang (den man allerdings auch als Einseitigkeit deuten könnte). Die Bands sind fast durchweg modern/elektronisch orientiert, Manchester und die Cargo Studios dominieren, und so wird die Platte beim geneigten Publikum sicherlich gut ankommen. Die meisten Punkte also für SOME BIZARRE ALBUM, zumal auch ein neuer Song von B-Movie darauf enthalten ist, und B-Movie sind eine sehr gute Band.

Magazine
PLAY
Ariola/Virgin 203135

Von Thomas Buttler

Ausgerechnet die bisher beste Magazine-Platte „THE CORRECT USE OF SOAP" ist in SOUNDS nicht besprochen worden. Es war die dritte und bis jetzt letzte Platte der Band. Nun gibt's PLAY, und, das sei gleich gesagt, damit nichts wesentlich Neues. PLAY ist live, in Australien eingespielt worden und bringt nicht einen neuen Song. Alle Titel sind von den LPs oder Singles bekannt. Neu, für Gitarrist John McGeoch, jetzt bei Siouxsie, spielt auf PLAY Robin Smith, der seinerseits dieser Tage durch den alten Devoto-Freund Ben Mendelson ersetzt wurde. Warum weiß ich nicht, in musikalischer Hinsicht war Smith gleichwertiger Ersatz für John McGeoch.

PLAY ist eine frische Platte und aufgrund ihres Best Of... Charakters ein guter Einstieg für Magazine-Neulinge. Wer Live-Platten nicht mag, ist mit THE CORRECT USE OF SOAP gut beraten, von der sich allein vier der zehn Nummern auf PLAY befinden. Diese Auswahl macht zudem deutlich, wie Devoto sein Schaffen selbst einschätzt. Von der fast durchweg verrissenen SECONDHAND DAYLIGHT ist nur „Permafrost" auf PLAY zu finden. Die Auswahl der Titel ist bis auf ein, zwei Ausnahmen durchweg gelungen. Eindeutiges Highlight „The light pours out of me" von REAL LIFE, der Ersten.

Magazine sind ungemein kraftvoll, aber immer eine Spur zu überladen. Devoto hat mit seiner Band nie diese spielerische Schärfe erreicht, die z. b. XTC so faszinierend machen. Magazine sind prunkvoll durcharrangiert, schnell und überintellektuell. Devoto legt zuviel in seine Texte, wird rätselhaft, zu schwierig und läuft Gefahr, nicht verstanden zu werden. Vielleicht hat Magazine deshalb nie den Status „bedeutend" erreicht. Devoto ist sich selbst im Weg. Aber trotzdem. PLAY ist immer noch besser als gut 60% der Neuveröffentlichungen der letzten Wochen.

Delbert McClinton
THE JEALOUS KIND
EMI/Capitol
1C 064-86 249

Von Michael Schlüter

Ah, es ist wieder einmal Geschichtsunterricht in unserem Leib- und Magenmagazin angesagt. Wir schreiben das Jahr 1962: zu beiden Seiten des Atlantik ist der Song „Hey! Baby" eines gewissen Bruce Channel ein Riesenhit, nicht zuletzt wegen des unheimlich eindrucksvollen Mundharmonika-Intros. In der Absicht, Musikgeschichte zu machen, beschließt in England ein Quartett aufstrebender Jungmusikanten, solcherlei Gebläse für die Einleitung ihrer beiden ersten Singles „Love Me Do" und „Please Please Me" zu übernehmen. Der Informierte weiß: das waren die Beatles, die sich noch im selben Jahr während einer England-Tournee Bruce Channels von dessen Mundharmonikaspieler Tips in der Handhabung des Geräts geben ließen.

Womit wir beim Thema wären, denn besagter Mundharmonikaspieler war der Texaner Delbert McClinton. Der hat die vergangenen fast zwanzig Jahre damit verbracht, eine ganze Reihe erfolgloser LPs mit verschiedenen Formationen bei diversen Plattenfirmen zu veröffentlichen, die heute allesamt nicht mehr existieren (Clean, ABC, Capricorn). Die Erfolglosigkeit McClintons ist vielleicht damit zu erklären, daß er nicht bereit war, seine Musik den jeweils gängigen amerikanischen Markttrends anzupassen, sondern unbeirrt an schnörkellosem Rock'n'Roll und Rhythm & Blues festhielt.

Nach seinem Wechsel zu Capitol scheint sich das Blatt zu wenden: die Single-Auskopplung „Giving It Up For Your Love" von seinem neuen Album THE JEALOUS KIND rangiert derzeit in den US-Top-Ten. Produziert von Barry Becket und der Muscle Shoals Rhyhtm Section, präsentiert die LP eine volle Ladung an hochkarätigem Rhythm & Blues, die dem geneigten Hörer kaum Zeit zum Luftholen läßt. Selbst in den beiden, von Bobby Charles geschriebenen Balladen „I Can't Quit You" und „The Jealous Kind" läßt die Intensität keinen Deut nach. McClinton singt sich die Seele aus dem Leib, und die Band, allen voran der Saxophonist Robert Harwell, kocht auf allen Songs wie Hölle.

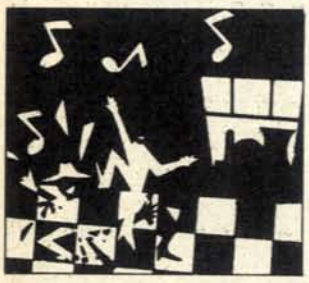
Meine Favoriten? 3 hab' ich schon genannt, dann wären da noch

NICKNACK
Ganz neu:
A. DORAU ABWÄRTS
FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE
KOSMONAUTENTRAUM
AUS LAUTER LIEBE
RADIERER Eisbären + Zitronen LP
X-MAL DEUTSCHLAND
Tel. 040/4395518
Bald noch neuer:
Lieber verkehrt als umgekehrt
KRUPPS Stahlwerksinfonie LP
SAAL 2 (2.) PALAIS SCHAUMBURG 2. FRONT 2.
ZICKZACK Sommerhits LP
ANDY GIORBINO 2. ZIMMERMÄNNER 2.

Brot für die Welt

...daß alle leben

Postscheck Köln 500 500-500



VINYL BOOGIE Musik aus schwarzen Städten
Reggae · Pogo · Kwela · Oldies

Gleditschstr. 45, 1000 Berlin 30
030/2 16 88 30, Versand ab 20,–
Nachnahme (plus DM 5,– NN-Gebühr)

ÜBERALL in Pogoland, von den Deichen bis zur Alm, von den Halden bis zur Großen Mauer kriechen jetzt wieder die Punks aus ihren Höhlen und folgen dem Rufe Sigfrids v. Wischus und schmücken ihre Häute mit weißer Farbe und Glitzernieten, DENN DER MAI IST HARDCORE-MONAT!

POGO

EXPLOITED, Dog Wars	6,–
DISCHARGE, Why? (Maxi, 10 Titel)*	10,–
COCKNEY REJECTS, Easy Life EP	6,90
DISORDER, Air Raid	6,–
INTESTINES, New Recruit	6,–
HASS, Verbrecherstaat EP*	6,–
CRETINS, Heimkind/Walter	6,–
NITWITZ, Worst of EP	6,90
VICE SQUAD, Last Rockers	6,–
OI! THE ALBUM (4-Skins u.a.)	19,90
Discharge *1 + 2 + 3/Exploited *1 + 2/Slime/Buttocks 1 + 2/Razors 1 + 2/Abrasive Wh./A S/California/Capt'n Kirk/Soldier*	je 6,–
Killjoys/ANTI-PASTI 1 + 2/ Rondos/BVD/div. Rejects/div. Menace in Arbeit: Slime LP/Exploited LP	6,90

HARDCORE, aber kein Pogo

Crass, Nagasaki (mit Aufnäher)*	6,–
Crass, Flexi in Fanzine (Porto)	5,–
Crass, Bullshit	10,90 5000* 11,90
Crass, Stations of the (DoLP)*	18,90
Honeybane/Zounds/Crass 2.6.-1.	4,95
Wall 2/UK Decay 1 + 2 + 3/Not Sensibles Pack, King of Kings	6,–

DEUTSCHE HITS

NAME, Alles bereit! (Kommt gut)	6,–
DOMINAS, 25 cm (Elektronik)	11,–
DAF, Kebabträume/Tanz mit Dir*	je 6,–
ABWÄRTS, Computerstaat/Mutti	je 6,–
Front/Fehlfarben/Tank of Danzig/ Plan, Ampel/Palais S./Noiseboys	je 6,–

HITSVILLE UK

*THEY MUST BE RUSSIANS/DARK, Einstein/*BLURT, Gat/NEW ORDER/ BAUHAUS	je 6,–
PLASTICS, Flexi	2,–
Killing Joke, Psyche*/Change CRASH COURSE/NORMAL/	
FAD GADGET, Ricki's Hand* u.a.	z.T. 6,–
PIL/Clash/Pistols Oldies	z.T. 6,90
Pistols, Six Pack (Black Leather)	35,–
RED BEAT (auf Kill Joke Label)	11,90
*BOLLOCK BROTHERS, Act became real	11,90
RIUICHI SAKAMOTO/BRIAN BRIAN	je 19,90

JAHRHUNDERT DER BILDER

ID 2 und 3 (= mit Flexi)	5,–
FLEXIPOP (erraten, mit Flexi)	5,–
Face	5,–
Spex	2,50

LEE PERRY

Val Bennett & Upsetters	24,–
Black Ark Dub	19,90
Return of Pipecock Jackson*	16,90
Scratch Chapter One	22,–
Return of the Supe Ape	22,–
Roast Fish, Collie Weed	22,–
Best of (Clint Eastwood)	18,90
Kingdom of Dub/Stay Dread	6,–
Rarles eingetroffen	

ROCKERS

Bullwackies, Natures Dub	22,–
Bullwackies, Ease up (12")	12,90
Jackie Mittoo, Mash Down Babylon	24,–
A. Pablo, Rockers in a Firehouse	24,–
A. Pablo, East of River Nile	24,–
Mawamba, Warrior Dub (5)*/II	je 18,90
Creation Rebel, Dub from Creation	11,90
Bunny Wailer, Dub Disco	19,90
Willie Williams, Messenger Man	22,–
Rupie Edwards, Yama Shank	22,–
Israel Vibration, Unconquered P	22,–
Matumbi (Blackbeard), I Wah Dub	22,–
Matumbi, Conference 10 Downing	22,–
Tradition, Captain Ganja Dub	18,90
A. Pablo, Original Rockers	19,90
Keith Hurtson, Play it Cool	22,–
Sugar Minott, Roots Lovers	22,–
Sugar Minott, African Girl	22,–
Sugar Minott, Good Thing Going	6,90
Hugh Mundell, Jah Fire	22,–
Gregory Isaacs, Showcase	19,90
Mikey Dread, Master Showcase	21,–
Mikey Dread, African Anthem	22,–
I. Roy & Skatalites, Franco Nero	6,–
Fat Man R.S. diverse	22,–/24,–
Scientist, diverse	19,90/22,–
Misty Live	19,90
Max Romeo, Wet Dream (Pic)*	6,–
Tapper Zukie, A weh she want (Pic)*	6,–
Francine, What you doing to me (SOCA)	6,–
New Age Steppers (= Arabs + Slits)	19,90

ZUBEHÖR

Singles Schutzhüllen PVC	–,25
Papier	–,12
LP Innenhüllen m. PVC	–,25 sonst nix

Gesamtlisten anfordern!
*VINYL BOOGIE DISTRIBUTION startet gerade (Punk & Reggae). Wiederverkäuferliste an Läden, die vorspielen. Großbestellungen zwecklos.

„Going Back To Louisiana" und „Shotgun Rider" von Seite 1, sowie 5 Titel von Seite 2, samt und sonders superb, superb: „Baby Ruth", Van Morrisons „Bright Side One The Road" und Al Greens „Take Me To The River", schließlich „Shaky Ground" und „My Sweet Baby". Macht zehn von zehn. Das nenn' ich 'ne geile Scheibe.

System Planning Korporation INFORMATION OVERLOAD UNIT Side Effects Records ser 01

Von Harald inHülsen

Vorgefühl: Als Hörer dieser Platte gehörst du zu den Leuten, die verschont wurden von irgendwelchen Formen der Menschenvernichtung. Du bist in die besondere Lage versetzt, übriggeblieben zu sein.
Alarm: Der Körper meldet: da hat dich einer in der Hand. Du bist wehrlos. Angstalarmzeichen kommen an. Zwangsvorstellungen.
Projekt: Die Idee der Stimulation/des Versuchs des Genocids.
Intro: „I laugh and shudder at the pain of authority. I look around me at what the shadows hid and drank. Those programmed hopeless gestures is why we're at point. Paranoia is freedom, it's *your* freedom." M. Kowalsky.
Detail 1: System Planning Corporation heißt die Abteilung für Chemische Kriegführung in den USA.
Detail 2: Jeder Mensch ist anders.
Detail 3: Die Surgical Penis Klinik hatte ursprünglich 4 Mitglieder, die sich nach den Initialen S. (Sozialistisches) P. (Patienten) K. (Kollektiv) benennen, die Gruppe aus Heidelberg, die es nicht mehr gibt. Die Surgical Penis Klinik kommt aus Sydney, ein Mitglied war Krankenpfleger in der Psychatrie, ein anderes ist beglaubigter Schizoid.
Detail 4: „Das 'Schizoide', wie auch die voll entwickelte Verrücktheit, ist ein letzter verzweifelter Versuch, Autonomie angesichts ihrer universalen Vergewaltigung zu erreichen." David Cooper.
Die S.P.K. veröffentlichte auf eigenem Label zwei Singles, die zusammengefaßt 1980 in Form einer 45ts auf Industrial Records erschienen („Meat Processing Section"). S.P.K. ging nach London. Der neue Name: System Planning Korporation.
Detail 5: „If you don't kill you they will/If they don't kill you you will." S.P.K. Das Album: Face Ultra: Emanation Machine R. Gie 1916; Suture Obsession; Macht Schrecken; Berufsverbot. – Face Hyper: Ground Zero: Infinity Dose; Stammheim Torturkammer; Retard; Epilept: Convulse; Kaltbruchig Acideath./ 1000 Kopien wurden gepreßt. Projekt-Ziel: den Inhalt psychopathologischer Zustände (wie Schizophrenie, Paranoia) durch Sound auszudrücken. Gemeinsam Erfahrungen im Ver-rückt-Sein teilen im/durch Sound. Forderung: das Anders-Sein nicht durch Therapie (Elektro/Chemisch/Chirurgie) zersetzen.
Quelle: Anstaltsinternierung/Folter/Isolation/Hochsicherheitstrakt/ Psychiatrisierung.
Wirkstoff: Voice Sounders; Endlose Elektrokutionen mit Schlaufenrhythmus. Instrumente: Stimmen/ Gitarren/Baß/Tapes/Synthesizer.
Nebenwirkung: Aufheben von normalen/rationalen Denk-Strukturen.
Effekt: Feedback vom bevorstehenden Ver-rückt-Sein gibt dir höllische Energie.
Nachwirkung: Ich würde viel für einen Hit der absoluten Stille geben. Aber da gibt es *was*, das versucht, meinen Kopf zu killen.

FREIWILLIGE SELBSTKONTROLLE
Teilnehmende Beobachtung
ZickZack 27

Fischer-Z RED SKIES OVER PARADISE EMI 1C 064-83 100

Von Hansi Hoff

Das dritte Album liegt vor und löst Fischer-Z von der Last, immer als Police-Nachahmer verschrien zu sein. Denn trotz ihres Tiefs haben die mit ihrem dritten Werk wenigstens noch einige klare Fortschritte gemacht, was man von Fischer-Z nun gerade nicht behaupten kann. RED SKIES OVER PARADISE hätte ohne weiteres Teil einer Doppel-LP mit GOING DEAF FOR A LIVING werden können. Aber mit zwei Alben läßt sich ja nun mal mehr Geld machen als mit einem.

Fischer-Z spielen hier zu dritt, der Tastenmann Steve Skolnik hat sich verabschiedet. Dessen Aufgaben hat der Überchef John Watts übernommen. John Watts spielt also nicht nur Gitarre, bedient die Keyboards und singt die Leadvocals, nein, er hat auch noch alle Songs geschrieben und arrangiert und selbstredend auch mitproduziert. Die auf dem Innencover abgedruckten Texte werden dann logischerweise von der Firma Wattsongs Ltd. zur Verfügung gestellt.

Tiefsinnig und pessimistisch gehts in diesen Lyrics zu. Da wimmelts nur so von Tod und Bedrohung allüberall. Die vielen Liebesprobleme von GOING DEAF FOR A LIVING scheinen überstanden, klingen sie doch zumindest nur noch selten an. Den vielen Studenten wird das sicher gefallen, aber was wird die zweite Käuferschicht, die Popper dazu sagen?

Für mich jedenfalls haben Fischer-Z nachträglich ihren Platz auf der Ätzliste (siehe SOUNDS 2/81) gerechtfertigt. Ein langweiliges Album.

Polyrock
RCA PL 13714

Von Diedrich Diederichsen

Noch eine neue Gruppe aus New York. Was Polyrock zunächst heraushebt, ist die Tatsache, daß ihr Produzent und Aushilfspianist der berühmte Minimalismus-Komponist Philip Glass ist.

Doch merkt man nicht viel davon. Orgellastiger Tanzpop, den gelegentlich eine modern-überkandidelte Sängerin prägt, meist aber eine B-52's-artige Rhythmik und ein Lenny Aaron an der Orgel, dem man eine gewisse Geistesverwandtschaft mit XTCs Barry Andrews bescheinigen kann.

Bei Polyrock fehlen aber auch sonst kaum Zutaten, dessen, was heute so als modern gilt: funky eingeworfene Gitarren, noisy electronics aus dem Hinterhalt, Monoton-Beat mit einigermaßen spektakulären Breaks, leicht melancholische Melodik.

Eine konstruierte, zusammengesetzte Musik, der meist ein eigenes Profil fehlt, auch wenn Talente im melodischen Bereich zur Genüge zu beobachten sind, es hapert am Feuer. Alle Bandmitglieder tragen übrigens kurze Haare, Sängerin Catherine Oblesney benutzt einen Lippenstift.

Moebius
MIRROR OF INFINITY
X Records/Teldec 6.24560

Von Franziska D. Graf

Nicht um den deutschen Elektronikbastler Moebius von Cluster handelt es sich hier, sondern um Bryce Robbley und Doug Lynner aus Los Angeles, die allerdings auch mit Synthesizern und Vocodern hantieren, wobei sie gelegentlich von Freunden am Schlagzeug oder mit der Violine unterstützt werden. Freilich schlagen die beiden eine ganz andere Richtung ein als ihr deutscher Kollege: poppige Science-Fiction-Thematik mit einem Hauch von Hippie-Romantik der 60er Jahre, mit einer Prise Mystik á la H.P. Lovecraft und mit einer wohldosierten Discoinjektion zwecks besserer Tanzbarkeit.

Daß dieser Cocktail nicht zum bitteren Gesöff mutiert, dafür sorgt vor allem die todsichere Hand Bryce Robbleys, der nicht nur die astreinen Kompositionen lieferte, sondern auch als Produzent, Tonmeister und Hauptakteur an den diversen Synthis fungierte. Seine Songs haben alle jenen seltenen guten Instant-Pop-Touch, obwohl sie vollgestopft sind mit allerlei exotischen Geräuschen und cleveren Ideen – beispielsweise „Song For Lya", die einzige sanfte Ballade: Eine echte Geige harmoniert hier vorzüglich mit synthetischen Streichern.

Die Stoßrichtung von Moebius wird allerdings mit dem guten alten „Light My Fire" von den Doors am deutlichsten: mit klassischem Rockfeeling futuristische Tanzmusik mit Tiefgang zu kreieren. Und dieses Konzept geht auf dieser donnernden und zirpenden LP voll auf. Allenfalls Karel Fialkas STILL LIFE (auf der es übrigens „People Are Not Strange" von den Doors gibt) kann da mithalten. Wenigstens ein Treffer auf dem neuen Label X Records der Teldec.

Henry Kaiser
OUTSIDE PLEASURE
Metalanguage ML 111

Von René Mauchel

„The music of the future" so äußerte sich euphorisch die Vancouver Free Press über Henry Kaisers Gitarrenspiel. Ich sehe etwas irdischer und meine, das ist eine Musik von heute, die aber übermorgen noch nicht ihren Wert verloren haben wird. Alle Stücke sind frei improvisiert und wurden live aufgenommen, auf nachträgliche Manipulationen wurde verzichtet. Notwendig wären sie eh nicht gewesen.

Henry Kaiser gehört der jungen improvisierenden Avantgarde aus der Bay Area an, aber er ist maßgeblich vom englischen Gitarrenspiel, von Fred Frith und noch deutlicher von Derek Bailey beeinflußt worden. „OUTSIDE PLEASURE" zeigt jedoch eindrucksvoll, daß er sich inzwischen aus dem Schatten seiner beiden bekannteren Kollegen herausgespielt hat. Sicher erinnert in seinem Spiel noch manches gerade an Derek, weil Henry Kaiser gleiche Techniken (Echo, Feedback, Flageoletts) ähnlich einsetzt. Aber er benutzt auch anderes Vokabular. Er scheut sich nicht, eine beliebig erscheinende Folk-Phrase zu zerfetzen oder plötzlich eine schwere, rhythmisch ungemein aggressive, klanglich gar nicht so weit von Jimi Hendrix entfernte Gitarre zu offerieren. Das sind jedoch nur Partikel aus einer Platte, die vor allem nach dem Kriterium des Sounds gehört werden muß. Was Henry Kaiser da fabriziert, ist schier unglaublich. Seine Musik ist faszinierend und nervend zug-

Das Warten nimmt ein Ende!
Die brandneue
ZAPPA
DOPPEL-LP:
Tinsel
Town
Rebellion
CBS 88 516
steht ins Haus!
Ein Zappa-Feuerwerk
voll neuer Songs.
Mit „LIVE" Gags
und Studio Tricks.
DER MAI
IST GEKOMMEN-
ZAPPA
SCHLÄGT WIEDER
AUS!
CBS
The Family of Music

leich, industriell, spacy, geräuschhaft, blitzartig das Timbre wechselnd, nicht klassifizierbar, häufig nicht mit einer Gitarre identifizierbar – manchmal scheint er zwei oder drei simultan zu spielen, manchmal mag man eher an einen großen Synthesizer denken. Aber: heard as played, steht auf dem Cover.

Natürlich ist das mit den heute verfügbaren elektronischen Zusatzgeräten alles möglich, aber w i e manches passiert, ist mir dennoch unerklärlich. Noch, denn wenn Henry Kaiser zu Pfingsten in Moers spielen wird, werde ich ihm genau auf die Finger sehen.

Line's Greatest Lines in Concert

Mitch Ryder
Spirit
Mickey Jupp

Open-Air-Festivals

15. Mai – Köln
16. Mai – Hamburg
17. Mai – Berlin

TELDEC
•TELEFUNKEN-DECCA•
SCHALLPLATTEN GMBH
Line Records

AUS LAUTER LIEBE

AUS LAUTER LIEBE
Pingelig/Tor
ZickZack 29

Romeo Void
IT'S A CONDITION
415 Recs. 415A0004

Von Harald inHülsen

„Do you love me? With my knife against your throat…" Throbbing Gristle: „The Old Man Smiled".

Wo ist die Liebe/Leidenschaft/das Abenteuer in der modernen Welt-Situation? Wo ist der Romeo? Aus dem Nichts in die Leere. Ins Mysterium. Wo ist der Boden, welche Decke? Ich verliere das Gleichgewicht. Hoch und runter. Und höre das kühle Flüstern von Debora Iyall, das aus den Wänden kommt: „In meinem Traum beobachte ich meine Schwester, wie sie 'nen Fahrstuhlschacht runterfällt…dabei trägt sie ihren neuen zotteligen Haarschnitt und 'nen weißen Pullover aus Schafwolle." Dieses atmosphärische Drama träumt die Sängerin von Romeo Void, eine Halb-Indianerein, auf der Debüt-Single „White Sweater", die auch auf dem ersten Album dieser Gruppe aus San Francisco ist. Angst und Leidenschaft durchklettern all ihre traumatischen Texte, die ihre entsprechende Umsetzung/Ergänzung finden in dem teibenden Psycho-Sound, den Frank Zincavage (Baß), Peter Woods (Gitarre) und Benjamin Bossi (Saxophon) komponiert haben. Der Session-Drummer John Stench sorgt dafür, daß der Traum im Sound niemals zur Ruhe kommt. Jagend. Die jazz-orientierten Rhythmen weren räumlich gemalt durch Zincavages Baßspiel und Woods seichten Giatrrenriffs. Und das Saxophon bringt Dynamik/Dynamit, ohne herauszufallen.

Debora Iyall, wie Frank Student am Art Institute, verführt („Talk Dirty To Me") und entführt („Nothing For Me") mit ihrem erweckenden/klaren und betäubenden/kühlen Begierde-Gesang.

Upside/Down. „*In my dream, always test myself*…", „White Sweater". Romeo Void beweisen, daß Liebe in der Leere Lust ist. Lust/Lust/Lust/Lust/Lust/Lust/Lust/ Plus Gier.

Marie et les Garcons
Celluloid/ZE
Cel 2-6564
Metal Urbain
LES HOMMES MORTS SONT DANGEREUX
Celluloid Cel 2-6569
Metal Boys
TOKYO AIRPORT
Celluloid Cel 2-6560

Von Michael Ruff

Drei Produktionen des aufwendig gestarteten Celluloid-Labels, das auch den Frankreich-Vertrieb für diverse Ralph- und ZE-Platten besorgt. Diesmal handelt es sich um französische Gruppen, die quasi „rückimportiert" wurden.

Marie et les Garcons hatten in Frankreich vor ein paar Jahren kurz Furore gemacht und unter Aufsicht von John Cale eine EP für ZE produziert. Kurz darauf verließ Marie, die keineswegs Sängerin oder so war, sondern am Schlagzeug saß, die Gruppe, und das verbliebene Männer-Trio driftete über eine Zwischenstation beim schlechten Disco in die Vergessenheit. Die frühen Aufnahmen sind auch hier erhalten und zeigen (sowohl im Studio als auch live), daß Marie et les Garçons wohl gerne Velvet Underground 1969 gewesen wären. Leider waren ihre Songs nur nicht so gut. Auf der Live-Seite findet man eine Version von J. Richmans „Roadrunner", wo der arme französische Sänger versucht, einen eigenen englischen Text dazu zu dichten. Hätte er es nicht versucht, dann wäre jener Hit in diesem Umfeld gar nicht weiter aufgefallen. So ähnlich sind sich die Riffs.

Metal Urbain brachten ebenfalls vor ein paar Jahren drei Singles heraus, zwei davon bei Rough Trade. Danach spaltete sich die Band. Die eine Hälfte wurde zu den Metal Boys, die andere Hälfte Doctor Mix & the Remix (LP bei Rough Trade). LES HOMMES MORTS ist ebenfalls ein retrospektives Album und porträtiert noch einmal die einzige Gruppe, die harten Gitarren-Punk mit Rhythmusmaschine spielte. Hört man das Metal Boys-Album, so liegt der Trennungsgrund der Metal Urbains sofort auf der Hand: Während die eine Hälfte die Härte auf die Spitze trieb (siehe Dr. Mix) wurde die andere Hälfte zunehmend variabler. Tokio Airport ist ein recht abwechslungsreiches Album, wirkt aber etwas zerfahren. Der Sound erinnert an Cabaret Voltaire, es fehlt aber etwas an Konsequenz und Energie. Fazit: Drei gute, wenn auch nicht berauschende Platten.

Haushaltswaren/ Anlieger Frei
5te Gangart-Platten

Von Alfred Hilsberg

Beim ersten Reinhören konnte ich mit den beiden Gruppen wenig anfangen. Trotz vorhandener Klangmuster-Klischees aus Synthie-Kochtopf und deutschem Liedgut erschienen mir beide Bonner Bands doch etwas zu sehr neben den heutigen Tendenzen neuer Musik zu liegen. New-Wave-Kabarett-Avantgarde? Oder was?

Haushaltswaren auf Seite 1 sind eine ernsthafte Angelegenheit, zubereitet mit humoristischen Zutaten, auf der Grundlage eines instrumental nicht sonderlich originellen Synthie-Sounds. Verbal geht's meist um die Küche – Mittelpunkt der Wohlstand- und Familienideologie? Obwohl Haushaltswaren mit eingängigen Melodie- und Rhythmus-Strukturen arbeiten, dürften sie am Zielpunkt/Objekt Hausfrau vorbeizielen. Beispiel: „Laß mich dein Spülwasser schlürfen, Liebling, du weiß doch, wie sehr ich drauf steh." Das wird glucksendfließend begleitet. Haushaltswaren sind eine Alltags-Band 81. Aber Haushaltswaren reichen über Spülmaschine und Kochtöpfe, über Küchensex und Fleischbereitungs-Syndromen nicht hinaus. Ich weiß nicht, wer sich in diese schwarzhumorig-aggressive Spielchen hineinknien kann. Eine zweite Chance gibt es nicht; Dieter Duck macht weiterhin bei Splitter mit, und Steve Akrat bei Anlieger Frei.

Anlieger Frei arbeiten prinzipiell mit den gleichen Mitteln: collagierte Synthie/Gitarren/Gesangs-Geräusche, teilweise auf der Grundlage bekannt/„volkstümlicher" Uralt -Melodien. Einzelne Stücke wie „Phantombild", „Oder an mein Haar", haben eine eigene , düstere Atmosphäre. Aber Anlieger Frei erschöpft sich in Ansätzen, Versuchen. Nie werden sie faszinierend lustig, nie aufregend aggressiv. Zu sehr kommen auch aktuelle Muster aus der Nachbarschaft zum Vorschein (Der Plan); Uneinheitliches, Unausgegorenes mischt sich in die „netten", kleinen Ideen. Anlieger Frei brauchen mehr als ein harmlos-freundliches Konzept.

KURZ UND…

Pinpoint
A THIRD STATE
Ariola 203 383
Eine anspruchsvolle, engagierte englische Band mit angestrengten Texten und einigen sehr guten Melodien. Was fehlt ist Selbstbewußtsein und vielleicht ein klein wenig Eingebung. Gute Arrangements und schnelle Stücke müssen nicht akademisch klingen. Dennoch: ein hoffnungsvolles Debüt.

Gen X
KISS ME DEADLY
Ariola 203 259
Auch ein Fall von Niedergang. Was einstmals Generation X hieß, leidet hier an Ideenverknappung, die wenigen interessanten Songs (oder Momente) würden für 'ne EP reichen. Die Konsequenzen wurden gezogen. Die Band hat sich aufgelöst.

The Boys
BOYS ONLY
Electrola 1C 064 64 279
Und auch hier: Wie gut waren sie mal. Nahezu unschlagbar. Gemessen an der Vergangenheit ist LP Nummer Vier nur noch müde, müde, müde. Manchmal, etwa in „Nothing Ventured", funkelt noch einmal kurz der Geist, der in Leuten wie Honest John Plain oder Matt Dangerfield steckt. Erholungsurlaub empfohlen.

Nash The Slash
CHILDREN OF THE NIGHT
Ariola 203 406
Ultramüll, Synthieschrott, produziert von Steve Hillage. Kein Kommentar.

Shoulder Of Mutton A
THREATENING HIZZ
Aleph Records
(Rathausstr. 5, 7550 Rastatt)
Eine sehr experimentelle, englischsprachige Konzept-LP aus Süddeutschland mit so Sachen wie Beiheft, einer „Negativ" und einer „Positiv"-Seite, Geräuschen , schreiigem Gesang, dramatischen Electronics, aber so grausig, wie diese Beschreibung klingen mag ist das gar nicht. Wer sich für Sachen wie die neue Public Image interessiert, kann hieran nicht vorübergehen und auch der eine oder andere Chrome-Fan sollte mal 'reinhören. Jedenfalls wird es Zeit, daß sich die unabhängigen Vertriebe mal um diese Platte kümmern und sie besser verfügbar machen.

Faction
Inevitable Records INEV 006
Eine locker, zwischendurch eingespielte Platte, auf der Liverpooler Musiker aus Gruppen wie Big In Japan und Pink Military ihre überschüssigen Songideen realisieren. Viel lohnenswertes und vor allem recht abwechslungsreiches Material ist zustande gekommen; unaufdringliche Songs, in denen viel passiert. Für Freunde des neuesten Englands, namentlich Liverpools wichtig!

999
CONCRETE
Ariola 203 681
Wenn man gerecht wäre, müßte man wahrscheinlich auch 999, die nach ihrer Live-LP mit alten Songs jetzt endlich nach über einem Jahr neues Material rausbringen, Stagnation vorwerfen. Aber ich liebe diese Platte. Alles wie früher, keine Abnutzungserscheinungen, auch wenn die Stilmittel kaum wechseln. Die schwächeren Nummern sind eigentlich eher die, bei denen vorsichtig Neues versucht worden ist.

D.D.

Jimmy Buffet
COCONUT TELEGRAPH
Ariola 203 287
Der Aufwärtstrend hält an, zum zigsten Male eine wunderschöne Sommer-LP vom Lebenskünstler aus Key West.

E.B.

NEU IM REGAL

Ariola

DANCE CRAZE (Sampler), 203375; Alain Barriere UNE CHANSON ... 203380; Michel Sardou, 203286; Ed Bruce, 802060; Nash The Slash CHILDREN OF THE NIGHT, 203406; Pinpoint THIRD STATE, 203383; The Johnny Average Band SOME PEOPLE, 203289; The Congos HEART OF THE CONGOS, 802059; Johnny Burnette-ROCK'N'ROLL TRIO, 201531; Gianni Togni LE MIE STRADE, 203411; Jimmy Buffet CUCONUT TELEGRAPH, 203287; Kevin Peek AWAKENING, 203412; B.B. King THERE MUST BE A BETTER WORLD SOMEWHERE, 203438; Tokyo, 203430; Kelly Marie FEELS LIKE I'M IN LOVE, 203390; Praying Mantis TIME TELLS NO LIES, 203449; Sky III, 203413; Sparks WHOMP THAT SUCKER, 203355; Rosanne Cash SEVEN YEAR ACHE, 203468; Amanda Lear INCOGNITO, 203450; The Searchers LOVE'S MELODIES, 203389; Native Son SAVANNA HOT-LINE, 802076; Bill Summers and Summers Heat CALL IT WHAT YOU WANT, 802067.

WEA

Franco Simone 58273; Fern Kinney FERN, 99144; Blue Steel NOTHING BUT TIME 52276; Midnight Flyer, 59412; Johnny Lee LOOKIN' FOR LOVE, 52268; Leon Redbone FROM BRANCH TO BRANCH, 50778; Billy Karloff & The Extremes LET YOUR FINGERS DO THE TALKING, 56894; More WARHEAD 50775; COUNTRY FESTIVAL Vol II, 58261; SUPERMAN II (Soundtrack), 56892; Spinners LABOR OF LOVE, 50777; Louise Goffin, 52274; Phoebe Snow ROCK AWAY, 50780; David Sanborn VOYEUR, 56900; Mass Production TURN OF THE MUSIC, 50784; Sherbs THE SKILL, 50783; B.A. Robertson BULLY FOR YOU, 52275; David Pomeranz THE TRUTH OF US, 4302.

CBS

The Isley Brothers GRAND SLAM, 84914; Stanley Frank ... PLAY IT TILL IT HURT, 64828; Nine Below Zero DON'T POINT YOUR FINGER, 68521; Jahn Farrar, 84324; Blue Öyster Cult ON YOUR FEET AND ON YOUR KNEES, 88116; Ali Thompson DECEPTION IS AN ART, 64846; New Music ANYWHERE, 044; Carl Wilson, 84840; Albert Hammond YOUR WORLD AND MY WORLD, 84824; The Love Unlimited Orchestra LET 'EM DANCE, 83789; Dan Hartman IT HURTS TO BE !N LOVE, 84873; Willie Nelson SOMEWHERE OVER THE RAINBOW, 84817; Stanley Clarke/George Duke THE CLARKE/DUKE PROJECT, 84848.

EMI

Fischer-Z, RED SKIES OVER PARADISE, 064-83100; The Boys BOYS ONLY, 064-64279; Fumble, 038-93729; Alice CAPO NORD, 064-18261; The Fools HEAVY MENTAL, 064-86335; Juice Newton JUICE, 064-86325; Eve Moon, 064-86316; Whitesnake, COME AN' GET IT, 83134.

Innovative Communication

Richard Wahnfried TONWELLE, 80006; P'Cock IN' COGNITO, 80005; Popol Vuh SEI STILL, WISSE ICH BIN, 80007; Baffo Banfi HEARTH, 80008.

Diverse

Ambros/Tauchen/Prokopetz AUGUSTIN, Bellaphon 280-01-001; Flame Dream OUT IN THE DARK, Phonogram 6367016; Hugh Featherstone Blyth ANNOUNCER, ms 19; BLACK & WHITE BLUES – THE LITTLE RED ROOSSTER, Teldec 628537.

KRAFTWERK
COMPUTERWELT
****
INTERPOL
UND [redacted] BANK
FBI UND SCOTLAND YARD
FINANZAMT UND DAS BKA
HABEN UNSERE DATEN DA:
****

DIE LP 'COMPUTERWELT' 1C064-46 311
DIE MC 'COMPUTERWELT' 1C264-46 311
DIE SINGLE 'TASCHENRECHNER' 1C006-46 365

EMI ELECTROLA

KLING KLANG

GROOVERS PARADISE
POSTFACH 3100 CELLE

Versand per NN + Kosten/Mindestbestellwert 10,– DM / wer nur 1 Poster bestellt muß 3,– DM Rollenkosten tragen

Ihre Badges: 1,50 DM pro Stück
E. Costello / Cockney Rejects / Undertones / Stranglers / Stiff L. Fingers / Crass / US 40 / Psychedelic Furs / UK Subs / Siouxsie / Jam / Clash / Police / Damned / Prostitenders / Adam + the Ants / Joy Division / Bowie / Joe Jackson / Ramones / Ultravox / PiL / Devo's Midnight R. / Toyah / Mo-Dettos / Sid / Athletico Spizz / Blondie / AC/DC / Motörhead / John Lydon / B. Ferry / Floyd / Siouxsie / Wishbone / Maiden / Tygers of Pan Tang / Clash / Dead Kennedys / Sex Pistols / Bauhaus / Killing Joke / Echo + the Bunnymen / Q-Tips / Stray Cats / Specials / Madness / Angelic Up / Human League / Nena / U 2 / Who / Sting / OM / Numan / Visage / Spandau Ballet / Talking Heads / Kiss / I hate school / Beatles / BSZ's / Queen / Marley /

Promotion Artikel direkt von Police: T-Shirts 18,– DM / Sweat-Shirts 33,– DM (in den Größen S/M/L) Badges 3,50 DM / American Police Badges groß 4,50 DM / Police Patch 3,50 DM / Colour Tour 79 Programme 4,–DM / Colour Tour 80 Programme 5,– DM / Police Kalender mit unveröffentlichten Fotos 15,– DM /

Rock-On-T-Shirts: 14,50 DM pro Stück
Stray Cats / Cramps / Rock'n Roll Swindle / U. K. Subs / Joy Division / John Lydon / Led Zeppelin / Ramones / Springsteen / XTC / Talking Heads / Stiff Little Fingers / John Lennon / Dead Kennedys / Kiss / Hendrix / UB 40 / Status Quo / Thin Lizzy / Black Sabbath / Beatles / Generals / Sting / Siouxsie / AC/DC / Police / Bowie / K. Bush / Queen / Adam + Ants / Ant Music / Blondie / Sid + Nancy / Bauhaus / God Save The Queen / Ultravox / Spandau Ballet / Toyah / Police

Guitar Badges: 5,– DM pro Stück
Fender Stratocaster / Gibson Les Paul

Poster: 7,50 DM pro Stck
Little Feat / Dr. Feelgood / Joni Mitchell / Zappa / Devo / G. Numan / Selecter / J. Lydon / Pretenders / Tom Petty / Marshall Tucker / Madness / Iggy P. / Specials / Jam / Siouxsie / Sting / B. Marley / Sid V. / Stiff L'Fingers / Clash / Sex Pistols / Stonehenge / Meat Loaf / Lou Reed / Undertones / Police / Südstaaten Fahne / Adam Ant. / Eagles / Allman B. / Fleetwood Mac / Linda Ronstadt / Stevie Miller / Robert Palmer / Stones / Who / Floyd / Skoons Tour Poster / Cars / Van Morrison / Meat Loaf / Lou Reed / Jefferson Starship / E. Costello / Ian Dury / Bob Geldof / G. Parker / Dire Straits / R. Wood u. K. Richard / ROC / Bob Seger / E. Clapton / B. Dylan / Def Leppard / Bad Company / Joe Walsh / Roxy M. / Motörhead / Whitesnake / J. Hendrix / John Lennon / John + Yoko /

US-T-Shirts in (M/L/XL): 18,50 DM pro Stck.
Tyger Rose / Rod Stewart / G. Dead / Supertramp / Steve Miller / Sammy Hagar / Bowie / Bad Company / Olivia Trips / Tom Petty / Journey / Foreigner / Rainbow Foot / Outlaws / Big Foot / Home Grown / ROC / Santana / AC/DC / California / E. Welch / Boston / Flying Eyeball / Ice Cream Kid / Van Halen (Woman + Children) / Van Halen Logo / Eagles (The long run) / Blondie / Stones (Zungel / Stones / Devo / Stevie Miller / Lynyrd Skynyrd / Neo Speedwagon / Hendrix / Doobies / Elo / Kansas / Yes / Aerosmith /

Original San Francisco Fillmore Poster aus den Jahren 66, 67, 68, 69 10,– DM pro Stck.
Airplane / Quicksilver, Dead / Love / Airplane, Dead / Young Rascals, Quicksilver / Butterfield Blues Band / Cap. Beefheart / Love, Moby Grape / Dead, Jun. Wells / Butterfield Blues Band, C. Lloyd / Blues Project, Mothers of Invention / Chuck Berry, Dead / Moby Grape, Chambers Broth. / Buffalo Springfield, Steve Miller / Byrds / Vanilla Fudge, Blue Cheer / Nitty Gritty, Clear Light / Doors, Chuck Berry / Chambers Brothers, Sunshine Co. / Big Brothers + the Holding Co. / Electric Flag / Super Session Its A Beautiful Day / Steve Miller, Sly + the Family Stone / Mike Bloomfield, Byrds / Grant, Ten Years After / Angebot solange der Vorrat reicht. Keine Nachlieferung.

Original San Francisco Fillmore Poster im Großformat 12,– DM pro Stck.
The Last Waltz – the Band / Dead – New Years / Dead – Warfield Theatre /

C-TAPES JA KLAR

KLAR! 80 Sampler, D'dorf	12,–
Package buhuu Tapes 1-6	28,–
BLÄSSE Live in D'dorf	12,–
Plassette (EP + C60)	13,–
HEUTE Sampler von KOMPAKT	10,–
Thorax Wach	11,–
O.U.T. Sampler Berlin	10,–
Einstürzende Neubauten	13,–
Frieder Butzmann	13,–
Alexander von Borsig	8,–
Die tödliche Doris/Textheft	10,–
Rhein/Main Sampler	10,–
Wahrnehmungen Sampler	10,–
Bremen Sampler 1 + 2	8,-/10,–
Non Dom Limburg	10,–
Kein Kiel	10,–
Andy Giorbino	11,–
Mania D.	11,–
englische Tapes	
Kevin Coyne/Siren Blues before sunrise	15,–
Kevin Coyne/Siren Rabbits	15,–
Metabolist	10,–
The Sea of Wires	12,–
Electric Halo	15,–
262 "For Fun & Profit"	12,–
Night Visitors	12,–
THX113	10,–
Cobalt Blues by Lurch	12,–
Fatman Crossing/Tee-Vees	9,–

ausserdem sämtliche Tapes von EISENGRAU/ WAHRNEHUMUNGEN/ KOMPAKT/ O.U.T./ MODERN PRODUCTS/ IRONCURTAIN/ TERMINALMUSIC/ Leercassetten/ div. Druck + Xerox produkte/ Cassettenkatalog

KLAR! 80

Aachenerstraße 115 4 Düsseldorf 1 Bestellungen Scheck oder Vorkasse (plus DM 2,- Porto) auf PSCHK Rabowski 33 55 01 - 436 ESN
Laden: Aachenerstr. 22

TOURNEEN

Rose Tatoo: 2.5. Regensburg, R.-T.-Halle; 3.5. Erlangen, Redoutensaal; 4.5. Rottweil, Stadionhalle; 15.5. Wiesbaden, Wartburg Music Hall; 16.5. Hannover, Rotation; 17.5. Hamburg, Markthalle; 18.5. Berlin, Kant-Kino; 19.5. Köln, Stadthalle Mülheim.

Kraftwerk: 29.5. München, Cirkus Krone; 30.5. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 1.6. Hamburg, Audimax; 2.6. Berlin, Metropol; 3.6. Mannheim, Mozartsaal; 13.6. Düsseldorf, Philipshalle.

The Fall/Saal 2: 19.5. Hamburg, Markthalle; 20.5. Münster, Jovel Cinema; 21.5. Stuttgart, Mausefalle; 22.5. Hof, Alter Bahnhof; 23.5. Berlin, SO 36; 25.5. Bonn, Rheinterrassen.

The Ruts: 23.5. Weißenohe, To Act; 24.5. Stuttgart, Mausefalle; 25.5. Heidelberg; 26.5. Frankfurt, Batschkapp; 27.5. Bonn, Rheinterrassen; 28.5. Hannover, Rotation; 29.5. Berlin, SO 36; 31.5. Bremen, Aladin, 10.6. Hamburg, Markthalle. heim, Mozartsaal; 13.6. Düsseldorf, Philipshalle.

Gang Of Four: 3.5. Herford; 4.5. Hamburg; 5.5. Berlin; 7.5. Köln; 8.5. Weißenohe, To Act; 9.5. Heidelberg; 10.5. Aachen.

Cockney Rejects: 13.5. Stuttgart; 14.5. Heidelberg; 15.5. Weißenohe; 16.5. Herford; 18.5. Berlin; 19.5. Hannover, Rotation.

Stevie Wonder: 15.5 Dortmund, Westfalenhalle 17.5 Zürich, Hallenstadion; 18.5. München, Olympiahalle; 19.5. Wien, Stadthalle; 21.5. Frankfurt, Festhalle; 22.5. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle.

999: 5.5. Hannover, Rotation; 6.5. Hamburg, Markthalle; 7.5. Berlin, Metropol; 8.5. Köln-Mühlheim Stadthalle; 9.5. Wiesbaden, Wartburg; 10.5. München, Alabama.

Comsat Angels: 29.4. Hamburg, Markthalle; 30.4. Essen, Aula der PH; 1.5. Bonn/Godesberg, Nam Nam; 3.5. Darmstadt, Goldene Krone; 4.5. Berlin, Kant-Kino.

Xmal deutschland

X-MAL DEUTSCHLAND
Schwarze Welt / Großstadtindianer
ZickZack 31

Zeltinger Band: 10.5. Hannover, Kurhaus; 13.3. Bielefeld, Audimax; 14.5. Kassel, Monroe's Park; 15.5. Hofgeismar, Stadthalle; 16.5. Korbach, Stadthalle; 18.5. Berlin Quartier Latin; 19./20.5. München, Rockforum; 24.5. Aachen, Audimax; 25.5. Mainz, Elzer Hof; 26.5. Trier, Stadthalle; 27.5. Speyer, Stadthalle; 29.5. Essen, Aula der PH; 30.5. Bonn, Rheinterrassen; 31.5. Köln-Mühlheim, Stadthalle.

The Nits: 17.5. Rotenburg/Wümme, Rathaus; 19.5. Darmstadt, Lopos Werkstatt; 20.5. Hof, Alter Bahnhof; 21.5. Nürnberg, Rührersaal; 22.5. München, Vielharmonie; 24.5. Heidelberg, Schwimmbad; 25.5. Augsburg, Circus.

Tubes: 8.5. Bremen, Stadthalle IV; 9.5, Hamburg, Messehalle IV; 10.5. Dortmund, Westfalenhalle III; 11.5. Düsseldorf, Philipshalle; 12.5. Stuttgart, Eisstadion/Kornwestheim; 13.5. München, Circus Krone; 14.5. Offenbach, Stadthalle; 18.5. Hannover, Niedersachsenhalle; 19.5. Berlin, Eissporthalle; 20.5. Ludwigshafen, Friedrich-Ebert-Halle.

New Order (Ex-Joy-Division): 16.5. Hamburg, Markthalle.

Whitesnake/Slade: 29.4. Köln, Sartory Saal; 30.4. Offenbach, Stadthalle; 2.5. Mannheim, Rosengarten; 3.5. München, Circus Krone; 4.5. Saarbrücken, Kongreßhalle.

Helen Schneider: 18.5. Hamburg, Musikhalle; 19.5. Berlin, Metropol; 21.5. Hannover, Rotation; 22.5. Braunschweig, Stadthalle; 23.5. Würzburg, Kürnachthalle; 25.5. Stuttgart, Liederhalle; 26.5. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle; 27.5. Mainz, Elzer Hof; 28,5, Essen, Saalbau; 30.5. Mannheim, Musensaal; 31.5. München, Circus Krone.

Dire Straits: 5./6.5. Wiesbaden, Rhein-Main-Halle; 7.5. Heidelberg, Rhein-Neckar-Halle; 8.5. Hof, Freiheitshalle; 9.5. Nürnberg, Hemmerleinhalle; 10.5. Würzburg, Tauber-Franken-Halle; 12.5. München, Olympiahalle; 13.5. Stuttgart, Messehalle Sindelfingen; 14.5. Köln Sporthalle; 15.5. Düsseldorf, Philipshalle; 16.5. Essen Grugahalle; 17.5. Kassel, Eissporthalle; 15.5. Hannover, Niedersachsenhalle; 20.5. Berlin, Eissporthalle, 21./22.5. Hamburg, Congreß Centrum.

KLEINANZEIGEN

Suche die LP „Academy in peril" von John Cale (Reprise, 1972) in guterhaltenem Zustand. Zahle ca. 50,– DM. Hans-Jürgen Treller, Breisacher Straße 60, 4 Düsseldorf.

Singles/LPs. 60er Jahre, Country/Folkrock, New Wave. Viele Raritäten. Sehr günstige Festpreise. Liste gegen 0,60 Rückporto. Jörg Ross, Quenstedtstr. 34, 7400 Tübingen.

Kleinanzeigen können nur noch gegen beiliegenden Scheck veröffentlicht werden. Die Preise: bis 20 Wörter DM 15,–, bis 30 Wörter DM 25,–, bis 50 Wörter DM 35,–. Chiffreanzeigen sind grundsätzlich nicht möglich.

Verkaufe SOUNDS 6/75 bis 12/80, nur komplett abzugeben. Verhandlungsbasis 95 DM plus Versandkosten. Klaus Dölle, Kornstraße 229, 2800 Bremen 1.

Suche frühe Live-LPs von MAN und SPIRIT (Rockpalastnacht). W. Schmidt, Eiffestr. 650c, 2 Hamburg 26.

Verkaufe Punk, NW, Rock, LP's/Singles, viele Raritäten, auch Irischen NW/Rock. Liste gegen 2 Antwortscheine, Bürling, 37 Merrionsq. Dublin.

Verkaufe: SOUNDS 1//76-12/80. Mindestgebot 50,– DM, 3 Monkees-Bootlegs, Mindestgebot 150,– DM. Suche Nesmith-Producer-LPs. D. Roth, Ostlandstr. 110 2816 Kirchlinteln, Tel. 04238/472.

Raritäten! Cheapos! Stones! Festpreise. Liste gegen DM 1,– Rückporto bei Volkmar Martensen, Humboldstr. 76, 2000 Hamburg 76.

Die INFOS bringen Nachrichten, Berichte, Interviews und Stammbäume zu Musik und Musikern der amerikanischen Westküste. Jahresabonnement (6 Hefte inklusive Porto) DM 10,–. Bei HD Zimmermann, Rauherfeld 15, 5750 Menden.

STARCLUSTER 4 Flying Burrito Brothers. 64 Seiten Berichte, Discografien, Satmmbäume, Fotos DM 10,– (inklusive Porto). Bei HD Zimmermann, Rauherfeld 15, 5750 Menden.

Verkaufe gegen Höchstgebot: SOUNDS 15-18, 23, 24, 1970. Jahrgänge 1971-1975 u. 1979-1980 Angebote an: Roland Trautmann, Anneröder Weg 50, 6300 Gießen, tel. 0641/463 44.

Hilfe! Platzmangel! Drastische Sammlungs-Reduzierung! Rock – Pop – Raritäten. Liste (Nur Festpreise) gegen DM 0,80 Rückporto. Roland Herfort, Flensburger Straße 27, 1000 Berlin 21.

Verkaufe einige Originalplatten von Animals, Zappa, Johnny & The Hurricanes usw. zu fairen Festpreisen. Liste gegen Rückporto von Michael Hutzenlaub, Hirschlandstr. 123, 7300 Esslingen.

Preiswerte Schallplatten. Bitte kostenlose Liste anfordern bei Franz Kübler, Postfach 2, 7988 Wangen

Single Schallplatten-Raritäten ab DM 95. Sofort umfangreiche Liste von Abba bis Zep. und Zappa geg. 1,50 in Briefmarken anfordern. H. Möller, Mansteinstr. 46, 2000 Hamburg 20, Tel 4983 48 (ab 17h).

Achtung: Verkaufe Punk New Wave und Rock-LPs. Liste gegen DM /,60 bei Michael Kauer, Postfach 30, 7322 Danzdorf.

Zahle für jede gebrauchte LP 4,– DM. Bin auch an ganzen Sammlungen interessiert. Liste bitte an Torsten Hartmann, Bucknerweg 4, 7104 Obersulm 2.

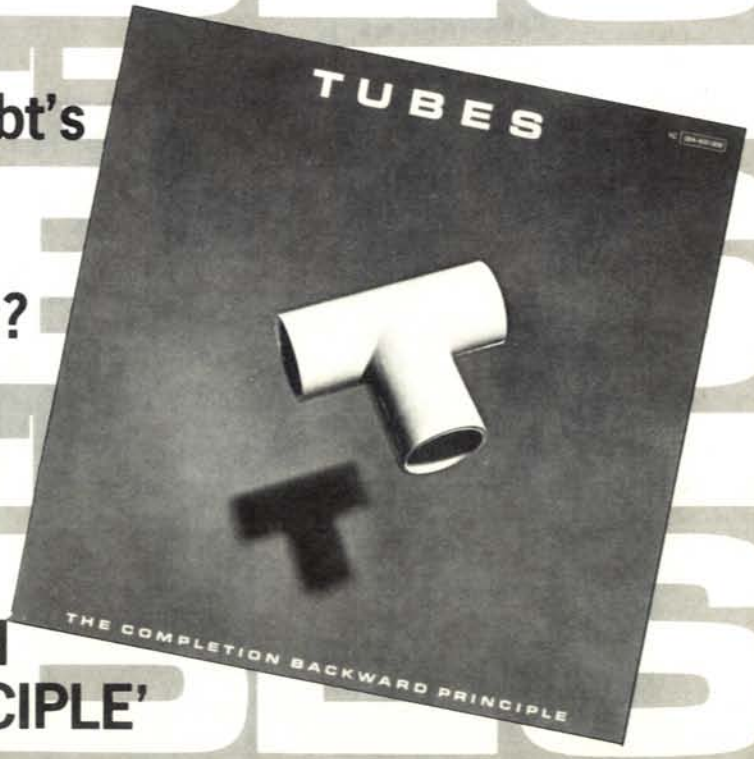
Frage:
Wo kann ich mir die spektakulärste Tubes-Show, die es je gab, reinziehen?

Antwort:
Hier...

8. 5. Bremen	– Stadthalle 4
9. 5. Hamburg	– Messehalle 8
10. 5. Dortmund	– Westfalenhalle III
11. 5. Düsseldorf	– Philipshalle
12. 5. Stuttgart	– Eisstadion/Kornwestheim
13. 5. München	– Circus Krone
14. 5. Offenbach	– Stadthalle
18. 5. Hannover	– Niedersachsenhalle
19. 5. Berlin	– Eissporthalle
20. 5. Ludwigshafen	– Friedrich-Ebert-Halle

Frage: Wann gibt's endlich Vinyl, das diese Show präzise wiedergibt?

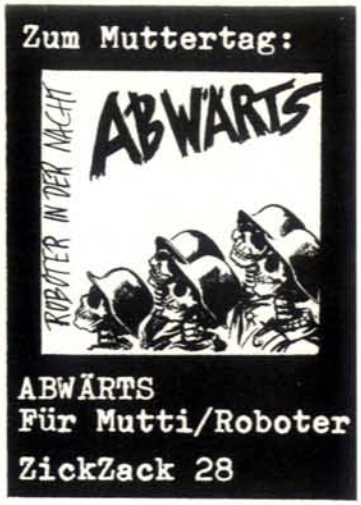
Antwort:
Jetzt...



Auf 'THE COMPLETION BACKWARD PRINCIPLE'

Die neue LP der Tubes!

EMI ELECTROLA Capitol RECORDS



IM NÄCHSTEN HEFT

Frühlingsleiden, Balkonfreuden, Lähmungserscheinungen

Eine gewisse Lähmung des Arbeitswillens, ausgelöst durch leider nur draußen stattfindendes wunderschönes Frühlingswetter, macht sich auf der Redaktionsetage breit. Jaja, liebe Freunde, es sieht schlecht aus für die nächsten Wochen und Monate, sehr schlecht. Wir darben hier in unseren kahlen grauen Kammern, während ihr den Liegestuhl auf den Balkon rückt, die Wiedereröffnungen der Freibäder feiert und mit entblößten Oberkörpern den Rasen mähen dürft… Aber genug geflennt – das nächste Heft werden wir trotz alledem zustande kriegen.

und schöne Festtage

John Cale hat eine neue Platte gemacht und tourt in diversen europäischen Ländern, was uns Gelegenheit gibt, ihn zu interviewen, weiterhin endlich eine Geschichte über Deutschlands erste Geri Reig-Truppe und Marianne-Rosenberg-Anhänger-Verband Der Plan, Liliput, schon für dieses Heft angekündigt, werden hoffentlich den Weg ins nächste finden und Flo & Eddie doch noch aus dem Archiv geholt. Außerdem erzählt Can's Irmin Schmidt über seine Filmmusik und die Stray Cats, Objekt zahlreicher innerredaktioneller Streitereien (toll oder nicht toll? Haley oder nicht Haley?) kommen endlich nach Hamburg, und auch die weniger umstrittenen Gang Of Four werden uns nach einjähriger Abstinenz wieder beglücken.
Ansonsten paßt auf, daß euch der Osterhase keine Rute unter den Maibaum legt.

SOUNDS 6/81 erscheint am Donnerstag, dem 28.5.81

Promotional Screenshirt Productions
2000 Hamburg 1
PF 10 38 60

Full Colour T-Shirts aus ENGLAND und USA

Bestellen Sie jetzt per Postkarte und bezahlen Sie bei Lieferung beim Briefträger.

Masse: S-M-L-XL
Mit kurzen Arm DM 14,50
Mit langer Arm DM 17,50

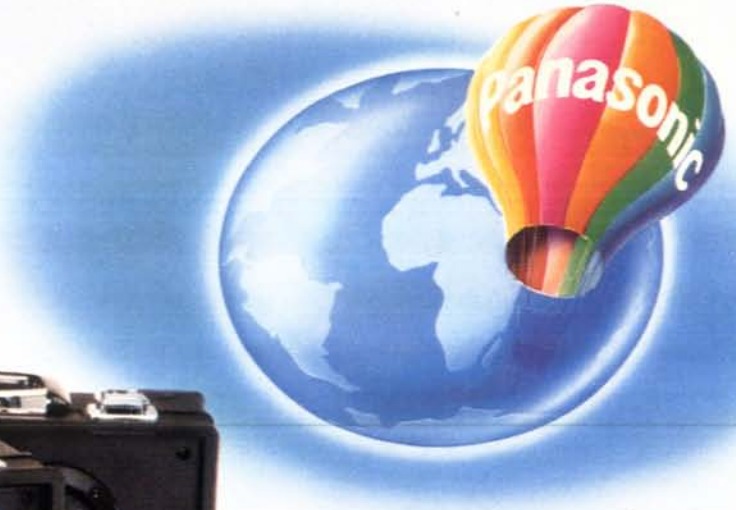
401 Madness (Nutty Boys)
402 Gary Numan
403 James Dean
404 Sid Vicious (dead at 21)
405 Bob Marley
406 P.I.L. (Box)
407 Marilyn Monroe(The Movie
408 Mick Jagger
409 B 52's
410 Sammy Hagar
411 Patti Smith (collage)
412 The Clash
413 Sex Pistols(Sid accused)
414 Crass(Pierrons unknown)
415 Siouxsie
416 Sid and Nancy
417 Sid Vicious (The Sun)
418 Ruts
419 The Jam
420 The Clash(Wild Hist)
421 Rush
422 David Bowie
423 The Doors
424 Sid Day 10 '57 Feb 2 '79
425 Ramones
426 Marilyn (shattered)
427 Madness (ska)
428 Van Halen
429 Bob Dylan
430 Baronets (loco)
431 Madness
432 Damned
433 Elvis Costello
434 Iggy Pop
435 Beatles
436 SKA
437 Johnny Rotten
438 Frank Zappa
439 Ian Dury
440 Ted Nugent
441 Todd Rundgren
442 Bob Seger
443 Lou Reed
444 The Clash
445 P.I.L.
446 The Who
447 Black Sabbath
448 Adam and the Ants
449 Judas Priest
450 Scorpions
451 SKA
452 Iron Maiden
453 Joy Division
454 Madness
455 Jim Morrison
456 Specials
457 U.K. Subs
458 Paul Mcartney
459 Patti Smith
460 Hendrix
461 Beat me,Bite me
462 New York Dolls
463 Johnny Rotten(Poison)
464 The Police
465 Keith Richard(Rudolph)
466 The Beat
467 Bruce Springsteen
468 Adam and the Ants
469 Elvis Presley
470 Gratefull Dead
471 Keith Richard
472 Boomtown Rats
473 The Selector
474 Rush
475 U.S.A.
476 Keith Richard
477 Velvet Underground
478 Bryan Ferry
479 The Jam
480 Ghar 69
481 Motörhead
482 Sex Pistols(God save)
483 Sex Pistols(Swindle)
484 Adam a.t.A.(Antimusic)
485 Crass
486 Dead Kennedys
487 John Lennon
488 Pink Floyd
489 Japan
490 White Snake
491 Black Head
492 The Residents
493 Blondie
494 Secret Affair
495 The Cure
496 Buggles
497 Generation X
498 Rolling Stones(lick)
499 Talking Heads
500 D.A.F.
501 Nina Hagen
502 Saxon
503 Stray Cats

Rückgaberecht innerhalb von 5 Tagen nach Erhalt der Sendung. Erstattung des gezahlten Betrages, falls die Sendung nicht Ihren Erwartungen entspricht.

Premieren von Panasonic.

Aktuell:
Die Disco, die alles mobil macht. Mit Gitarrenverstärker und Echohall.

RX-A2S



Mobile Disco RX-A2S.

50 Watt Musikleistung werden Sie sogar unter freiem Himmel beeindrucken.
Die vielen Möglichkeiten des RX-A2S machen die mobile Disco perfekt:
Ein UKW/MW-Empfangsteil, ein Cassettendeck mit Dolby, Bandsortenwahl für Reineisen-, CrO_2- und Normalband sowie Suchlaufautomatik TPS. Anschluß- und Mischmöglichkeit für Mikrofon und Gitarre.

Und Echohall für das eigene Pop-Konzert. Qualität, die Sie hören können.

Ihr Fachhändler berät Sie gern ausführlich.

Perfektion erleben

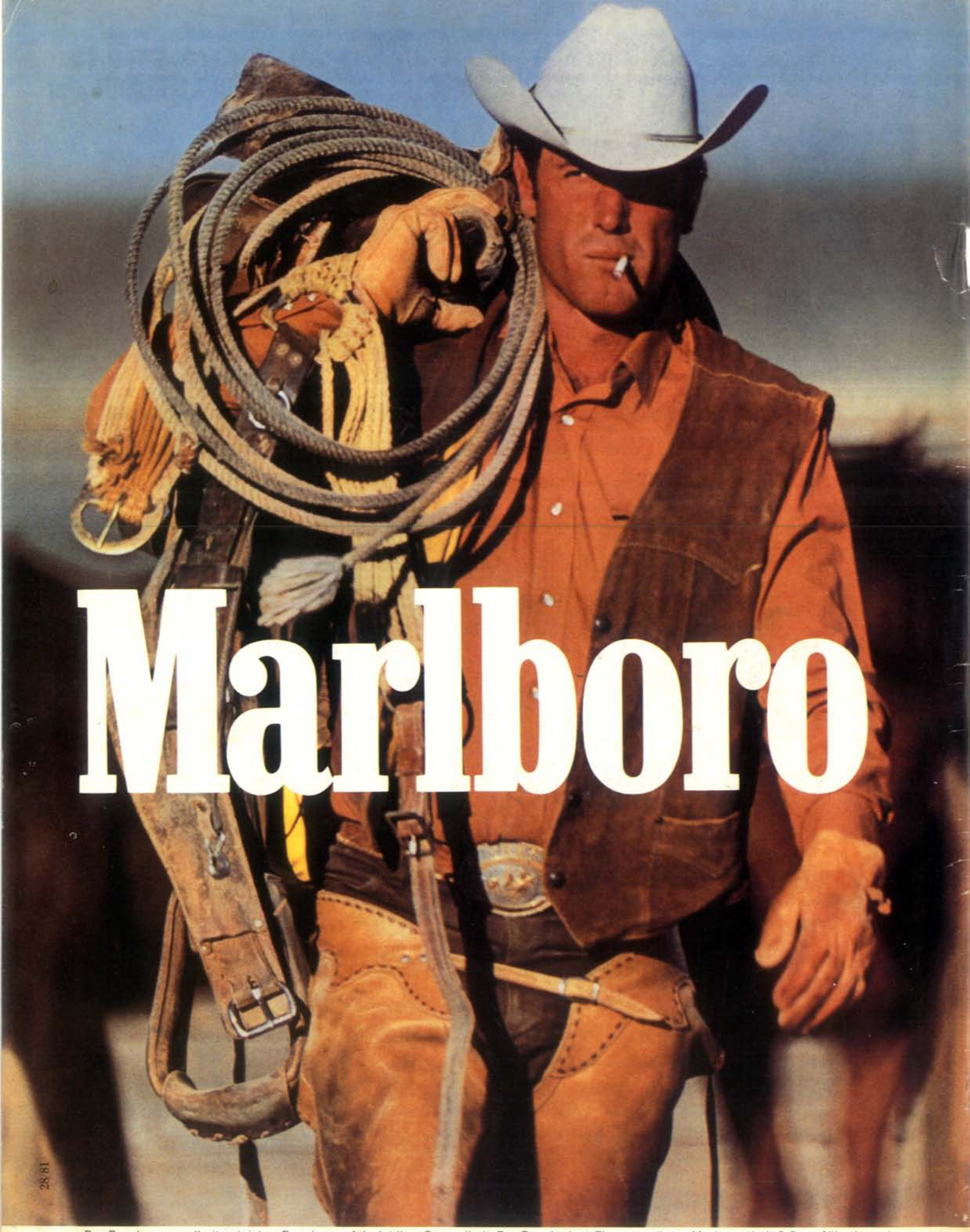
Panasonic

audio/video

Panasonic, Technics und National sind Markennamen der Matsushita Electric

National Panasonic GmbH · Winsbergring 15, Abt. RX SO 5 · 2000 Hamburg 54 · Telefon: 040 - 85 49-0 - Schweiz: John Lay · Bundesstr. 9-13 · 6000 Luzern 4 · Tel. (041) 23 44 55

AD'AGE



28/81

Der Bundesgesundheitsminister: Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette dieser Marke enthält 0,8 mg Nikotin und 13 mg Kondensat (Teer). (Durchschnittswerte nach DIN)